verweigert Political Correctness · Holocaust im Internet · Wissenschaft oder Ideologie?

VffG Jahrgang 4, 2000 (1, 2: 120 S., 3&4: Doppelnummer, 232 S., €30,-)

1: Prozeß David Irving gegen D.E. Lipstadt · »*Schlüsseldokument*« – alternative Interpretation · Vergasungslügen gegen Deutschland · Verfahrenstechniker zu Vergasungsbehauptungen · Treblinka-Archäologie · England – Aggressorstaat Nr. 1 · Churchill plante 3. Weltkrieg gegen Stalin · Englands Kriegsgründe für WKII · General Wlassow · Japan: Holocaust verschwindet · Einkreisung Deutschlands · Freispruch für polnischen Historiker · Prozeß gegen Dr. Toben · Zwei Kronzeugen · u.a.m.; 2: Holo-Orthodoxie · Gedenken an Pfeifenberger und Elstner · Deutschland – Sommer-Alptraum · Was geschah unregistrierten Juden? · "Schon 1942 wußte man…" · Leichenkeller von Birkenau · Serienlügner Wiesel · Üben bis zur Vergasung! · Lügner Lanzmann · Gaskammer-Besichtigung · Juden unter NS-Herrschaft · Tod Himmlers · WK II: Wessen Krieg? · Wehrmacht zur Flüchtlingsrettung · Galileo Galilei · Neue Weltreligion · Nazifizierung der Deutschen · Unsere jüdischen Wurzeln? · u.a.m.; 3: Ganzjahres-Alptraum Deutschland · Ein „deutsches" Jahrhundert? · Kongreß der Verfolgten · Historische Vergangenheit, politische Gegenwart · Was widerfuhr ungarischen Juden? · Luftschutz in Birkenau: Neubewertung · Berichte zu Auschwitz · Amtlich sanktionierter Betrug in Dachau · Giftmordfall Marie Besnard · „Swing tanzen verboten" · Das Ende von U 85 · Armee von Nieten · Washington oder Wilson? · Entstehung des jüdischen Volkes · Wilhelm II. und T. Herzl · Sieg der verlorenen Revolution · u.a.m.



VffG, Jahrgang 5, 2001 (alle Ausgaben 120 Seiten)

1: Revisionismus und Zionismus · Großbritannien und Palästina · Englands Propagandanetz in den USA · US-Intrigen zur Ausweitung des 2. Weltkriegs · Roosevelt und der Fall Kent · Pläne zur Ausrottung des deutschen Volkes · Grabschändung durch Behörde · Vergewaltigte E. Wiesel deutsche Mädels? · Der Holocaust begann 1648 · Die Shoah: bloßer Glaube? · *Esquire* über Revisionismus · Bedrohung und Gewalt gegen Revisionisten · "Strafbarkeit des Auschwitz-Leugnens" · Fälschungen zum Holocaust · Legenden des Sklavenhandels, u.a.m.; 2: Beirut: Die unmögliche revisionistische Konferenz · Führer islamischer Staaten sollten Schweigen zum „Holocaust"-Betrug brechen · Auswirkung und Zukunft des Holocaust-Revisionismus · Zyklon B, Auschwitz und der Prozeß gegen Tesch · Neubewertung Churchills · Goebbels und die "Kristallnacht" · Ein Volk gibt es unter uns… · Realität und Wirklichkeit · Der Angler, der Karpfen und der Revisionist · u.a.m.: 3: Folgen des Großterrorismus · "den holocaust hat es nie gegeben" · Finkelstein über Juden, Antisemitismus, Israel · Revisionisten sind schwer zu widerlegen · Schwimmbad in Auschwitz · Marschall Pétain · Finnischer Winterkrieg 1939 · Unternehmen Barbarossa und Europas Überleben · Ardennenschlacht · Britische Kriegsverbrechen · Weiße "Mumien" von Ürümchi · Kelten in Westchina · Pressefreiheit abgeschafft · Der Fall Gamlich · Die Neuseeland-Saga · u.a.m.; 4: Schützt unsere Demokratie! · Der Verfassungsschutz zum Revisionismus · Politische Romantik des Holocaust · J. Spanuth · Deportation ungarischer Juden 1944 · Mythos von Gebrauchsobjekten aus Menschenhaut · Revision zur Französischen Revolution · Wendepunkt Erster Weltkrieg – Teil 1 · Unterdrückung Lettlands, 1918-1991 · OSI – US-Nazijäger · Stalins Säuberung der Roten Armee · Offene Fragen zu den Terrorangriffen auf die USA · Amerika & England: Das Ende der Freiheit? · Gaskammern im Altreich? · Zeugen · u.a.m.

VffG, Jahrgang 6, 2002 (Nr. 1, 2, 4: 120 Seiten; Nr. 3: 128 S.)

1: Politisch verfolgte Deutsche genießen Asyl … im Ausland · Fort Eben-Emael: Wendepunkt der Geschichte · Bombardierung von Bergen 1944/45 · Durchbrach die Me 262 die Schallmauer? · Konzentrationslagergeld · Miklos Nyiszli · Israels Geburt durch Blut und Terror · Holocaust-Dynamik · Juden, Katholiken und der Holocaust · Revisionismus und die Würde der Besiegten · Globale Probleme der Weltgeschichte · N.G. Finkelstein in Beirut: Gegenveranstaltung arabischer Revisionisten · Jagd auf Germar Rudolf · Nachrufe · u.a.m.; 2: Naher Osten: Lunte am Pulverfaß · Geopolitik des Afghanistankrieges · 11. September 2001 · Helden von Bethlehem · V. Frankl über Auschwitz · „Entdeckung" des „Bunkers 1" von Birkenau · Kosten von Auschwitz · Rückblick auf GULag · Kinderlandverschickung im 2. Weltkrieg · Antigermanismus · Totalitarismus in der Springer-Presse · Gutachten im Asylverfahren von G. Rudolf · Geistesfreiheit in Deutschland · Japan knackte US-Funkverkehr im Sommer 1941 · Hitler ohne Völkermordprogramm gegen Slawen · Ausgrabungen in Sobibor? · u.a.m.; 3: IHR: Sinkt das Schiff? · Douglas: Revisionist oder Scharlatan? · »*Keine Löcher, keine Gaskammer(n)*« · V.E. Frankl in Auschwitz · Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? · C.A. Lindbergh: Prinzipien vor Privatleben · Trübe Machenschaften der Anti-Defamation League · Auch Kulturrevisionismus ist dringend erforderlich · Ich, der Antisemit? · Stalins Vernichtungskrieg – amtlicher Verleumdungskrieg · Nachruf auf Thor Heyerdahl · Schwimmbad im Ghetto Theresienstadt · Wie die USA den Vietnamkrieg vom Zaune brachen · Aus den Akten des Frankfurter Auschwitz-Prozesses · u.v.a.m.; 4: Auschwitz-Opferzahl: Zahlen-Roulette dreht sich weiter · Russen recherchieren in "Sache Holocaust" · Sowjetischen Befragung der Topf-Ingenieure · "Verbrennungsgruben" und Grundwasserstand in Birkenau · Die Stärkebücher von Auschwitz · Giftgas über alles, von Friedrich Paul Berg · Vrba entlarvt Lanzmanns Film Shoah... und sich selbst · Mondlandung: Schwindel oder Wahrheit? · Männer beiderlei Geschlechts und der kalte Verfassungsputsch · Von der Gefahr, Revisionist zu sein… · Hundert Jahre Leni Riefenstahl · Zensur im Internet, u.a.m.

VffG, Jahrgang 7, Nr. 1, April 2003, 120 Seiten

E. Zündel: Kampf für Deutschland · Die 4-Mio. Zahl von Auschwitz: Entstehung, Revision, Konsequenz · Zigeuner-"Vergasung" in Auschwitz · Lodz-Ghetto in der Holocaust-Propaganda · Neues Gesicht des "Holocaust" · Der General im Eis · Klimaforschung: Wissenschaft oder Ideologie? · Umerziehung an deutschen Schulen · Hintergründe der 68er-Kulturrevolution · Entstehung des Dt. Reiches · Warum die USA den Internationalen Strafgerichtshof ablehnen · Revisionismus in Estland · Dissidentenverfolgung: Rennicke, Amaudruz, Plantin · u.a.m.

VffG, Jahrgang 7, Nr. 2, Juli 2003, 120 Seiten

Am Rande des Dritten Weltkriegs · Die Opiumkriege · Sind alle Menschen gleich? · Wie die Psychologie Darwin verlor · Gruppendenken · Dachau-Greuelmärchen bloßgelegt · Jüdische Mythen um die Berliner Olympiade (1936) · Walter A. Peltz als Holocaust-Falschzeuge · Schicksal der jüdischen Familie Goldsteen aus Holland · KL Sachsenhausen · Verbrennungsexperimente mit Tierfleisch und -fett · Dissidentenverfolgung: Kanada, Neuseeland, Deutschland · Die Versenkung des Schlachtschiffes Bismarck u.a.m

VffG, Jahrgang 7, Nr. 3&4, Dezember 2003 (Doppelnummer), 240 Seiten (als Einzelheft € 30,-)

Bush gegen Revisionismus · Alternatives Szenario zum 11.9.2001 · Mobiltelefone in Linienflugzeugen · Die Untätigkeit der US-Luftwaffe · Krieg gegen Irak: In Israel konzipiert · Übersicht über Krieg gegen Terrorismus · USA: Weltherrscher oder Nichts · Die Leiden der Palästinenser · Israeli ermordet US-Friedensaktivistin · Wiesenthals Kriegsjahre: Licht in düstere Vergangenheit · Die Leichenkeller der Krematorien von Birkenau in Dokumente n· Auschwitz: Gasprüfer und Gasrestprobe · Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen · Humanes Töten · Revisionismus in Portugal · Der Holocaust-Revisionismus in den Massenmedien · Pseudowissenschaft · Jean-Claude Pressac und der Revisionismus · Leni Riefenstahl – kein Abschied · Gerechtigkeit für Deutschland – vielleicht nächstes Jahr · Die "Gaskammer" im KL Mauthausen – Der Fall Emil Lachout · Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocausts Verfolgten · Erpreßte Geständnisse: Warum Unschuldige einen Mord gestehen · Aus den Akten des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, Teil 5 · u.a.m.

VffG, Jahrgang 8, Nr. 1, April 2004, 128 Seiten

Faurisson 75: Anfänge · Integrer Mann · Buddhistisch-christliches Gleichnis · Faurisson und Italien · Wissenschaftler gegen Wissenschaft · Revisionismus in Karikaturen · Faurissons Methode · Die Kula-Säule · Biographie R. Faurissons · Abgesang auf die "Offenkundigkeit" · Die Kontroverse Piper-Meyer · Geheimnis um Wallenberg gelüftet · Neuseeland-Saga, Fortsetung · J. Hayward: vom Historiker zum Holocaust? · Treblinka: außergewöhnlicher Zeuge · Dekonstruktivismus · Leros – letzter Sieg · Biologische Kriegführung im 2. Weltkrieg · u.a.m

VffG, Jahrgang 8, Nr. 2, Juli 2004, 120 Seiten

Gaskammer-Teufel im Detail · "Leugnung der Geschichte"? – Leugnung der Beweise!, Teil 1 · Berichte des polnischen Widerstands über Gaskammern von Auschwitz · Das Lachout-Dokument · Der wahre Brand · Stalingrad an Wolga & Spree · Vertreibung der Deutschen aus Japan · 60 Jahre 20.7.1944 · Antisemitismus und Untermenschentum · Auschwitz unwiderlegbar bewiesen!? · Schönheit tat weh · Holocaust-Museum: Erziehung zum Haß · Totale Internetzensur in Deutschland · Juden im NKWD · Antike Mumien in Europa · Übertriebene Opferzahlen stacheln zum Haß auf · u.a.m..

VffG, Jahrgang 8, Nr. 3, November 2004, 120 Seiten

Revisionismus in Schwierigkeiten? · Sowjetische Raumfahrtschwindel · Folterungen als Methode der US-Streitkräfte · Die Geister-Löcher des Todes · "Leugnung der Geschichte"?…, Teil 2 · Fall Lüftl: Sieg des Revisionismus · Warum wir belogen werden · Erinnerungen an R. Granata · Englands Keele-Universität macht Holocaust-Propaganda · Lügen über Marzobotto · Die Mermelstein-Lüge · Aus den Akten des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, Teil 8 · u.a.m.

VffG, Jahrgang 8, Nr. 4, Dezember 2004, 120 Seiten

Befreiungsideologie Revisionismus · Tollwut im Bundestag · Der Dolchstoß – keine Legende · Major Reder, Gefangener antideutschen Hasses · Deutsche und Juden · Der vorbildliche Holocaust · Leichenverbrennungen im Freien · Rattenbekämpfung im KL Auschwitz · So manipulieren sie täglich · Im Namen des Völkerrechts: Grenzvertrag mit Polen illegal · Der deutsch-norwegische Entschädigungsbetrug · Kritik an Fritjof Meyer durch einen Universitätslehrer · Aufruf zum Aufstand · Volksverhetzung? · Die Verfolgung des Ingenieurs Fröhlich in Wien · Wo die Freiheit fast grenzenlos ist · uam.

15,- pro Einzelheft bei Nachbestellung (€ 13,75 im Normalabo); Sammelbände (Leinen) Jahrgänge 1997 & 1998: € 60,-;
Jahrgänge 1999-2004: € 70,-; Preise zuzüglich 10% Porto & Verpackung in Europa (außerhalb GB), Übersee: 30% Seepost, 40% Luftpost

Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung, 9. Jahrgang, Heft 1, September 2005

Castle Hill Publishers

ISSN: 1370-7507

Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung

9. Jahrgang • Heft 1 • September 2005



Castle Hill Publishers
PO Box 257768, Chicago, IL 60625, USA

Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Castle Hill Publishers, PO Box 257768, Chicago., IL 60625, USA
Gegründet: im Sommer 1996, Erstausgabe März 1997
Chefredaktion: Dipl.-Chem. Germar Rudolf
Fremdsprachenredaktion: Jürgen Graf
Redaktion & Lektorat: Patricia Willms
Rezensionen: Francis Dixon
Telefon: USA: ++1-773-769-1121
Fax: Deutschland: ++49 (711) 50-890-53; Großbritannien: ++44-8701-387263; USA: ++1-773-409-5570
E-Post: Redaktion & Verlag: chp@vho.org; Bestellungen & Kundenservice: chporder@vho.org
Internetz: http://www.vho.org/VffG
Anzeigen: Liste vom 15.10.2001; bitte fordern Sie unsere Media-Daten an (www.vho.org/VffG/MediaDaten.pdf).
ISSN: 1370-7507

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Umfang: zur Zeit etwa 120 Seiten DIN A4 gebunden.
Jahresbezug:
- Normal-Abo: inkl. Versand: € 55,- (3-Jahres-Abo: € 150,-).
- Vorzugs-Abo: Lehrlinge, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Wehr- und Zivildienstleistende oder Rentner mit kleinem Einkommen (Nachweis erforderlich) € 38,- (3 J.: € 96,-).
- Förder-Abo: € 100,- (3 Jahre: € 270,-).
- Frei-Abo: Spender mit einem jährlichen Spendenaufkommen ≥€ 55,- erhalten *VffG* für ein Jahr gratis, werden jedoch danach gebeten, das Abo in ein Normal-Abo umzuwandeln.

Einzelverkaufspreis: € 15,-*
Probeheft: für Erstbesteller kostenlos!
Werbeexemplare: Bei Bedarf können wir Ihnen Werbeexemplare sowie Werbematerial für *VffG* zukommen lassen. Bitte wenden Sie sich dazu an die Redaktion.
Versand: in Großbritannien und Europa inklusive, für Übersee: Seepost +30%, Luftpost +40%.
Zahlungsbedingungen: 60 Tage rein netto.
Zahlungsweise:
- Bar: vorzugsweise €, SF, £ oder US$.
- Bitte verwenden Sie **keine** €-Schecks, da unsere englische Bank €10 Gebühren pro Scheck berechnet! Schecks von britischen Banken (in £) und von kanadischen bzw. US-Banken (in US$) können wir freilich entgegennehmen.
- Online per Kreditkarte: www.vho.org/store/pay.html
- Überweisung: Castle Hill Publishers, HSBC Bank; IBAN: GB30MIDL40200591149156; BIC: MIDLGB2129U. *Überweisungen von Europa nach England mit dem EU-Standard-Überweisungsformular sind kostenlos*!

Wir haben **KEIN** Konto in Deutschland! Bez. Bank in den USA vgl. unseren Briefkopf oder vho.org/store/pay.html.

Kündigung: 3 Monate vor Ablauf des Bezugszeitraumes, ansonsten Verlängerung um ein (bzw. 3) Jahr(e).
Urheberrecht: Abdruck der Beiträge nur nach Vereinbarung gestattet. Alle Rechte vorbehalten.
Tantiemen: nach Vereinbarung.
Unterstützung: Sollten Sie unsere Arbeit wertvoll finden, so bitten wir Sie herzlich, uns nach Kräften zu unterstützen, sei es durch Abonnements, die Vermittlung neuer Abonnenten, durch Spenden oder durch aktive Mitarbeit. Vgl. www.vho.org/support für Informationen, wie Sie bei unserem Aufklärungsprojekt mithelfen können. Spenden fließen zu 100% in die Erforschung und Veröffentlichung wichtiger geschichtlicher Fragen.

Voraussetzungen für den Abdruck von Artikeln in den *Vierteljahresheften für freie Geschichtsforschung*:

Inhaltliche Voraussetzungen:
Themengebiete: Geschichte, insbesondere Zeitgeschichte; daneben auch Meinungs- und Forschungsfreiheit. Nach Möglichkeit neuartige, bisher unveröffentlichte Berichte, Übersichtsartikel bzw. Forschungsergebnisse;
Stil: systematischer Aufbau; sachlich; Belegung von Tatsachenbehauptungen; merkliche Trennung von Meinung und Tatsachenbehauptungen.

Äußere Voraussetzungen: Aus naheliegenden Gründen drucken wir Beiträge gegebenfalls auch unter Pseudonymen ab, die wir selbstverständlich streng vertraulich behandeln. Anonym zugesandte Beiträge, die ebenfalls willkommen sind, können nur veröffentlicht werden, wenn sie inhaltlich annähernd druckreif sind.
Es besteht keine Umfangsbeschränkung für eingereichte Beiträge. Beiträge, die merklich 10 Seiten in unserer Zeitschrift überschreiten (etwa 50.000 Zeichen, bzw. 9.000 Wörter), müssen damit rechnen, in mehrere Teile zerlegt in aufeinanderfolgenden Ausgaben publiziert zu werden. In solchen Fällen ist dafür zu sorgen, daß der Beitrag eine Gliederung aufweist, die eine solche Teilung erlaubt.
Beiträge von 10.000 Zeichen oder mehr sollten mit Abbildungen versehen sein, um den Text aufzulockern (Buchumschläge behandelter Werke, Dokumenten-Faksimiles, Portraits behandelter Personen und evtl. der Beitragsautoren, Autorvorstellungen, Bilder historischer Ereignisse etc.).

Vorgehensweise: Sämtliche Korrespondenz läuft über Email. Korrekturdateien können nur auf diesem Wege versandt werden. Durch Zusendung von Korrekturdateien entsteht kein Recht auf Abdruck. Das eventuelle Erscheinungsdatum behält sich die Redaktion vor. Ein Autorenhonorar wird nur gezahlt, falls der Autor unter gesellschaftlicher und/oder staatlicher Verfolgung wegen seinen Meinungsäußerungen leidet. Es wird jeweils nur ein Belegexemplar versandt. Auf ausdrücklichen Wunsch können bis zu fünf Belegexemplare zugesandt werden.

Daten: Aus Rationalisierungsgründen können wir ***keine*** gedruckten oder handgeschriebenen Manuskripte akzeptieren. Bevorzugt ist die Zusendung von Beiträgen via Email (chp@vho.org). Falls die Zusendung auf Datenträger erfolgt, bitte entweder CD/DVDs verwenden oder 3.5”-Disketten. Letztere müssen PC-formatiert sein! Nicht beliebt sind Dateiformate von Desktop-Publishing Programmen (Quark Express, PageMaker, MS Publisher u.ä.). Dateien von Textverarbeitungsprogramme können in der Regel alle verarbeitet werden, vorteilhaft sind jedoch aus Gründen der Portabilität Dateien des Formats *.rtf (Rich Text Format) und *.doc (MS Word). Bilder können sowohl in allen gängigen Bildformaten per Email (bevorzugt), auf 3.5”-Diskette/CD als auch als Ausdruck zugesandt werden. 3.5”-Disketten, CDs sowie unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt, Abbildungen nur auf ausdrückliche Bitte.

Falls Sie mit diesen Bedingungen einverstanden sind, erwarten wir gerne Ihre Arbeiten.

* zuzüglich 10% Porto & Verpackung in Europa (außerhalb GB), 30% für Seepost, 40% für Luftpost außerhalb Europas.

Bestellschein Abonnement und/oder Probehefte

☐ *Ja, ich möchte ___ Abo(s) der* **Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung** *(VffG) beziehen. Ich weiß, daß sich mein Abo automatisch verlängert, wenn ich nicht mindestens 3 Monate vor Ablauf kündige. Bitte kreuzen Sie das Abo Ihrer Wahl an. Sie können die fällige Summe in bar oder per Scheck beilegen, andernfalls erhalten Sie eine Rechnung:*

Versandart:	Europa		Übersee Seepost		Übersee Luftpost	
Bezugszeitraum:	1 Jahr	3 Jahre	1 Jahr	3 Jahre	1 Jahr	3 Jahre
Förderabo:	☐ €100,00	☐ €270,00	☐ €125,00	☐ €337,50	☐ €140,00	☐ €378,00
Normal-Abo:	☐ € 55,00	☐ €150,00	☐ € 68,75	☐ €187,50	☐ € 77,00	☐ €210,00
Vorzugsabo*:	☐ € 38,00	☐ € 96,00	☐ € 47,50	☐ €120,00	☐ € 53,20	☐ €134,40

* Für Azubis, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Wehr- bzw. Zivildienstleistende oder Rentner mit kleinem Einkommen (Nachweis nicht vergessen!).

☐ Ja, ich bin Neukunde und möchte ein ***freies*** Probeexemplar von *VffG* beziehen.
☐ Ich bin bereits Kunde von Ihnen und möchte __ Probeexemplar(e) von *VffG* zum Schnupperpreis von je nur € 6,- (beiliegend in bar, Briefmarken, oder als Scheck) beziehen.

Name

Straße/Postfach

PLZ Wohnort

Datum Unterschrift

Meine Abonnementbestellung kann ich innerhalb einer Woche (ab Datum des Poststempels) schriftlich widerrufen. Mit meiner zweiten Unterschrift bestätige ich, von diesem Widerrufsrecht Kenntnis genommen zu haben:

Datum Unterschrift



Sie können einem Freund, einem Verwandten oder einer öffentlichen Institution (z.B. Bibliothek) ein Geschenk- bzw. Patenabonnement vermachen. Falls Sie ein derartiges Abo einrichten wollen, wenden Sie sich bitte an uns.



Sie können auf Ihr Abo einen Nachlaß erhalten, wenn es Ihnen gelingt, für *VffG* einen neuen Leser zu werben. Sobald der von Ihnen vermittelte neue Abonnent seine Rechnung beglichen hat, haben Sie als Vermittler ein Anrecht darauf, daß sich Ihr Abonnement um zwei (bei Förderabonnenten um eine) Ausgabe(n) pro geworbenen Neuleser kostenlos verlängert.

Wenn Sie den Umschlag dieses VffG-Heftes nicht zerschneiden wollen, kopieren Sie diese Seite einfach und füllen Sie die Kopie aus.

Haben Sie etwas verpaßt? Dann bestellen Sie doch einfach nach!



VffG, Jahrgang 1, 1997 (1: 58 S.; 2: 74 S.; 3: 90 S.; 4: 82 S.)

1: Zyklon B · Selbstassistierter Holocaust-Schwindel · Französischer Hersteller von Zyklon B? · Affäre Garaudy/ Abbé Pierre · Historiker: Keine Beweise für Gaskammern! · Zur Legalität von Geiselerschießungen · Ein anderer Auschwitz-Prozeß · Juden in Wehrmachtsuniform · Zur Wissenschaftsfreiheit in Deutschland · Bücherverbrennung in Deutschland heute · »*Prawda*«: Der Holocaust ist ein Mythos u.a.m; 2: Wannsee-Konferenz · Wieviele Juden überlebten Holocaust? · Sonderbehandlung · Gespensterkrankheit · Loch in der Tür · Unbefohlener Völkermord · Völkermord durch Telepathie · KGB-Novellist G. Fleming · Revisionismus im Cyberspace · *Rudolf Gutachten* in der Kritik · Zur Lage des Holocaust-Revisionismus · Völkermord nicht gleich Völkermord · Deutschland verletzt Meinungsfreiheit u.a.m.; 3: Holocaust: Dieselmotorabgase töten langsam · Revisionisten haben Luftüberlegenheit · Auschwitz-Kronzeuge Dr. Münch im Gespräch · „Wissenschaftler“ am Werk · A. Bomba, der Friseur von Treblinka · Auschwitz: Die Paradoxie der Erlebnisse · Über die Feigheit des Establishments · Über den Mut von Einzelgängern · *Grundlagen zur Zeitgeschichte*: Gutachterliche Stellungnahme u.a.m.; 4: Rudolf Gutachten: »*gefährlich*« · Technik deutscher Gasschutzbunker · Sauna ein »*Verbrechen*«? · Was geschah den aus Frankreich deportierten Juden? · Wieviel Gefangene wurden nach Auschwitz gebracht ? · Himmler-Befehl zum Vergasung-Stop · NS-Sprache gegenüber Juden · Ch. Browning: unwissender Experte · Deutscher Soldat in Auschwitz und Buchenwald · Menschenrechtsorganisationen und Revisionismus u.a.m.

VffG, Jahrgang 2, 1998 (alle Ausgaben 82 Seiten)

1: Grundwasser in Auschwitz-Birkenau · Die »*Gasprüfer*« von Auschwitz · Zweimal Dachau · Ein Australier in Auschwitz · Die Affäre Papon-Jouffa-Faurisson · Milliarden Franc den Juden geraubt… oder von Marschall Pétain? · Büchervernichter und ihre Opfer · Vom Holocaust Museum ausgeladen: Schriftsteller spricht beim Nationalen Presseclub u.a.m.; 2: Kurzwellen-Entlausungsanlagen in Auschwitz · ›Gaskammern‹ von Majdanek · Auschwitz: Krema-Zerstörung als Propaganda-Bremse · »*Gaskammer*« von Auschwitz I · Wiedergutmachung: Korrektur eines Fehlurteils · Der Mythos von der Vernichtung Homosexueller im Dritten Reich · Guido Knopp: Meister der Gehirnwäsche u.a.m.; 3: »*Schlüsseldokument*« ist Fälschung · Dokumentation eines Massenmordes · Verdrängte Schiffskatastrophen · Vatikan und »*Holocaust*«: »*Komplizenschaft*« zurückgewiesen · Lügen über Waffen-SS-Division · Auschwitz Sterbebücher · Auschwitz-Überleben · Falsche Erinnerungen überall – nur nicht in der Zeitgeschichte · J. W. Goethe knapp BRD-Zensur entgangen u.a.m.; 4: »*Gasdichte*« Türen in Auschwitz · Kurzwellen-Entlausungsanlage, Teil 2 · Redefreiheit, dissidente Historiker und Revisionisten, Teil 1 · 1944: Schreckensjahr im Kaukasus · Repression gegen Dissidenten in Schweiz · Zensur findet nicht statt, es sei denn... u.a.m.

VffG, Jahrgang 3, 1999 (alle Ausgaben 120 Seiten)

1: Deutschlands Historiker anno 1999 · Eine Fallstudie früher integrierter Kriegführung · Redefreiheit…, Teil 2 · Rückblick auf den Revisionismus · Wie die Siegerpropaganda aus Bäckereien »*Krematorien*« schuf · »*Zur Bestreitung des Holocaust – Fakten und Motive*« · Geschichte und Pseudogeschichte · Die 1998’er Konferenz in Adelaide, Australien · Das Rudolf Gutachten in der Kritik, Teil 2 · Pyrrhussieg in der Schweiz für die jüdische Gedankenpolizei · Die Wilkomirski-Pleite · Fragen an die UNESCO zum Thema Auschwitz; 2: Kriegsgründe: Kosovo 1999 – Westpreußen 1939 · Partisanenkrieg und Repressaltötungen · Der 1. Holocaust 1914-1927 · Polnische Bevölkerungsverluste während des 2. Weltkrieges · Lebensweg eines tschechischen »*Partisanen*« · Geschichte und Pseudogeschichte, Teil 2 · Versuche der Widerlegung revisionistischer Thesen · Woher stammt der David-Stern? · Gewißheit um Heisenberg · Irrtümer und Unsinn über Wagner · Der Abfall eines jüdischen Revisionisten · Redefreiheit…, Teil 3 · Zensur und Willkür ohne Ende · Kristallnacht in Barcelona, u.v.a.m.; 3: KL Stutthof · Der große Patentraub · Wlassow in neuem Licht · Wandlungen der Totenzahl von Auschwitz · Wieviele Tote gab es in Auschwitz? · Das Schicksal der Juden Deutschlands 1939-45 · Unbekannter Hunger-Holocaust · Sowjetische Bildfälschungen · Britische Propaganda 1939-45 · Aufstieg und Fall von Lindbergh · Die Beneš-Dekrete · Konrad Henlein und die sudetendeutsche Frage · Grenzen der Naturwissenschaft · Wahnwelten · Redefreiheit…, Teil 4 · Jürgen Graf: Urteil von Appelationsgericht bestätigt, u.v.a.m.; 4: Fremdarbeiter im Dritten Reich · Deutsche Zwangsarbeit und ihr Entschädigung · Ist Amerika seit 250.000 Jahren besiedelt? · Wer waren die Ureinwohner Amerikas? · Perspektive in „Holocaust“-Kontroverse · Holocaust-Religion · 100 Mio. Kommunismus-Opfer: Warum? · Kulmhof/Chelmno · Sinti und Roma · Peenemünde und Los Alamos · Entmachtung der deutschen Vertriebenen · „Deutsche Geschichtsschreibung“ · Bundesprüfstelle

Inhalt

Ein ernstes Wort

Von Patricia Willms

Liebe Leser,
liebe Freunde und Förderer der Vierteljahreshefte!

Als einer der ehrenamtlichen Mitarbeiter von Germar Rudolf fühle ich mich verpflichtet, mich heute an Sie zu wenden.

Warum lesen und schätzen Sie die *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*? Ich nehme an, weil sie, wie keine andere Zeitschrift, auf einem hohen Niveau heiße Eisen abhandelt. Dabei gehen die Themen oftmals über den Bereich der Geschichte im engeren Sinn weit hinaus und sind in die Zukunft gerichtet, weil sie Entwicklungen und zugleich Perspektiven aufzeigen.

Daß die *VffG* über dieses breite Spektrum wissenschaftlicher Verfasser verfügt, die auch anspruchsvollen Lesern etwas bieten können, ist natürlich einem Mann zu verdanken, der das alles organisiert – Germar Rudolf.

Wie einige andere freiwillige Helfer bin auch ich bemüht, unseren geschätzten Herausgeber etwas zu entlasten. Die Schattenseite dieser Freiwilligkeit ist, daß wir Helfer unsere kleinen Aufgaben übernehmen, "wenn wir Zeit haben". Selbst wenn uns Pflichtbewußtsein kein Fremdwort und unsere Mitarbeit nicht gerade von Lust und Laune abhängig ist, so unterscheidet sich unsere Tätigkeit von der beständigen Arbeit Germar Rudolfs in diesem Punkt ganz entscheidend: wir Freiwilligen können jederzeit persönlichen Dingen den Vorrang geben – und tun dies in der Regel auch. Nicht nur, wenn uns eigene Probleme auf den Nägeln brennen, sondern auch bei Banalitäten wie einen Haushalt zu versorgen oder sonstige private Dinge zu regeln. Es ist verständlich, daß jedem das Hemd näher ist, als die Jacke – ABER: was ist mit dem, der nicht zwischen Jacke und Hemd unterscheiden kann, weil er nur das Hemd hat, das ihm auf den Leib gewachsen ist? Aller Fleiß und Eifer von uns Mithelfern kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Verantwortung für die Zeitschrift und den Verlag letztendlich nur bei einer Person liegt: Germar Rudolf.

Alle paar Jahre – wenn das feindliche Granatfeuer wieder ein paar große Einschläge hinterlassen hat – wendet sich Germar Rudolf mit einem zaghaften Aufruf an seine Leser, ihm zu helfen. Sicherlich melden sich daraufhin ein paar Leute, um die eine oder andere kleine Aufgabe zu übernehmen, und einige Leser lassen ihm eine kleine Spende zukommen. In der Regel *Peanuts*. Und damit hat es sich – bald darauf läuft alles wieder wie bisher.

Die Grenzen des Idealismus

Ist das ein Arbeitsklima? Kann man unter solchen Bedingungen denken, schreiben, recherchieren, organisieren – und überhaupt leben? Und: ist das eigentlich fair?

Ich möchte dieses Unternehmen mit einer Dampflokomotive vergleichen, deren Fahrer streckenweise durch Freiwillige unterstützt wird, die in den Jacken- und Hosentaschen ein paar Stückchen Holz oder Kohle mitbringen. Statt daß sich der Lokführer auf das Fahren konzentrieren kann, muß er während der Fahrt ab- und wieder aufspringen – er muß nämlich am Wegrand liegendes Reisig und Brennholz einsammeln, damit der Zug die Strecke bewältigen kann. Natürlich muß er deshalb langsam fahren… Die Passagiere sitzen im warmen Abteil und freuen sich auf das schöne Ausflugsziel: die Ankunft in der "heilen Welt". Was sollen sie sich Sorgen machen – haben sie nicht eine Fahrkarte gekauft und damit das Ihre beigetragen?

Aber der Fahrkartenpreis deckt noch nicht einmal die Kosten der Kohlen für diese Fahrt – geschweige denn die laufenden Unterhaltskosten für die Lok, es gibt auch kein festangestelltes Zugpersonal, – und wenn man auf will zu neuen Zielen, müssen erst noch Gleise verlegt werden – wer trägt die Kosten hierfür, und wer organisiert das?

Germar Rudolf hat sich nunmehr über zehn Jahren lang abgestrampelt, improvisiert, ist von einem Land zum anderen geflüchtet und lebt von der Hand in den Mund. Hätte er Abbitte getan und den bei Politikern üblichen Kotau vollzogen, wäre auch er vom Establishment wieder in Gnaden aufgenommen worden, und es kann kein Zweifel bestehen, daß er es angesichts seiner Fähigkeiten und seiner überragenden Intelligenz zu einer glanzvollen wissenschaftlichen Laufbahn gebracht hätte – mit dem üblichen Standard als Minimum: eigenes Haus mit Garten, Frau und Kinder, dickes Auto und nicht zuletzt Prestige und öffentliche Ehrungen – kurzum: ein sorgloses Leben…

Statt dessen hat Germar Rudolf gezeigt, daß es wichtigere Dinge gibt als Geld und "Ansehen". Und er hat außer seiner materiellen Existenz weitere Opfer gebracht – schwerwiegende persönliche Verluste, die in Geldkategorien überhaupt nicht meßbar sind.

Wenn in dieser Zeitschrift über politische Verfolgung berichtet wird, so lesen Sie in der Regel nur die knappe Mitteilung über Strafverfolgung, Kündigung, Zerstörung der wirtschaftlichen Existenz und sozialen Ausschluß. Leider hat noch kein Revisionist diese Er-

lebnisse von der gefühlsmäßigen Seite, eben als Erlebnis beschrieben – selbst die detaillierten Schilderungen Germar Rudolfs über seine eigene Verfolgung beschreiben nur äußere Vorgänge, und zwar sachlich-nüchtern, wie es eben Naturwissenschaftler tun. Außerdem gehören die Revisionisten nicht zu den weinerlichen Typen, die mit ihre Leiden hausieren gehen. Das bedeutet aber nicht, daß sie nicht genauso leiden – oder, weil sensibel, gar um einiges mehr.

Wir leben in einer unruhigen Zeit und haben alle unsere Sorgen und Bekümmerungen, sei es um den Arbeitsplatz, um irritierende Rahmenbedingungen, um familiäre Entwicklungen und um die Zukunft überhaupt. Aber das alles ist nicht vergleichbar mit den Sorgen und Lasten eines "praktizierenden Revisionisten", der keine festgefügte Existenz hat – und damit keinen Feierabend, keinen Augenblick, wo er sich im Sessel zurücklehnen und "abschalten" und den Dingen ihren Lauf lassen kann. Wer Arbeit oder sonstwie ein geregeltes Einkommen hat – ganz gleich auf welchem Niveau –, wer eine Familie und eine feste Wohnung hat, kann sich gar nicht vorstellen, unter welchem Druck jemand lebt, der diese Geborgenheit nicht hat: wenn es keine berechenbaren Größen gibt, wenn nicht sicher ist, ob und womit im nächsten Monat die Rechnungen bezahlt werden können. Selbst wenn das Auskommen etwas langfristiger gesichert ist und das nächste Viertel- oder Halbjahr umfaßt, ist die Lage kaum besser: man grübelt Tag und Nacht, wie die Probleme zu bewältigen sind. Und irgendwo kommt auch für nervenstarke Menschen der Punkt, wo man von den Sorgen so vereinnahmt wird, daß die Konzentration und die Arbeit darunter leidet. Unsere Gegner nennen das Verfolgungsdruck.

Und "wenn du glaubst, es geht nicht mehr…" – dann kommt meist *nicht* von irgendwo ein Lichtlein her. Gar nicht selten kommt dann noch ein extra Tiefschlag, dessen alleinige Bewältigung man am Tage zuvor noch für unmöglich gehalten hätte. Aber irgendwie schafft man es trotzdem – das gibt dann ein Triumphgefühl, wie es normale Sterbliche nicht kennen. Und selbst falls einige Revisionisten von dem alten Wikingergeist beseelt sind, daß sie kaum genug Nervenkitzel bekommen können und nach dem Motto "viel' Feind – viel' Ehr'" leben – ihre Ehefrauen können meist ganz gut ohne solche Aufregungen leben.

Hat Germar Rudolf ein Recht auf Familienleben? Haben Sie über diese Frage schon einmal nachgedacht – oder ist es für Sie einfach selbstverständlich, daß Germar Rudolf alles regelt und immer den Kopf hinhält – auch wirtschaftlich – und daß er ein so unstetes und ungesichertes Leben führt, daß niemand die eigene Tochter mit ihm verheiratet wissen möchte?

Wie stellen Sie sich so ein Familienleben denn vor: wie lange macht es eine Ehefrau mit, daß der Mann nie Zeit oder auch nur Gedanken für sie und den Nachwuchs hat, weil seine ganze Aufmerksamkeit "von einer guten, ganz wichtigen Sache" in Anspruch genommen wird; wenn der Mann, statt einen "anständigen Beruf" auszuüben, als "Mädchen für alles" zwei Zeitschriften und verschiedene Projekte betreibt, deren Rentabilität kaum zu ergründen ist.

Ist das nicht der beste Weg, um diese "ganz wichtige gute Sache" in den Augen dieser Ehefrau schnellstens zu diskreditieren? Kann sie ihren Mann als fürsorgend und verantwortungsvoll achten, wenn er heute nicht weiß, wovon die Familie morgen leben soll, wenn er ein Loch nur mit einem anderen Loch stopfen kann? Wird sich ihr nicht ganz schnell die Frage aufdrängen: warum, wenn die Sache gut ist, hast du keine Mitstreiter, was tun diese Mitstreiter, und was sind diese denn wert, wenn immer Du alleine der Dumme bist und den Kopf hinhalten mußt? Und ab dem Tag, an dem sie diese Frage formuliert und ausspricht, läuft der Countdown zur Scheidung.

Eine solche Scheidung hat Germar Rudolf bereits hinter sich, die ihn dauerhaft von seinen zwei Kindern aus erster Ehe trennte. Nun hat er im letzten Jahr mit endlosem Optimismus ein zweites Mal geheiratet, und auch diese Ehe wurde neulich mit einem Kind gesegnet. Aber läuft nicht auch für diese Ehe schon der Countdown, wenn sich Germar Rudolf so weiter verhalten würde (oder gezwungen würde zu verhalten), wie er es in der Vergangenheit tat?

Wie können wir Rahmenbedingungen schaffen, daß Germar Rudolf nicht noch einmal vor die schwierige Entscheidung Ehe/Privatleben *oder* Dirigent des Revisionismus gestellt wird?

Germar Rudolf genießt unser aller Achtung und Wertschätzung – aber davon kann kein Mensch satt werden und leben. Ob sich der geehrte Leser einmal Gedanken gemacht hat, wie lange unser Herausgeber diesen Lebensstil weiterführen soll?

Er selbst hat bereits eine einschneidende Entscheidung getroffen: Er hat sich entschieden, Hausmann zu werden, damit seine jetzige Frau ihre Karriere nicht wegen des Babys aufgeben muß, so daß für seine neue Familie wenigstens keine wirtschaftliche Not droht. Er hat daher sein Verlagsbüro aufgelöst und all seine Aktivitäten in ein kleines Zimmer im Hause seiner Frau verlegt. Im Zuge dessen hat dann auch seine Sekretärin gekündigt, die unter solch finanziell unsicheren Zuständen nicht länger zu arbeiten bereit war.

Jeder Leser sollte sich überlegen, was diese Aussage bedeutet: Germar Rudolf ist nun Hausmann und Vollzeitvater, aber dennoch gibt er von einem 10 m² kleinen Hinterzimmer weiterhin zwei Zeitschriften heraus, veröffentlicht Bücher in zwei Sprachen, und verwaltet seinen Verlag – ohne auch nur eine einzige Vollzeit-Hilfskraft zu haben… Das sind drei Vollzeitberufe auf einmal! Wie soll das funktionieren? Ganz einfach: Ohne unsere tatkräftige Hilfe wird es NICHT funktionie-

ren.

Was können wir also tun, um etwas von diesem Ballast abzuräumen, damit diese zweite Ehe eine Chance hat und nicht von Anfang an von Sorgen zerfressen wird und damit sein Töchterchen mit einem Vater aufwachsen kann? Und Hand aufs Herz: wünschen wir uns nicht "viele kleine Germar Rudolfs"?

Und überlegen Sie sich auch, ob die oben beschriebenen Bedingungen der optimale Rahmen sind, um seine Arbeitskraft entfalten und etwas bewirken zu können – oder auch nur ein zumutbarer Rahmen.

Glücksfall

Auch unter intelligenten, charaktervollen Menschen trifft man selten jemanden, der dazu noch Tatkraft besitzt und Dinge in Gang setzen kann. Ein wahrer Glücksfall ist es jedoch, wenn eine solche Person auch noch die Ausstrahlungskraft besitzt, um weitere fähige Leute um sich zu sammeln, sie anzuspornen und auf ein gemeinsames Ziel zu vereinigen, denn oft sind solch charakterstarke Menschen Egozentriker, Eigenbrötler oder Sektierer, die nicht mit anderen Menschen zusammenarbeiten können. Die Frage an uns alle ist also: was ist uns dieser Glücksfall wert?

Diese Zeitschrift ist nicht einfach zum Lesen und Sich-Erbauen da. Sind die *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* nicht ein Sprachrohr, das *Ihre* Gedanken, Vorstellungen und Ideen dem Zeitgeist zum Trotz an die Öffentlichkeit bringt, – besser formuliert und begründet, als es manch einer alleine kann?

Es geht darum, dem gleichgeschalteten Meinungsstrom kritische Fragen und Argumente entgegenzustellen, Widersprüche aufzuzeigen, kurzum: es geht um den Kampf für die geschichtliche Wahrheit. Nicken Sie jetzt beifällig mit dem Kopf? Dann überlegen Sie einmal, was SIE eigentlich unter KAMPF verstehen. Wie weit vorn in der Gefechtslinie stehen Sie? Welche Anstrengungen unternehmen Sie, welche Beschwernisse nehmen Sie auf sich? Wissen Sie, was Kampf bedeutet, wenn man ganz vorn in der Angriffslinie steht, wo das Trommelfeuer einschlägt (Zeitungshetze, Kontenpfändung…), oder sitzen Sie bequem hinten in der Etappe? Welche Aufgabe haben Sie ganz persönlich in diesem Kampf übernommen? Oder beschränkt sich Ihr "Kampf" darauf, daß Sie Ihre Abonnementsgebühr ohne Mahnung bezahlen?

Ich bekam kürzlich Einsicht in eine Reihe Überweisungen an CHP. Die Beträge lauten auf 12 €, 11€, 12 €, 15 €, 11 €, 12€, 20€, 12 €… Und von diesen Kleinstbeträgen gehen bei Zahlung mit Schecks auch noch jeweils 7,50 € ab, weshalb Germar Rudolf diese für viele von Ihnen bequeme Zahlungsform nun leider ablehnen muß und statt dessen bittet, die neue und gebührenfreie EU-Standard-Überweisung zu benutzen, vor der viele noch zurückschrecken, nur weil sie neu ist. Nur, weil etwas "neu" ist, fühlen sich also schon viele von Germar Rudolfs Kunden abgeschreckt! Wie soll man da wirtschaften und einen Betrieb am Laufen halten?

Wo bleibt die Solidarität?

Es geht nicht an, daß Germar Rudolf die Hauptlast dieser Verantwortung alleine trägt. Nur weil er ein unermüdliches Arbeitstier ist und weil er nicht jammert, ist die Sache bei weitem nicht in Ordnung.

Ich möchte Sie hier nicht um Unterstützung für Germar Rudolf bitten. Ich bin mir sicher, daß Germar Rudolf auch als politisch Verfolgter sich schnell ein Einkommen schaffen könnte, um seine privaten Ausgaben zu bestreiten.

Es geht also um etwas ganz Anderes. Der Revisionismus ist nicht Germar Rudolfs privates Hobby. Der Revisionismus ist unser gemeinsames Anliegen, und es geht nicht an, daß nur einer sich abrackert, und alle anderen freuen sich darüber – und schauen zu. Ein gemeinsamer Kampf ist nur mit Solidarität möglich, und das bedeutet, das jeder für die gemeinsame Sache so viel beiträgt, wie er überhaupt nur kann.

Es ist jetzt notwendig, ja nötig, daß GR von anfallenden Routinearbeiten so weit wie möglich entlastet wird, damit er als Initiator und Koordinator zur Verfügung stehen kann und auch Freiraum bekommt, um ein halbwegs normales Familienleben führen zu können, wie es für uns andere ja ganz selbstverständlich ist. Mit anderen Worten: die Unterhaltung eines Büros und die Einstellung kompetenter "Hilfskräfte" ist dringend erforderlich. Wohlgemerkt, es geht nicht um die Anheuerung einer Putzfrau, sondern einer Fachkraft, möglichst zweisprachig, die ohnehin schwer zu finden sein dürfte, und der für ihr Können und ihre Verläßlichkeit auch ein angemessenes Gehalt gezahlt werden muß – und zwar regelmäßig und mit der Sicherheit, die für eine arbeitsrechtliche Verpflichtungen notwendig ist.

Was also können wir tun?

Eine norddeutsche Zeitung rief kürzlich für Spenden auf für den Ausbau eines Konzentrationslagers: mit "50-Euro-Bausteinen" sollte eine Eigenbeteiligung aufgebracht werden als Voraussetzung für Zuschüsse durch die EU. Trotz allem Gerede vom Sparen spenden nicht nur verbohrte Politiker, die ihren Namen in der Zeitung lesen wollen, sondern auch dem unpolitischen Gutmenschen sitzt das Geld locker in der Tasche. Da frage ich mich: sind die revisionistisch interessierten Leser weniger opferfreudig als diese unpolitischen Gutmenschen?

Für die Herausgabe von Zeitschriften und Büchern geht es allerdings um mehr als eine einmalige Spende, so willkommen diese auch nach wie vor in jeder Größenordnung sind. Aber – um dieses Aber kommen wir nicht herum – für den Aufbau von geeigneten Wirkungsmöglichkeiten bedarf es vor allem verläßlicher regelmäßiger Einkünfte, damit der Aufbau von krisenfesteren Strukturen bewerkstelligt werden kann.

Ein kleiner Schritt zur Sicherung der *VffG* liegt na-

türlich im Ausbau der Abonnentenzahl. Hier sollte sich wirklich jeder, dem die *VffG* am Herzen liegen, verpflichtet fühlen, im Lauf des nächsten Monats *einen* neuen Leser zu gewinnen – und wer das nicht schafft, kann z.B. für einen Freund oder einfach einen jungen Bekannten ein Paten-Abo bezahlen – oder die Kosten für das Verschicken einer Probenummern an vier junge Leute…

Das allein reicht aber bei weitem nicht. Das Budget, um die notwendigen Kosten für ein Büro und eine zweisprachige Hilfskraft zu bestreiten, beträgt pro Jahr etwa 36.000€

Dies erfordert, daß

50 Leser monatlich 60€ spenden oder

500 Leser monatlich 6€

(oder mit entsprechender Variation aus beiden Gruppen)

Wichtig ist, daß von entsprechenden monatlichen Zahlungen ausgegangen wird, auch wenn die Beträge der Einfachheit halber einmal im Jahr oder halbjährlich überwiesen werden. Um effektive Rahmenbedingungen aufzubauen, sind vor allem berechenbare regelmäßige Einkünfte nötig.

Spendenbereitschaft

Wenn Otto Normalverbraucher bereit ist, einer sogenannten Umweltschutzorganisation für das Überleben der Eisbären am Äquator oder der andalusischen Bergziege im Pazifischen Ozean (oder eben für die Baikal-Robben) pro Monat einen Betrag von 10 oder 20 Euro zu spenden ("Ihre Spende hilft Leben retten") – welchen Betrag halten Sie als Leser dieser Zeitschrift für angemessen, um sich den Erhalt dieses Sprachrohres zu sichern, der letzten freien Stimme in einer mehr und mehr gleichgeschalteten Welt?

Wieviel zahlen Sie pro Monat für Ihre Tageszeitung, über deren Artikel Sie sich Tag für Tag ärgern? Wieviel bezahlen Sie monatlich an Fernsehgebühren, nur damit Ihnen jeden Monat die Gülle frei Haus ins Wohnzimmer geliefert wird? Wieviel geben Sie pro Monat für Zigaretten aus, für Kino, Fußball, Restaurantbesuche oder sonstige Vergnügungen?

Was ist Ihnen die Zukunft Deutschlands wert?

Wieviel sollten Sie dementsprechend monatlich freimachen, um an etwas Sinnvollem, auch für die nächste Generation Wertvollem mitzuwirken, um die Zukunft zu gestalten?

Ist es nicht angemessen, sich bei der Förderung ideeller Ziele die Kirchensteuer als Richtschnur zu nehmen?

Schließlich gibt es eine weitere Möglichkeit, über die niemand gerne spricht, die aber unbedingt angesprochen werden muß: Wer über das eigene Leben hinaus die Zukunft gestalten will, sollte entsprechend Vorsorge treffen durch ein Testament und über sein Erbe verfügen oder ein Vermächtnis errichten.

Dies gilt besonders für die ältere Generation, deren Kinder ja längst erwachsen sind und in der Regel eine wirtschaftlich gesicherte Stellung mit gesichertem Einkommen haben. Ist das, was Sie Ihren Nachkommen vererben werden, für diese notwendig zum Überleben – oder macht es ihnen das Leben nur so behaglich, daß sie keinen Anlaß sehen, auf Veränderungen hinzuwirken?

Wie viele materielle Annehmlichkeiten, wieviel Luxus und Überfluß braucht die nächste und übernächste Generation? Ist es nicht wichtiger, daß unsere Kinder und Kindeskinder wieder atmen können, daß sie nicht von Schuldkomplex erdrückt und lebensüberdrüssig werden? Daß sie in einem Klima aufwachsen können, wo sie stolz und selbstbewußt leben und sich entfalten können – nicht nur als Einzelperson, sondern auch als Angehörige einer Nation?

Warum hat Deutschland eine der geringsten Geburtenraten der Welt? Was nützt alles Geld, wenn es am Lebenswillen und der Lebenslust fehlt?

Testament? Nicht später, sondern jetzt!

Verschieben Sie den Gedanken einer testamentarischen Verfügung nicht auf ein andermal – sonst ist es leicht zu spät. Ordnen Sie jetzt Ihre Angelegenheiten!

Natürlich kann man auch schon zu seinen Lebzeiten eine Schenkung machen – man vermeidet damit Erbstreitigkeiten und kann die gesetzlichen Freibeträge ausnutzen.

Sparen Sie nicht an der falschen Stelle und sorgen Sie dafür, daß Ihre testamentarische Verfügung von einem Notar beurkundet wird, damit sie dem Begünstigten auch wirklich zugute kommt.

Die Zukunft wird zeigen, ob diejenigen, die sich der geschichtlichen Wahrheit verpflichtet fühlen, weniger opferfreudig sind als die vielen Tausende, die ihr Vermögen, ihren Besitz oder auch "nur" eine mehrziffrige Geldsumme einer Kirche oder dem Tierheim vermachen.

Müssen wir von den Juden lernen, wie man Gemeinschaftsanliegen fördert?

Nachwort von Germar Rudolf

Lieber Leserinnen und Leser!

Ohne Frau Willms ginge bei den *VffG* nichts mehr, denn sie nimmt mir den größten Teil der Arbeit beim Erfassen, Lektorieren und Formatieren von Beiträgen ab. Aber auch Frau Willms ist nur begrenzt belastbar. Sie braucht Hilfe, um mir und uns allen zu helfen, das deutsche Volk wieder zu Verstand und Selbstbewußtsein zu verhelfen.

Gesucht werden Freiwillige, *die unbedingt mit Email umgehen können* *müssen* (dem einzigen möglichen Kommunikationsmittel in unserer Lage!) und die in einem der folgenden Bereich helfen können:

– *In Kürze:* Es wird jemand gesucht, der aus Presse- und Zeitungsmeldungen sowie internen Nachrichten des Revisionismus Kurzmeldungen redigieren kann. Er würde mit Dr. Fredrick Töben zusammenarbeiten, der bereits einen englischsprachigen Bereich redigiert (Dr. Töben ist zweisprachig deutsch und englisch). Wohlgemerkt: Ich suche *nicht* jemanden, der mehr Meldungen findet (ich ertrinke bereits in Meldungen), sondern jemanden, der bestehende Meldungen so redigiert, daß sie in *VffG* veröffentlicht werden können. Das bedeutet im wesentlichen, bestehende Texte auf die berühmten fünf Ws (wer, was, wann, wo, wie) zu kürzen und evtl. sprachlich im revisionistischen Sinne umzuschreiben. Das ist nach Einarbeitung ein Arbeitsaufwand von netto etwa zwei bis drei Tagen für jedes *VffG*-Heft, also alle drei Monate.
– *Menschenrechte:* Es werden Freiwillige gesucht, die bereit sind, Menschenrechtsbrüche der deutschsprachigen Regierungen zu dokumentieren. Die Verfolgung von Revisionisten und Patrioten eskaliert immer mehr. Dies muß dokumentiert werden. Das heißt: Mit den Verfolgten Kontakt aufnehmen und einen Bericht schreiben, der *nicht* den Grund der Verfolgung, also etwa eine geäußerte Meinung, kommentiert oder rechtfertigt, sondern sich auf die Rechtsbrüche der Behörden und Gerichte konzentriert. Solche Beiträge werden in *VffG* in der Regel unter Pseudonym veröffentlicht. Da die Autoren ausdrücklich keine eigene Meinung zu umstrittenen Themen einfügen, sondern nur über Verfolgung berichten sollen, ist das Risiko strafrechtlicher Verfolgung gering (allerhöchstens wegen Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole, aber dafür gibt es ja Pseudonyme).
– *Übersetzungen:* *VffG* lebt auch von Übersetzungen aus anderen Sprachen. Ich habe bereits jemanden, der die Tätigkeiten meiner freiwilligen Übersetzer koordiniert. Es fehlt aber immer an tatkräftigen Übersetzern aus dem Englischen, Französischen und Italienischen ins Deutsche (sowie vom Französischen und Deutschen ins Englische).

Interessenten mögen sich bitte bei mir per Email melden: chp@vho.org

Nun noch ein paar Worte zu meiner Lage. Als Hausmann und Vollzeitvater ohne jede Hilfskraft stehen mir zur Zeit täglich nur wenige Stunden zur Verfügung, die ich zur Bearbeitung von Bestellungen, zur Beantwortung von Korrespondenz und zur Herstellung neuer Ausgaben meiner Zeitschriften und Bücher verwenden kann. Da meine Frau etwa 80 km jeden Tag zur Arbeit fahren muß und unser Haus hier zu klein ist für eine Familie mit Büro, Packraum und Buchlager, haben wir uns entschlossen umzuziehen (wieder mal). Das neue Haus meiner Frau (wir haben strickte Gütertrennung) ist nur 6 Min. von der Arbeitsstelle meiner Frau entfernt, so daß sie ab dann täglich drei bis fünf Stunden mehr Zuhause verbringen kann. Das wird dann auch meiner Tätigkeit zugute kommen. Bis dahin heißt es Zähne zusammenbeißen und durch.

Meine jetzige Situation ist ein wenig paradox: Ich kann mir im Moment keinen Erfolg meiner revisionistischen Tätigkeit erlauben, weil ich die damit zusammenhängenden Arbeiten (Auftragseingänge, Korrespondenz usw.) nicht bewältigen könnte. Daher muß ich alle Werbetätigkeit einschränken, bis sich meine Lage verbessert hat. Ich werde daher die diversen Angebote zum Plazieren von Werbung noch etwas auf die lange Bank schieben.

Und Anfang 2006 steht dann die Entscheidung des US-Bundesgerichts in meinem Asylfall an. Dann kommt es drauf an. Bis dahin werden wir uns alle zusammen schon irgendwie durchwurschteln. Dank der großzügigen Spenden vor allem meiner treuen deutschen Unterstützer habe ich nun aber die Mittel, um diesen Kampf nicht nur durchzustehen, sondern auch, im Fall einer Teilniederlage Wege zu finden, die *nicht* in einen deutschen Kerker führen. Eine totale Niederlage (Deportation in Handschellen nach Deutschland) ist inzwischen sehr unwahrscheinlich geworden, denn die US-Regierung hat zwischen den Zeilen zugeben müssen, daß ihre Behauptung, mein Asylantrag sei betrügerisch gewesen, unhaltbar ist. Sie hat zudem inzwischen zweimal vor anderen Gerichten in ähnlichen Fällen mit Pauken und Trompeten verloren. Die Aktien steigen also…

Ach ja, da ich seit 2001 die Abopreise nicht mehr erhöht habe, die Inflation in den letzten vier Jahren aber 10% des Geldwertes zerstört hat, wird ab 2006 der Preis eines normalen Abos €60 betragen.

Ihr Germar Rudolf

Erinnerungen

Von H. Mayer

Vieles haben deutsche Soldaten nach der Gefangennahme erduldet: Hunger, Demütigung, Folter, Mord und Ausbeutung. Die wenigsten sprechen davon. Ihnen ist diese Zeit und das Erlebte eine Höllenvision, die sie vergessen wollen. Ganz im Gegensatz zu anderen Opfern, die unablässig bis ins Kleinste berichten und mit einem unglaublichen Gedächtnis ausgestattet sind, dessen Herkunft einer wissenschaftlichen Untersuchung wert wäre.
Manchmal gelingt es, einen Wissenden zu Reden zu bringen, wohl weil er in der Ferne schon Hel sieht, die ihn in eine bessere Welt bringen wird. So im Falle des Richtkanoniers der Dicken Berta, der mithalf, die Bunker und Festungen von Sewastopol zu knacken. Dieser bescheidene, lebenstüchtige Mann geriet am Mai 1945 in der Atlantikfestung St. Nazaire mit 70.000 weiteren Soldaten in amerikanische Gefangenschaft. Die Amerikaner überstellten die Deutschen an die Franzosen. Über diese Leidenszeit schreibt der Verfasser.

Nun begann die große Leidenszeit für uns mit Krankheiten, Ruhr und noch mehr Hunger. Von St. Nazaire wurden wir ins Gefangenenlager Dreux verlegt. Es war Juni 1945. Während des Transportes in offenen Güterwagen mußten wir im Mist von Schlachtrindern sitzen. Jeder Wagen hatte ein Bremserhäuschen, in dem ein Marokkaner mit Karabiner saß. Stundenlang stand der Zug in den Bahnhöfen. Von den Brücken der Bahnhöfe warfen Zivilisten, wobei sich besonders Weiber hervortaten, Wellbleche, große Steine und anderes in die Waggons. Es gab viele Tote. Die Vertreterinnen der "Grande Nation" machten sich auch noch den Spaß, auf uns zu urinieren. Beim langsamen Passieren der großen Wasserbehälter für die Lokomotiven-Tender wurden diese von den Eisenbahnern geöffnet und die Waggons geflutet. Wir schwammen direkt im Dreck!

Dann feierten die Franzosen "Ihren Sieg" mit einer Flugzeugparade. Wir mußten bei großer Hitze antreten und stundenlang stillstehen. Viele von uns haben das nicht überlebt, sie fielen einfach um.

Die Verpflegung bestand aus drei bis vier Würfel Runkelrüben, gekocht in Wasser. Zur Entlausung wurde uns Pulver in die Klamotten gespritzt.

Der nächste Transport erfolgte wieder mit der Bahn nach Orleans. Wir wurden mit SA-Braunhemden eingekleidet und mit Holzschuhen ausgerüstet. Rücken und Hosenbeine trugen den Aufdruck PG ("prisonier de guerre" – Kriegsgefangener). Es gab für uns kein Rotes Kreuz, wir waren Freiwild für die Franzosen. Sie haben uns alles abgenommen, sogar das Eßbesteck, mit Ausnahme des Löffels. Auch die Rasierapparate wurden uns genommen. Die Bärte wuchsen uns, so daß wir bald wie Verbrecher aussahen. Dann wurden wir für die Kartei fotografiert.

Mit dem nächsten Transport ging es nach Chartres. Dort waren wir in Zelten mit je 35 Mann untergebracht. Es kam der kalte Winter 1945/46. Keine Heizung und jeden Morgen waren im Lager 10 – 15 Gefangenen tot, verhungert oder erfroren. Die Gefangenen wollten arbeiten, da sie auf bessere Verpflegung hofften. Arbeit gab es schließlich in den Steinbrüchen.

Eine besondere Rohheit der französischen Wachmannschaften war es, Gefangene abzuknallen, die nachts austreten mußten und zum Schutz vor Kälte eine Jacke anzogen,. Am Wochenende (Sonntag) kam die Wachablösung meistens besoffen an, dann war Krieg im Lager.

Weihnachten 1945 waren im Lager Chartres von 70.000 Gefangenen bereits 25 000 verhungert und gestorben oder ermordet. Von diesem Lager aus durften wir zum ersten Male nach Hause schreiben. Dabei mußte der Wortlaut heißen "Mir geht es gut!"

Nach drei Jahren Gefangenschaft ging es ins Entlassungslager Fontainebleau und nach Wochen wurde ich am 31.3.1948 in Stuttgart-Malsheim entlassen. Daheim mußte ich bei Null anfangen.

Rückblickend behaupte ich noch heute, das Leben, das ich gelebt habe, war es nicht wert, daß ich es gelebt habe.

Völkermord am Deutschen Volk – ein Jahrtausendverbrechen

9,3 bis 13,7 Millionen Todesopfer · Anhaltender geistiger Völkermord

Von Mag. Rolf-Josef Eibicht

Einer der größten Völkermorde oder Holocaust aller Zeiten, nämlich den an unserem Deutschen Volk, wird aus nationaler Würdelosigkeit und Willfährigkeit, einem ganz und gar unglaublichen politischen Verbrechen an den Menschenrechten und dem Selbstbestimmungsrecht von Volk und Vaterland, weitgehend verschwiegen. Dieser verschwiegene Holocaust geschah weit überwiegend im sogenannten "alliierten Frieden", nach dem 8. Mai 1945; nach der Niederlage, nicht nach der Befreiung unserer Nation. Denn eine Nation kann immer nur besiegt werden, nur der Einzelne kann sich befreit fühlen. Ich jedenfalls hätte mich nicht befreit gefühlt! Millionen und Abermillionen Deutsche hat man ganz einfach von ihrem Leben befreit! Auch findet bis auf den heutigen Tag ein permanenter geistiger Völkermord an unserem geschundenen und gedemütigten Volke statt.

Die ungeheuren Leiden der Deutschen

Die Vertreibungsverbrechen oder der schier unglaubliche Vertreibungsholocaust an den Ostdeutschen (Schlesien, Ost-Brandenburg, Ostpreußen, Danzig) und den Sudetendeutschen (aus den Randgebieten von Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien) sind nur ein geringerer Teil des Völkermordes oder Holocaust an unserem Volk. Heinz Nawratil behandelt dieses Thema in seinem Buch *Schwarzbuch der Vertreibung 1945 – 1948*.[1] Seine Bilanz: er kommt in seriöser Art und Weise auf insgesamt 2,8 bis 3 Millionen Vertreibungs- und Deportationsopfer der deutschen Zivilbevölkerung im Osten bzw. in Mittelost-Europa (Ostdeutschland, Sudetenland und Osteuropa) und gibt einen Vergleich:

> *"Das entspricht etwa der seinerzeitigen Einwohnerzahl der Republik Irland."*

Eine Anzahl weiterer, nationaler und internationaler seriöser Publikationen bestätigen dies. So etwa Rhode in *Völker auf dem Wege*,[2] oder Ploetz, *Raum und Bevölkerung in der Weltgeschichte*,[3] oder *dtv-Atlas zur Weltgeschichte*.[4] In dieser Zahl enthalten sind, nach den Berechnungen von Nawratil, mindestens 1.419.000 ostdeutsche Vertreibungstote, mindestens 272.000 sudetendeutsche Vertreibungstote. Ein unglaublicher Massenmord! Weit überwiegend handelt es sich beim Völkermord am deutschen Volk um einen Völkermord oder Holocaust im sogenannten "alliierten Frieden", also nach der militärischen Kapitulation vom 8. Mai 1945. Mit dieser besonderen Art von Befreiung, der Befreiung durch diese Herren mit den feinen Instinkten für ideelle und materielle, humane und kulturelle Werte! Das statistische Bundesamt spricht somit auch von "Nachkriegsverlusten". Nawratil hebt hervor:

> "[…] *im Sudetenland z.B., das sehr spät besetzt wurde, dürften die Todesfälle überhaupt zu 99% in der Nachkriegszeit liegen. Auch die Verbrechen der Roten Armee spielten sich im wesentlichen hinter der Front ab in Gebieten, für die der Krieg schon vorbei war."*

Mehr als 3 Millionen Sudetendeutsche wurden ohne Rücksicht auf Herkunft und politische Einstellung aus ihrer über Jahrhunderte angestammten Heimat vertrieben. Ihr privates und öffentliches Vermögen in einem Gesamtumfang von 265 Milliarden DM (Stand 1981!) wurde entschädigungslos enteignet. In den meisten Fällen wurden die Deutschen über Nacht und mit 30 Kilo Gepäck von Haus und Hof verjagt. Dabei kam es zu etwa 272.000 sudetendeutschen Vertreibungsopfern. Viele von ihnen wurden in offenen Massakern ermordet, haben aus Verzweiflung Selbstmord begangen, starben an Erschöpfung bei den Todesmärschen und in Lagern. Auf dem berüchtigten Todesmarsch von 20.000 Brünner Deutschen nach Niederösterreich zum Beispiel wurden mehrere tausend Personen erschlagen oder starben vor Erschöpfung. Rund 200.000 Menschen, darunter auch Tschechen und Slowaken, wurden auf Grund des sog. Volksgerichtsdekrets ("Retribution") ab Mai 1945 interniert. Über 60.000 wurden nachträglich zu Kriegsverbrechern erklärt, rund 1000 von ihnen wurden gehängt. Die Verurteilten wurden teilweise bis zu 23 Jahren (bis 1968) zur Zwangsarbeit herangezogen. Unter anderem wurden sie in die Urangruben des Erzgebirges geschickt. Fast die ganze sudetendeutsche Volksgruppe wurde aus ihrer Heimat vertrieben. Die Vertreibungsverbrechen wurden durch Dekrete des tschechoslowakischen Präsidenten Dr. Beneš amnestiert! Zu den gigantischen Verbrechen an den Sudetendeutschen sei hier nur ein Völkermordfall von Tausenden und Abertausenden, herausgegriffen. Über das Massaker in Aussig am 30. Juli 1945 berichtet die Augenzeugin Therese Mager:

> *"Ich lief zur Elbebrücke und sah hier, wie Hunderte deutsche Arbeiter, die aus den Schichtwerken kamen, in die Elbe geworfen wurden. Auch Frauen und Kinder sowie Kinderwagen stießen die Tschechen in den Strom. Es waren meistens schwarz uniformierte Tschechen mit roten Armbinden. Sie warfen Frauen*

und Kinder, die sich nicht wehren konnten, von der 20 Meter hohen Brücke in die Fluten. Die Massenverfolgung der Deutschen dauerte bis in den späten Abend. Wir hörten aus allen Ecken und Straßen Schreie und Weinen. Weder eine Behörde noch die russische Besatzungsmacht schritten gegen diesen Massenmord ein. Zahlreiche Deutsche, die sich aus der Elbe schwimmend gerettet hatten, wurden durch Maschinengewehre beschossen. In Aussig schätzte man die Gesamtzahl der auf solche Weise ums Leben Gekommenen auf 800 bis tausend."

In einem Leitartikel von Werner Friedmann in der *Süddeutschen Zeitung* vom 4. Juni 1946 hieß es zu den Massenaustreibungen:

> *"Zu Hunderttausenden werden sie über die Grenze gejagt, in Viehwagen gestopft, heimatlos geworden.* […] *Unser Mitarbeiter Joachim Slawik hatte nun eine große Anzahl dieser unglücklichen Menschen nach ihren Erlebnissen befragt und diesen Bericht wortgenau aufgeschrieben. Wir haben uns nach reiflicher Überlegung entschlossen, diese Schilderung nicht zu veröffentlichen,* […] *weil ihre grauenhafte Darstellung eine einzige Anklage gegen die Menschheit und Menschlichkeit ist."*

Dokumentiert sind die gigantischen Völkermorde an den Ostdeutschen und Sudetendeutschen etwa in dem 8 Bände umfassenden Werk *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*, 1957 herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Nachdruck 1984 durch den Deutschen Taschenbuch Verlag in München) oder in dem Werk *Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen*, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, München 1951. Zum unverjährbaren Völkermord an den Ostdeutschen und Sudetendeutschen sei auch auf das folgende Werk verwiesen: Rolf-Josef Eibicht/Anne Hipp: *Der Vertreibungsholocaust. Politik zur Wiedergutmachung eines Jahrtausendverbrechens*.[5] Zum Völkermord an den Ostdeutschen stellte Prof. Dr. Werner Frauendienst, Mannheim, treffend fest, was auch für die Sudetendeutschen und deren geraubte Heimatgebiete zutrifft:

> *"Wie die Hyänen sind Polen hinter den Russen hergezogen und haben sich ihre Opfer geholt, Männer, Frauen und Kinder, die in Gefängnisse und Lager verschleppt, dort zu Tode gequält und umgebracht wurden, um Raum für Polen zu schaffen, die nicht* [wie auch die Tschechen in Bezug auf Sudetendeutschland] *in einen menschenleeren Raum kamen, sondern der erst menschenleer gemacht wurde."*

Der Vertreibungsholocaust an den Ostdeutschen und Sudetendeutschen, die beabsichtigte und erhoffte osteuropäische "Endlösung der Deutschenfrage", war fraglos einer der größten Völkermorde der Menschheitsgeschichte. Mehr noch: Der Vertreibungsholocaust an den Ost- und Sudetendeutschen, an den Deutschen aus Ost-, Mittelost- und Südosteuropa insgesamt, war fraglos das größte Vertreibungsverbrechen der Geschichte. Mit ca. 3 Millionen (3.000.000!) direkt bei der Vertreibung Ermordeten (darunter mindestens 1,5 Millionen Ostdeutsche und mindestens 272.000 bis 300.000 Sudetendeutsche) das größte Vertreibungsmassenmorden, der größte Vertreibungsholocaust in der Geschichte. Ganz überwiegend spielte sich dieser Vertreibungsholocaust in der Zeit nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 ab. Somit handelt es sich gleichzeitig um den größten Völkermord nach Beendigung der Kriegshandlungen, also im von den Alliierten uns gebrachten und zugedachten Befreiungs-"Frieden". Millionen von Deutschen wurden also noch nach der militärischen Kapitulation vom 8. Mai 1945 von ihrem Leben "befreit", ganz einfach "befreit"!

Friedensverbrechen

Die Massenaustreibungen der Deutschen aus ihren seit 2000 Jahren und länger (mit der germanischen Urbesiedlung!) angestammten Siedlungsgebieten Ostdeutschland (ein Viertel Deutschlands!) und Sudetenland (größer als mehrere Bundesländer zusammengenommen!) muß ohne Wenn und Aber als Friedensverbrechen bezeichnet werden. Da es sich zudem um einen weitgehend vergessenen, versteckten, verdrängten und verschwiegenen Vertreibungsholocaust handelt und zudem die Massenaustreibung und das Massenmorden an den deutschen Heimatvertriebenen bis auf den heutigen Tag keinerlei Wiedergutmachung, weder moralische noch finanzielle Würdigung ihrer Opfer erfahren hat, muß folglich auch diesbezüglich von ungesühnten Friedensverbrechen in gigantischem Ausmaß gesprochen werden. Im April 1950 stellte Senator William Langer vor dem US-Senat fest:

> *"Die Massenvertreibung ist eines der größten Verbrechen, an welchem wir direkt Anteil haben.* […] *In der gesamten Geschichte findet sich nirgends ein so scheußliches Verbrechen aufgezeichnet wie in den Berichten über die Begebenheiten in Ost- und Mitteleuropa. Schon 15 bis 20 Millionen (20.000.000!) wurden von den Stätten ihrer Vorfahren entwurzelt, in die Qual einer lebendigen Hölle geworfen oder wie Vieh über die Verwüstungen Osteuropas getrieben. Frauen und Kinder, Alte und Hilflose, Unschuldige und Schuldige wurden Greueltaten ausgesetzt, die noch von niemandem übertroffen wurden."*

Ostdeutschland war niemals vor dem Vertreibungsholocaust polnisch, wie das Sudetenland niemals vor dem Vertreibungsholocaust tschechisch war. Selbst die Verzichtspolitik der Regierung Kohl, etwa durch den "2+4-Vertrag" und die sich daran anschließenden polnischen und tschechischen Verträge und Erklärungen, kann hieran nichts ändern. Aus Unrecht kann niemals Recht werden. Nichts ist endgültig geregelt, solange es nicht gerecht geregelt ist. Die Geschichte kennt keinen Schluß-

strich.

Die Frage Ostdeutschlands und des Sudetenlandes kann nicht durch einen unverantwortlichen und unlegitimierten deutschen Totalverzicht, ohne jeden historischen Ausgleich und Kompromiß mit den Vertreiberstaaten, aus der Welt geschafft werden. So tief kann ein Volk nicht sinken und in Ketten liegen, um dies für alle Zeiten hinzunehmen. Ein schamloses Verbrechen an der Freiheit und dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes, an seinen vitalen nationalen Interessen, Lebens- und Überlebensrechten! Deshalb gilt für uns unumstößlich und bleibt glasklar festzustellen: Die ostdeutschen und sudetendeutschen Fragen sind nach wie vor politisch, historisch und völkerrechtlich offen. Diese Fragen sind solange offen, solange Selbstbestimmung, das Recht auf die Heimat und die vermögensrechtlichen Probleme offene und ungelöste Fragen sind. Die Deutsche Frage ist nicht gelöst, nur weil das Brandenburger Tor offen ist; so etwa Herr und "Herrenreiter" "von und zu" Weizsäcker, Teilhaber der herrschenden politischen Klasse, jener Klasse, die an den deutschen Heimatvertriebenen einen anhaltenden Verrat betreibt, sie über Jahrzehnte nur als Wahl-Stimmvieh kräftig mißbraucht und ihre Menschenrechte verhökert.

Die polnischen und tschechischen Vertreiberstaaten sollten endlich ihre Raubsicherungspolitik beenden und zu einem historischen Ausgleich und Kompromiß bereit sein. 60 Jahre nach Flucht und Vertreibung sollten wir Deutschen nun endlich die offenen Fragen um Ostdeutschland und das Sudetenland anpacken und zu lösen trachten.

In den Vertreibungs- und Deportationsgebieten lebten kurz vor Kriegsende 20 Millionen Deutsche. 18 Millionen dort beheimatete und ansässige und 2 Millionen kriegsbedingt zugezogene Deutsche, d.h. Luftkriegsevakuierte und Zugezogene aus den westlichen und mittleren Landesteilen des Deutschen Reiches. Allein aus Berlin wurden insgesamt 1,5 Millionen evakuiert, in den Oder-Neiße-Gebieten zählte man 825.000 Evakuierte (so das Bundesministerium für Vertriebene im Jahre 1962). Allein 5 Millionen Kinder wurden 1940 aufs Land evakuiert.[6] Nach Alfred Bohmann[7] hielten sich allein 400.000 Reichsdeutsche im "Protektorat Böhmen und Mähren" auf, bis 1940 zogen allein zusätzlich 200.000 ins Sudetenland, in Danzig lebten 460.000 Reichsdeutsche.

Unbestreitbar ist, vom Vertreibungsholocaust wurden 20 Millionen Deutsche betroffen. Treffend stellt Heinz Nawratil als Resümee fest:[8]

> *"Als Fazit des historischen Tatbestands ist festzuhalten: Die Vertreibung der Deutschen aus Ostdeutschland und Osteuropa in den Jahren 1945-1948 war die größte und konsequenteste Völkervertreibung der Weltgeschichte; für über 20 Millionen Menschen bedeutet sie Flucht, Vertreibung oder Verschleppung, Mißhandlung oder Diskriminierung. 2,8 bis 3 Millionen verloren dabei ihr Leben. Das Geschehen in den Vertreibungsgebieten ist als* [unverjährbarer] *Völkermord zu bezeichnen."*

Nawratil weiter:

> *"Noch niemals in der Geschichte ist eine so große Bevölkerung liquidiert und mit einem einzigen Federstrich aus Atlanten und Geschichtsbüchern getilgt worden – 'Unperson' im Sinne von George Orwell.* […] *Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Liquidation der deutschen Stämme und Volksgruppen im Osten die größte Völkervertreibung der Weltgeschichte darstellt."*

Zum weiteren Holocaust

Nach Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes in Koblenz wurden auf dieselbe Weise (wie in Ostdeutschland und im Sudetendeutschland) 135.000 der im damaligen Jugoslawien lebenden Deutschen nach Kriegsende hauptsächlich von Tito-Partisanen ermordet, das entsprach 25 Prozent der Bevölkerung. Die Inhaftierung, Mißhandlung und Vertreibung der Überleblenden unterschied sich nicht vom Schicksal der östlich von Oder und Neiße sowie im Sudetenland ansässigen Deutschen.

Deutsche Kriegsgefangene kamen nicht nur in der Sowjetunion in Millionenhöhe um. Für die Sowjetunion schätzt Hellmut Diwald[9] 2 Millionen Todesfälle. In Jugoslawien wurde etwa jeder zweite der rund 200.000 Gefangenen umgebracht. Nach Ermittlungen des kanadischen Historikers und Journalisten James Bacque[10] fanden nach Kriegsende auch in amerikanischen und französischen Lagern etwa eine Million (1.000.000!) deutsche Kriegsgefangene den Tod. Auf Befehl des amerikanischen Oberbefehlshabers Eisenhower wurde ihnen nach der Kapitulation der ihnen zustehende Status von Kriegsgefangenen aberkannt, um sie als so bezeichnete "entwaffnete feindliche Kräfte" (disarmed enemy forces) nicht nach den Bestimmungen der Genfer Konvention behandeln zu müssen. Gleichfalls als Folge von Eisenhowers Befehlen wurden sie in den Lagern Lebensbedingungen ausgesetzt – primitive oder keine Unterbringung, Hunger sowie mangelhafte medizinischer Betreuung und Hygiene – die Todesfälle in großer Zahl zur Folge hatten. Daß dies gewollt war, ist nicht nur dadurch bewiesen, daß die Amerikaner aufgrund von eigenen und deutschen Lebensmittelvorräten zu einer völlig ausreichenden Versorgung der Kriegsgefangenen in der Lage gewesen wären. Sie haben auch jene Hilfe unterbunden, die vom Roten Kreuz oder anderen Organisationen angeboten worden war.

Aber Hunger und Verhungern beschränkte sich nicht auf Kriegsgefangene. Die Deutschen erhielten nach Kriegsende Lebensmittelrationen, die nach den Feststellungen von Bacque zwischen Oktober 1946 und September 1950 in allen vier Besatzungszonen den Tod von mindestens 5,7 Millionen Menschen (5.700.000!) zur Folge hatten. Sie wurden von den Besatzungsmächten

daran gehindert, selbst ausreichend für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, und sie blieben zu einer Zeit von jeder internationalen Wohlfahrtshilfe ausgeschlossen, als die Welt-Nahrungsmittelproduktion schon wieder anstieg. Zum Holocaust an unserem Volk gehören auch die etwa 300.000 Toten durch den Einmarsch der Roten Armee in Mitteldeutschland und in den anderen von ihnen besetzten Landesteilen. Ganz zu schweigen von den etwa 550.000 Zivilisten, die zuvor dem alliierten Terrorbombardement zum Opfer fielen. Nach den Berechnungen von Bacque fanden durch Vertreibung, Tod in Kriegsgefangenenlagern und Verhungern der ansässigen Bevölkerung bis 1950 mindestens 9,3 Millionen, maximal 13,7 Millionen Deutsche den Tot, also unvergleichlich mehr als durch Kampfhandlungen.

Nawratil, anerkanntermaßen einer der Experten auf dem Gebiet Vertreibung, Vertreibungsverluste und sonstiger Gewaltverbrechen, kommt bezüglich des Völkermordes oder Holocaust an den Deutschen, auf die Zahl von mindestens 6 bis 10 Millionen. Er schreibt:[11]

> *“Addiert man alle genannten Zahlen und die Vertreibungsopfer, so ergibt sich, daß 1945 und später 6 bis 10 Millionen unschuldiger Menschen sterben mußten. Damit liegen die Nachkriegsverluste sogar über den deutschen Diktatur- und Kriegsopfern 1933-1945.”*

Anhaltender geistiger Mord an unserem Volk

Zum permanenten geistigen Völkermord an den Deutschen durch die Zerstörung ihrer Geschichte schreibt Diwald:

> *“Für Arnold Gehlen reichte die Kunst, jemanden geistig wehrlos zu machen, von der Lüge bis zur Diffamierung. Deshalb hatte die internationale Konvention über die Verhinderung und Unterdrückung des Verbrechens des Völkermordes vom 9. Dezember 1948 auch einen geistigen Völkermord anerkannt und in Art. II b definiert als “schweren Angriff auf die physische und geistige Integrität einer Gruppe”. Dieser Begriff, so ergänzte Gehlen, “umfaßt natürlich die Traditionen und Überlieferungen eines Verbandes ebenso wie ihre Ehre, und ein Volk gewaltsam von seiner Geschichte abzutrennen oder zu entehren, bedeutet dasselbe, wie es zu töten.”“.*

Das nationale Elend und die nationale Verrottung der Deutschen bis auf den heutigen Tag ist u.a. das Resultat ihrer beispiellosen Zerrissenheit und Uneinigkeit. In dem großartigen Werk *Geschichte der Deutschen* stellte Diwald diesen Sachverhalt wie folgt dar:

> *“Wenn es überhaupt bestimmende Merkmale der Deutschen gibt, dann gehört die Fähigkeit dazu, sich gegenseitig zu hassen, zu verachten, zu bekämpfen bis aufs Blut. Unsere Geschichte ist bis zum Rand gefüllt von Streit, Feindschaft, Brudermord.”*

Und an anderer Stelle:

> *“Die Selbstzerfleischung ist ein grandioser Kehrreim unserer Geschichte. Hemmungslos, mit mörderischer Lust, haben wir immer wieder den anderen gejagt, der uns zwar am nächsten gestanden hat, der aber nicht derselben Meinung war. Kaum jemals war unser Griff so unerbittlich, als wenn wir uns gegenseitig an der Gurgel hatten. Das gehört zu unseren Besonderheiten, zu unseren Mängeln, so wie alles andere – weniger Kummervolle – auch, das mit vorschneller Völkerpsychologie dem allgemeinen Charakter der Deutschen zugeschrieben wird. Defekte sind zu beklagen, zu bekämpfen…”*

In dem von mir herausgegebenen Werk *Unterdrükkung und Verfolgung deutscher Patrioten – Gesinnungsdiktatur in Deutschland?* stellte Dr. Alfred Ardelt unübertreffbar zum anhaltenden geistigen Genozid an unserem Volke fest:[12]

> *“Arnold Gehlen hat in seinem Buch ‘Moral und Hypermoral’ bereits 1969 darauf hingewiesen, ein Volk von seiner Geschichte abzuschneiden, das bedeutet Völkermord. Der Vorgang ist inzwischen weitergegangen. Nicht nur aus der Geschichte, aus dem geistigen und kulturellen Seinszusammenhang werden die Deutschen ebenso verdrängt wie aus dem biologischen. Der während und nach Beendigung der Kampfhandlungen im Zweiten Weltkrieg eingeleitete Genozid wurde nach einer knappen Unterbrechung, als die Deutschen für Hilfsdienste im kalten Krieg notwendig waren, wieder aufgenommen und mit großem Schwung weitergeführt. Zuerst Zerschlagung der geistigen und kulturellen Substanz, die biologische und physische folgte dem zwangsläufig. Das muß zur Kenntnis genommen werden. Die Deutschen haben während des Zweiten Weltkrieges keinen Vernichtungskrieg gegen andere geführt, sie haben um ihr Überleben, um ihr Sein gekämpft. Sie haben diesen Krieg schon gar nicht begonnen. Ideologien haben sie bekämpft, die ihnen gefährlich wurden. Dieses muß eingesehen werden, wie immer einer zu dem Regime von 1933 bis 1945 stehen mag. Erst von da aus sind Überlegungen, wie dem Genozid begegnet werden kann, sinnvoll und möglich. Die Deutschen müssen anfangen, sich die Gedankenfreiheit zu nehmen!”*

Dem ist nichts, absolut nichts mehr hinzuzufügen.
Kämpfen wir!

Anmerkungen

1. *Schwarzbuch der Vretreibung 1945 bis 1948. Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit*, Universitas, München 2001.
2. Kiel, 1952
3. Bd. 2, Würzburg, 1955
4. Bd. 2, München, 1979
5. Riesa, 2000
6. C. Larass, Der Zug der Kinder, München 1983
7. *Menschen und Grenzen*, Köln 1975
8. *Schwarzbuch der Vertreibung*
9. Geschichte der Deutschen, Frankfurt, Berlin, Wien 1978
10. Verschwiegene Schuld, Berlin 1995
11. Schwarzbuch der Vertreibung 1945-1948, München 1999, Seite 76
12. Viöl 1997

Die Umsiedlung der deutschen Täter war richtig und notwendig!

Ein Beitrag unter dem Motto: Auch die andere Seite möge gehört werden

Von Nadir

Nadir nennt sich eine Seite im Internet (www.nadir.org), die sich zum Ziel gesetzte hat, nach dem Zusammenbruch des "realexistierenden Sozialismus" ein "Informationssystem zu linker Politik und sozialen Bewegungen im Internet" anzubieten, um neu zu definieren, was es eigentlich heißt, "links" zu sein. Der nachfolgende Text wurde dieser Seite entnommen. Er mag dem Leser dazu dienen, einen Einblick in die Weltsicht jener zu bekommen, die den Völkermord am deutschen Volk betrieben und weiter betreiben

Wir benutzen den Begriff deutsche Täter, da die Eigencharakterisierung als "Vertriebene", die von den Revanchistenverbänden und -organisationen, ihren Anhängern und Lobbyisten in Parteien und Parlamenten benutzt wird, die Täter- und Mittäterschaft der Umgesiedelten in eine Opferrolle umlügt. Die von diesen Maßnahmen Betroffenen hatten z.B. in der Tschechoslowakei 1937 kurz vor der Annexion des sogenannten "Sudetenlandes" durch die faschistische Wehrmacht zu 90% die nationalsozialistische Sudetendeutsche Partei gewählt und damit ihr vollstes Einverständnis mit der faschistischen reichsdeutschen Politik gezeigt. Deshalb halten wir die Betrachtung der Deutschen durch ihre Opfer und die Antihitler-Koalition als Täterkollektiv in der historischen Situation als richtig und die Umsiedlungen, die sich gegen dieses Kollektiv wandten, als gerechtfertigt.

In allen von den Deutschen besetzten Gebieten in Osteuropa, in denen "Volksdeutsche" lebten, beteiligten sich diese wie selbstverständlich an der Unterdrückung, Vertreibung und Ausrottung der nichtdeutschen und damit in ihren Augen minderwertigen Bevölkerung. Die Propagandisten des deutschen Herrenmenschentums, die mit den deutschen Panzern eintrafen, konnten von Anfang an auf eine sich deutsch gebärdende Zivilbevölkerung setzen, die keinerlei Distanz zu den verbrecherischen Plänen und Taten der deutschen Soldaten und SS-Männer, der Polizeieinheiten des SD und der neueingesetzten Verwaltungen setzte. Man fand sich schnell zurecht in der Rolle des Herrschervolkes, das sich seine ehemaligen Nachbarn zu Arbeitssklaven auf dem eigenen, bisweilen neuen Bauerngut, oder in dem mit der Kriegswirtschaft rasch expandierenden Betrieb machte, und auch der arische Tagelöhner erhob sich nicht ungern als Aufseher über seine vormaligen polnischen Kollegen. In den schon vor 1939 zum Reich gehörenden Gebieten mit einer polnischen Minderheit wurde diese zu feindlichen oder unerwünschten Ausländern und somit als entrechtet erklärt und vertrieben oder zu Zwangsarbeiten in der Kriegsindustrie und der Landwirtschaft herangezogen. Die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, durch SS, SD und Wehrmacht kaum verdeckt ausgeführt, fand wie im Reich unter den Augen der Bevölkerung statt. Bald stellten die Volksdeutschen überall die Mehrheit der Menschen – der Menschen, die noch lebten und sich frei bewegen konnten.

Auf den Konferenzen von Jalta und Potsdam beschlossen die Alliierten der Antihitler-Koalition die Zerschlagung Hitler-Deutschlands in seiner territorialen und politischen Form. Ein Großdeutschland, ein großes und übermächtiges Deutschland, das zum dritten Male der Lage wäre, einen Weltkrieg zu entfesseln, den Holocaust an 6 Millionen Juden, den millionenfachen Mord an den Menschen seiner Nachbarstaaten zu begehen, sollte und durfte es nicht mehr geben. Also beschlossen sie große Gebietsabtrennungen im Osten und die Einschränkung der eigenstaatlichen Souveränität als einzige Möglichkeit, der "Deutschen Bestie" die Grundlagen für eine Wiederholung zu nehmen. Es war Deutschland, das diese Verbrechen, dieses Unrecht begann, also hat es auch die Konsequenzen zu tragen.

Es war kein Opfer, sondern Täter, also waren diese Maßnahmen gerechtfertigt.

Sie wurden von allen Alliierten über ideologische Gräben hinweg zusammen getragen und begründeten sich aus der gemeinsamen Erfahrung mit dem besiegten Aggressor und dem antifaschistischen Konsens, der sie zumindestens bis 1945 verband.

Das Motto des BDV ist dieses Jahr "50 Jahre Flucht, Vertreibung, Deportation, Unrecht bleibt Unrecht."

Welches Unrecht? Das Unrecht, das die Deutschen begingen? Das Unrecht, das viele Mitglieder des BDV persönlich mittrugen? Nein, davon ist hier nicht die Rede. Die Täter machen sich zu Opfern. Sie lügen die Konsequenzen ihres eigen Tuns um. In ihrem immer noch völkischen und faschistoid überheblichen Denken der Herrenmenschen werden ihre Opfer zu Tätern. Sie trieben Millionen Menschen in die Flucht, in den Tod und rechtfertigten dies auch heute noch mit ihrem "Deutsch-sein".

Flucht. Sie reden von Flucht. Sicher mußten sie flüchten. Die Wehrmacht trieb die Zivilbevölkerung vor sich her und zerstörte sämtliche Infrastruktur. Diese Taktik der verbrannten Erde sollte den Vormarsch der

Roten Armee aufhalten, die Flüchtlingstrecks den sowjetische Panzern die Straßen blockieren. Und sicher wußten sie, wovor sie flüchteten, vor ihrem eigenen Unrecht. Aber der Vormarsch der Roten Armee war gerechtfertigt.

Sie reden von Deportation. Dieser Begriff ist mit Bedacht gewählt und enthält eine weitere Geschichtslüge. Er soll ganz bewußt an die Deportation der Juden in die Gaskammern erinnern und die Umsiedlung der Deutschen damit gleichsetzen. Die Deportation der Juden endete im sechsmillionenfachen Tod; die Umsiedlung z.B. der Pommern meist auf einem Bauernhof in Niedersachsen und im späteren BRD Wirtschaftswunder.

Den Umsiedlungsaktionen z.B. der polnischen und tschechoslowakischen Behörden lag die Erfahrung zugrunde, daß die deutschen Bevölkerungsteile nicht willens gewesen waren, friedlich mit den anderen Menschen zusammen zu leben, und das ist entscheidend: Es ist den Opfern nicht zuzumuten, mit ihren ehemaligen Henkern zusammen zu leben, seien sie nun in der Mehrheit oder Minderheit. Denn das zwischen den "Volksdeutschen" und den Verbrechen des deutschen Staates kaum eine Distanz bestand, hatten die Jahre der Besatzung und faschistischen Schreckensherrschaft gezeigt. Auch sahen sie sich nicht fähig und willens, die Deutschen umzuerziehen, und deshalb schickten sie sie dahin, wo sie hingehörten – heim ins Reich.

In den Benesdekreten wird dies genau bezeichnet. Die Tschechoslowakei hatten alle entschädigungslos zu verlassen, die Nazis waren, und das waren nach den Wahlen von 1937 fast alle. Dem von deutschen Nachkriegspolitikern und selbstmitleidigen Tätern immer wieder lamentierend so benannten "Unrecht der Vertreibung" ging die Barbarei der Deutschen voraus, und was wie aufgerechnet wird, ist einzig und allein die vollkommen gerechtfertigte Sache der Opfer.

Wir sehen in all diesen Umsiedlungsaktionen legitime, gerechtfertigte Entscheidungen, und die revanchistische Politik der sogenannten "Vertriebenen" beweist, daß dies auch nach 50 Jahren noch stimmt. Noch immer wollen sich die Täter von ihren Opfern entschädigen lassen. Und schon wieder baut die Bundesregierung Hand in Hand mit den Revanchisten-Verbänden deutsche Herrenmenschenkolonien auf und versieht sie mit deutschen Pässen, z.B. in Polen. Und die sogenannten Vertriebenen rütteln wieder an den Grenzen.

Unsere Aufgabe sollte es sein, diese Grenzen als Friedensgrenzen gegen die Revanchisten zu verteidigen und für alle, die in die BRD vor materieller Not und Verfolgung flüchten, durchlässig zu machen.

---

www.nadir.org/nadir/archiv/Antifaschismus/Themen/Revanchismus/nwh/doku.html

Anmerkung der Redaktion

Hier wird der Völkermord am deutschen Volk gebilligt und gerechtfertigt. Das ist nach heutigem deutschen Strafrecht strafbar, obwohl es unwahrscheinlich ist, daß es je zu einer solchen Strafverfolgung kommen wird. Es soll hier allerdings nicht der Zensur das Wort geredet werden, die wir generell ablehnen, sondern eher eine psychologische Betrachtung unserer Todfeinde erfolgen.

Getragen wird die Rechtfertigung der Vertreibung von der Überzeugung, die deutsche Besatzungsmacht habe im Osten Europas nicht nur einen Völkermord an den Juden begangen, sondern auch an allen anderen Völkern unter aktiver Beteiligung des ganzen deutschen Volkes oder doch zumindest durch akklamative Zustimmung mittels Wahlen. Daher seien fast alle Deutsche Täter und daher nach dem Krieg zu bestrafen gewesen.

Freilich gab es in der besetzten Tschechei nie eine allgemeine Verfolgung und Unterdrückung der Bevölkerung, geschweige denn Versklavungen, Vertreibungen oder gar Massentötungen (was auch auf alle anderen besetzten Gebiete zutrifft). Auch wird die Rolle der Wehrmacht in den schweren Rückzugskämpfen auf östlichem Reichsgebiet geradezu auf den Kopf gestellt. Gekämpft wurde damals auf deutscher Seite im Ostern vor allem deshalb, um der Zivilbevölkerung die Flucht vor den massenmordenden Sowjets zu ermöglichen.

Ich möchte mich hier aber gar nicht auf eine detaillierte Kritik der historischen Behauptungen dieses Beitrages einlassen, die dermaßen absurd sind, daß sie jedem Leser selbst auffallen dürften. Schon jedes ausgewogene, amtlich abgesegnete Geschichtsbuch reicht aus, um diesen Unsinn zu widerlegen.

Fügt man dem die Erkenntnisse revisionistischer Geschichtsschreibung hinzu, verschwindet auch noch der letzte argumentative Strohhalm der Linken, nämlich der Mord an den Juden.

Der Leser möge daher im Augen behalten, um was es sich bei den Feinden des Revisionismus handelt: Menschen, die aufgrund von diabolischen Geschichtslügen damals wie heute ohne wenn und aber zum Massenmord an Deutschen in der Lage sind und nicht zögern würden, dies umzusetzen, wenn sie ihr Hirngespinst von einer Wiedergeburt des "faschistischen Ungeheuers" nahen sehen.

Der Geschichtsrevisionismus stellt die Wahrhaftigkeit wieder her, mit der sich die Völker selbst und untereinander betrachten. Der Erfolg des Revisionismus ist daher ein notwendige Voraussetzung für Frieden und Völkerverständigung. Er allein wird ermöglichen, den Teufelskreis der seit 1917 in Europa eskalierenden Völkermorde zu durchbrechen.

Germar Rudolf

Die britischen Folterungen in Bad Nenndorf

Von Johannes Heyne

Bad Nenndorf ist ein Badeort am Rande des Weserberglandes, wo Gelenkleidende mit Schlammbädern und Schwefelsole behandelt werden. Im schwefeldampfdurchzogenen Kurpark steht ein stattliches Schlammbadehaus aus dem 19. Jahrhundert. Am Eingang werden die Genesung Suchenden von der Göttin Hygiaia begrüßt. Ende der zwanziger Jahre wurde das Badehaus zu einem gewaltigen Komplex mit unzähligen Badekabinen erweitert.

Kriegsverbrecher-Hauptquartier

Nach Kriegsende gehörte Bad Nenndorf zum britischen Besatzungsgebiet. Unter Verstoß gegen die Haager Landkriegsordnung griffen die Besatzer in die staatliche Ordnung ein und machten Jagd auf Zivilisten, insbesondere die politische Führung des besiegten Landes. Im Potsdamer Protokoll vom 2.8.1945 wird dies folgendermaßen beschönigt:[1]

> *"Kriegsverbrecher und alle diejenigen, die an der Planung oder Verwirklichung nazistischer Maßnahmen, die Greuel oder Kriegsverbrechen nach sich zogen oder als Ergebnis hatten, teilgenommen haben, sind zu verhaften und dem Gericht zu übergeben. Nazistische Parteiführer, einflußreiche Nazianhänger und die Leiter der nazistischen Ämter und Organisationen und alle anderen Personen, die für die Besetzung und ihre Ziele gefährlich sind, sind zu verhaften und zu internieren."*

Dem folgend wurde Anfang August 1945 der um das Schlammbadehaus liegende Kurbezirk zum Internierungslager für Zivilisten[2] ("Civil Internment Camp") erklärt. 1200 Bewohner dieses Gebietes mußten ihre Häuser räumen. Das Gelände wurde mit Stacheldraht eingezäunt. Das Schlammbadehaus erhielt eine neue Bestimmung: Vernehmungszentrale und Gefängnis für Deutsche, die als Kriegsverbrecher angeklagt werden sollten. In den Badekabinen wurden die Armaturen entfernt und die in den Boden eingelassenen Wannen zuzementiert. Es entstanden funktionelle Häftlingszellen mit gekachelten Wänden.

NSDAP-Funktionäre, SS-Angehörige, Offiziere aus allen Teilen der Wehrmacht, Diplomaten und Großindustrielle wurden als Häftlinge in die Zellen einquartiert, um hier für die kommenden Kriegsverbrecherprozesse "vorbereitet" zu werden. Aber hier waren auch geflüchtete sowjetische Offiziere und harmlose Grenzgänger eingesperrt, die man verdächtigte, für die Sowjetunion spioniert zu haben, für die gleiche Sowjetunion, die 1945 und 1946 noch freundschaftlich mit Großbritannien verbunden war.

Die Wachmannschaft bestand aus Angehörigen einer britischen Strafkompanie, die hofften, durch engagierten Einsatz ihren aberkannten Dienstgrad zurückzuerhalten.

Opfer Oswald Pohl berichtet

Über die Zustände im Nenndorfer Schlammbadehaus gibt es lediglich zwei Berichte.

Ein Bericht stammt von dem Chef des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes der SS, dem SS-General Oswald Pohl, der Ende Mai 1945 einige Zeit im Camp Bad Nenndorf inhaftiert war.

Er schreibt in den letzten Aufzeichnungen vor seiner Hinrichtung:[3]

> *"Die Behandlung durch die Engländer in Nenndorf war unmenschlich. Ich wurde allein in eine Zelle eingesperrt, in welcher 4 Holzpritschen standen. Die Handfesseln wurden mir in der abgeschlossenen und bewachten Zelle weder bei tag noch bei nacht, auch nicht zum Essen und zur Notdurft, abgenommen. Ja, ich wurde abends, mit gefesselten Händen auf der Pritsche liegend, durch eine zweite Fessel an den Pfosten der Pritsche gefesselt, so daß ich mich nicht bewegen konnte und infolgedessen keinen Schlaf fand.*
>
> *Zu den Verhören wurde ich durch einen langen Korridor zum Vernehmungszimmer gehetzt, indem einige der Wachmannschaften hinter mir herjagten, andere, die seitwärts postiert waren, mich durch Tritte und Beinstellen einige Male heftig zu Fall brachten. Vor der Tür des Vernehmungszimmers mußte ich bis zum Beginn des Verhörs Laufschritt auf der Stelle machen, was die Wachposten durch Tritte ins Gesäß und mit Geschimpfe und Gefluche zu immer höherem Tempo zu steigern versuchten. Das alles geschah unter den Augen des in der Nähe zuschauenden Feldwebels. Der Rückweg zur Zelle gestaltete sich zu dem gleichen Spießrutenlaufen, wobei ich einige Male durch Beinstellen der Posten zu Fall kam und heftig gegen die Wand schlug.*
>
> *Am Nachmittag des zweiten Tages wurde ein Stuhl in die Zelle gebracht. Ich mußte mich setzen, um 'rasiert' zu werden. Obwohl ich gefesselt war, hielten mich zwei Posten auf dem Stuhl fest, während ein dritter meinen Kopf an den Haaren unbarmherzig nach hinten riß, so daß ich einige Male nach hinten umkippte.*

Ein vierter Posten beschmierte mir nun das Gesicht mit einer wie Säure brennenden Masse, wobei er mich fortgesetzt mit der flachen Hand ohrfeigte. Nachdem er mich gründlich 'eingeseift' hatte, kratzte er mit einem stumpfen Rasierapparat das Gesicht so rücksichtslos ab, daß das Blut auf die Jacke tropfte. Während dieser Prozedur spuckten seine Gehilfen mir unter wilden Flüchen und Beschimpfungen fortgesetzt ins Gesicht.

Schließlich stürzten sich wie auf Kommando alle anwesenden Posten -- es befanden sich etwa 8 -10 Personen in der Zelle -- auf mich, rissen mich hoch und schlugen blindlings auf mich ein, der ich wehrlos gefesselt war. Es hagelte Faustschläge gegen den Kopf und Fußtritte gegen alle Körperteile. Ich taumelte, mich mühsam auf den Beinen haltend, von einer Ecke in die andere, bis ich unter einem gewaltigen Schlag oder Fußtritt in die Magengegend besinnungslos zusammensackte.

Als ich erwachte, war es still und leer in der Zelle. Ich lag auf einer Pritsche und bemerkte, daß zwei Ärzte sich um mich bemühten, von denen einer meinen Puls beobachtete. Die Handfessel war abgenommen. Ich fiel bald wieder in Ohnmacht.

Wie lange dieser ganze Vorgang gedauert hat, konnte ich nur nach dem Tageslicht schätzen. Da es bei meinem Erwachen schon fast dunkel war, mochte es 20 Uhr gewesen sein, bei Beginn der Mißhandlungen etwa 17 Uhr. Es wurde mir ein starker Kaffee gereicht, und dann wurde ich zum letzten Verhör gebracht, diesmal ohne Spießrutenlaufen. Dieses Verhör dauerte bis tief nach Mitternacht. Der Vernehmungsoffizier, dem mein Zustand auffiel, erkundigte sich nach der Ursache. Ich berichtete ihm kurz das Vorgefallene. Er stand empört auf und entschuldigte sich 'im Namen der britischen Armee'. Dann verließ er für geraume Zeit das Zimmer, um -- wie er mir versprach -- den Kommandanten wegen Bestrafung der Schuldigen aufzusuchen. Bei der brutalen Mißhandlung ist mir ein Backen- und ein Schneidezahn ausgeschlagen worden.

Am nächsten Morgen gegen 7 Uhr wurde ich gefesselt in einem Kraftwagen nach Nürnberg gebracht."

Noch ein Bericht

Der zweite Bericht stammt von dem Nenndorfer Heinrich Steinmeyer und seiner Ehefrau Marie. Der Bericht ist im Jahre 1952 in der Zeitschrift *Quick* veröffentlicht worden[4] und kursiert ansonsten in Bad Nenndorf in verschiedenen Abschriften. Heinrich Steinmeyer war Häftling des Gefängnisses und starb 1948 an den Haftfolgen.

"Britisches Vernehmungslager Camp Bad-Nenndorf, 1945 – 1947

[…] *das Badehaus* [war] *hermetisch von aller Welt abgeschlossen. Außer den britischen Offizieren, die dort die Gerechtigkeit handhabten, und den britischen Wachmannschaften, die dieser Art Gerechtigkeit dienten, wußte niemand von der Existenz eines solchen Gefängnisses. Die Deutschen schon gar nicht, denn wer in dieses Inferno geriet, war verstummt, verschwunden, verschollen.*

Aus Nenndorf kamen niemals Nachrichten an die Angehörigen der Gefangenen. Die britischen Behörden, die in Herford residierten, gaben weder einem Angehörigen noch dem Roten Kreuz, das aufmerksam geworden war, noch den Quäkern, die barmherzig zu Hilfe eilen wollten, Auskunft. Sie leugneten sogar, wenn ihnen genaue Personalien über einen Gefangenen angegeben wurden, daß dieser Mann sich überhaupt in Nenndorf befand…

[Die gekachelten Wände der Zellen] *wurden* […] *ein Riesenspaß für die britischen Wachhabenden und eine Quelle des Schreckens für die Häftlinge, denn die Soldaten beschmierten systematisch die Wände mit Dreck, und die Gefangenen mußten sie dann mit den Fingern oder einer Zahnbürste blitzblank säubern. Die Einzelzellen waren niemals geheizt, und im Gemeinschaftsraum fror im bitteren Winter 1946/47 die Wasserleitung ein. Boden und Wände waren eisig. Eine Pritsche. Kein Strohsack. Zwei Decken. Und während der ganzen Nacht brannte das elektrische Licht, und in jeder Stunde*



Das Schlammbadehaus in Bad Nenndorf

schloß ein Posten rasselnd die Tür auf und sah herein, und zweimal in der Nacht kam eine Offiziersstreife. Die Gefangenen hatten aufzustehen, stillzustehen und ihre Nummer zu nennen. Bis zu 20 Minuten lang hörte man das Krachen der Türen, das Trampeln der Posten, das Brüllen der begleitenden Soldaten.

So verbrachten sie ihre Tage …

Die Wachmannschaften waren eine auserlesene rüde Horde rauher Gesellen, die wahrscheinlich nicht einmal auch nur hauchartig von einem Gefühl und schon gar nicht von einem Mitgefühl angeführt wurden. Sie waren durchweg Angehörige einer Strafkompanie, die ein kriminelles Delikt zu verbüßen hatten und den Rest ihrer Dienstzeit hier abdienten. Und sie machten sich diesen Rest so spaßhaft und so vergnüglich wie nur möglich. Bisweilen hatten sie untereinander wüste Auseinandersetzungen, und dann hörten die Internierten so einiges, was die Burschen sich an den Kopf warfen an Beschimpfungen, und sie wußten, in welchen Händen sie sich befanden. Notzucht, Diebstahl, Schiebung, Raub, Mordversuche, Fahnenflucht. Jedoch lag das Furchtbare für die Gefangenen darin, daß diese Burschen einer wie der andere, von einen glühenden Ehrgeiz besessen waren. Ein erbitterter Konkurrenzkampf putschte sie wieder und wieder auf.

Denn jeder hatte von ihnen früher einmal einen Dienstgrad bekleidet. Und jeder von ihnen hatte die Chance, sich wieder hochdienen zu können. Das aber setzte zum Unglück der Internierten voraus, daß diese Chance in der schroffsten und brutalsten Behandlung der Internierten bestand. Aus diesem Grunde erfanden diese Burschen mit aller sadistischen Phantasie, die sie aufbringen konnten, jeweils ihre besonderen, privaten Methoden, die Eingesperrten zu quälen.

Jeder der Nenndorfer Gefangenen berichtet, daß er mit Verzweiflung eingeschlafen und mit Entsetzen aufgewacht sei. Dazwischen lagen Tage einer wie der andere.

4.30 wurde geweckt. War der Sergeant schlecht gelaunt, weckte er 3.30 oder 4.00. Die Gefangenen stoben aus den Betten, das heißt von der Bretterpritsche. 5 Minuten später mußten die beiden Decken nach schärfstem Kommißstandpunkt gelegt sein. Während des Tages durfte sich niemand setzen oder legen. Klappte ein Unglücklicher erschöpft zusammen und legte sich für einige Sekunden hin: 'Essensentzug.'

Der Tag bestand darin, daß die Häftlinge von 4.00 Uhr morgens bis 21.30 Uhr abends in ihren Zellen auf und abgingen oder an der Wand standen. Sie standen an der Wand, bis sie wahnsinnig zu werden glaubten.

Schon in den ersten Minuten seiner Einlieferung in Nenndorf wußte jeder Häftling, daß er hier verloren war, denn 5 Minuten nach seiner Einlieferung stand er in dem Empfangsraum, wo ihm ein Sergeant die Kleider vom Leibe riß. Von der Nenndorfer Uniform ist zu sagen, daß jeder Eingelieferte wie eine Art Exzentrik – Clown aussah, Jacken zu klein, Hosen zu weit oder zu eng, und alles starrte vor Dreck. Niemals wurde die Wäsche gewechselt. Bei der Schuhausgabe sorgten die vergnügten Sergeanten stets dafür, daß die derben Lederschuhe um mindestens vier Nummern zu groß waren. Das hört sich harmlos an, aber es wurde zur unvorstellbaren Qual. Schuhbänder gab es keine, die Schuhe hingen lediglich am Fuß, und da jede Bewegung außerhalb der Zellen immer im Laufschritt gemacht werden mußte, stolperten und stürzten die Gefangenen unentwegt dahin und wurden unter Geschrei und mit Hieben von Gewehrkolben weitergetrieben. Nach 3 – 4 Stunden: Dünner Tee und vielleicht etwas Haferbrei. Hiernach standen oder liefen sie wieder in ihren Zellen herum, bis sie wieder glaubten, wahnsinnig zu werden.

Der Mann mit dem Kinnhaken

Bevor abends die Offiziersstreife kam, mußten die Gefangenen Jacke, Hose und Schuhe vor ihre Zellentür legen und in Hemd und Unterhose stillstehen. Der Kommandant von Nenndorf, seinen Namen wird keiner jemals vergessen, Oberst Stevens, nahm die Abendansprache gern selber ab und hatte seine Originalspäßchen dabei. Groß gewachsen und breitschultrig, mit einem immer dunkelroten Gesicht, mit vielen Ordensstreifen auf der Brust, spazierte er von Zelle zu Zelle und musterte die armseligen, halbverfrorenen Gestalten in ihren Unterhosen aus seinen kleinen kalten Augen. Dann und wann brüllte er plötzlich nach Laune den einen oder anderen an. Dieses unartikulierte Anschreien enthielt eine Frage, die der Gefangene meistens niemals verstand. Oberst Stevens pflegte auch eine Antwort gar nicht zu erwarten, sondern schmetterte sofort hinterher eine Faust unter das Kinn des Mannes.

Dann begann unter Aufsicht des wachhabenden Offiziers eine niederträchtige Zeremonie. Kaum war die Parade zu Ende, wurden zwei oder drei Häftlinge aus den Zellen geholt. Sie mußten Wasser, das nur für diesen teuflischen Plan bereitgestellt war, über die langen Korridore ausschütten, und zwar so, daß die vor den Zellen liegenden, armseligen Lumpen der Gefangenen von dem Dreckwasser erfaßt wurden. So lagen dann diese Kleider, wenn man von Kleider sprechen kann, bis morgens in der Schmutzbrühe, und der Häftling mußte beim Wecken völlig erstarrtes und gefrorenes, schmutziges Zeug auf seinen Leib ziehen.

Selbstverständlich gab es Verhöre und Vernehmungen. Aus einer Unzahl von Aussagen geht hervor, daß britische Offiziere deutsche Offiziere des Heeres und der Waffen-SS und Funktionäre der Partei unbarmherzig geschlagen und getreten haben, um die gewünschten Aussagen zu bekommen. Jeder Häftling in seiner Zelle hielt sich die Ohren zu oder zitterte an allen Gliedern oder rannte verzweifelt in seinem engen Raum auf und ab, wenn aus den Vernehmungsräumen unmittelbar am Eingang zum Bad das laute Schmerzensgebrüll, Schreien, Schluchzen, Weinen und Jammern der mißhandelten Gefangenen zu hören war, nur übertönt von dem fluchenden Toben der britischen Vernehmungsoffiziere.

Erlebnisse in der Hölle

Der SS-Obersturmbannführer Dr. Oebsger-Roeder wurde am Karfreitag des Jahres 1946 von mehreren britischen Offizieren bewußtlos geschlagen, so daß er in seine Zelle getragen werden mußte. Er brauchte lange Monate, um seine schweren Verletzungen auszuheilen.

Der SS-Sturmbannführer Dr. Hahnke, Legationsrat in der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, wurde so zusammengeschlagen, daß er für sein Leben lang ein Beinleiden behielt.

Der letzte Leiter der Filmabteilung im Propagandaministerium, Parbel, erhielt nicht nur schon bei seiner Einlieferung vom Wachpersonal Prügel, sondern wurde von einem britischen Major, einem früheren Deutschen, in die gefürchtete und berüchtigte Zelle 12 gejagt. In diesem Raum wurden mehrere Eimer Wasser gekippt, so daß der Häftling die ganze Nacht mit bloßen Füßen, nur mit Hemd und Hose bekleidet, ohne Sitzmöglichkeit, in der Nässe stehen oder auf und abgehen mußte. Der Unglückliche brachte volle acht Tage und Nächte in dieser Hölle zu, und sein Anblick bewegte sogar dann und wann das unempfindliche Gemüt eines der Posten, der ihn dann heimlich herausholte, ihn Schuhe anziehen und ihn eine Stunde auf den Abortsitz ausruhen ließ.

Die meisten Prügelszenen leitete Captain Lengham. Sein Name ist bei den Nenndorfern unvergessen. Er sorgte dafür, daß die Bewußtlosen bisweilen unter die Dusche geschleppt wurden, bis sie wieder zu sich kamen, und sie weiter geschlagen werden konnten.

Der Stamm der Peiniger bestand durchweg aus Sergeanten. Es spricht für den Galgenhumor der mißhandelten Männer, daß sie inmitten dieser Hölle für diesen und jenen dieser. Henker noch Spitznamen fanden. Einer dieser Sergeanten hieß 'Heinrich der VIII', weil er aus alten Nähten platze und ununterbrochen mit purpurroten Kopf um sich brüllte. Ein anderer hieß 'Blutauge', und das bedarf keines Kommentars. Ein anderer hieß 'Land des Lächelns', und dieser war die schlimmste aller Bestien, weil er mitten in der Nacht mit seinen eiskalten Lächeln in der Zelle erschien, die Häftlinge von der Pritsche fegte und sie merkwürdige Turnübungen machen ließ, aus denen sie halb zerbrochen hervorgingen.

Fluchtversuche waren aussichtslos, und trotzdem wagten es einmal zwei Gefangene, die im Gemeinschaftsraum wohnten: Der eine von ihnen entkam, der andere wurde in der Nähe des Lagers bei der Suchaktion, an der die gesamte Bewachung teilnahm, aufgespürt. Der Unglückliche wurde während seiner Vernehmung so lange geschlagen, bis er ein Wrack war und schließlich angab, wer ihm draußen

Hinter den Kulissen der Nachkriegszeit

Der Dritte Grad

Endlich haben die Alliierten einer Überprüfung der Urteile gegen wirkliche und angebliche Kriegsverbrecherzugestimmt. Wenn *Quick* sich zu diesem Zeitpunkt zur Veröffentlichung dieses Berichtes über Nenndorf entschließt, geschieht es, um den Richtern die ungeheure Verantwortung vor Augen zu halten, die in ihren Händen liegt, um ihnen ins Gedächtnis zu rufen, daß es nicht nur deutsche Kriegsverbrecher gab und daß hüben und drüben nicht mit dem gleichen Maß gemessen wurde.

Einleitung zum Quick-Artikel aus dem Jahre 1952, Jg. 5, Nr. 10, 9.3.1952, S. 28-31

nach der Flucht einen Zivilanzug gegeben hatte. Das war ein Bergmann, der in Barsinghausen unter Tag arbeitete und bei dem der Flüchtling nachts angeklopft hatte. Als der Bergmann zögerte, sagte seine Frau; Hilf ihn, um Christi willen. Der Bergmann wurde einige Wochen eingesperrt, und was dieser Mann, ein alter Sozialdemokrat, erleiden mußte, war grauenhaft. Bei jedem Essen mußte er sich erbrechen, auch er war ein Wrack, als er entlassen wurde. Der Flüchtling selber wurde zunächst zusammengeschlagen und dann sein Handgelenk mit seinem Fußgelenk durch eine Kette gefesselt, so daß er nur tiefgebückt stehen oder humpeln konnte. Viele haben ihn so gesehen.

Kein Nenndorfer wird auch jemals den britischen Arzt vergessen, der sie zu betreuen hatte, den britischen 'Militärarzt' Capitain Smith. Eine hagere, gealterte, ausgemergelte Erscheinung, die verkörperte Gleichgültigkeit. Er sah lediglich in die Zelle, hörte abwesend zu, wenn jemand über dies und jenes klagte und knurrte; 'No personal remark' – nichts zu bemerken.

Wer Zahnschmerzen hatte, war völlig verzweifelt, und wie viele hatten Zahnschmerzen, weil ihnen die Zähne eingeschlagen worden waren. Einen Zahnarzt gab es nicht. Dem Dr. h. c. Winkler, jenem sagenhaften Bürgermeister Winkler, der die Filmwirtschaft und andere Riesenunternehmungen.im Dritten Reich finanziell betreute und der, als er nach Nenndorf kam, 72 Jahre alt war, brach die Zahnprothese. Er konnte nicht mehr kauen. Captain Smith hörte sich den alten Mann an, der schließlich hilflos sagte; er müsse lebendig verhungern. Smith bemerkte trokken: Nun also, dann verhungern Sie.

'Oh, du selige Weihnachtszeit'

Wer das Weihnachtsfest 1945 in Nenndorf verbracht hat, wird es in seinem ganzen Leben nicht vergessen.

Die in der Lagerküche beschäftigten Häftlinge hatten zusammengespart und sich die erdenklichste Mühe gegeben, ihren geschundenen, gequälten und mißhandelten Kameraden wenigstens an diesem Abend eine winzige Freude zu machen. Sie hatten aus den dürftigen Vorräten Lebkuchen gebacken. Und der 24. Dezember schien tatsächlich so etwas wie ein winziger Lichtblick in der Trostlosigkeit zu werden. Ein Vernehmungsoffizier polnischer Herkunft ging in der Abenddämmerung von Zelle zu Zeile und wünschte arglos mit freundlichen Blicken jeden einzelnen in gebrochenen Englisch: 'Merry Christmas', also – gute Weihnachten…

Auch das Volk dieses Mannes war geschunden worden, vielleicht sogar er selber, vielleicht sogar von einigen, die hier eingesperrt waren, aber an diesem Abend sprach sein Herz.

Er ahnte nicht, welche Hölle in einigen Stunden über die Häftlinge hereinbrechen würde. Die gesamte britische Wachmannschaft, sinnlos betrunken, wälzte sich von Zelle zu Zelle während der ganzen Nacht und prügelte, schlug, trat, was ihnen zwischen die Fäuste und Stiefel kam. Eine Nacht von vielen. […]

Ein Typus soll ausgerottet werden

[…] *Wörtlicher Satz aus einer Vernehmung: 'Natürlich wissen wir, daß Sie und Ihre Kameraden keine Nazis waren. Aber Sie haben Pech. Sie verkörpern einen Typus, den wir noch mehr als die Nazis ausrotten wollen.'*

Es war die Mühle der Kollektivschuld.

Aber daneben gab es noch Gottes Mühlen, die langsam aber sicher mahlen, Was hier zum Himmel schrie, wurde ganz allmählich durch Gerüchte in die Außenwelt getragen. Gefangene, die entlassen wurden, sprachen. Und es wurde klar, daß in Nenndorf durch Engländer Dinge geschahen, die genau so zu bewerten waren, noch schwerer zu bewerten waren, weil sie im Namen der Befreiung und im Namen der Demokratie vor sich gingen, wie jene Anklagepunkte, um derentwillen in Nürnberg Deutsche gehängt wurden oder ins Zuchthaus oder ins Gefängnis kamen. Viele der Gefangenen hatten sich vorgenommen zu schweigen. Aber viele schwiegen nicht.

Der Stein geriet ins Rollen. Der katholische Lagergeistliche des Nr. III Civilian Internment in Fallingbostel, Vikar Magar, hörte von den Gerüchten und bat einen anderen Nenndorfer, Herrn Parbel, um Angabe von Einzelheiten, die er dem Bischof von Hildesheim sofort weitergeben wollte. Und schon einige Wochen später erschien der geistliche Würdenträger in Nenndorf, las eine Messe und predigte in vollem Ornat und ließ sich zum peinlichsten Mißbehagen der Briten von mehreren Gefangenen diese Schinderhütte schildern. Er versprach, das Material unverzüglich an den Kardinal Griffy nach England weiterzuleiten.

Am ersten Pfingsttag 1947 stand das Mitglied des britischen Unterhauses, der Abgeordnete Stokes, vor den Toren Nenndorfs und forderte Einlaß. Mit leeren Gesichtern mußten ihn die britischen Offiziere einlassen. Der Abgeordnete ging von Zelle zu Zelle und ließ sich berichten. Schon was er sah, genügte: armselige, zerschlagene, halbverhungerte, kranke, scheue, zerlumpte Gestalten.

Am gleichen Abend rannten die britischen Wachmannschaften, die weit über ein Jahr Wehrlose geschunden und gequält hatten, mit freundlich verzerrten Gesichtern nervös ebenfalls von Zelle zu Zelle und verteilten ihre eigenen Rationen an Zigaretten, Schokolade und Bonbons. Doch der Stein war schon ins Rollen gebracht …

Es erschienen hohe Beamte der Londoner Polizeizentrale Scotland Yard und ließen sich die Vorgänge schildern. Sie machten kein Hehl daraus, daß dies die Vorbereitungen für einen Prozeß gegen die Kommandanten und Wachsoldaten des englischen Vernehmungslagers seien. […]'

Freispruch für die Folterer: 'Nichts gewußt' und 'auf Befehl'

'Der Prozeß in London rollte an. Angeklagt war der Kommandant des Lagers Nenndorf, Colonel Stevens, einer der brutalsten Vernehmungsoffiziere Oberleutnant Langham, der Lagerarzt Captain Smith und einige andere Schinder. Für den Oberleutnant Langham war es peinlich, daß frühere deutsche Staatsangehörigkeit festgestellt wurde. Aber viel mehr ereignete sich nicht. Der Kommandant des Lagers, Colonel Stevens, wurde freigesprochen mit der Begründung, das er von Mißhandlungen nichts gewußt habe. […] *Selbst die Sergeanten 'Blutauge' und 'Heinrich der VIII' und 'Land des Lächelns' wurden freigesprochen. Und zwar mit der Begründung, daß sie nur auf Befehl gehandelt hätten,* […] *die einzige Verurteilung im Londoner Prozeß erfolgte gegen dem Militärarzt Captain Smith. Seine Strafe bestand in der Entlassung aus der britischen Armee. Es war keine Strafe, denn Captain Smith war ein alter Mann, längst abschiedsreif, längst kein aktiver Militärarzt mehr, und er faßte diese Entscheidung als eine sichtliche Erleichterung auf…"*

Nach dem Prozeß in London wurde im August 1947 das Nenndorfer Lager aufgelöst.

Sieger und Besiegte

Die britischen Mitsieger haben auf ihre Art Rache genommen an dem Gegner, den sie nur mit fremder Hilfe und unter Preisgabe ihres Imperiums imstande waren zu besiegen. Es war die Rache der Ohnmacht.

Die Besiegten haben sich der Rache unterworfen und tragen noch immer das Narrengewand der Häftlinge. Seit die "Geständnisse" der nicht nur in Bad Nenndorf, sondern vielerorts Gefolterten Grundlage unseres Gemeinwesens geworden sind, gilt es als Kumpanei mit dem Bösen, von diesen zu sprechen.

Im Nenndorfer Schlammbadehaus ist die Hygiaia gesäubert, die Badezellen sind ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt. Die Schmerzensschreie der Vernommenen sind verhallt.

Verhallt wohin?

In Bad Nenndorf bleiben die Kurgäste aus. In den langen Gängen des Schlammbadehauses ist es meist still. In den Kurkliniken wohnen Senioren, die auf den Kurpromenaden ihre letzten Schritte mit Gehwagen üben. Zwischen den Blumenrabatten rangeln türkische Knaben. Geschäfte schließen.

Der Grund, auf dem seit Kriegsende das Vaterland ruht, modert. Er überzieht auch Bad Nenndorf mit einem fauligen Dunst, der nicht vom heilenden Schwefel stammt. Heimlich nur, als täte man etwas Verbotenes, geht der Bericht der Eheleute Steinmeyer von Hand zu Hand.

Anmerkungen

[1] Potsdamer Protokoll vom 2. August 1945, III A Abs. 5

[2] Die Akten des *Civil Internment Camp* Bad Nenndorf befinden sich wie alle Akten der britischen Militärregierung in London. In deutschen Archiven befindet sich lediglich ein Verzeichnis der vorhandenen Akten mit den zugehörigen Aktenzeichen: *Akten der britischen Militärregierung in Deutschland*, Hrg. Adolf M. Birke, Hans Booms, Otto Merker, dem Deutschen Historischen Institut London, dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover, München 1993. Zu *Bad Nenndorf* werden folgende Akten genannt: 1. Bd. 7, S. 158, Eintrag 19784, *Civil Internment Camps, August 1946 – August 1947*, AZ: FO 1067 Nr. 79. Hier wird Bad Nenndorf neben anderen Lagern genannt. 2. Bd. 2, S. 67 f., Einträge 3691 – 3702, *Assistant Inspector General, Public Safety, Report on Bad Nenndorf, Detailed Interrogation Centre*, *Contents of Mr. T. Hayward's (Assistant Inspector General, Public Safety) report on Bad Nenndorf, Detailed Interrogation Centre*. Es folgen zehn einzelne Berichte, alle bezeichnet als *Report on Bad Nenndorf Detailed Interrogation Centre, File retained by department of origin,* AZ: FO 1030 Nr. 271 – 282. Die deutschen Verwaltungsakten der Zeit enthalten nichts über das Lager Bad Nenndorf.

[3] Aus: "Das Nachkriegsschicksal des SS-Generals Oswald Pohl, Letzte Aufzeichnungen," *Historische Tatsachen* Nr. 47, Vlotho 1991, S. 35 f.

[4] Hinter den Kulissen der Nachkriegszeit: Der dritte Grad, Quick, Jg. 5, Nr. 10, 9. 3. 1952, S. 28 – 31.

Als “Deutschenkind” in Norwegen – im Krieg und danach

von Anna Duus

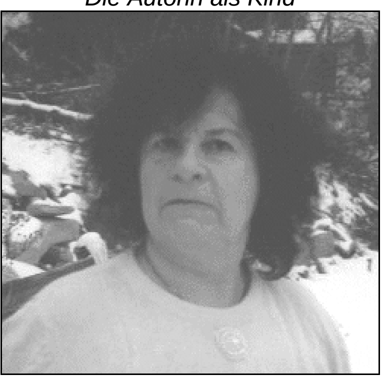
Wie mein Vater nach Norwegen kam

Mein Vater Andreas Duus kam im Jahre 1880 zur Welt, in einem kleinen Ort bei Flensburg. Seine Eltern hatten sehr viele Kinder, und da sein Vater, also mein Großvater, nur als Tagelöhner arbeitete, mußten mein Vater und viele seiner Brüder schon früh ihr Nest verlassen. Mein Vater kam dann zu Bauern in dem Dorf Hütten bei Kiel. Hier blieb er, bis er konfirmiert wurde. Danach ging er nach Kiel, wo er Arbeit in den Howaldtswerken fand, bis er zur Marine eingezogen wurde.



Die Autorin als Kind

1902 kam er als Matrose auf dem Linienschiff “Kaiser Wilhelm II” anläßlich eines Flottenbesuches zum ersten Mal nach Norwegen. Dort verliebte sich mein Vater in eine Norwegerin. Der Flottenbesuch ging zuende, nur die Liebe zwischen meinem Vater und der Norwegerin ging nicht zuende. 1904 kam er wieder zurück nach Norwegen und zu seiner Liebe, die leider aber nach kurzer Zeit in die Brüche ging.



Die Autorin heute.

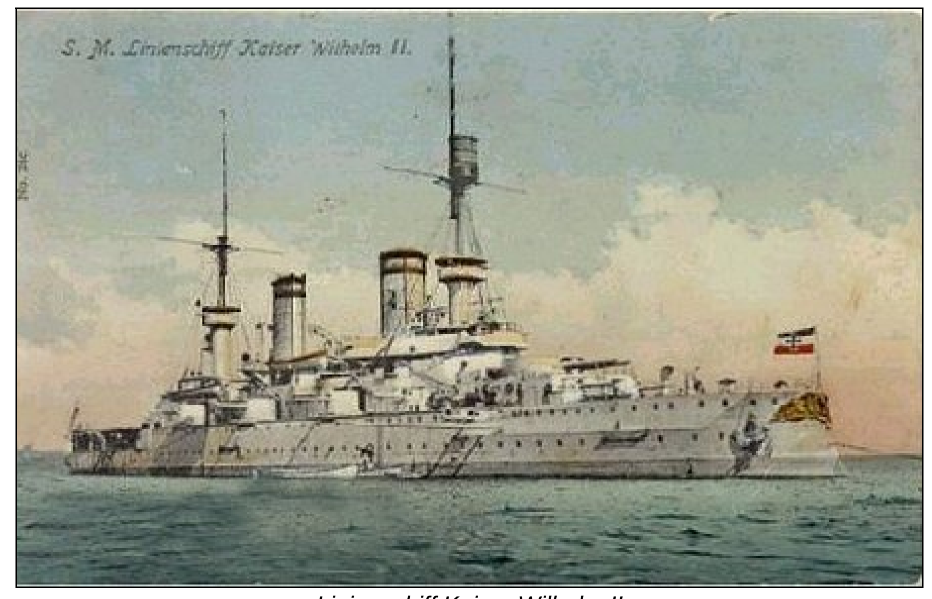
Später fand mein Vater dann eine andere Norwegerin. Hier wurde es die große Liebe. 1906 heirateten sie. Aus dieser Ehe gab es acht Kinder.

In der Zwischenzeit wütete der erste Weltkrieg, und mein Vater verlor mehrere seiner Brüder in der Schlacht von Verdun. Vielleicht wäre das auch das Schicksal meines Vaters geworden, wenn die Liebe ihn nicht weg von der deutschen Marine und nach Norwegen gezogen hätte. Aber – wie gesagt – von 1906 bis 1922 bekam mein Vater mit seiner Frau 8 Kinder. Doch dann, im Jahre 1922, verstarb seine Frau. Da war das letzte Kind gerade 1½ Jahre alt. Alle Kinder blieben bei meinem Vater, der aber auch zur Arbeit gehen mußte. Zum Teil hatte er gleichzeitig mehrere Arbeitsstellen, denn die vielen Kinder mußten ja versorgt werden.

So kam es auch, daß viele Haushälterinnen im Laufe der Zeit in das Haus meines Vaters kamen. Sie kamen und gingen wieder, bis er dann meine Mutter traf. Er heiratete sie 1928. Da waren die meisten Kinder schon ausgezogen. Dann aber kam ich zur Welt, im Juli 1930. Man sagte, ich sah aus wie eine Puppe.

Zu dieser Zeit war mein Vater 50 Jahre alt und meine Mutter 46. In dieser Ehe war ich fast ein Einzelkind, denn mein jüngster Halbbruder war ja 10 Jahre älter als ich. Er machte sich nichts aus Puppen. Ich kann mich nicht erinnern, daß er jemals mit mir spielte. Nur – als ich ca. 2 Jahre alt war, gab er mir eine ganze Karamelle, die mich fast das Leben kostete, denn ich verschluckte mich daran, und alle Bewohner des Hauses kamen mir zur Hilfe. Ich weiß nicht mehr, was sie genau taten, aber die Karamelle flog endlich raus, und ich konnte wieder weiterleben. Im Jahr 1937 kam ich dann in die Schule, was mir sehr viel Freude bereitete.

Aber ab dem April 1940 änderte sich so vieles in der Weltgeschichte und auch also in Norwegen. Meine Schule wurde zur Hälfte belegt mit Angehörigen der Deutschen Kriegsmarine.



Linienschiff Kaiser Wilhelm II

Mein Vater hatte all die Jahre vor der “Besetzung” schon sehr viel Umgang mit deutschen Freunden, die hier in meiner Heimatstadt Bergen schon lange arbeiteten und auch mit norwegischen Frauen Familien hier gegründet hatten. Ab dem 9. April 1940 erweiterte sich sein Umgangskreis noch sehr durch deutsche Landsleute. Denn, fast vom ersten Tag der “Besetzung” an, kamen deutsche Soldaten in mein Elternhaus, als unsere Gäste.

Die deutsche Sprache kannte ich ja von Kindesbeinen an, durch meinen Vater. Er hat mich auch sehr viele alte schöne deutsche Lieder gelehrt. Mein Vater war ja immer sehr stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Er hatte immer starkes Heimweh nach Deutschland. Aber leider war es ihm nie mehr vergönnt, seine Heimat wiederzusehen. Das Geld reichte niemals aus für eine Reise in das Land seiner Geburt.

Um so größer war dann seine Freude, deutsche Landsleute um sich zu haben. Ich glaube, vom April 1940 bis Mai 1945 waren es mindestens eintausend deutsche Soldaten, die Gäste in unserem Hause waren. Die meisten waren sehr gute und freundliche Menschen. Einige kamen nur hierher in diese alte Hansestadt Bergen, um einige Tage Fronturlaub oder Rekonvaleszenz zu erleben – kurze Zeit fern von den schrecklichen Kämpfen in Rußland. Sie freuten sich, für einige Stunden ein ziviles Heim besuchen zu dürfen. Ich bin mir sicher, viele dieser armen Soldaten haben mit Dankbarkeit an Familie Duus gedacht – in ihren Schützengräben. Die meisten dieser guten Menschen wollten keinen Krieg, nein wirklich nicht. Ich weiß auch – durch Recherchen nach dem Krieg – daß vieler dieser einstigen Hausgäste vermißt sind – in Sibirien.



Deutsche Truppen marschieren in Norwegen ein

Einige Schicksale unserer Freunde von damals hat mein Vater herausgefunden, und mit einigen von ihnen hatte mein Vater Briefkontakte bis zu seinem Tode. Jahre danach habe auch ich angefangen, zu recherchieren, und im Jahre 1997 hatte ich den Verbleib jener unserer Freunde, die ich mit Namen kannte, geklärt, – sie waren schon längst gestorben.

Während dieser Kriegsjahre habe ich – damals ein junges Mädchen – die Stadt Bergen vielen deutschen Freunden meines Vaters gezeigt. Darüber haben sich diese Soldaten dann sehr gefreut. Nur die Norweger hatten keine Freude daran. Für die waren ja unsere Freunde deren Feinde. Oh ja – ich bekam mehr als einmal Morddrohungen von Norwegern, aber ich ließ mich nicht einschüchtern und lebe also auch immer noch. Aber die Rache der Norweger kam dann prompt im Mai 1945. Am 8. dieses Monats wurde mein Vater von der norwegischen “Heimfront” verhaftet. In einem Viehwagen, auf den Knien hockend, wurden er und einige andere “Sünder” unter strengster Bewachung in ein Internierungslager gebracht. Dort mußte er – als 65 Jahre alter Mann – unter sehr schlechten Umständen für viele Wochen inhaftiert bleiben. Auch Arthur, einen seiner Söhne, traf er dort. Arthur hatte sich beizeiten freiwillig gemeldet, um an deutscher Seite gegen die Sowjets zu kämpfen. Arthur hatte die deutsche Staatsbürgerschaft und hatte die norwegische Staatsbürgerschaft nie haben wollen. Trotzdem wurde er zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt

Als mein Vater aus der Internierung kam, waren wir obdachlos. Alle unsere Möbel, und alles, was wir in unserer Wohnung hatten, hatten die netten norwegischen Nachbarn gestohlen. Sie haben sogar einen kleinen Hund, an dem wir sehr hingen, zum Schlachter gebracht, wo er erschossen wurde. Was hatte dieses arme Geschöpf Gottes ihnen getan? Oh ja, natürlich – der Hund war ja so viel von deutschen Soldaten gestreichelt worden. Es war Wahnsinn, alles Hass, Hass und nochmals Hass. Meinen Vater hatten die Nachbarn angeschwärzt, bei der Gestapo gewesen zu sein. Alles, alles lauter Lügen. Mein Vater wurde total rehabilitiert und freigesprochen, bekam aber keine müde Krone Schadenersatz für die Zeit, in der man einen total Unschuldigen eingekerkert hatte. Mein Vater verstarb 1959 – als ein sehr verbitterter Mann.

In Norwegen hatte man eine Zufallsjustiz, das kann man hier getrost behaupten, denn die sogenannten norwegischen Barackenbarone wurden nicht inhaftiert, ja noch nicht einmal mit Bußgeld belegt. Diese Kriegsgewinnler hatten alles für die Wehrmacht gebaut, jede Menge Baracken, Bunker, Geschützstellungen etc. Sie hatten daran Millionen verdient, hatten sich am Krieg bereichert.

Was aber geschah mit Leuten wie etwa meinem Vater oder den norwegischen Frauen, die ehrlich ihre deutschen Freunde geliebt hatten. Solche Menschen waren die Leidtragenden der norwegischen Willkürjustiz im Jahre 1945. Die letzten solcherart zu Unrecht inhaftierten Frauen wurden nach Hovedøya am Oslofjord verschleppt, wo sie Sklavenarbeit verrichten, schwere Holzstämme schleppen mußten. Alle diese Frauen sind

schon längst tot, ihr Schicksal ist meist vergessen. Ihr einziges Verbrechen war gewesen, daß sie den Feind geliebt hatten.

Die norwegischen Behörden haben später nie auch nur eine Krone geopfert, um diesen armen Frauen Schadenersatz für ihre Sklavenarbeit zu leisten. In diesem, ihrem eigenen Land, hatten sie keine Lobby. Es gab keinen Fond, der ihnen einen Ausgleich für die geraubte Freiheit und die Sklavenarbeit geboten hätte.

In der Zeit der Inhaftierung meines Vaters mußten ich und meine Mutter aus Bergen fliehen. Zu Fuß gingen wir 60 Kilometer hinaus aufs Land zu einer Tante. Aber auch in dieser einsamen Gegend gab es Norweger, die unseren deutschen Hintergrund kannten. Wir bekamen viele Drohungen, sogar Morddrohungen. Geradezu ängstlich war ich nie, aber dann wurde es ein bißchen zuviel, und meine Tante meinte, wir sollten über das Gebirge gehen. Denn auch dort gab es Verwandte meiner Mutter. Nur leider – den Weg über das Gebirge kannten wir nicht. Meine Tante hatte aber einen lieben, großen Hund, der den Weg sehr gut kannte und ihn uns zeigen sollte. Dieses liebe Geschöpf hieß “Lettfot”, was übersetzt “Leichtfuß” heißt.

Wir kamen mit Lettfot also heil über das Gebirge zu der Verwandten, wo wir dann für Wochen blieben. Lettfot war alleine wieder zurück zu der Tante gewandert. Als mein Vater dann entlassen wurde, durften wir für ein paar Tage bei Bekannten in Bergen unterkriechen. Da aber kam ich dann an die Reihe. Ich hatte mich zuvor kurz mit einem deutschen Kriegsgefangenen auf der Strasse unterhalten. Das war der Fahrer des deutschen Marine-Admirals Otto von Schrader. Der Fahrer meinte, es wäre zu gefährlich für mich, hier in Bergen als Deutschstämmige, die im Krieg viele deutsche Soldaten begleitet hatte. Er meinte, der Admiral von Schrader würde mir helfen können, nach Deutschland zu kommen. Da ich die deutsche Sprache konnte, hätte ich zwischen den gefangenen Marinehelferinnen das Land verlassen können. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag. Da sollte ich dann vor Admiral von Schrader erscheinen.


Deutscher Bunker in Nordwegen heute

Das Schicksal aber wollte es anders. Ein Norweger verriet mich bei der Polizei und sagte, er hätte beobachtet, wie ich mit einem Deutschen auf der Strasse gesprochen hätte. Ein paar Stunden danach wurde ich von der norwegischen Polizei verhaftet. Ich war noch nicht einmal 15 Jahre alt, als ich inhaftiert wurde. In dem ehemaligen Russenlager Tennebek durfte ich dann meinen 15. Geburtstag “feiern”. Der Admiral von Schrader aber ging in den Freitod – am 19. Juli 1945. Er ahnte wohl, daß die Norweger ihn vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt hätten – wie viele andere Deutsche damals auch.

Denn im Juli 1943 wurde er als Kommandierender Admiral der norwegischen Westküste vor das Problem gestellt, daß ein feindliches (sprich norwegisches) MTB (MotorTorpedoBoot) 345 aus Shetland kommend in einen der Fjorde eingedrungen war. Deutsche Arado-Flugzeuge wurden da schnell fündig und Admiral Schrader fuhr – auf einem Schnellboot – selbst hinaus, mit Kurs auf Dypsund, in dem das MTB entdeckt worden war.

Es kam bald zu einem Schußwechsel zwischen deutschen Truppen und der Mannschaft des MTB, wobei einige von diesen verwundet wurden. Ihr Anführer befahl nun, das MTB in Brand zu setzen, und sich an Land zu retten.

Alle wurden sogleich verhaftet und nach Bergen auf die Festung Bergenhus gebracht, wo sie in Einzelzellen auf ihre Verurteilung warten mußten. Es folgte ein Verhör in der Marinekommandantur Bergen. Als dessen Ergebnis teilte der deutsche Korvettenkapitän Drascher mit, daß es sich um ordinäre, ordentlich uniformierte und mit Soldbüchern versehene, Matrosen handelte. Alle waren Norweger im englischen Dienst, die aus Shetland über das Meer gekommen waren. Trotzdem gab der SD –(Sicherheitsdienst) Chef in Bergen, Obersturmbannführer Hans Wilhelm Blomberg, folgenden Rapport: “Sieben Kommandosoldaten von einem feindlichen MTB sind gefangen genommen worden.

Diese Meldung ging vom Reichskommissar für Norwegen Terboven direkt an das Führerhauptquartier. Terboven schlug darin vor, daß diese Kommandosoldaten nicht wie ordentliche Kriegsgefangene behandelt, sondern sogleich hingerichtet werden sollten. Am 30. Juli 1943 um 5.30 Uhr wurden die Gefangenen abgeholt und sogleich im Festungshof erschossen. Terboven bezog sich dabei auf einen Führererlaß vom Oktober 1942, der besagte, daß Mitglieder von feindlichen Kommandoeinheiten – sprich: Saboteure – nicht wie ordentliche Kriegsgefangene behandelt, sondern gleich hingerichtet werden sollten.

Der Hintergrund war folgender: Das Verhalten dieser Sabotagetrupps war ähnlich dem von Partisanen. Sehr oft wurden sie aus den Reihen von Kriminellen rekrutiert. Diese Leute waren sehr brutal gegen die deutschen Soldaten, die sie bei ihren Unternehmungen antrafen. Sie hatten ja auch den Befehl, ihre deutschen Feinde sofort zu ermorden und also keine Gefangenen zu machen, weil diese sie ja bei der Ausführung ihrer

Sabotageaufträge behindert hätten. Aus diesem Grunde wurde also der obige Führerlaß herausgegeben. Er galt nicht für ordentliche, gegnerische Truppen, die in deutsche Hände fielen. Sie sollten als Kriegsgefangene behandelt und in die dafür bestimmten Lager gebracht werden. Selbst die abgeschossenen alliierten Terrorflieger, die – nach Fallschirmlandung – in deutsche Hände fielen, wurden wie Kriegsgefangene behandelt.

Admiral von Schrader aber traf keine Schuld an dieser Hinrichtung. Allerdings, so wie die Zustände im Juli 1945 in Norwegen waren, hätte der Admiral vor einem norwegischen Gericht bestimmt keine faire Chance bekommen.

Der Chef der Gestapo in Bergen, Obersturmbannführer Blomberg, der mit einer norwegischen Schauspielerin verlobt war, wurde im August 1946 auf der Festung Bergenhus erschossen. Die Urne mit seiner Asche wurde der Mutter in Deutschland übersandt. Auch die meisten seiner Untergebenen wurden in Bergen verurteilt und 1946 hingerichtet. Einen Norweger im Dienste der Gestapo verurteilte man zu 25 Jahren Gefängnis, obwohl er in meinen Augen ein Verräter gewesen war, hatte er doch in den Straßen von Bergen Kinder befragt, über was ihre Eltern daheim sprachen. Auch mich hatte er so gefragt, von mir aber nicht die Antwort bekommen, die er gerne gehabt hätte. Mit langer Miene war er wieder gegangen, nachdem ich ihm erklärt hatte, daß mein Vater Deutscher sei.

Nein, ich behaupte, das ganze "Landsvikoppgjør" (Abrechnung mit Landesverrätern) wie die Norweger es nannten, war eine Willkürjustiz. Es konnte den Norwegern mit den Hinrichtungen nicht schnell genug gehen, der Hass auf alles Deutsche war riesengroß.

Ich denke dabei auch an das Schicksal des Sohnes eines der Freunde meines Vaters, der schon lange vor dem Krieg in Norwegen lebte. Er wurde im Krieg als Dolmetscher bei der Gestapo verpflichtet. Nach der "Befreiung" haben die Norweger den armen jungen Mann vors Gericht gezerrt und zum Tode verurteilt. 1946 wurde er auf der Festung Bergenhus hingerichtet. Ein paar Jahre danach traf ich seine Mutter auf dem Friedhof. Sie durfte nicht einmal ein eigenes Grab für ihren ermordeten Sohn haben. In aller "Gnade" hatten die norwegischen Behörden ihr erlaubt, die Urne mit der Asche ihres Sohnes in das Grab seiner Großmutter zu stellen. Haß auf die Deutschen, Haß auf alles Deutsche, nichts anderes, als Haß, Haß, Haß.

Ja, dann zurück zum Juli 1945, zurück zu meiner Inhaftierung. In das Lager Tennebek kamen auch viele andere Mädchen. Oh ja – ihr Verbrechen war gewesen, daß sie deutsche Soldaten geliebt hatten. Was für ein Verbrechen!

Fast täglich mußten wir das Lager verlassen, um Sklavenarbeit für das norwegische Militär abzuleisten. Da das Lager außerhalb der Stadt Bergen lag, kamen große Lastwagen, um uns abzuholen. Da wir auf der Ladefläche eng gedrängt stehen mußten, war das gar kein Vergnügen. Beim Militär (wo kam das plötzlich wieder her?) mußten wir saubermachen. Oh ja, oft mit Maschinenpistolen im Rücken. Am schlimmsten war dabei die sogenannte "Schwedenpolizei". Das waren Norweger, die im April 1940 feige nach Schweden geflohen waren, wo sie dazu ausgebildet wurden, dem Feind in den Rücken zu fallen. Hier im Lager konnten diese großen Helden nun ihren Mut beweisen – gegen Kinder von 15 oder 16 Jahren. Mit gerade 15 war ich übrigens die jüngste Inhaftierte damals.

Die einzigen norwegischen Soldaten, die sich menschlich verhielten, waren die Angehörigen der Norwegischen Marine (auch diese war plötzlich wieder auferstanden). Diese Matrosen und Offiziere aber hatten – auf kleinen Booten von England aus – den Krieg oft selbst miterlebt, auch im Geleit der Engländer im Kampf gegen die deutschen U-Boote. Diese Norweger konnten einfach nicht verstehen, warum ihre Behörden ein Kind von 15 Jahren inhaftiert hatten. Es tat ihnen so leid. Sie gaben mir viel zu essen, oft kleine Eimer mit Erbsensuppe, viele Brote und Schokolade. Ich konnte bei weitem nicht alles selbst aufessen, daher nahm ich die Brote und die Schokolade mit ins Lager, wo ich sie mit denen, die nicht arbeiten konnten, teilte.

Manchmal schlich ich mich auch zu den gefangenen norwegischen Frontkämpfern an deutscher Seite, die in einem Extralager Holz hacken mußten und dabei sehr schlechtes Essen bekamen. Denen habe ich dann von meinen Broten und der Schokolade und der Suppe etwas abgegeben. Wehe, wenn die norwegischen Wachen das entdeckt hätten. Aber es ging immer gut, sie haben mich nie ertappt.

Später wurden wir Mädchen auch vom norwegischen Militär in das Lager Melkeplassen kommandiert, um dort sauberzumachen. Da gab es auch deutsche Kriegsgefangene. Hier herrschten die Engländer, sogenannte "Rote Teufel". Ich habe selbst gesehen, wie diese Teufel deutsche Kriegsgefangene mit Peitschen schlugen. Ich fand das fürchterlich, aber was sollte ich



Eingang zu einem der vielen Konzentrationslager im Nachkriegs-Norwegen, in denen deutsche Zivilisten interniert wurden.

15 jähriges Kind dagegen tun. Ich habe mich dann also geweigert, weiter zu arbeiten, setzte mich statt dessen auf eine Treppe und begann so laut ich konnte, deutsche Soldatenlieder zu singen. Das norwegische Militär verlangte, daß ich weiter arbeiten sollte, aber ich weigerte mich standhaft, sang immer weiter. Was sollten diese tollen Helden tun – erschießen konnten sie mich ja nicht. So weit wie die Tschechen und Russen gegangen wären, so weit ging das norwegische Militär dann doch nicht. Aber am Abend, nach dem Rückmarsch in das Internierungslager, bekam ich den Befehl, zum Lagerkommandanten zu kommen. Der Kommandant war aber ein sehr aufrichtiger, ehrlicher Polizeimann. Er fragte mich, was geschehen wäre. Ich habe ihm alles berichtet, was ich beobachtet hatte – die Verbrechen der Roten Teufel gegen die deutschen Kriegsgefangenen im Lager Melkeplassen. Der Kommandant wurde sehr ernst und ich durfte sein Büro verlassen. In das Lager Melkeplassen kam ich dann nicht mehr.

Das Lager Melkeplassen war auch Internierungslager für norwegische Frauen, die mit deutschen Soldaten verheiratet waren, und aus diesen Ehen Kinder hatten. Viele Deutsch-Norwegische Kinder wurden auch hier im Lager geboren. Alle diese kleinen Wesen kamen angeblich mit der Nabelschnur um den Hals – also "tot" – zur Welt. Außer einem Baby, das 24 Stunden lang leben durfte, wurden sie alle anonym beigesetzt, – in einer abgelegenen Ecke am Rande des deutschen Soldatenfriedhofs Solheim-Bergen. Eine Hebamme gab es bei all diesen Geburten nicht, nur einen Militärarzt. Die letzten gefangenen Frauen wurden im August 1946 mit dem DRK-Schiff "Glückauf" nach Deutschland geschickt.

Einige Zeit nach meinem Verhör beim Kommandanten hatte ein alter, guter Gefängnispastor zu hören bekommen, daß im Lager Tennebek ein Kind von 15 Jahren inhaftiert sei, und er besuchte mich, versprach, sich für mich einzusetzen. Kurze Zeit danach kam ich auch frei. Der norwegische Admiral wollte seinen Fahrer schicken, um mich im Lager abzuholen und zu meinen Eltern zu bringen, – diese hatten ein Zimmer in einer Herberge bekommen, – aber die norwegische Polizei hatten mich schon zuvor heimgebracht.

Der Aufenthalt in der Herberge dauerte nicht allzu lange. Dann wurden wir abtransportiert in eine der früheren deutschen Baracken, die etwas umgebaut worden war. Nur die langen Korridore waren aufgeteilt worden. Sanitäre Anlagen gab es keine, auch kein fließendes Wasser. Hier wohnten wir lange 7 Jahre, von 1946 bis 1953. Draußen auf der Wiese war ein Plumpsklo eingerichtet worden, Wasser mußten wir an einem Brunnen oder einem kleinen Bach holen. Der Bach floß etwa einen Kilometer entfernt, und sein Wasser konnte man nur zum Waschen verwenden.

Das Gute war, daß es in der Nähe eine Müllhalde gab, und daß von dem Müllmännern jeden Tag Koks über die Abfälle geschüttet wurde, damit sie nicht stänken. Mit diesem Koks konnten wir die ganzen Jahre unser Herdfeuer unterhalten, ohne Brennmaterial kaufen zu müssen. Wir hatten ja nach der großen Explosion vom April 1944 von unserer Versicherung einen kleinen Schadenersatz bekommen, für das, was bei uns zu Schaden gekommen war, aber, als mein Vater am 8. Mai 1945 von den Norwegern verhaftet wurde, beschlagnahmten die Behörden dieses Geld und gaben uns nur einen Bruchteil davon, – eine kleine Summe jeden Monat. Dadurch sind wir nicht vollkommen verhungert, hatten aber ja bestimmt nichts für den Herd und den Ofen übrig. Also war die Müllhalde mit dem Koks darauf die Rettung durch die kalten Winter. Heute erhebt sich da, wo diese legendäre Müllhalde war, eine Sporthalle – "Bergens Hallen"

Aber zurück in die Zeit nach meinem Zwangsaufenthalt im Lager Melkeplassen. Knapp in die Freiheit entlassen, wollte ich ja nun gerne einen Job haben, aber überall bekam ich zu hören: Wir stellen doch keine deutschen Huren ein. Hatte ich dann wirklich einmal doch einen Job bekommen, mußte ich fast überall dann wieder gehen. Nur ein alter Geschäftsmann schalt diese Leute, sich an einen heißen Ort zu scheren, wenn sie etwas über "deutschen Dreck" sagten. Bei ihm durfte ich bleiben.

Unsere damalige Staatsministerin Gro Harlem Brundtland versprach dann in ihrer Glanzzeit, daß alle Mädchen, die – ohne jemals vor ein ordentliches Gericht gestellt worden zu sein – inhaftiert wurden, Schadenersatz vom Norwegischen Staat bekommen sollten. Bis zum heutigen Tage – in der Mitte des Jahres 2002 – hat keine von uns auch nur eine versprochene Krone gesehen.

Die meisten meiner Mitgefangenen von damals sind inzwischen – durch biologischen Abgang – ja auch von der Erde Norwegens verschwunden. Einige der Mädchen haben später norwegische Kriegssegler geheiratet. Wenn eine dieser Frauen ihren Mann durch den Tod verlor, bekam sie keine Witwenrente. Der Mann hatte ja



Deutsche Soldatengräber in Norwegen

seinen Dienst gegen die Deutschen gemacht. Im großen "Ricksarchiv" Norwegens findet sich alles, – alles über jedes Mädchen in den Internierungslagern nach dem Mai 1945. Norwegen will doch ein christliches und demokratisches Land sein. Das Ganze ist eine große Schande für die Norweger.

Ich selbst habe dann 1949 geheiratet. Meine Kinder haben auch sehr viel leiden müssen, weil sie einen deutschen Großvater hatten. Überall gab es Prügel, bis sie dann groß genug waren, sich zu verteidigen. Oft mußten sie hören, daß sie nur Deutscher Mist waren – nichts wert, und ihre Mutter nur eine deutsche Hure.

Ich habe meinen Söhnen die deutsche Sprache beigebracht. Der jüngste ist jetzt 29 und spricht sehr gut Deutsch. Seinem wunderbaren Sohn, meinem Enkel Jonas – jetzt 1 1/2 Jahre alt – hoffe ich, auch Deutsch beibringen zu können. Wenn Gott es so will.

“Sie haben uns ein Denkmal gebaut”

Von Judensternen und Backenzähnen

Von Satiricus

In Berlin wurde am 10.5.2005 unter schärfsten Sicherheitsmaßnahmen das sogenannte “Holocaust”-Denkmal offiziell eingeweiht. An der Feier nahmen 1000 bis 1500 Angehörige der bundesdeutsch-jüdischen Hautevolee teil. Das gewöhnliche Volk darf sich dieses Denkmals erst ab dem 11. Mai offiziell erfreuen. Zu den Prominenten, die an diesem Spektakel teilnahmen, gehörten, neben dem unvermeidlichen Paul Spiegel und der Möchtegernjüdin Lea Rosh auch Bundespräsident Horst Köhler, Bundeskanzler Schröder und Bundestagspräsident Wolfgang Thierse – nebst Zottelbart.

Gemeinsam erging man sich dann in mehr oder weniger von künstlicher Betroffenheit triefenden Tiraden über die angebliche Einzigartigkeit des sogenannten “Holocaustes” sowie der deutschen Schuld und ähnlichen Klassikern bundesdeutscher Betroffenheitslyrik. Allerdings wäre Paul Spiegel, seines Zeichens Künstleragent und Chef des Zentralrats der Juden in Deutschland, nicht der, der er ist, hätte er nicht auch dieses Mal zu guter Letzt ein Haar in der Suppe gefunden. So fand er zwar das Denkmal ganz schön und gelungen, doch maulte er, daß das “Mahnmal” immer noch unvollständig sei, daß es nach seiner Meinung die Frage nach dem “Warum” des “Holocausts” nicht beantworte.

Wirklich nicht? Dabei ist die Antwort auf diese Frage doch einfach. Ein Blick in den Spiegel sollte dem bundesdeutschen Diaspora-Sektionschef doch eigentlich als Antwort genügen, und wenn der nicht reicht, so sollte man sich vielleicht die letzten 60 Jahre deutsch-jüdischer Beziehungen Revue passieren lassen, in denen man offenkundig von jüdischer Seite Versöhnung mit einseitigen Schuldvorwürfen und Erpressung von Summen in Milliardenhöhe verwechselte und noch verwechselt. Dies entschuldigt natürlich gar nichts, erklärt aber so allerhand, wie wir meinen.

Huldvolle Worte dagegen von Bundestagspräsident Thierse, der mit frommem Augenniederschlag allen Beteiligten am Bau des Denkmals dankte, von dem er richtigerweise meinte, daß es große Emotionen weckt, dabei allerdings klugerweise unterschlagend, daß dies keineswegs nur politisch korrekte Gefühlsaufwallungen sein müssen. Thierse hofft nun, daß vor allem junge Menschen “die begriffslose Ausdruckskraft dieses Denkmals spüren” werden. Das hoffen wir doch sehr und vor allem, daß man ihnen auch gleich dazu sagt, daß dieser in Beton gegossene, monumentale Ausdruck moderner baulicher Abstraktheit und Häßlichkeit nicht nur 27 Millionen Euro verschlungen hat, sondern auch künftig dem Staat bzw. der Stadt Berlin finanziell auf der Tasche liegen wird. Wenn Thierse in diesem Zusammenhang von einer “baulichen Symbolisierung des Verbrechens” spricht, so gehen wir davon aus, daß man besser daran täte, von einer Symbolisierung deutscher Dämlichkeit zu sprechen. Freilich nicht ohne anzumerken, daß man in diesem Fall wahrscheinlich noch anbauen müßte.

Zeitzeugin vom Dienst war eine Sabina van der Linden, die dem Publikum als Überlebende des sogenannten “Holocausts” offeriert wurde. Nach einem Sermon über tatsächliche und angeblich deutsche Kriegsverbrechen erklärte sie, daß es keine Kollektivschuld gäbe, da die Kinder der Mörder keine Mörder seien, man sie aber daran messen müsse, wie sie mit den Taten ihrer Vorfahren umgingen. Eine typische Art jüdischer Erpressung, wenngleich auch mit zuckersüßer Höflichkeit umhüllt. Langen, die erstaunlicherweise nach ihrer “Befreiung” nicht in ihrem Dorf geblieben ist, sondern statt dessen nach Sydney in Australien auswanderte, sagte außerdem noch, daß sie es sich nie hätte träumen lassen, für die Toten und Überlebenden in Berlin sprechen zu dürfen. – Um ehrlich zu sein, wir auch nicht. Wir hoffen jedoch, daß sie noch alt genug wird, um festzustellen, daß es zwischen dem, was sie bei dieser Einweihung in Berlin erlebte und dem eigentlichen Deutschland schon noch einen Unterschied gibt, und daß Köhler, Thierse & Co. beileibe nicht das ganze deutsche Volk sind.

Selbst vom Zentralrat der Juden gebremst werden mußte Lea Rosh, die eigentliche Initiatorin des Denkmals und ohne jede Frage der geradezu Fleisch gewordene Ausdruck dummdeutscher Berufs- und Gewohnheitsbetroffenheit. Rosh hatte ursprünglich vorgehabt, einen jüdischen Backenzahn, den sie bei einem Ausflug in irgend einem “polnischen Vernichtungslager” [sic!] gefunden haben will, sowie einen Judenstern, den sie von einer Amsterdamer Jüdin erhalten hat, in irgend einer Betonstele des Denkmals abzulegen. Der Fund des Backenzahns in polnischem Sand veranlaßte Lea Rosh zu schwören, daß dieses Relikt jüdischen Leides – das Publikum sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es an dieser Stelle an der Zeit ist, sich politisch korrekt die Nase zu schnauben und eine Träne aus dem Auge zu wischen – seinen Platz im Berliner “Holocaust”-

Denkmal finden solle.

Offenbar mußte sie ihn dann aber wohl heimlich dort verstecken, denn der Generalsekretär des Zentralrates der Juden Stephan Kramer zeigte sich von diesem Vorhaben, das er "pietätlos" und religiös fragwürdig fand, gar nicht begeistert. Kramer wandte sich gegen die Pläne Roshs aus dem Denkmal eine Art von Reliquienschrein zu machen.

Wie phantasielos von Kramer. Vielleicht handelt es sich ja bei diesem Zahn gerade um den, den Hitler damals dem Judentum insgesamt gezogen hatte. In diesem speziellen Fall sollte er schon einen Platz im "Holocaust"-Denkmal finden, doch könnten wir nicht versprechen, daß er eine Garantie dafür ist, daß diese Prozedur nicht irgendwann einmal von neuem durchgeführt wird.

Betrachtet man den Jahrmarktsrummel, den man um das Denkmal machte, genau, und noch dazu das Verhalten der Denkmalsnutznießer in Deutschland seit den letzten Jahrzehnten, so ist diese Möglichkeit keineswegs auszuschließen. Schließlich geht jeder Krug so lange zum Brunnen bis er bricht.

PS: Natürlich durfte auch der Segen der hohen Geistlichkeit bei dem Ereignis in Berlin nicht fehlen. So psalmodierte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, von einem "guten Zeichen für unser Land" und davon, daß die Idee zu diesem Denkmal "aus der Mitte der Gesellschaft" käme. Offensichtlich war er wohl etwas lange in Rom gewesen oder ihm ist beim Abstauben seiner Bibliothek eine Bibel auf den Kopf gefallen, denn ausgerechnet Typen wie Lea Rosh als "Mitte der Gesellschaft" zu bezeichnen, verlangt wohl schon wirklich innige Glaubensstärke.

Den Vogel schießt Lehmann jedoch ab, wenn er meint, "daß das maßstablose Verbrechen des Holocaust unauslöschlich in das historische Gedächtnis der Deutschen eingebrannt ist" und das es "unser eigenes Volk an die Stunde größter moralischer Finsternis in seiner Geschichte und alle Welt an die Abgründe menschlicher Möglichkeiten, die in jedem lauern" mahne. Ausgerechnet einen Vertreter der katholischen Kirche von moralischer Finsternis reden zu hören, wäre angesichts ihrer Vergangenheit schon erheiternd, würde man nicht in Berlin etliche Millionen für diesen Humbug zum Fenster hinausgeworfen haben. Wie heißt es doch so schön in der Bibel, "Wer da frei ist von Sünde, der werfe den ersten Stein". – Wir glauben, Lehmann hätte gut daran getan, in diesem Zusammenhang besser gar nichts zu sagen.

Inzwischen gab es ja schon eine Diskussionen um die spätere Weiterverwendung des Denkmals. NPD-Bundesvorsitzender Udo Voigt hatte ja bereits den verdienstvollen Einfall, es später einmal als Baumaterial für die neue Reichskanzlei zu verwenden. Da kommen wir natürlich nur schwer mit. Aber angesichts der Bauweise und der Absicherung mit Natodraht könnten wir uns vorstellen, daß es später auch einmal als eine Art Freiluftgehege für eine bestimmte Spezies dienen könnte. Beispiele für derartige Umwidmungen gibt es ja auch in der Geschichte, man denke nur einmal daran, was die Engelsburg in Rom im Verlauf ihrer Geschichte schon alles war.

Die “Freiheitlich-Demokratische” Grundordnung

Aufruf zum Widerstand nach Artikel 20 Grundgesetz

Von Georg Wiesholler

Verbohrte Gutmenschen

Immer wenn bestiefelte junge Männer in den Straßen für die Freiheit demonstrieren – ich bin überzeugt, daß sie es wirklich für die Freiheit tun – entsteht so eine künstliche Erregung unserer selbsternannten Gutmenschen. Sie scheuen sich nicht einmal, die Chaoten gegen sie zu hetzen, und schreien “wehret den Anfängen”, als stünde eine nationalsozialistische Diktatur vor der Tür, ohne zu wissen, daß es ihre geistigen Vorväter waren, welche uns Hitler bescherten. In den Gazetten und elektronischen Medien fordern diese “wehrhaften Demokraten” dann ein Verbot der Demonstrationen dieser Gruppe. Darin erwies sich Berlins Polizeichef Knappe besonders originell. Er glaubte den Faschismus dadurch beseitigen zu können, indem er diese jungen Leute zwang, die Stiefel auszuziehen und auf Socken weiterzumarschieren. Diese Gutmenschen, vereint in der sogenannten “Gemeinschaft der Demokraten”, merken in ihrer Dummheit gar nicht, daß sie es selbst sind, welche diese heutige Situation erst geschaffen haben, in der wir uns befinden. Diese merken gar nicht, daß sie sich auf einem Narrenschiff befinden. Durch das berechtigte demonstrative Auftreten der NPD-Landtagsabgeordneten im Sächsischen Landtag für die deutschen Kriegsopfer sind sie nun ganz außer Rand und Band geraten und fordern nicht nur Demonstrationsverbote, sondern durch ein neues Strafrecht auch das “Billigen, Verherrlichen und Rechtfertigen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft”, was man darunter auch immer verstehen mag, unter Strafe zu stellen und das Verbot der NPD. Wenn man dann diesen Gutmenschen sagt, Hitler sei es gelungen, im Laufe von drei Jahren die Arbeitslosigkeit von 7 Millionen zu beseitigen, die diese Politiker wieder herbeigeführt haben und es nicht schaffen, sie zu beseitigen, so wird man in die “Naziecke” gestellt und es kann als Verherrlichung der Gewaltherrschaft ausgelegt und mit einer Strafe bis zu 3 Jahren Gefängnis geahndet werden.

Aber mit meiner positiven Beurteilung dieses Aspekts des Dritten Reiches bin ich nicht alleine. Da befinde ich mich in guter Gesellschaft und kann ich mich auf den letzten Reichstagspräsidenten Paul Löbe (SPD) berufen, der nach der Errichtung des Bonner Parlaments dessen erster Präsident wurde. Aus dem Exil in Belgien meinte er, an eine Rückkehr ins Reich sei nicht mehr zu denken, und lobte in einem Gespräch mit der katholischen Zeitung *Libre Belgique* vom 13. Februar 1934 die Leistungen der nationalsozialistischen Herrschaft:

> *“Ich bin aber objektiv genug, zuzugeben, daß die neuen Führer Deutschlands mit einem schönen Ungestüm Probleme in Angriff genommen haben, die wir nicht haben lösen können. Ich denke an die Reichsreform* [heute Föderalismusreform], *die Beschaffung für Arbeit für 2 Millionen Menschen, die Winterhilfe, ein Werk, das von einem großen sozialistischen Geist erfüllt ist. Das Agrarproblem scheint mir ebenfalls mit viel Schneid angepackt worden zu sein. Wenn es der neuen Regierung gelänge, 6 Millionen Arbeitslose wieder einzustellen, so wäre das eine Heldentat, die mir Achtung abnötigen würde.”*

Adolf Hitler vollbrachte diese Heldentat!

Aber Paul Löbe war in dieser Beurteilung auch nicht alleine. W. Zolitsch schrieb in “Arbeiter zwischen Weltwirtschaftskrise und Nationalsozialismus” in der *Süddeutschen Zeitung*:[1]

> *“Entgegen dem Mythos vom antifaschistischen Proletariat gelang es den Nationalsozialisten vielmehr innerhalb weniger Jahre, auch den anfangs widerstrebenden Teil der geschulten und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft immer stärker – und nicht nur äußerlich – in den NS-Staat einzubinden. Die NS-Diktatur stützte sich nicht allein auf Terror und Zwang, sondern beruhte auch auf einem hohen Maß sozialer Akzeptanz.”*

In einem Brief vom 9. Mai 1933 erboste sich Klaus Mann über den großen deutschen Lyriker und Arzt Gottfried Benn (der vor der Machtübernahme den Kommunisten sehr nahe stand), weil er die Deutsche Akademie, aus der Heinrich Mann hinausgeworfen wurde, nicht verlassen hatte. Gottfried Benn antwortete ihm:[2]

> *“Den deutschen Arbeitern geht es besser als vorher. Ich weiß dies als Kassenarzt. Ich komme in Kontakt mit vielen Menschen, mit vielen Arbeitern, auch mit ehemaligen Kommunisten und Sozialdemokraten: Es besteht kein Zweifel. Jeder erzählt, daß es ihm besser geht als zuvor. Die Arbeiter werden am Arbeitsplatz mehr geachtet, die Aufseher sind vorsichtiger, die Direktoren freundlicher, die Arbeiter haben mehr Einfluß, sie sind mehr respektiert, arbeiten in einer herzlicheren Atmosphäre. Was den Sozialdemokraten nie gelungen ist, wurde durch den Nationalsozialismus erreicht: ein Gefühl von Freude und Kraft.* […] *Ich bekenne mich zu dem neuen Staat, weil es mein Volk ist, welches diesen Weg gefunden hat. Warum soll ich mich ausschließen? Gibt*

es einen besseren Weg? Nein!"

Und der Widerständler Philipp Freiherr von Böselager schrieb in einem Leserbrief in der *Frankfurter Allgemeinen* vom 12. März 2005:

> *"Der wirtschaftliche Aufschwung direkt nach der Machtübernahme war so gewaltig, daß die Arbeitnehmer, die bis dahin KPD und SPD gewählt hatten, scharenweise zu den Nazis überliefen. Viele erwarben die Parteizugehörigkeit, um deren Ziele mitbestimmen zu können* [so der kommunistische Reichstagsabgeordnete und Fraktionsführer Torgler]. *Hitler erhielt damit die Zustimmung von 90 Prozent der Bevölkerung, wie Golo Mann 1982 feststellte."*

Weil diese etablierten Politiker, diese Armen im Geiste, diesen Leuten von der nationalen Front geistig einfach nicht gewachsen sind, greifen sie zu Verboten, zu der alten marxistischen Maxime:[3]

> *"Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die geistige Gewalt muß gestützt werden durch materielle Gewalt."*

Über diese Sühnedeutschen, diese Förderer vom "Kult mit der Schuld", schrieb Otto von Habsburg, der auch unter Hitler verfolgt war und viele Jahre in der Emigration in den USA verbringen mußte:[4]

> *"Es gibt nichts Unerträglicheres als diesen Typen des Sühnedeutschen, der nichts anderes tut, als auf den Knien herumzurutschen und die Welt um Verzeihung zu bitten, daß er existiert."*

Diese Gutmenschen richten sich durch ihre Verleumdungen, durch die Verunglimpfung der NPD und durch das angestrebte Verbot doch selbst. Denn diese Partei, behaupten sie, will die "freiheitliche Grundordnung" abschaffen und eine Diktatur errichten. Wie kann diese Partei die freiheitliche Grundordnung abschaffen wollen, wenn sie in ihrem Programm die Volksabstimmung, die wirkliche Herrschaft des Volkes fordert, was Hitler ja bekanntlich ablehnte. Auch lehnt sie den Rassismus ab.

An der Spitze dieser Gutmenschen marschieren nun ehemalige Bundespräsidenten und sogleich die Spitzen der Versager, die auch immer nur an sich gedacht haben. Ex-Bundespräsident Roman Herzog (CDU), ein Musterbeispiel eines BRD-Demokraten, dem das volle Salär als Bundespräsident und die Pension als Bundesrichter nicht reichte, war gezwungen, einen Aufsichtsratsposten in der "Fortuna Venture Capital & Management AG" zu übernehmen. Aber den Arbeitslosen sollten aufgrund seines Gutachtens im ersten Monat die Auszahlung um 25 Prozent gekürzt werden. Die Arbeiter sollen erst mit 67 Jahren in die Rente gehen und die Pflegeversicherung soll privatisiert werden, sozusagen den Kapitalisten überantwortet werden.[5] So schafft jetzt dieser Ex-Präsident und Kapitalistenknecht neben der Bildungsarmut auch noch eine soziale Armut. Diese Firma Ventura Fortune Capital inserierte:[6]

> *"Mit Bundespräsident Professor Dr. Roman Herzog an die Börse. Eine solide Sache"*

Sie hätte inserieren sollen: "Mit Bundespräsident Herzog in die Pleite. Eine unsolide Sache." Denn irgendwie schien dieser Ex-Bundespräsident, Ex-Bundesrichter und Ex-Professor dieser Aufgabe nicht gewachsen zu sein:[7]

> *"Der Münchner Oberstaatsanwalt Manfred Wick ermittelte gegen diese Firma sogar wegen Betrug – und Herzogs Ruf als vertrauenswürdiger Jurist ist in Gefahr.* […] *Denn viele Anleger vertrauten AA Fortuna auch wegen des prominenten Aufsichtsrates. Er muß sich nun fragen lassen, ob er seine Kontrolleurs-Pflichten ernst genug genommen hat."*

Die hat er natürlich nicht ernst genommen. Er hat nur kassiert, wie dies so bei Aufsichtsräten in der BRD üblich ist. Ernst genommen hat er seinen Einsatz für die Pseudo-Demokratie, denn hier geht es um die Existenz dieser etablierten Politiker. Als nationalgesinnte Parteien in Mitteldeutschland Mandate erhielten, erschrak er, dieser Ex-Präsident, der sich unter seinem "Hauruck durch das Volk" etwas anderes vorgestellt hatte:[8]

> *"Es gibt keine alteingewachsenen demokratischen Strukturen in den neuen Bundesländern (aber in den alten). Das ist das eigentliche Problem. Die demokratischen Parteien müssen viel couragierter als bisher gegen den Rechtsradikalismus auftreten."*

Und sein Nachfolger Johannes Rau (SPD), der Viel- und Gratisflieger, auf Kosten der Bundesbürger natürlich; der Mann des Aachener-Klinik-Skandals, der schon vergessen ist und der Mann mit dem sozialen Herz, der sich aber vor den Armen in der BRD nicht schämte, sich von der staatlich nordwestdeutschen Landesbank seine feudale Geburtstagsfeier bezahlen zu lassen, war auch entsetzt über die Zunahme des Rechtsextremismus, wie er sich ausdrückte, und übernahm sofort die Schirmherrschaft über die AG "Kampf gegen Rechts". Diese Rechtsextremisten, behauptete auch der bibelfeste heilige Johannes, so sieht er sich gerne tituliert, wollen die freiheitlich demokratische Grundordnung abschaffen.

Eigentlich müßten doch diese beiden Herren wissen, Roman Herzog war Verfassungsjurist und schrieb Kommentare zum Grundgesetz, und Johannes Rau war viele Jahre Innenminister und Ministerpräsident in Nord-Rhein-Westfalen, daß es in der BRD keine "freiheitlich demokratische Grundordnung" abzuschaffen gibt. Denn in der BRD gibt es weder eine freie Meinungsäußerung noch eine Demokratie. Hier herrscht eine Oligarchie, und die Oligarchen sind die Großkapitalisten, die Globalisten, die sich zum demokratischen Schein Minister und Abgeordnete halten und diese auch alimentieren.

Die freie Meinungsäußerung

Daß es in der BRD schon seit ihrer Gründung keine freie Meinungsäußerung gab, belegte Paul Sethe, damals Herausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.

Er trat für die Bündnislosigkeit der BRD ein, da ein Bündnis mit dem Westen die Wiedervereinung hindere. In einem Brief an Fritz Erler (MdB, SPD) vom 7. April 1956 beklagte er sich über die undemokratischen Machenschaften des Kanzlers Adenauer:

"Im einzelnen ist noch folgendes zu sagen: Der Druck des Kanzlers ist jahrelang mit geringen Unterbrechungen ausgeübt worden. Ich erinnere an seine Anregung an die Industriellen, der Frankfurter Allgemeinen meinetwegen keine Inserate mehr zu geben; an meine Vorladung im Juni 1955 zum Bankier Pferdemenges (meine Freunde und ich sind sehr unzufrieden mit Ihnen); an den Brief eines Freundes des Kanzlers vom August 1955 mit dem Bemerken, man müsse die Inserenten der Zeitung mobilisieren, wenn meine Schreibereien so weitergingen."

Nebenbei bemerkt: Adenauer und Pferdmenges standen auf der "Weißen Liste" der Amerikaner; das heißt, sie waren willige Kollaborateure der Besatzungstruppen. Henric L. Wuermeling, der bekannte bayrische Radiokommentator, veröffentlichte ein Buch mit dem Titel *Die weiße Liste*:[9]

"Ausgangspunkt der Darstellung von Wuermeling ist eine Personenkartei über rund 1500 Deutsche, die von den anglo-amerikanischen Besatzungsverwaltungen nach dem Ende des III. Reiches als neue gesellschaftliche 'Elite' eingesetzt werden sollten. Wuermeling hat diese Kartei im US-Nationalarchiv in Washington entdeckt, ausgewertet und durch Interviews ergänzt, in denen Akteure aus der Zeit um 1945 aus heutiger Sicht über ihre damaligen Erfahrungen berichten. Gesprächspartner waren dabei sowohl Personen, die auf der 'Weißen Liste' standen, wie auch Vertreter der Besatzungsmächte und schließlich Repräsentanten des untergehenden NS-Staates."

Wuermeling stellt die These auf, und da muß ich ihm zustimmen,[10]

"daß die heutige 'Mittelmäßigkeit der politischen Kultur', das 'Profil dieser Beamtenrepublik' und die charakteristischen Züge des westdeutschen politischen Lebens, Resultate dieser Besatzungszeit seien."

Paul Sethe stand nicht auf der "Weißen Liste". Er mußte, da er für die deutsche Sache stritt und sich den Wünschen der Amerikaner widersetzte, seinen Platz als Herausgeber der *Frankfurter Allgemeinen* räumen. Darüber war er sehr verärgert und schrieb später im Politmagazin *Der Spiegel* die markanten, wahren Sätze:

"Pressefreiheit ist die Freiheit von zweihundert reichen Leuten, ihre Meinung zu verbreiten. Journalisten, die diese Meinung teilen, finden sich immer. […] *Wer nun anders denkt, der hat auch nicht das Recht, seine Meinung auszudrücken? Die Verfassung gibt ihm das Recht, die ökonomische Wirklichkeit zerstört es. Frei ist, wer reich ist. Das ist nicht von Karl Marx, sondern von Paul Sethe. Aber richtig ist es trotzdem. Es enthält die Frucht der Erfahrung von 35 Journalistenjahren. Und da Journalisten nicht reich sind, sind sie auch nicht frei."*

Jesuitenpater G. M. Drachtler stellte fest:[11]

"Die öffentliche Meinung ist heute nichts anderes als die korrupte Presse im Schlepptau des Geldsacks und der Loge."

Herbert Marcuse meinte dazu:[12]

"Tatsächlich hat der moderne Kapitalismus Methoden der Bewältigung von Krisen und der Beherrschung der Massen entwickelt, die die Methoden der zwanziger Jahre bei weitem übertreffen. Die Methoden der ökonomischen Steuerung werden durch die der ideologischen Lenkung wirksam ergänzt. Der Einfluß der Massenmedien, die zwar kritische Informationen durchaus ermöglichen, aber so proportioniert sind, daß diese in Normalzeiten auf eine kleine Minderheit beschränkt bleiben, ist seit der Periode des klassischen Faschismus enorm gewachsen. Diese Entwicklung hat ihren Grund sowohl im Aufkommen neuer Medien (Rundfunk und Fernsehen) als auch in der Verfeinerung der Manipulationstechniken. Bis in den privaten Raum, bis in die Intimsphäre hinein, werden die Massen in ihren Denk- und Verhaltensweisen so präpariert, wie es das System benötigt – oft scheinbar in unpolitischer Weise: durch Reklame, Unterhaltung, Krimis, Sport [nicht zu vergessen durch die vielen verlogenen, pseudohistorischen "Doku-Filme" im Fernsehen]. *Erst eine genaue Analyse zeigt, daß es vielfach auf Verdummung, auf die Züchtung von Vorurteilen und autoritäre Mentalitätsstrukturen hinausläuft."*

Und weiter ging es so unter dem Wendekanzler Kohl. Unter der Überschrift "Propagandadelikte" schrieb *Die Welt* am 4. Juli 1997:

"Etwas mehr als 5800 Menschen wurden 1996 in Deutschland wegen ihrer Meinung verfolgt."

Und Pankraz (Professor Dr. Günter Zahm) bestätigte in der *Jungen Freiheit*, "daß im Jahre 1997 7.949 Strafverfahren wegen Volksverhetzung abgewickelt wurden. Tausende Jahre von Gefängnis verhängt und tausender bürgerliche Existenzen vernichtet."

Und wegen politischen Meinungsäußerungen (Verbreiten von Propagandamitteln, Verwendung von Kennzeichen verbotener Organisationen, sowie andere Straftaten, vor allem Volksverhetzung) wurden seit 1994 folgende Anzahl von Bürgern strafverfolgt:[13]

1994:	5.982	1998:	12.522	2002:	10.605
1995:	7.087	1999:	11.248	2003:	11.463
1996:	8.960	2000:	15.367	2004:	11.666
1997:	12.349	2001:	9.656	Summe:	117.344

Rechtsanwalt Horst Mahler, ein ehemaliger linker Revoluzzer, schrieb:[14]

"Nach französischen Untersuchungen soll es z. Z. in Deutschland mehr politische Gefangene geben

als in der DDR im Jahre vor ihrem Zusammenbruch. Nur werden diese Überzeugungstäter, die wegen Volksverhetzung, wegen Leugnung des Holocausts und wegen Fortführung verbotener Organisationen verurteilt sind, hierzulande nicht als politische Gefangene wahrgenommen, sondern als Neonazis aus dem politischen Spektrum ausgegrenzt. Es sind überwiegend junge Leute, die so zu Märtyrern der nationalen Wiedergeburt Deutschlands werden.”

Der schwedische Pastor Ake Green bezeichnete Homosexuelle als ein Krebsgeschwür in einem Volkskörper. Daraufhin wurde er wegen Volksverhetzung angeklagt, aber freigesprochen. In Schweden herrscht eben ein anderer Geist als in der freiesten Republik der deutschen Geschichte (Scheel). Die liberale *Dagens Nyheter* kommentierte am 6. Februar 2005 unter der Überschrift “Die Freiheit zu lästern und der Zwang zu tolerieren” das Urteil, ein Kommentar, den sich unsere Politiker hinter die Ohren schreiben sollen, vor allem die scheinheiligen, vor Humanität triefenden “Grünen”:

“Die Errungenschaften der Geschichte stehen auf der Seite der freien Meinungsäußerung. Frei zu denken und frei zu sprechen – abgesehen davon wie kränkend oder anstößig das Gesagte für gewisse Menschen auch sein mag – ist nicht nur ein fundamentales, individuelles Recht, sondern auch eine Voraussetzung für eine vitale zukunftsorientierte Gemeinschaft.”

Schwedische Reichstagsabgeordnete, so die Abgeordneten Hakan Holmberg, Ann-Cathrine Haglund, Elving Andersson, Jerzy Einhorn und Oskar Lindquist, und Juden (u.a. Edgar Bronfman) versuchten schon vor Jahren, ein Gesetz einzubringen, das u. a. das Leugnen der Vernichtung von Juden unter Strafe stellt. Dagegen wetterte Svante Nicander, der damals leitende Redakteur für Innenpolitik der *Dagens Nyheter*, deren Herausgeber das jüdische Haus Bonnier ist:[15]

“Wenige sind imstande zu beweisen, daß eine Vernichtung stattgefunden hat oder fähig über das wichtigste Quellenmaterial zu referieren. […] *Die Meisten von uns haben ganz einfach die allgemein etablierte Version über Ereignisse der Nazizeit akzeptiert. Ein Teil solcher etablierter Wahrheiten über historische Ereignisse hat sich als Mythos erwiesen. Menschen mit Einfluß, auch Intellektuelle, haben viele dazu veranlaßt, grobe Geschichtsverfälschung zu glauben.* […] *Wie kann sich eine nur bescheiden geschichtskundige Person sicher sein, daß eine Vernichtung stattgefunden hat? Es könnte sich ja um einen Mythos handeln.* […] *Die Vernichtung als historische Tatsache ist laufend Überprüfungen durch öffentliche Diskussionen unterworfen und wissenschaftlichen Untersuchungen ausgesetzt. Wenn jemand – eine einzige Person – gut belegte Argumente anführt und behauptet, daß der Massenmord an den Juden nur Propagandazwecken dient, so werden diese Argumente mit denen der etablierten Version verglichen. Die am besten begründeten Argumente werden die Probe bestehen.* […] *Wenn nur eine Version über den historischen Verlauf zugelassen ist, hat das Volk wirklich keine Ursache, an deren Wahrheit zu glauben. Wenn eine Behauptung den Schutz des Gesetzes braucht, kann man vermuten, daß sie ein Mythos ist. Mythen lassen sich bekanntlich weder beweisen noch widerlegen.”*

Der Antrag wurde dann im schwedischen Reichstag mit großer Mehrheit abgelehnt. Dazu schrieb *Svenka Dagbladet*:[16]

“In gewissen Ländern ist die Behauptung, daß es keine Gaskammern gegeben hat, strafbar. Aber nicht in Schweden. Warum nicht? […] *Ein Fehler kann ein Fehler sein, ein Irrtum ein Irrtum. Lüge ist immer eine Lüge.* […] *Keiner kann aber, bei ruhigem Nachdenken, daran zweifeln, daß es unsinnig ist, die Gerichte entscheiden zu lassen, was in einer historischen Debatte von einer außerordentlichen Bedeutung veröffentlicht werden darf und was nicht. Keiner in unserer Rechtstradition kann nur einen Augenblick die Möglichkeit erwägen, ein Gesetz zu erlassen, das Äußerungen mit einem gewissen Inhalt in einer bestimmten historischen Frage verbietet.”*

Aber die Bannerführer der freien Meinungsäußerung ließen nicht ab. Auf der “Holocausttagung” in Stockholm Mitte Januar 2000 versuchte der Zentralrat der Juden in Deutschland “eine zumindest EU-einheitliche Gesetzgebung zu erreichen, die das Leugnen des Völkermordes an den Juden unter Strafe stellt. “Zur Zeit sei es in Deutschland und Frankreich verboten, nicht aber in Schweden und Dänemark” (auch nicht in Norwegen, Holland, England und USA), kritisierte der Vizepräsident des Zentralrats, Michel Friedman. Dies ermögliche es den Neonazis dort ihre Texte ins Internet zu stellen:[17]

“Besonders in Schweden haben antisemitische Aktivitäten deutlich zugenommen, es gibt Hinweise auf eine Vernetzung mit deutschen Gruppen.”

Was heißt “leugnen”? Wenn ich überzeugt bin, daß in Auschwitz keine Vergasung von Menschen stattgefunden hat, dann bin ich kein Leugner, höchstens ein Verneiner. Und was sind überhaupt “antisemitische Aktivitäten”? Ist die Suche nach der Wahrheit antisemitisch? Ist der Chefredakteur von *Dagens Nyheter* und von *Svenska Dagbladet* ein Antisemit?

Nun, was sagte zu Friedmans Forderung die schwedische, sozialdemokratische (antisemitische) Justizministerin Laila Freiwalds, die nach dem Mord an Frau Lindh Außenministerin wurde.[18]

“Ich halte nichts vom Verbot der freien Meinungsäußerung!”

Der Ex-Reichskanzler Heinrich Brüning, der von Hitler vertrieben wurde, wußte auch, wie bedeutend für ein gesundes Staatswesen eine unabhängige Justiz und die freie Meinungsäußerung ist. Er wurde am 28. Januar

1938 von der "Royal Commission on Dominion Provincial Relations" gefragt (die Commission befaßte sich damals mit der Reform der kanadischen Verfassung), welche Bürgerfreiheiten er für unentbehrlich (essential) ansehe, um eine freiheitliche Staatsordnung zu sichern. Dieser erfahrene Politiker nannte unumwunden als erstes die *richterliche Unabhängigkeit* und als zweites die *vollständige Redefreiheit in politischen Fragen*.[19]

"Nur wenn der Geist frei ist, kann die Nation frei sein", sagte schon der große deutsche Denker Georg Friedrich Wilhelm Hegel.

Aber ich bin überzeugt, daß die meisten Abgeordneten diesen Philosophen gar nicht mehr kennen. Und Friedrich Nietzsche meinte:

> *"Man soll keinen Gedanken einem Glauben schenken, der nicht in Freiheit geboren ist:"*

Der große jüdische Denker Spinoza stellte fest – hier ist es vor allem für gewisse Juden angebracht, sich diese Sätze einzuprägen, denn sie sind es, die immer die Abschaffung der freien Meinungsäußerung fordern:

> *"In einem freien Staat müsse jedem erlaubt sein, zu denken, was er will, und zu reden, was er denkt. Ein Staat, dessen Friede von der Feigheit der Untertanen abhängt, die nämlich gleichsam wie das Vieh geleitet werden, um an Unterwürfigkeit sich zu gewöhnen, hieße richtiger Stall als Staat."*

So dachte auch der renommierte israelische Philosoph Leibowitz:[20]

> *"Ich bin gegen jegliche Form von Zensur, ohne Ausnahme.* […] *Hier folge ich getreu den amerikanischen Ansichten. Es hätte sich nicht gelohnt, die Vereinigten Staaten zu errichten, wenn es nicht den Paragraphen in der amerikanischen Verfassung gäbe, der jegliche Zensur verbietet. Die Zensur ist eine politische Waffe in den Händen der Obrigkeit* [diese verkörpert heute in der BRD der Zentralrat der Juden]. *Das ist ihr Wesen. Ich bin für eine uneingeschränkte Meinungsfreiheit für alle Menschen, ohne Ausnahme, selbst wenn das 'Nationalheiligtum' angegriffen wird. Was für andere heilig ist, ist nicht auch unbedingt für mich heilig.* […] *Aber in dem Augenblick, in dem man jemandem die Autorität gibt, zu entscheiden, was in einer Zeitung veröffentlicht werden darf, befindet man sich schon in einem faschistisch-totalitären Staat."*

Der Jude Peter Sichrovski, der Ghostwrighter von Ignatz Bubis, schrieb:[21]

> *"Neu ist auch, daß eine doch sehr persönliche Aussage eines prominenten, respektierten Schriftstellers und Intellektuellen, der selbst auch die Nazizeit miterlebt hat, nicht beurteilt wird auf der Ebene von richtig oder falsch, sondern von gut oder böse. Neu ist auch, daß eine kritische Aussage über eine gewisse Empfindsamkeit in bezug auf die Aufarbeitung des Holocausts dazu führt, daß derjenige, der diese Aussage öffentlich tätigt, nicht kritisiert, sondern kriminalisiert wird.* […] *Das sind für mich typische Kennzeichen für ein postfaschistoides Verhalten."*

Und der russische Jude Lev Kopelev schrieb:[22]

> *"Die jüngste Lehre der politischen Geschichte, die ich, so lange ich lebe, immer und immer wiederholen werde, ist ebenso einfach zu beherzigen, wie es schwer ist, sie in die Tat umzusetzen. Diese Lehre heißt: Wahrheit und Toleranz. Die Fähigkeit, auch die bitterste Wahrheit auszusprechen – selbst wenn sie den eigenen Interessen und der Selbstliebe zuwiderläuft, wenn sie gegen Vorurteile und Konventionen zielt, den Nationalstolz oder den Parteistolz trifft – war und ist immer dem Einzelnen wie den Völkern nützlich."*

Aber zu dieser Erkenntnis und zu dieser geistigen Reife und Höhe können sich unsere Gutmenschen, vor allem die Zentralratsjuden, auch der israelische Ex-Botschafter Avi Primor, nicht durchringen, weil, wie ich schon erwähnte, sie diesen jungen Menschen geistig nicht gewachsen sind.

Und den Politchristen in der BRD, die sicherlich sich ihres Glaubens und ihres christlichen Auftrags gar nicht mehr bewußt sind, möchte ich einschärfen, was schon der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer und Joseph Cardinal Frings im Katechismus schrieb:

> *"Wer nicht aus redlicher Überzeugung handelt, ist gerichtet, und was nicht aus redlicher Überzeugung kommt, ist Sünde."* (Römer 14.23)
>
> *"Die Lüge verdirbt das Herz, zerstört das Vertrauen unter den Menschen und stiftet unermeßliches Unheil in der Welt.* […] *Gott hat uns die Fähigkeit gegeben, unsre Gedanken auszudrücken und andern mitzuteilen. Wenn wir nicht anders reden und uns nicht anders benehmen, als wir im Herzen denken, sind wir wahrhaftig."*[23]

Ich denke im Herzen, hoffentlich ist mir dies gestattet:

Die Deutschen tragen nicht die Hauptschuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und auch nicht die Hauptschuld an der Vertreibung der Juden.

Die demokratischen Strukturen

Wie verhält es sich nun mit den vom Jura-Professor Herzog so hochgejubelten, "demokratischen Strukturen" in der alten BRD?

Schon vor 25 Jahren schrieb Dieter Lattmann, MdB der SPD:[24]

> *"Unsere Parlamentarier werden immer mehr zur Stimmaschine, in der die politische Meinung und Unabhängigkeit der einzelnen Abgeordneten von verschwindender Bedeutung ist. Fast immer würde es reichen, wenn nur die Fraktionsvorsitzenden, die so viele Stimmen hätten wie ihre Fraktion, im Parlament säßen."*

Dem stimmte Frau Hamm-Brücher zu. Diese alte,

große Dame im Bundesvorstand der F.D.P. und Ex-Staatsministerin (daher muß sie ja wissen, wer in der BRD das Sagen hat) sagte in einem Gespräch mit dem Politmagazin *Der Stern*:[25]

> *"Das Parlament ist kaum mehr als eine gigantische Abstimmungsmaschine der Fraktion. Einige Wenige an den Schaltstellen bestimmen den Kurs."*

Den Begriff "Abstimmungsmaschine" gebrauchte schon der von Hitlers Polizei ermordete Edgar Jung (1927, in bezug auf die Weimarer Republik) in seinem Buch *Die Herrschaft der Minderwertigen*. Daher hat Hitler keine Demokratie abgeschafft, sondern die Herrschaft der Oligarchen, die Geldherrschaft:

> *"Das Parlament verkomme zur Abstimmungsmaschinerie über Vereinbarungen, die Parteibonzen im stillen Kämmerlein getroffen haben. Parteien als Machtträger der Massendemokratie seien ein Privatverein zur Ausübung der reinen Geldherrschaft; das Geld hat sich die Demokratie als Form seiner Tyrannei gewählt und geschaffen."*

Und 1999 mußte Frau Hamm-Brücher immer noch feststellen, daß sich im Laufe der Jahre nichts geändert hat, daß der Bundestag unfähig ist, sich zu reformieren:[26]

> *"Von den rund 60 Millionen Wahlberechtigten in Deutschland seien gegenwärtig gerade einmal 3,4% Mitglied einer politischen Partei* [aber sie nennen sich Volksparteien!]. *Diese Minderheit habe jedoch in oligarchischer Weise die Demokratie in Besitz genommen. Deutschland sei zu einem Parteienstaat geworden.* […] *Wir Bürger sind zu unmündigen Zuschauern degradiert, unsere Mitwirkung beschränkt sich auf Wahlen. Längst habe sich das Volk von seinen Vertretern entfremdet. Die Forderung in Art. 20 des Grundgesetzes, nach dem alle Staatsgewalt vom Volke auszugehen habe, sei unerfüllt."*

Dr. Ulrich Lohmar (SPD), Professor für Politische Wissenschaften, der acht Jahre im Bundestag verbrachte, geißelte in seinem Buch *Hohes Haus* dieses korrupte Bonner System:

> *"Die Verfassungswirklichkeit hat sich meilenweit von der Verfassungstheorie entfernt. Die wirklichen Entscheidungen fallen nicht mehr im Parlament, sondern in den von echter Erneuerung abgekapselten Parteizentralen. Die Verfilzung zwischen Parteizentralen und Bürokratie ist so weit gediehen, daß der demokratische Entscheidungsprozeß keine Einwirkungsmöglichkeiten mehr besitzt. Das Parlament ist nur noch Ausführungsorgan der Interessengruppen."*

Rudi Dutschke meinte in einem Gespräch mit Günter Gaus:[27]

> *"Ich halte das bestehende parlamentarische System für unbrauchbar. Wir haben in unserem Parlament keine Repräsentanten, welche die Interessen unseres Volkes – die wirklichen Interessen – ausdrücken. Wiedervereinigungsanspruch, Sicherung der Arbeitsplätze, in Ordnung zu bringende Ökonomie, all das sind Ansprüche, die muß das Parlament verwirklichen. Aber das kann es nur, wenn es einen kritischen Dialog herstellt mit dem Volk. Nun gibt es aber eine totale Trennung zwischen den Repräsentanten im Parlament und dem in Unmündigkeit gehaltenen Volk.* […]
>
> *Warum ist da etwas in den Wahlen, was eigentlich nur bedeutet: Na ja, man geht halt an einem Tag hin. Es ist aber bedeutungslos für den einzelnen Menschen, denn er weiß, er entscheidet nicht über das Schicksal der Nation. Er hat eigentlich schon Ja gesagt zu diesem Schwindel, weiß aber im Grunde, daß es ein Schwindel ist."*

Dies bestätigte Jahre später Peter Boenisch, der ehemalige Regierungssprecher Kohls. Er wurde an einem Wahlabend gefragt, wo denn die wirklichen Entscheidungen getroffen werden. Er antwortete unumwunden, er muß es ja wissen:[28]

> *"Die wirklichen politischen Entscheidungen fallen in den Chefetagen* [der Globalisten]*."*

Wenn das keine Oligarchie ist? Hier kann doch beim besten Willen keiner behaupten, daß in der BRD das Volk etwas zu sagen hat, daß in der BRD eine Demokratie besteht.

Daher schrieb Dr. Hans Herbert von Arnim, Professor für Öffentliches Recht und Verfassungslehre an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, mit Recht:[29]

> *"Das Grundübel unserer Demokratie* [eigentlich: unseres Systems] *liegt darin, daß es keine ist. Das Volk, der nationale Souverän, hat in Wahrheit nichts zu sagen. Besonders kraß ist es, auf Bundesebene entmündigt zu sein, obwohl gerade dort die wichtigsten politischen Entscheidungen fallen.* […] *Im Gewande des Parteienstaates kehrt der Absolutismus von 1789 und 1848 zurück."*

In seinem 2001 erschienenen Buch *Das System – Die Machenschaften der Macht* stellt er das Parteiensystem überhaupt in Frage, wie übrigens auch Professor Karl Jaspers, weil die Parteien nur ihren Auftragsgebern und nicht dem Volk verpflichtet sind. "Korruption ist die Seele des [Bonner/Berliner] Systems."[30]

Auch der leider zu früh verstorbene, renommierte Publizist Johannes Groß charakterisierte unsere Gesellschaft als eine verlogene:[31]

> *"Eine Demokratie, die keine ist, erkennt man daran, daß sie sie im Namen führt."*

Unsere Politiker sind, wie von Weizsäcker einmal in einem Anflug von Klarheit richtig sagte, vor der Wahl machtversessen, nach der Wahl bei der Wahrnehmung der bürgerlichen Interessen machtvergessen. So bedauerte er übrigens in seiner Schrift "Drei Mal Stunde Null?", daß die Übernahme des Grundgesetzes auf die frühere DDR nicht durch Volksabstimmung erfolgt ist.

Die Parteien, sagte er auch, breiten sich über das Land aus wie Fettflecken.[32]

Das deutsche Volk soll doch nicht abstimmen dürfen. Die Deutschen sind so entmündigt, sie merken es gar nicht mehr. Sie dürfen auch nicht über die Einführung der EU-Verfassung abstimmen, wohl aber die Spanier, die Polen, die Dänen, die Briten und die Franzosen.

Der estnische Staatspräsident Lennart Meri nannte bei seinem Staatsbesuch die BRD eine Canossa-Republik.[33]

> *“Bevor wir überhaupt an eine neue Weltordnung zu denken beginnen, brauchen wir vor allem historische Aufrichtigkeit und Objektivität.”*

Theologie Professor Dr. E. Lerle faßte die Problematik der heutigen Parlamentarier in einigen Sätzen zusammen:[34]

> *“Durch Unwahrhaftigkeiten werden auch die Prinzipien zerstört, auf denen ein solider Staat aufgebaut sein kann. Deutlich wird das am Beispiel der Demokratie. Wenn die Träger der Entscheidung, vor allem die gewählten Mandatsträger, nicht mehr dem Gewissen, der Wahrheit und dem Recht verpflichtet sind, bahnt sich eine Entwicklung an, deren Anfänge in fast allen Staaten zu beobachten sind und deren Endphase Orwell zeichnet. Ein erster Schritt auf diesem Wege ist der Fraktionszwang für Mandatsträger. Dadurch wird die Bindung an das Gewissen und somit die persönliche Wahrhaftigkeit beeinträchtigt. Der entscheidende Schritt ist der nächste, nämlich das ‘imperative Mandat’, d.h. verbindliche Weisung an Mandatsträger und Parlamentarier durch ihre Partei. Wo dieser Grundsatz voll verwirklicht ist, werden Mandatsträger zu Marionetten mit ausgeschaltetem Gewissen. Dann ist es belanglos, ob sie einem Kollektiv, dem Politbüro eines Zentralkomitees oder einer fremden Militärbesatzung gehorchen; dann wird die formal gültige Demokratie zu einer Mischung von Diktatur und Lüge.”*

Der Kabarettist Georg Schramm erfaßte auch den Zustand der BRD, dieser Bananenrepublik, und hatte den Mut dies klar zu sagen:[35]

> *“Interessenverbände* [lies Großkapitalisten!] *machen Politik. Sie ziehen die Fäden, an denen Hampelmänner hängen, die uns auf der Bühne der Berliner Puppenkiste Demokratie vorspielen dürfen. Diese Politfiguren dürfen dann in den öffentlich-rechtlichen Bedürfnisanstalten bei den Klofrauen Christiansen und Illner ihre Sprechblasen entleeren. Und wenn bei der intellektuellen Notdurft noch was nachtröpfelt, dann können sie sich bei Beckmann und Kerner an der emotionalen Pissrinne unter das Volk mischen.”*

Die Bonner Parteien, die sich in ihren Werten, Programmen und Versprechungen nicht mehr unterscheiden (Luhmann), haben sich durch ein ganzes Bündel von Maßnahmen unabhängig gemacht. Nicht nur neue Parteien auch neue Köpfe und Ideen haben im Bonner Parlament keinen Zutritt, falls sie sich vorher nicht anpassen wie die Grünen. Da ist die Fünf-Prozent-Klausel, die Selbsternennung zu staatstragenden Parteien, die Finanzierung durch den Staat, die legitimierte Korruption durch zusätzliche Fremdfinanzierung, das Meinungsmonopol der Medien über die Parteien, der Extremistenerlaß, der beliebig gehandhabt wird, die nicht nur ökonomische, sondern auch ideologische Abhängigkeit vom Großkapital. Mit einem Wort: Die herrschenden Parteien haben die früheren Ansätze zu einer Demokratie nicht nur abgeschafft, sie haben sie nie zugelassen, auch wenn sie sich ständig zu dieser leergebrannten Formel bekennen.

Die Verfassungsfeinde sind nicht die sogenannten bestiefelten Extremisten. Die Verfassungsfeinde sind unsere gekauften, etablierten Politiker. Die Feinde der Verfassung und der Demokratie befinden sich “intra muros”.

Nachwort

Der oben zitierte Edgar Jung kämpfte vergebens für die Demokratie. Er sah, wie sich die Weimarer Republik langsam zu einem Polizeistaat, zu einer Diktatur entwickelte, ohne daß die Bürger dies merkten. In der BRD sehe ich heute eine parallele Entwicklung, auch wenn die Parteifunktionäre immer schreien: “Bonn ist nicht Weimar”. Da Abhilfe gegen diese Oligarchen nicht möglich ist, muß man Widerstand leisten (GG Art. 20 Abs. 4). Da die BRD-Politiker eine Demokratie nicht zulassen wollen, verbieten sie, couragiert wie sie sind, nicht nur Demonstrationen, sondern fordern auch die Wirte auf, den Rechtsradikalen keine Säle mehr zur Verfügung zu stellen – so die sozialdemokratische bayerische Lichtgestalt, der Superdemokrat Maget, Fraktionsvorsitzender im Landtag. Als der Wirt des Mathäsers am Hasenbergl am 15. Januar NPD und DVU im Haus hatte, wurde er von der Polizei geschützt. Aber einige Tage später, als er ohne Polizeischutz war, wurden ihm Dank des Schreibtischtäters Maget die Fensterscheiben eingeworfen. Mit Genugtuung schrieb die freiheitlich gesinnte, tolerante *Süddeutsche Zeitung* am 1. Februar 2005:

> *“Neonazis müssen draußen bleiben. Die Kritik an Wirten mit mangelndem Fingerspitzengefühl wächst.”*

Siehe oben Marx!

Vergessen haben diese Superdemokraten, diese Verleumder, was einst ihr Ziehvater Wilhelm Hoegner schrieb:[36]

> *“Was mich jedoch für die Zukunft des Staates bangen läßt, ist die Parteienherrschaft. Ich habe sie in einem langen politischen Leben wahrlich zur Genüge kennengelernt. Die bedenkenlose Ausnutzung parteipolitischer Macht im Staate fördert die Staats-*

verdrossenheit und die Abneigung gegen die Volksherrschaft. Sie schmälert das Ansehen der Regierung und damit des Staates selbst. Verzweifelte Patrioten schauen in solchen Zeiten nach Hilfe aus, es ist ihnen gleich, wo sie herkommt."

Professor Dr. Peter Graf Kielmannsegg meint:[37]

"Alle Parteien spielen das Spiel mit verteilten Rollen. […] *Niemand hat uns als Wähler ernsthaft aufgefordert, uns den Realitäten zu stellen. Wir haben unsere Stimme abgegeben. Aber die Parteien haben es uns erspart, die Fragen zu beantworten, die eigentlich hätten gestellt werden müssen.* […] *Diese Republik braucht eine Partei, die die Zukunft zu ihrer Sache macht. Das wird nur mit dem Mut zum Konflikt möglich sein."*

Auf dieses Elend machte schon 1959 Bundesrichter Dr. Günter Willms aufmerksam, ohne etwas zu bewegen:[38]

"Die Parteien trocknen zu Apparaten aus, die in dem Maße, in dem sie sich dem Einfluß aus der Breite der Mitgliedschaft entziehen, den Einflüssen parteifremder, mehr oder minder hinter den Kulissen agierender Interessengruppen und -verbände zugänglich werden, von denen sie das für die Massenagitation erforderliche Geld bekommen, für das der schrumpfende Mitgliederstamm mit seinen Beiträgen nicht mehr aufkommen kann. Es entsteht ein Klima, in dem platte Mittelmäßigkeit und Korruption gedeihen, eine Korruption, die ihren Nährboden in der inneren Unwahrhaftigkeit aus gepredigter Demokratie und gelebtem Machiavellismus hat und von dem Gewissen des ganz und gar den Schachzügen des Augenblicks verfallenen Managers selbst dann kaum noch wahrgenommen wird, wenn sie die vom Strafgesetz gezogenen Grenzen überschreitet. […]

So setzt sich der Substanzschwund der demokratischen Parteien mit Notwendigkeit in einen Substanzschwund der Demokratie um. […] *Hier sammelt sich ein Reservoir, aus dem eines Tages zum Verhängnis für unser Volk eine neue 'Bewegung' hervorwachsen könnte, um die 'Parteimumien' hinwegzufegen."*

Nun haben sich diese Damen und Herren im Bundestag zusammengerauft, um ein Gesetz in aller Schnelle durchzubringen, das die NPD hindern soll, am 8. Mai am Brandenburger Tor zu demonstrieren. "Gäbe es", schrieb die Süddeutsche am 19. Februar, "eine Statistik über die Kürze von Gesetzgebungsverfahren, hätten die geplanten Verschärfungen des Versammlungsrechts wohl alle Aussichten auf einen Spitzenplatz." Da waren sie sich schnell einig, diese Vasallen im Bundestag. Aber sie sind unfähig, ein Gesetz zustandezubringen über ihre Nebeneinkommen, trotz den Einwendungen vom Bundesgerichtshof und vom Bundesrechnungshof; sie sind unfähig, den Bundestag zu reformieren (Föderalismusreform); sie sind unfähig, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und unfähig, den Schuldenberg abzubauen. Sie sind nur fähig zum Kassieren!

Hier mag es angebracht sein, Karl J. Newman zu zitieren, der gegen Prof. Karl Jaspers wetterte:[39]

"Während er [Jaspers] *die deutschen demokratischen Parteien, ganz im Sinne des bekannten Weimarer Schlagwortes von den 'Systemparteien' als eine kleine, innerlich volksfremde, von einer Parteienoligarchie beherrschte Minorität nachdrücklich verdammt, hält er die NPD für weitaus ehrlicher und demokratischer. Warum? 'In dem gesinnungspolitischen Vakuum, das bisher nur durch Lügen und Selbsttäuschungen ausgefüllt wird, zeigte die NPD eine zunächst von allen Interessen freie, scheinbar wahre Gesinnung. Man will etwas glauben, etwas, wofür man zu leben meint und das das Herz höher schlagen läßt."*

Am 8. Mai wurden zwar viele von Hitler befreit, aber gleichzeitig raubte man uns Deutschen die Souveränität, die wir heute noch nicht besitzen. Dazu tragen die immer noch vorhandenen Besatzungsmächte und die geltende Feindstaatenklausel bei. Die BRD ist ein Vasall der US-Kapitalisten. Der ehemalige bayrische CSU-Innenminister Alfred Seidel gab dies zu seiner Zeit noch zu, aber die heutigen Politiker sind zu feige, dies laut zu sagen:[40]

"Wir sind die Heloten der Amerikaner!"

Besser gesagt: Die Heloten der Wallstreet-Mafia! Wir Deutschen müssen mithelfen, die von ihnen unterdrückten und ausgebeuteten Völker zu überwachen und weiter zu unterdrücken.

Nun wollen Anhänger der NPD, die meines Erachtens für die Demokratie und für ein freies Deutschland streiten, am Brandenburger Tor demonstrieren, um zu zeigen, daß 60 Jahre Helotenschaft genug seien. Auch ist es angebracht, meine ich, am Holocaustdenkmal zu demonstrieren. Denn dies ist kein Denkmal zur Erinnerung an die ermordeten Juden, es ist ein Denkmal, das zur Schändung provoziert (Walser[41]). Jeder Stein dort ist ein Geßlerhut. Für diese "Hüte" der Unterdrückung konnten diese Vasallen Geld locker machen. Eine dreistellige Millionensumme investierten sie in diesen scheußlichen Steinhaufen. Aber sie weigern sich, in Berlin ein Mahnmal über die brutale Vertreibung der Deutschen errichten zu lassen. Vor allem, weil "Polen und Tschechen dies nicht hinnehmen wollen und weil künftige Generationen sonst ein schiefes Bild von der deutschen Geschichte erhalten." Sie weigern sich auch, die 18 Meter langen Phototafeln an der Fassade des einstigen Hauses der Ministerien, die an den Unrechtsstaat der DDR erinnern, hängen zu lassen. Und sie fordern, daß die Kreuze am "Checkpoint Charly" zur Erinnerung an die "Mauertoten" entfernt werden. Aber dieses Schandmal in Berlin, das müssen wir hinnehmen. Der schon zitierte, renommierte Schriftsteller Martin Walser, sagte am 11. Oktober 1998 in seiner Dankesrede

anläßlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels in Frankfurt:

> *"Jeder kennt unsere geschichtliche Last, als unvergängliche Schande, kein Tag, an dem sie uns nicht vorgehalten wird. Und ich bin fast froh, wenn ich glaube, entdecken zu können, daß öfter nicht mehr das Gedenken, das Nichtvergessen das Motiv ist, sondern die Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken.* […] *Ich zittere jetzt wieder vor Kühnheit, wenn ich sage: Auschwitz eignet sich nicht dafür, Drohroutine zu werden, jederzeit einsetzbares Einschüchterungsmittel oder Moralkeule oder auch nur Pflichtübung."*

Die Zuhörer empfanden diese Rede als eine Befreiung, standen auf und spendeten Walser einen mehrere Minuten langen, donnernden Beifall. Auch der Intendant des Südwestfunks, Peter Voß, hat zugegeben, daß er diese Rede als etwas Befreiendes empfunden hat.[42] Nur Ignatz Bubis und seine Frau blieben sitzen. Ignatz Bubis und der Lustknabe Michel Friedman nannten Walser dann einen Schreibtischtäter; so auch später noch Paul Spiegel, der jetzige Vorsitzende des Zentralrats.[43]

Sicherlich war der nationalsozialistische Staat ein Unrechtsstaat, die freie Meinungsäußerung wurde unterdrückt und die Gerichte gegängelt. So ein Staat, so eine Diktatur, dachte ich schon damals laut, kann auf Dauer nicht bestehen. Deshalb wurde ich des öfteren (wegen Denunziation – Anzeige eines Offiziers –, angeblicher Befehlsverweigerung und Wehrkraftzersetzung – Aufdeckung von Korruption und Kritik am System) eingesperrt. Da ich in der Strafkompanie erkrankte (Stirnhöhleneiterung), kam ich ins Marinelazarett nach Narvik. Von dort floh ich kurz vor der Genesung über die Berge nach Schweden. Auf der Flucht legte ich bei meinem Schutzpatron, dem Hl. Georg, ein Gelübde ab, falls die Flucht gelingen sollte, mich immer für eine freie Justiz und für die freie Meinungsäußerung einzusetzen. Sie gelang!

Nie hätte ich geglaubt, daß nach diesem furchtbaren Krieg die Justiz in Deutschland wieder gegängelt und die freie Meinungsäußerung unterdrückt wird.

Ich lebte in Schweden 24 Jahre. Dort gibt es keine Extremistenerlasse, keine Einschränkung der freien Meinungsäußerung, keine Parteienverbote, keine Einschränkungen von Demonstrationen und auch keinen Verfassungsschutz. Die Schweden haben dem König die Verfassung abgerungen und der 6. Juni ist daher ein Feiertag. Uns Deutschen wurde sie von den Siegern übergestülpt, aufoktroyiert, und diesen Tag sollen wir noch als Befreiungstag feiern?

Der schwedische Justizminister Lennart Geijer (Sozialistische Arbeiterpartei) sagte damals, als deutsche Terroristen die deutsche Botschaft überfielen und zwei Angehörige ermordeten, in einem Gespräch mit der kooperativen Zeitschrift *vi*:[44]

> *"In Schweden gibt es keinen Terrorismus. Dieser wurde von Deutschen nach Schweden gebracht. 'Eine offene demokratische Gesellschaft* [die Adenauer schon verhinderte] *ist das beste Rezept gegen den Terrorismus* [daher können wir unsere Truppen aus dem Hindukusch und dem übrigen Ausland zurückziehen]. *In Schweden ist die Freiheit zur Meinungsäußerung und die Versammlungsfreiheit so groß, daß, einfach gesagt, alle Gruppen, wie extrem sie auch sein mögen, das Recht haben, ihre Meinungen zu sagen. Sogar Assar Orredsson und seine neonazistische Partei wird geduldet."*

Assar Orredsson, er dürfte wohl nicht mehr leben, hat es in seinem Leben nicht geschafft, das schwedische System zu stürzen. Er marschierte immer mit seiner uniformierten "Hird" auf, wenn es darum ging, z. B. den Todestag Karl XII., in Erinnerung zu bringen. Es ist nur bedauerlich, daß unsere schwedischen Emigranten Brandt, Wehner und Blachstein, die im Bundestag saßen, sich für diese freiheitliche Errungenschaft in Schweden bei uns nicht einsetzten. Im Gegenteil: Es war doch bekanntlich der OSS-Agent Willy Brandt, der Mann, der für "Mehr Demokratie wagen" plädierte (George Orwell läßt grüßen), der in der BRD den Extremistenerlaß einführte, was dann zur Verfolgung vieler Andersdenkender und zum Abbau von mehr Freiheit führte.

In einem Gespräch mit der Abendzeitung, München vom 16. Februar 2004, sagte der Altphilologe und Historiker Christian Meier:

> *"Alle Systeme vergehen. In meiner Caesar-Biographie habe ich gezeigt, wie die römische Republik zu Ende ging, ohne daß es die Beteiligten wirklich wollten.* […] *Die Bedrohung der Demokratie wird an falscher Stelle gesucht. Wir fürchten wegen unserer Vergangenheit immer kleine Hitler. Die paar rechtsradikalen Glatzen sind zwar ekelhaft, aber nicht gefährlich. Die größte Gefahr ist die Aushöhlung der Demokratie durch Demokraten."*

Die Verfassungsfeinde sind nicht die sogenannten Extremisten. Die Verfassungsfeinde sind unsere etablierten Politiker. Die Feinde der Verfassung und der Demokratie befinden sich "intra muros".

Generalleutnant a. D. Uhle-Wettler stellte auch fest, daß die BRD in einer tiefen Krise steckt:[45]

> *"Vorschläge für Wege aus der Krise liegen seit Jahren auf dem Tisch. Aber es kennzeichnet die Lage, daß es inmitten allgemeinen Rufens nach Reformen nur quälend mühsam vorangeht. Das zwingt uns zu der Frage, was die Ursachen der Reformträgheit sind.* […] *Wo ist der Weg aus der Krise? Hier gibt es wohl nur noch die Hoffnung auf diejenigen, die Jahrzehnte nach Hitler geboren wurden und sich nicht mehr von ihm – umgekehrt – regieren lassen. Um Wege aus der Krise zu finden, sind Umdenken und Umbau erforderlich – nicht unbedingt auf*

voraussehbare Weise.”

Dem stimmte auch jetzt Professor Arnulf Baring zu:[46]

> *“Deutschland befindet sich im Griff einer drohnenhaften Herrscherkaste.* […] *So wie bisher geht es auf keinen Fall weiter. Die Zeit ist reif für einen Aufstand gegen das erstarrte Parteiensystem.”*

Diese Herrscherkaste besteht nun einmal aus den Großkapitalisten. Aber der Verfassungsschutz hält es nicht für angebracht, diesen Verbrechern das Handwerk zu legen, diesen Demokratiedefizit abzustellen. Wie soll er auch, er ist ja selber ein Glied, ein Werkzeug dieses korrupten, oligarchischen Systems.

Daher auf in die Straßen zum Kampf für ein freies Deutschland und für ein Europa der Vaterländer.

Die Kapitalisten

Man glaubte, seinen Ohren nicht zu hören: Der Vorsitzende der SPD, Franz Müntefering, beschimpfte die deutschen Unternehmer vaterlandslose Gesellen und “Raubtier-Kapitalisten”. Diese Kapitalisten, diese Globalisten, meinte er, seien wie Heuschrecken über Deutschland hergefallen. Solche Töne hat man von den Sozialdemokraten seit 1959, seit dem Godesberger Programm, nicht mehr gehört. Im Büßerhemd liefen sie damals herum, verurteilten ihre alten, falschen Ideologien aus der Vergangenheit und versprachen Besserung.

Was hat Müntefering nun zu diesen Kassandrarufen veranlaßt. Er hat seinerzeit von den Vorgängen bei der Hypo-Vereinsbank keine Notiz genommen. Er schwieg sich aus über Karstadt, Walter-Bau und die Daimler-Chrysler-Affäre. Hat denn Franz Müntefering vergessen, daß es seine Regierung war, die diesen vaterlandslosen Gesellen den Weg geebnet, Steuervorteile und Subventionen ermöglichte? Nein, dies hat er sicherlich nicht, aber es stehen Wahlen vor der Tür. Sogar die sozi-freundliche *Süddeutsche Zeitung* vom 28.4.05 schrieb:

> *“Der instrumentale Charakter des Manövers ist zu offensichtlich. Wahlen stehen vor der Tür.”*

Diese Wahlen will man gewinnen und da braucht man Sündenböcke, die man für die rot-grüne Misere verantwortlich machen kann. Nach der Wahl kann man dann sagen: Was schert mich mein Geschwätz von gestern. Die Kapitalismuskritik fand ja in der Bevölkerung breite Zustimmung, trotzdem verliert die SPD bei Umfragen. Na, ja: Die Menschen hören wohl seine Botschaft, aber es fehlt ihnen der Glaube. Denn schon vor vielen Jahren haben die Sozialdemokraten mit der manchester-liberalen Partei FDP, der Partei der Besserverdienenden, regiert und die Steuergesetze geschaffen, die es diesen Kapitalisten ermöglichte, keine Steuern zu bezahlen, den Staat zu erpressen und gleichzeitig die Bürger der BRD auszubeuten. In einem Brief für die großzügige Spende der Waffenfirma Krauss-Maffei bedankte sich der damalige Vorsitzende der bayrischen FDP, Joseph Ertl, Mitglied des Kabinetts Brandt/Scheel:[47]

> *“Sie dürfen versichert sein, daß ich und damit die bayrische FDP ihren ganzen Einfluß im Sinne der sozialen Marktwirtschaft* [George Orwell läßt grüßen]*, die Wahrung des Privateigentums und einer gerechten Steuerpolitik geltend machen werden. Es wird mit uns keine sozialistischen Experimente, geschweige eine sozialistische Politik geben.”*

Die Sozis haben diesen Kapitalisten, diesen Globalplayer, den Dienst erbracht und den Sozialstaat geschleift, den sie seinerzeit Bismarck abgetrotzt haben. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, jetzt kann er gehen. Dies hätten sie schon lange merken müssen.

Dann kam die große geistige Wende des Wendekanzlers Helmut Kohl. Trotz Versprechen, die Arbeitslosigkeit zu halbieren und die Schulden abzubauen, ist es ihm im Laufe von 16 Jahren nicht gelungen, diese zu beseitigen und die Staatsverschuldung abzubauen. Im Gegenteil. Die Arbeitslosigkeit stieg auf rd. 5 Millionen und die Staatsverschuldung erreichte eine bis dorthin ungeahnte Höhe.

Der Kanzler Gerhard Schröder, der Genosse der Bosse, der Nachfolger der Politchristen und Manchester-Liberalen, versprach, die Arbeitslosigkeit um 2,5 Millionen zu senken, mußte aber feststellen, daß er nichts erreichen konnte, daß er gegen die Bosse, wie seine Vorgänger, machtlos ist. Die Arbeitslosigkeit stieg auf rd. 7 Millionen (wenn nicht noch mehr) und die Verschuldung der öffentlichen Hand stieg auf 2,3 Billionen Euro.

Nun sind sie wieder dort, unsere Politiker, wo sie 1933 aufhören mußten. Daß es diese Raubtier-Kapitalisten waren, der Hitler an die Macht brachten, bestätigte sogar Willy Brandt während des Krieges, aber dies haben die Genossen schon lange vergessen:[48]

> *“US-Botschafter Winant stellte in einer Rede im Sommer 1942 die Ursachen zum Faschismus und zum Kriege fest: ‘Antifaschismus ist keine kurze militärische Aufgabe. Armut und Arbeitslosigkeit waren die Ursachen zum Faschismus.’ Wir müssen feierlich beschließen, in unserer zukünftigen Ordnung keine wirtschaftlichen Mißverhältnisse zu dulden, die Armut und Arbeitslosigkeit erzeugen.”*

Aber die Sozis sind wie die Bourbonen: Sie haben nicht vergessen und nichts dazugelernt. Aber gleich nach dem Zweiten Weltkriege war dies den meisten Politikern noch bewußt. Und sie wagten, dies auch zu sagen. So sagte Frau Wessel (Zentrum) auf dem Verfassungskonvent ganz deutlich, daß der ungezügelte “Manchester-Liberalismus” und die wirtschaftlichen und schlechten sozialen Verhältnisse der Weimarer Republik die Ursachen waren, welche die Nationalsozialisten hervorgebracht haben, und daher sei es notwendig, dies in der Verfassung zu berücksichtigen.

Daher forderte Kurt Schumacher,[49]

> *“die Industrie aus den Händen des Privatkapitals*

in die Hände des Gemeinwesens zu überführen. Die Erfüllung dieser 'internationalen Notwendigkeit' hielt er für dringender als jede andere Maßnahme. In den Ohren aller europäischen Nachbarn, der Sieger und Besetzer, hätte dieses Postulat Vertrauen in die demokratischen Kräfte des Nachkriegsdeutschlands stiften müssen."

Ich glaube, Kurt Schumacher hat nie erfaßt, worum es den Alliierten im Kriege ging. Es ging ihnen doch nicht um ein entmilitarisiertes, demokratisches Deutschland, sondern um die Vernichtung der deutschen Wirtschaftskraft. Finanzminister Morgenthau bestätigte dies kurz nach dem Kriege vor dem Bankenausschuß des Senats, was ja das Ziel des Krieges war:[50]

"Deutschland wird vom Welthandel vollständig ausgeschlossen werden."

Der US-Neubürger Thomas Mann begrüßte diese Politik:[51]

"Eindrucksvoll meinte er, sei die Rede Bernard Baruchs vor dem Congress über die Entindustrialisierung Deutschlands und das Aufbrechen des Junker-Besitzes."

Noch unter dem Schock des Zweiten Weltkrieges und nach einer noch nie erlebten Katastrophe und Zerstörung Deutschlands waren die Delegierten des Verfassungskonvents sich einig, daß der Kapitalismus ein *verbrecherisches* System sei. Daher wollten nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch die christlichen Politiker nicht mehr zum "Weimarer System" zurück. Sie erhofften sich ein zukünftiges Deutschland, eine auf Solidarität beruhende Gemeinschaftsordnung, jenseits von Kapitalismus und Stalinismus. So standen im "Frankfurter Programm" der CDU die schon vergessenen Leitsätze:

"Wir bekennen uns zu einem wirtschaftlichen Sozialismus auf demokratischer Grundlage und zwar in folgender Form: Wir erstreben die Überführung gewisser Urproduktionen, Großindustrien und Großbanken in Gemeineigentum. Wir wollen ferner, daß die Wirtschaft im großen einheitlich und planvoll gelenkt werde, weil nur dadurch Fehlanzeigen und Verschwendung volkswirtschaftlichen Gutes verhindert und ein Wiederaufbau nach sozialen und gesamtwirtschaftlichen Produktivitätspunkten, und nicht nur nach privatwirtschaftlichen Rentabilitätsgrundsätzen (shareholder) gesichert werden kann. Daher wollen wir vor allem eine öffentliche Kontrolle und Lenkung der Kapitalanlage."

Im "Ahlener Programm" der CDU stehen die beachtenswerte Sätze:

"Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden [anderen Völkern auch nicht]. *Nach dem furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch* […] *muß eine Neuordnung von Grund auf erfolgen. Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein."*

Die Verfasser dieser Programme waren doch keine Chaoten, sondern in der Politik und im Krieg gereifte Frauen und Männer, die dieses Programm reiflich durchdacht haben. Trotzdem verschwanden diese Aspekte zur Wirtschaft sehr bald aus den Parteiprogrammen und aus den Köpfen der westdeutschen, etablierten Politiker. Besser gesagt, aus den von den Amerikanern gekauften Politikern (Weiße Liste). Rudimente sind noch in der Bundesverfassung und in einigen Landesverfassungen vorhanden, aber es richtet sich niemand mehr danach: So der Artikel 14,2 des Grundgesetzes:

"Eigentum verpflichtet. Das Geld- und Kreditwesen dient der Werteschaffung und der Befriedigung der Bedürfnisse aller Bewohner."

Die deutschen Unternehmer und Bankiers (soweit man sie überhaupt noch "Deutsche" nennen kann, denn die deutsche Industrie wurde nach der Katastrophe nach 1945, soweit sie nicht demontiert wurde, sehr schnell von den US- Banken aufgekauft) schwenkten auf den Kurs der Wallstreet-Mafia ein und schlossen sich im "Pyrmonter Abkommen" zu einem Wahlverein zusammen, um Adenauer (den "Kanzler der Alliierten", so Schumacher) mittels eines "Wahlfonds" von 1½ Millionen DM auf den Kanzlerstuhl zu hieven. Adenauer wurde dann, mit einer Stimme Mehrheit (seiner eigenen) Kanzler. So vollzog sich dann die Abkehr vom Ahlener und Frankfurter Programm. Dies war eine Spende, die sich für diese Milliardäre, diese Raubtierkapitalisten, gelohnt hat.

Adenauer demontierte den Wirtschaftsminister Erhard und errichtete einen Wirtschaftspolitischen Koordinierungsausschuß und setzte den Teilhaber des Bankhauses Schickler & Co, Friedrich Ernst, zum Leiter ein. Ernst gehörte wie auch der Bankier Abs und Pferdemenges zu Adenauers Küchenkabinett. Schon vor seinem Tod im Mai 1977 sah Erhard die "Soziale Marktwirtschaft" bedroht.

Robert Pferdemenges war es, der dann in allen Bundesländern Spendensammel-Organisationen installierte, um Adenauer an der Macht zu halten. "Wahlkampf ist wie Krieg, sagte Franz-Josef Strauß im Bundestag: Man braucht Geld, Geld, Geld."[52]

Diese Fördergesellschaften (so der Verein zur Förderung der sozialen Marktwirtschaft) kassierten bei Unternehmern. Die Methoden waren nicht ungleich der Mafia, wenn möglich agierten die Sammler etwas subtiler, aber die Methode war dieselbe. So erhielt die CDU zwischen 1951 und 1961 mindestens 50 Millionen Mark. Rund 16 Millionen flossen noch in die CDU-Kassen durch den Zwangskauf der wertlosen Zeitschrift "Wirtschaftsbild".[53]

Der US-Geheimdienst CIA zahlte noch 1972 an 21 Abgeordnete, zumeist Christdemokraten, 10 Mio $.[54]

Dieses Ahlener Programm mußte nun verschwinden. Es waren die US-Großfinanziers, denen sich Bizonien, die spätere BRD, unterwerfen mußte und die keinen Sonderweg für Deutschland zuließen. Durch das Abkommen in Bretton Woods, dem die BRD sich anschließen mußte, schwangen sich die US-Großfinanziers zum Weltbankier hoch und haben jetzt die Möglichkeit, nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt auszubeuten. Wie sagte einst US-Professor Caroll Quigley?

> *"Wer die Kredite einer Nation kontrolliert, entscheidet auch über die Politik der Regierung und hält in der hohlen Hand das Schicksal der Nationen."*

Da während der Aufbauphase ein großer Erfolg zu verzeichnen war, schläferte man die deutschen Bürger ein. Als dann die Aufbauarbeit in der BRD zu Ende war, stand Erhard, der Vater der sozialen Marktwirtschaft, vor den gleichen Problemen wie die Politiker zur Zeit der Weimarer Republik. Die Nachfrage im Lande war aufgrund der Geldknappheit gesunken (Deflation), so auch der Export durch die Aufwertung der DM und die Abwertung des Dollars, die von den "Insidern" an der Wallstreet gesteuert wurde. Es gab während seiner Kanzlerzeit fast wieder eine Million Arbeitslose.

Heute haben wir, wie schon erwähnt, wieder eine hohe Arbeitslosigkeit, eine hohe Staatsverschuldung und eine große Armut, die sie immer bestreiten. Die Politiker können diese Mängel nicht beseitigen, weil sie, wie die Politiker der Weimarer Republik, nichts zu sagen, nichts zu bestimmen haben.

Der oben schon zitierte Nationalökonom Carol Quigley sagte:[55]

> *"Mit Wirtschaftsthemen könne man keine Wahl gewinnen, da Politiker nur noch geringen Einfluß auf die globalisierte Wirtschaft hätten.* […] *Die Wähler begreifen, daß ein Politiker, der Arbeitsplätze verspricht, genau so gut Regen versprechen könnte."*

Dies wußte der britische Labour-Politiker und ehemalige Minister, Tony Benn, schon vor rund 30 Jahren. In seinem Buch *Arguments for Democracy* schrieb er:

> *"Wir brauchen einen nationalen Befreiungskampf.* […] *Die wachsende politische und wirtschaftliche Impotenz unseres Landes ist über eine Reihe von Jahren eher geahnt als verstanden worden. Das Maß, in dem wir alle wirkungsvoll unserer Bürgerrechte beraubt worden sind, ist uns verheimlicht worden.* […] *Kein von der britischen Regierung geschlossener Vertrag, nicht einmal der Vertrag, der uns zum EG-Mitglied machte, wurde je dem Unterhaus zur formalen Ratifizierung vorgelegt* [auch das deutsche Volk durfte darüber nicht abstimmen und darf auch jetzt nicht über die EU-Verfassung abstimmen!]. *Entsprechend wird all jenen Gesetzen, mit denen man uns regiert und die aus internationalen Verträgen herrühren, vom Hoheitsrecht allein Gesetzeskraft verliehen, ohne daß sie dem Parlament vorgelegt werden mußten.*
>
> *Die demokratischen Rechte der Bevölkerung können in einer Krise außer Kraft gesetzt werden, wodurch das Militär legitimiert wird. Feldmarschall Lord Carver hat in einem Fernsehinterview nach seiner Pensionierung klar herausgestellt, daß die Armee bis kurz vor dem II. Weltkrieg ihre Hauptaufgabe darin sah, im Lande für Ruhe und Ordnung zu sorgen; der Krieg mit ausländischen Mächten kam erst in zweiter Linie in Betracht."*

Siehe dazu die Bemühungen des korrupten Ex-BRD-Innenministers Kanther und des weniger korrupten Ex-CDU-Fraktionsvorsitzenden Schäuble, das Grundgesetz zu ändern, um die Bundeswehr gegen Bürgern einsetzen zu können! Diese Forderung wiederholte Schäuble auf der Münchner Sicherheitskonferenz.[56] Helmut Wieczorek (SPD), Vorsitz. des Bundesverteidigungsausschusses, erklärte:[57]

> *"Die verfassungsmäßige Beschränkung der Aufgaben für die Bundeswehr und die absolute Trennung von Polizei und Militär seien nicht mehr zeitgemäß."*

Später erfuhr ich, daß dieser Wieczorek im Aufsichtsrat der Stahl- und Rüstungsfirma Thyssen sitzt.

Unser Kolonialstatus unter der höchsten Autorität der überkommenen Reste des britischen Feudalismus ist nur ein Teil der gegenwärtigen Struktur außerparlamentarischer Macht, welche heute die Regierung, die wir wählen, überwacht und kontrolliert. Private wirtschaftliche, finanzielle und industrielle Macht in Britannien ist der Wählerschaft für ihre Entscheidungen nie Rechenschaft schuldig gewesen.

Daher kommt auch die tief verwurzelte britische Feindschaft gegenüber der EG. Wir kamen zur Erkenntnis, daß wir jetzt von Leuten regiert werden, die wir nicht gewählt haben und nicht abwählen können.

Diese Leute, Mitglieder der weltumspannenden Korporationen – wie im Ölgeschäft, im Maschinenbau und bei Ausbeutung der Bodenschätze – sind schon lange über die staatlichen Unternehmungen hinausgewachsen, wenn man nur die Größe ihres Vermögens und ihrer Einnahmen und den weltweiten Umfang ihrer Operationen betrachtet.

Sie erkennen ihre primäre Verantwortlichkeit darin, ihren Aktionären zu Willen zu sein, und sie haben die Macht, ihre Umsätze zu maximieren, indem sie ihre Mittel ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen verteilen.

Dies gilt im gleichen Maße für jene Multinationalen, deren 'Muttergesellschaften' britisch sind, da diese Unternehmen der Nation, aus deren Territorien heraus sie gewachsen sind, sich in keiner Weise verpflichtet fühlen. Gewinne, die in dem einen Land gemacht wurden,

können sie in ein anderes exportieren, in dem etwa Löhne und Steuern niedrig sind; und durch Preistransfer und geschickte Währungsmanipulation können sie ihre finanziellen Transaktionen so ausführen, daß diese ihnen selbst größten Vorteil bringen, für die Arbeitsmarktlage, die Produktion und die Zahlungsbilanzen der Länder, in denen sie tätig sind, jedoch verheerende Folgen haben. Die Industriearbeiter werden wie altes Eisen auf den Müll geworfen, wenn ihre Arbeitgeber – gelegentlich multinationale Konzerne – sich entschließen, ihre Fabriken zu schließen. Die Arbeiter wissen recht gut, daß etwas nicht stimmen kann mit einem System, das Spekulationsprofite schützt und zugleich denen, die den Wohlstand schaffen, die Anerkennung versagt. …”

Die zeitgenössische Geschichte hat uns gezeigt, daß heute eine einzige Nation nicht mehr imstande ist, sich des Globalismus zu erwehren. Daher ist es angebracht, daß alle Länder, die sich einer sozialen Verantwortung gegenüber ihren Bürgern und dem Vaterland verpflichtet fühlen und meinen, daß sich die Wirtschaft der Politik unterzuordnen hat, vereinen müssen in der Forderung, dem Moloch Kapitalismus, den Laissez-faire-Globalisten in der Wallstreet, den Garaus zu machen. Daher im Sinne des britischen Arbeiterführers Tony Benns: *Nationalisten aller Länder vereinigt euch im Kampf für Freiheit, soziale Rechte und für Volksherrschaft!*

Die Heuschrecken

Es ist schon schlimm mit diesen Heuschrecken. Nicht nur, daß sie über die Ernte herfallen und diese vernichten, sie verderben auch die politische Atmosphäre in “diesem unserem Lande”. Aber die Bildsprache gibt nun einmal trefflich die sichtbare Seite des Abstrakten wieder. Nur in Bildern kann man die Eigenart vieler Dinge ausdrücken, nur in Bildern kann man ihr verborgenes Urwesen ans Licht bringen. Von Goethe stammt der Spruch: “Gleichnisse dürft ihr mir nicht verwehren. Ich wüßt’ mich sonst nicht zu erklären.”

Ein römischer Satyriker ließ die Reden eines Senators immer mit dem Refrain “sub aqua, sub aqua” enden, womit er sagen wollte, daß die Reden des Senators nichts anderes ist als das Quaken der Frösche. Eine Lautmalung, die unserem “Blabla” entspricht.

Ich nannte Professor Wolffsohn einmal einen Wolf im Schafspelz, und schon hatte ich seine Anzeige wegen Verleumdung am Hals, die eingestellt wurde. Das Bild stammt aus dem neuen Testament, und dieses gebrauchte Jesus gegenüber den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Und Franz Müntefering hat recht, wenn er behauptet, die Kapitalisten fallen ein wie die Heuschrecken. Sie sind es doch, welche deutsche Industrieunternehmen durch Börsenmachenschaften zu Fall bringen und dann billig aufkaufen. Sie sind es doch, die schon seit der Gründung der BRD die Politik in der BRD bestimmen und nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches und des real existierenden Sozialismus über die Konkursmasse hergefallen sind wie Heuschrecken über eine grüne Wiese.

Nun erboste sich Professor Wolffsohn, dieser jüdische Guru von der Bundeswehruniversität in Neubiberg, über den Vergleich von Heuschrecken mit diesen Shareholders:[58]

> *“60 Jahre nach Hitler werden heute wieder Menschen mit Tieren gleichgesetzt, die als Plage vernichtet, ausgerottet werden müssen. Diese Plage nennt man heute Heuschrecken, damals Ratten oder Judenschweine. Wörter aus dem Wörterbuch des Unmenschen, weil Menschen das Menschsein abgesprochen wird.”*

Der Bremer Regierungschef Henning Scherf (SPD) kritisierte den Nazi-Vergleich Wolffsohns als überzogen. Er habe sich doch selber immer über Nazi-Vergleiche geärgert. Eine andere jüdische Lichtgestalt, der Zentralrats-Vize Salomon Korn, kritisierte (auch laut *Bild*) die Wortwahl des SPD-Vorsitzenden Franz Müntefering:

> *“Vergleiche zwischen Menschen und Ungeziefer sagen stets auch etwas über diejenigen aus, die solche Vergleiche anstellen.”*

Richtig! Man sagt immer, man soll keine Steine werfen, wenn man im Glashaus sitzt. Wissen denn diese Herren nicht, was ihre Landsleute in Israel über die Araber sagen? Ich habe noch nie gehört, daß sie dagegen protestiert haben. Vielleicht liegt es daran, daß Israel so weit weg liegt. Für diese israelischen Rassisten sind die Palästinenser keine Menschen. Es sind Kakerlaken, Ungeziefer (Scharon, Seew Boim),[59] Schlangen (Ovadia Yosef, geistiger Führer der Schaspartei);[60] tollwütige Hunde (Shamir);[61] Läuse und das Volk ein Krebsgeschwür (der ermordete Minister Seevi); zweibeinige Tiere (Begin), ein Gewürm (Kahane).

Rabbi Yosef sagte in seiner Predigt zum Passah-Fest, ein Fest, das an die Ermordung aller erstgeborenen ägyptischen Kindern erinnern soll:[62]

> *“Es ist verboten, ihnen* [den Palästinensern] *gegenüber Erbarmen zu haben. Ihr müßt ihnen Raketen schicken. Vernichtet sie – mit Vergnügen – diese Üblen, diese Verworfenen.”*

Dann meinte der Professor aus Neubiberg noch, er könne sich nur die Augen reiben, um nicht glauben müssen, getäuscht zu sein:

> *“In der größten Regierungspartei des heutigen Deutschlands kursiere eine schwarze Liste von vermeintlich hyperkapitalistischen Unternehmen. Mindestens zwei sind ‘jüdisch’ bzw. tragen jüdische Namen.”*

Denunziation ist keine schöne Sache. Da gebe ich Professor Wolffsohn recht. Aber kann sich denn der Professor nicht mehr erinnern, da hat er wahrscheinlich weggeschaut, daß der Zentralratsvorsitzende Paul Spie-

gel es beschämend fand, daß viele Unternehmer sich mit recht weigerten, einen Beitrag in den Zehn-Milliarden-Entschädigungsfond zu zahlen, und er dann forderte, die zahlungsunwilligen Unternehmen an den Pranger zu stellen. Ist dies nicht auch Denunziation und Erpressung?

Es ist schon so, wie die alten Römer sagten: “Duo cum faciunt idem, non est idem.” (Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasgleiche). Vor allem nicht, wenn Deutsche dies tun!

Anmerkungen

Obiger Text ist einer Denkschrift entnommen, die außerdem noch das Thema: *Der Zweite Weltkrieg – Aspekte zu den Ursachen* behandelt. Bezugspreis 5.- € bei Georg Wiesholler, Goethestr. 27, D-85521 Ottobrunn (Vorkasse auf Konto 2803909 bei Sparda-Bank München, BLZ 700905).

[1] *Süddeutsche Zeitung*, 23.10.1990
[2] Zit. n. Alastair Hamilton, *The Appeal of Fascism*, Dublin 1971, S. 151 f
[3] Karl Marx, *Werke*, Bd.1, Berlin 1967, S.372
[4] *Münchner Merkur*, 15.6.1989
[5] Herzog für Kürzungen beim Arbeitslosengeld, *Süddeutsche Zeitung*, 10.5.2003
[6] Mit Roman Herzog an die Börse, *Abendzeitung*, München, 22.1.2002
[7] Susanne Stephan in *Abendzeitung*, München, 2.8.2001
[8] *Süddeutsche Zeitung*, 5.9.1998
[9] Henric Wuermeling, *Die weiße Liste. Umbruch der politischen Kultur in Deutschland*, Berlin 1988; siehe auch
Thomas Manns Tagebuchaufzeichnungen vom 11. XII. 1945!
[10] *Die weiße Liste*, a.a.O. S. 129
[11] Leider ist mir die Quelle verlorengegangen, aber ich bürge mich dafür.
[12] Herbert Marcuse, zit.n. E.Kirchner in der *Süddeutschen Zeitung*, 13.11.1982
[13] Bundesverfassungsschutzberichte von 1995 – 2005.
[14] *Süddeutsche Zeitung*, 30.9.1998
[15] *Dagens Nyheter*, 18.4.1992
[16] *Svenska Dagbladet*, 29.8.1993
[17] *Süddeutsche Zeitung*, 28.1.2000
[18] *Dagens Nyheter*, 25.1.2000
[19] Heinrich Brüning, *Briefe und Gespräche 1934 – 1935*, Stuttgart 1974
[20] Jeshajahu Leibowitz, *Gespräche über Gott und die Welt*, ISBN 3-458-33268-3, S. 276 ff
[21] *Junge Freiheit*, 4.12.1998
[22] Lev Kopelev, Verbietet die Verbote, Hamburg 1977, S. 115
[23] + Jos. Card. Frings, Katholischer Katechismus, Düsseldorf 1956
[24] *Deutsche Zeitung*, Nr.28/1979
[25] *Stern*, Nr.28/1979
[26] *Süddeutsche Zeitung*, 10.3.1999
[27] Günter Gaus, Interviewsammlung. Was bleibt sind Fragen, Berlin 2001
[28] ARD, 11.3.1987
[29] Staat ohne Diener, S. 335
[30] Das System – Die Machenschaften der Macht, München 2001
[31] Frankfurter Allgemeine, Magazin, 29.5.1987
[32] Bayr. Rundfunk, Programm V, 13.3.2005
[33] Pommeresche Zeitung, 4.11.1995
[34] Wahrheit!:Gegen Halbwahrheiten, Meinungmanipulationen, Tabus, Stuttgart 1984, S. 73
[35] Ein schlauer August, Süddeutsche Zeitung, 8.1.2004
[36] Wilhelm Hoegner, Der schwierige Außenseiter, S. 339
[37] P. Graf Kielmannsegg, Zukunftsverweigerung, Frankfurter Allgemeine, 25.5.2003
[38] Günter Willms, Aufgabe und Verantwortung der politischen Parteien, Karlsruhe 1959
[39] Karl J. Newman, Wer treibt die Bundesrepublik wohin? aus politik und zeitgeschichte, 31.Juli 1968
[40] Süddeutsche Zeitung, 19.4.1983
[41] Gegen die Bestialität des Blöden: Verhindern wir den Auftritt von Walser, Flyer der “junge linke”, Pf. 910429
30424 Hannover
[42] Bühler Begegnungen, 27.2.2005
[43] Bild am Sonntag, 19.3.2000
[44] Stig Edling, Ett öppet samhälle är bästa receptet mot terrorism, “ vi”
[45] Franz Uhle-Wettler, Die zahme Herde sprengen, Junge Freiheit, Nr. 25/2003
[46] Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.11.2002
[47] Ertl am 12.12.1972 in einem Brief an Konzernchef Wolf, zit.n. Die Unabhängigen, Nr.49/1984
[48] Willy Brandt, Efter segern, Stockholm 1944, S.18
[49] Wolfgang Benz, Der unbeirrbare Patriot, Süddeutsche Zeitung, 5./6.9.1987
[50] Dagens Nyheter, 8.6.1945
[51] Thomas Mann, Tagebucheintragungen 1944 – 1.4.1946, S. 218
[52] Der Stern, Nr.22/1984, im Zusammenhang mit der Behandlung des Amnestiegesetzes für Steuerhinterzieher
[53] E.Bösch, Die Entstehung des CDU-Spendensystems, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Nr.8/2001
[54] Ex-Staatssekretär A. von Bülow, Im Namen des Staates, S. 325
[55] Genau so gut könnten sie Regen versprechen, Münchner Merkur, 9.8.2002
[56] Süddeutsche Zeitung, 7.2.2000
[57] Süddeutsche Zeitung, 14.8.1999
[58] Professor wirft Münte Hetze vor, Bild (München), 4.5.2005
[59] Palästinenser-Ausweisung als ‘machbare Option’, Münchner Merkur, 26.5.2003
[60] Frankfurter Allgemeine, 7.8.2000
[61] Die Zeit, Nr.32/1991
[62] A.Holberg, ‘Eliminatorischer Antisemitismus’ in Israel, www.irp-cofi.org/Kofi BRD/Archiv/Ovadia.htlm.

Der Geßler-Hut

Von A. Bethe

Holocaust stündlich im Internet
In jeder Zeitung flammend und fett,
zu jeder Minute, zu jeder Stunde
in jeder Stammtisch- und Talkshow-Runde.

Auf jedem Sender, auf allen Kanälen
In Chorgesängen aus vollen Kehlen.
Holocaust auf fast jeder Seite.
In allen Büchern, an der Tafel mit Kreide.

Im Babyzimmer, im Kindergarten,
Im Wartesaal und auf Klassenfahrten.
In Kneipen, Kinos, Theatern, Museen.
Interpretiert von Koryphäen.

Holocaust auf Straßen und Plätzen
Durch Flaschenpost in Fischernetzen
In Leuchtbuchstaben über den Hügeln.
Und Pflichtlektüre beim Häkeln und Bügeln.

Beim Kochen und Backen in den Küchen,
An der Wand in Form von Kalendersprüchen.
Des Vormittags beim Kartoffelschälen.
Vor'm Schlafengehn beim Märchenerzählen.

Vielfältig, preiswert auf Platten, Kassetten
Auf Bechern, Pokalen und Wanderplaketten.
Sowohl bei Verlierern als auch bei Siegern
Als Himmelsschrift, hinterlassen von Fliegern.

Holocaust-Stempel für multiplen Gebrauch
Als Farb-Tattoo für Rücken und Bauch.
Holocaust ringsum an den Banden
Von Fußballstadien in deutschen Landen
Aphorismen, Gedichte, Toastas und Reden
Zentraler Gedanke in allen Gebeten
Feierlich deklamiert vor dem Altar
Das "Nie-wieder-Gelöbnis" vom liebenden Paar.

Und auch beim Tragen über die Schwelle,
Geflüstert am Beichtstuhl in der Kapelle,
eingehämmert in Hirne und Herzen
zur Schau getragen mit brennenden Kerzen.
Holocaust-Prüfung alle zwei Jahre.
Beginn in der Wiege, Schluß an der Bahre.

Die Maske fällt

Die "Justiz" der BRD auf der Flucht vor G. Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*

Von Horst Mahler

Weil nach den *Vorlesungen über den Holocaust* von der einmal behaupteten Offenkundigkeit des Holocausts nichts mehr übrig bleibt, soll die "Offenkundigkeit" jetzt keine Bedeutung mehr haben. Die Gerichte der BRD verurteilen "Holocaustleugner" jetzt auch ohne "Offenkundigkeit des Holocausts". Dieser hat damit den Rang einer gesetzlichen Fiktion erlangt: Die Leugnung des Holocaust wird bestraft selbst dann, wenn dieser nicht stattgefunden hat.

Der Petitionsausschuß zur Offenkundigkeit

Es war ausgerechnet der Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages, der die Falle aufgestellt hat, in die die BRD-Justiz jetzt hineinläuft. Der hatte nämlich in seiner Beschlußempfehlung Pet 4-12-07-45-5699 im Hinblick auf die Gerichtspraxis in Holocaustverfahren ausgeführt:

> *Die Annahme der Offenkundigkeit schränkt* […] *in keinem Falle die Verteidigungsmöglichkeiten der Angeklagten unzumutbar ein. Das Gericht ist verpflichtet, solche Tatsachen, die es für offenkundig erachtet, in der Hauptverhandlung zu erörtern und damit dem Angeklagten die Möglichkeit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Offenkundigkeit nicht für alle Zeiten unverändert fortzubestehen braucht. Neue Erfahrungen oder Ereignisse können hinzukommen, die geeignet sind, eine abweichende Beurteilung zu rechtfertigen. Tragen die Beteiligten solche bisher noch nicht berücksichtigten und erörterten Umstände vor, so kann die Offenkundigkeit dadurch erschüttert und eine erneute Beweiserhebung über diese Tatsachen notwendig werden. Damit haben der Angeklagte und sein Verteidiger die Möglichkeit, durch begründeten Sachvortrag eine Beweisaufnahme auch über offenkundige Tatsachen zu erwirken.*
>
> *Die Entscheidung über die Offenkundigkeit einer Tatsache im Sinne des § 244 StPO obliegt damit ausschließlich dem jeweils erkennenden Gericht und unterliegt damit dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Richter. In den einzelnen Instanzen kann zudem durchaus eine unterschiedliche Beurteilung erfolgen*

Die Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Verden in der Sache des Oberstarztes d.R. Dr. Rigolf Hennig, der in erster Instanz vom Amtsgericht Verden wegen Leugnung des Holocausts zu einer Geldstrafe

verurteilt worden war, bot die Gelegenheit, zum ersten Male die von Germar Rudolf erarbeitete Gesamtschau der wesentlichen Ergebnisse der revisionistischen Geschichtsforschung zusammen mit der zitierten Stellungnahme des Deutschen Bundestages zum Mittelpunkt einer öffentlichen Gerichtsverhandlung zu machen. In dieser verlas Dr. Hennig folgenden Antrag:

> *"Hiermit beantrage ich, die Grundlagen zu erörtern, auf denen nach Auffassung des Gerichts die Offenkundigkeit jener Tatsachen beruht, die seit Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts allgemein als 'Holocaust' bezeichnet werden. Der pauschale Hinweis auf das 'Auschwitzurteil' dürfte nicht ausreichend sein. Insbesondere mag das Gericht feststellen, ob und inwieweit die zur Urteilsfindung berufenen Personen von diesen Grundlagen – insbesondere vom Urteil des Frankfurter Schwurgerichts im sogenannten Großen Auschwitzprozeß – unmittelbar Kenntnis genommen haben, oder sich nur auf Hörensagen oder Sekundärliteratur stützen könnten.*
>
> *Bei der Bescheidung dieses Antrages möge das Gericht die Beschlußempfehlung des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages Pet 4-12-07-45-5699 bedenken.".*

Der Vorsitzende Richter Tittel lehnte die von Dr. Hennig geforderte und vom Bundestag für notwendig erachtete Erörterung ab mit der Begründung, daß es für die Urteilsfindung auf die Offenkundigkeit des Holocausts nicht ankomme.

Der daraufhin von Dr. Hennig wegen offensichtlicher Willkür gestellte Befangenheitsantrag gegen Herrn Tittel wurde von seiner Vertreterin, Frau Ramsauer, mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Verweigerung der Erörterung der Grundlagen des Holocaust rechtens sei, weil dieser offenkundig sei. Dazu führte die Verteidigerin von Dr. Hennig, die Rechtsanwältin Sylvia Stolz, in einer von ihr verlesenen mutigen Stellungnahme u.a. aus.:

> *"Daß es sich hier um einen gedanklichen Zirkel handelt, liegt auf der Hand. Daß dieser in die Entscheidung von Frau Ramsauer Eingang gefunden hat, ist eigentlich nur aus einer Fehlleitung des Denkens heraus erklärbar. Eine solche scheint stets dann zu wirken, wenn Interessen der Judenheit in irgendeiner Art und Weise berührt sind. Wir alle befinden uns im Wirkungsfeld dieser Denkverbote. Ich erachte es für die grundlegende Pflicht jedes Richters, sich daraus zu befreien und sich auf den Weg der Wahrheitssuche zu begeben."*

Doch Richter Tittel war nicht mutig genug, seine Pflicht zu erfüllen. Er bestätigte die Verurteilung von Dr. Hennig und bewies damit nur den kleinen Mut, aus Furcht vor seinem Herrn sich öffentlich als Handlanger der Fremdherrschaft zu demaskieren.

Der "Feldzug gegen die Offenkundigkeit des Holocausts" entfaltet mit den *Vorlesungen* von Germar Rudolf jetzt seine Stoßkraft gepaart mit dem Mut von Bürgern des Deutschen Reiches, die sich vor Gericht auf die "Vorlesungen" stützen.

Kleinmachnow am 2. Juni 2005

Selektion in Auschwitz-Birkenau

"Rechte Reihe" zur Arbeit – "Linke Reihe" zur Vergasung?

Das Beispiel des belgischen Zuges Nr. XXV, angekommen am 21. Mai 1944.

Von Jean-Marie Boisdefeu

Die offizielle und verbindliche Version, die uns per Gesetz aufgezwungen wird, behauptet, daß bei der Ankunft in Auschwitz-Birkenau die SS die Ankömmlinge nach Geschlecht trennte und dann in zwei Reihen einteilte: die eine Seite, "die rechte Reihe", bestand aus den Arbeitstauglichen, die vorläufig verschont, aber einem schnellen Tod durch Arbeit geweiht waren; die anderen Seite, die "linke Reihe" bestand aus den zur Arbeit Untauglichen, (den Kranken, die Invaliden, Kinder und die sie begleitenden Erwachsenen) die zur sofortigen Vergasung und Einäscherung bestimmt waren. Die Leute die das nicht glauben, sind die Ungläubigen, das heißt abstoßende Wesen und, wenig später, Gedankenverbrecher (laut Lionel Jospin). Betrachten wir also den Fall des belgischen Zuges Nr. XXV, der am 21. Mai 1944 in Auschwitz ankam, das heißt am Anfang der schwärzesten Zeitspanne der Geschichte von Auschwitz (in einer Zeit, als es rechnerisch Tagesspitzenleistungen von 24.000 Vergaste gegeben haben soll.)

Für das Datum 21. Mai 1944 besagt Danuta Czechs *Kalendarium:*

> *"Ankunft des Zuges Nr. 25 von Malines (Belgien) mit 507 Juden an Bord (228 Männer, 29 Jungen, 221 Frauen, 29 Mädchen). Wahrscheinlich wurden dem Zug nach der Selektion bei der Ankunft 200 Juden anderer Herkunft angeschlossen, wonach 300 Männer*[1] *und 99 Frauen im Lager aufgenommen und registriert wurden, die Männer mit den Nummern A-2546 bis A-2845 und die Frauen mit den Nummern A-5143 bis A-5241. Die ungefähr 300 Übrigen wurden vergast."*

Ein Augenzeuge bestätigt außerdem die Sache: es handelt sich um Régine B., die während vieler Jahre Vizepräsidentin der Auschwitz-Stiftung von Brüssel war und viele Jahre lang in allen Schulen Flanderns unablässig Zeugnis abgelegt hat. Sie hat selbst unlängst den Bericht über ihre Deportation nach Auschwitz im besagten Zug Nr. XXV veröffentlicht.[2]

Die Beschreibung, die Régine B von der Selektion nach der Ankunft gibt, könnte nicht besser mit dem Holocaust-Dogma übereinstimmen: es ist von den bewaffneten SS Männern die Rede, von den Peitschen, den kläffenden Hunden (wie man sieht, alles Dinge, die man sonst nicht auf den zahlreichen Fotos finden kann, die in Auschwitz gemacht wurden). Wohlgemerkt versäumt es Régine B bei der Gelegenheit nicht, die Revisionisten zu beschimpfen, die ihren Bericht anzweifeln könnten. Aber was ist genau an der Rampe geschehen?:

> *"An der Spitze des Weges* [gemeint ist der Bahnsteig] *der Lagerkommandant oder der Arzt des Lagers: mit einer Handbewegung nach rechts oder nach links entschieden sie, ob man sofort verschwinden mußte oder ob man das Recht erhielt, noch ein wenig zu leben. Die Alten, die Kranken, die Gebrechlichen, die Leute die ein Kind in den Armen oder an der Hand hielten, die schwangeren Frauen und ganze Gruppen Jugendlicher wurden sofort nach links geschickt. Um vergast und verbrannt zu werden: aber wir wußten es noch nicht."*

Und genau hier kommt eine immer wiederkehrende Episode, hier kommt das klassische Zeugnis des Holocausts, das geradezu ein "Muß" ist: Régine steigt aus dem Zug aus – mit einem Kind in den Armen, das dessen erschöpfte Mutter ihr anvertraut hat, aber dessen sich die Großmuter im Augenblick der Selektion annimmt:

> *"Das ist es, was mein Leben gerettet hat: mit dem Kind am Arm wäre ich sofort zu den Gaskammern gebracht worden. So kam es, daß ich die erste Auswahl überlebte."*

Im selben Zug Nr. XXV befand sich eine 44 Jahre alte Dame, Esther T., und ihr erst 9 Jahre alter Sohn Friedel R. Mit diesem Alter hätte Friedel in Begleitung seiner Mutter nur in die linke Reihe kommen können, in die Reihe für die Untauglichen, zur Vergasung Bestimmten. Es sei daran erinnert, daß die SS die Kinder in der Regel nicht von ihren Müttern getrennt hat. Sogar die Jungen folgten ihren Müttern ins Frauenlager, obwohl sie laut der Statistik im Männerlager registriert waren. Den Historikern zufolge tat die SS Derartiges nicht aus Menschlichkeit, sondern um sich die Arbeit zu erleichtern: der so geopferte Taugliche (denn sie wurden vergast, bevor sie zum Arbeitseinsatz gebracht werden konnten) sollte ihnen helfen, die Ordnung in den Reihen ihrer Opfer zu bewahren. Dies ist übrigens eine vollkommen unlogische Deutung, denn die SS mußte gerade seitens der Erwachsenen am ehesten Rebellion erwarten. Doch diese Erörterung ist hier nebensächlich. Worauf es in unserem Geschehen ankommt,

ist, daß Esther selbstverständlich ihren Sohn in die linke Reihe begleitete. Esther und ihr kleiner Friedel wurden also sofort vergast wie alle Untauglichen dieser linken Reihe, und ihre Leichen wurden eingeäschert. Man kann es übrigens nachprüfen: Esther T. war nicht unter den 99 Frauen, die verschont wurden und unter den Nummern A-5143 bis A-5241 registriert wurden (Régine B. erhielt dabei die Nummer A-5148), und Friedel R. befindet sich auch nicht bei den etwa 100 verschonten Männern, die eine Nummer zwischen A-2546 und A-2845 erhielten. Weitere Dokumente bestätigen dies: so besagt etwa die Denkschrift der Deportation der Juden aus Belgien eindeutig, daß alle Kinder des Zuges im Lager vergast wurden.

Die Wahrheit sieht aber tatsächlich ganz anders aus: wenn es auch wahr sein mag, daß Esther und ihr Sohn in die linke Reihe geschickt wurden, so heißt das noch lange nicht, daß sie vergast wurden, und zwar aus dem unanfechtbaren Grund, daß sie nach Belgien zurückgekehrt sind! Man kann dies ohne große Nachforschungen feststellen, da sie auf der Liste der Geretteten aufgeführt sind, die von der Behörde für Kriegsopfer in Brüssel veröffentlicht wurde. Die Priester werden vielleicht sofort einwenden, daß Friedel verschont wurde, um ihn zum Objekt medizinischer Experimente zu machen (noch ein Holocaust-Klischee), daß er deshalb überlebt hat und daß er vielleicht am Ende aus dem einen oder anderen Grund nicht den Experimenten unterworfen wurde. Dieser dürftige Einwand ist offensichtlich nicht haltbar, denn in diesem Fall wäre Friedel in die rechte Reihe gekommen und als Arbeitstauglicher des Zuges registriert worden.

Tatsächlich wurden Esther und ihr Sohn schließlich registriert, aber gesondert, und sie bekamen Nummern ohne Bezug zu den Nummern der Arbeitsfähigen aus der rechten Reihe.[3] Was also war geschehen? Laut der Note einer Vereinigung, die zum Internationalen Suchdienst von Arolsen gehört (Hilfe für die Israelitischen Kriegsopfer), hat Esther erklärt, daß sie mit ihrem Kind nach der Selektion in das "Familienlager" in Birkenau geschickt wurde, und daß sie dort bis zur Befreiung durch die Russen im Januar 1945 geblieben seien. Und was hat sie die ganze Zeit in jenem Lager gemacht? Esther erklärte, daß sie in einem "Außenkommando" gearbeitet habe. Und was geschah mit den anderen Frauen, Kindern und sonstigen Arbeitsunfähigen der berüchtigten linken Reihe? Der Beamte, der sie befragte, war wenig neugierig. Ohne zu wissen, daß er Geschichte schrieb, hat er einfach notiert:

> *"Wußte nicht, was mit dem Transport geschah, da sie sich im Familienlager befand."*

Eine Sache ist sicher: Das Schicksal von Esther und ihrem kleinen Friedel findet keine Erklärung im Licht der offiziellen Geschichtsschreibung, das heißt im Schatten des Dogmas.

Die Moral dieses Berichtes ist, daß man Geschichte nicht allein auf Zeugenaussagen stützen kann, selbst wenn diese von glaubwürdigen und über jeden Zweifel erhabenen Zeugen stammen, insbesondere 50 Jahre nach den Geschehnissen. Sie geben eher wieder, was sie im nachhinein gelesen haben, als was sie tatsächlich gesehen haben; insbesondere, wenn sie sich eines "Negers" bedienen (wie im Fall von Régine B., die sich von einem Moralprofessor helfen ließ, der Mitglied der Brüsseler Auschwitz-Stiftung ist). Und die materiellen Spuren? Wie man eben erkennen konnte, zeigt ihre Überprüfung, daß die Selektion nicht mit der Vergasung der Untauglichen endete. Nur gläubige Geister wie Jospin widersprechen uns.

Anmerkungen

1. Etwa hundert Männer des Zuges, denen 200 Männer eines anderen Zuges hinzugefügt worden waren;
2. "KZ A5/48" EPO, Brüssel, 1992
3. Friedel erhielt Nr. A-3099; das ist sicher: diese Nummer haben auch die belgischen Behörden angegeben, und vor ihnen die Russen (nämlich in seinem ärztlichen Befund, der nach der Befreiung von einem sowjetischen Militärarzt ausgestellt wurde. Carlo Mattogno hat ihn aus Moskau geschickt). Diese Nummer wird jedoch im *Kalendarium* von D. Czech einem ungarischen Juden zugeteilt, der am selben Tag wie Friedel ankam; diese Nummer war Teil einer Serie von nur 4 Nummern (A-3096 bis A-3099), aber dies gibt Czech Gelegenheit, einen ungarischen Zug zu erfinden. Die Mutter, Esther, bekam die Nr. A-5769, die das *Kalendarium* einer ungarischen Jüdin zulegt (allerdings ohne diesmal einen Zug zu erfinden). Man kann dem *Kalendarium* nicht trauen.

Konzentrationslager aus völkerrechtlicher Sicht

Von Carlos W. Porter

Generationen von Menschen sind wie Gewächshauspflanzen in der überheizten Atmosphäre der Holocaustpropaganda aufgewachsen. Für sie mag es überraschend sein zu erfahren, daß Konzentrationslager durchaus nichts Ungesetzliches sind, jedenfalls nicht laut Völkerrecht.

Es gibt selbst heute kein internationales Gesetz, das Konzentrationslager verbietet.[1] Im Folgenden nur ein paar Zitate hierzu:

> *"Es besteht kein Zweifel, daß im Falle allgemeiner Verheerungen die friedliche Bevölkerung in sogenannten Konzentrationslager festgehalten werden kann."*[2]

> *"Die Praxis,, zu der man im Burenkrieg gegriffen hat, nämlich die Opfer von Verheerungen in Konzentrationslager unterzubringen, muß gebilligt werden. Die Kriegführung kann es sogar erfordern, daß eine Kriegspartei eine Bevölkerungsgruppe gewaltsam in Konzentrationslager festhält."*[3]

> *"Konzentrationslager sind praktisch Internierungslager für Nichtkombattanten.* […] *Eine so extreme Maßnahme ist nur unter ganz extremen Bedingungen <u>gerechtfertigt</u>; in der Tat sind beim Vorliegen solcher Verhältnisse Konzentrationslager nicht nur eine <u>zwingende Notwendigkeit</u> für den Operationserfolg die Kriegspartei, sondern auch für die Internierten selbst das kleinere von zwei Übeln* […]*"*[4] (Unterstreichung hinzugefügt)

> *"Sofern Verheerungen statthaft sind, ist ein System zur Konzentration nicht nur <u>gerechtfertigt</u>, sondern aus humanitären Erwägungen heraus auch <u>erforderlich</u>."*[5] (Unterstreichung hinzugefügt)

> *"Eine ähnliche Verwüstungstaktik wurde von den Briten in den ehemaligen Burenrepubliken durchgeführt. Ganze Regionen wurden verwüstet, um zu verhindern, daß sie dem Feind als Basis dienen können, wobei die nichtkriegführenden Familien zuvor von dort entfernt und in Konzentrationslager geschickt wurden. Es besteht kein Zweifel, daß diese Lager <u>für die Sicherheit</u> der dorthin Deportierten <u>entscheidend</u> waren, sowohl <u>als Schutz</u> gegen die Eingeborenen, wie auch <u>um ihnen das Lebensnotwendige zu sichern</u>."*[6] (Unterstreichung hinzugefügt)

> *"Umfangreiche Verheerungen vollführten 1897 die Spanier auf Kuba. Die damit einhergehende Praxis, die Zivilbevölkerung in Garnisonsstädten zu 'konzentrieren', führte zu Protesten der USA und diente diesen letztlich mit als Kriegsgrund. 1901 internierten die britischen Truppen in Südafrika die Zivilbevölkerung in 'Konzentrationslagern', was zu erheblichen Verlusten an Menschenleben führte. Zugleich wurde das Land weit und breit verwüstet, um den Guerilla-Kräften die Versorgungsmöglichkeiten zu nehmen."*[7]

Das gleiche Werk, eines der objektivsten, beschreibt die für eine blockierte Macht damit verbundenen Schwierigkeiten:[8]

> *"Wie konnte man erwarten, daß Deutschland, selbst beim besten Willen, nach vier Jahren der Blockade durch England im Ersten Weltkrieg Gefangene gemäß den Normen ernähren würde, die für sein eigenes Heer galten, das die Last des Krieges zu tragen hatte, oder auch gemäß den Normen für die Fabrikarbeiter, deren Arbeit lebenswichtig für den Sieg im Krieg war? Und es erscheint gerechtfertigt, Gefangene zu bestrafen, wenn sie gegen ihre magere Kost rebellierten."*

Tatsache ist nämlich, daß "Konzentrationslager" dem Völkerrecht zufolge legal waren und sind, und es hat sie in der einen oder anderen Form in praktisch jedem Land gegeben. Ein Grund, warum man sie nicht abschaffen kann, liegt darin, daß eine objektive Definition des Begriffs "Konzentrationslager" nicht möglich erscheint. Es ist bemerkenswert, daß laut J.M. Spaight ein Konzentrationslager ein "Internierungslager für Nichtkombattanten" ist, das es nur in Kriegszeiten gibt. Ob die Gefangenenlager des Amerikanischen Bürgerkrieges (richtiger: des Sezessionskrieges) gleich einzustufen sind wie Konzentrationslager, ist nur eine Frage der Definition.

Was sich nicht geändert hat, ist die englisch-amerikanischen Heuchelei und Verachtung für Menschenleben. Zum Beispiel hätte es ohne die Weigerung der amerikanischen Nordstaaten, Kriegsgefangene auszutauschen, keine Nordstaaten-Gefangenen in konföderierten Gefangenenlagern gegeben, wie etwa in Andersonville oder sonstwo im Süden. Trotz der Tatsache, daß das Problem von der eigenen Vorgehensweise des Nordens herrührte, und die Armee und die Bevölkerung der Südstaaten aufgrund der Blockade und der Vernichtung der Ernte und der Infrastruktur durch die Union hungerte, ließ man konföderierte Gefangene in den Gefängnissen der Nordstaaten absichtlich hungern, als Vergeltung für die angeblich "absichtliche" Aushungerung der Unionsgefangenen in den Südstaaten.

Kommandeur Hartmann Wirz, der Befehlshaber des

Gefangenenlagers in Andersonville (Georgia), war ein Deutschschweizer, der mehrmals während des Krieges die Blockade unterlief und als offizieller Vertreter der Konföderierten Europa besuchte. Nach dem Krieg wurde er angeklagt wegen "Konspiration mit Jeff Davis und seinem Rebellenkabinett, um die Unionsgefangenen durch eine absichtliche Strategie der Mißhandlung und Aushungerung dienstunfähig zu machen" und "wegen Tötung eines Unionsgefangenen durch einen Schlag mit der Rechten an den Kopf".

Wirz wurde während des Gerichtsverfahrens einer medizinischen Untersuchung unterzogen. Es wurde festgestellt, daß er an Unterernährung litt, sowie an Muskelschwund und Lähmung des rechten Armes als Folge nichtbehandelter Knochenbrüche. Wirz wurde verurteilt und gehängt, wobei die Fallhöhe niedrig war, so daß es 14 Minuten dauerte, bis er starb.

Der Kongreß ließ dann Fotos und Bilder drucken, die Unionsgefangene aus konföderierten Gefangenenlagern zeigten, die abgesehen von den üblichen Infektionskrankheiten auch an Unterernährung, Diabetes, Gangrän und Krebs (!) litten. Diese Bilder wurden noch 30 Jahre nach dem Krieg weit verbreitet, um die Republikanische Partei an der Macht zu halten. Dies war als "Winken mit dem blutigen Hemd" bekannt. Weil eine Lüge die nächste erfordert, und weil Andersonville eine perfekte Erklärung liefert für das, was sich in deutschen Lagern 1945 abspielte, haben die verantwortungslosesten der Holocaustianer jetzt den Kreis geschlossen und bezeichnen Andersonville als "Amerikas Auschwitz".[9]

Kuba

Man ist im allgemeinen der Auffassung, daß Konzentrationslager in ihrer modernen Form 1897 durch General Valeriano Weyler y Nicolau, einen spanischen General in Kuba, erfunden wurde. Weyler war Spanier, aber preußischer Abstammung, was zu dem Mythos führte, solche Lager seien eine "preußische Erfindung."

Im kubanischen Unabhängigkeitskrieg erfolgten von beiden Seiten enorme Zerstörungen von Besitztümern. Rebellenguerillas zogen von einem Ende der Insel zum anderen und brannten spanische Zuckerrohrplantagen und andere Anwesen nieder und versuchten, so das Land für Spanien wertlos zu machen. Weyler deportierte alle "loyalen" Kubaner in "campos de reconcentramiento," und kündigte an, daß alle Zivilisten außerhalb der Lager als Guerillas behandelt und sofort erschossen würden. Die Zielsetzung war, die Inseln in zwei Teile zu trennen und die Bewegungen der Guerillas zu hemmen.

Die Lager wurden aufgrund amerikanischer Proteste geschlossen und Weyler wurde nach Spanien zurückbeordert, ein Zugeständnis, das jedoch die amerikanische Gier nach spanischen Besitzungen in Übersee nicht befriedigen konnte. Weyler hatte dreimal das Amt als Kriegsminister inne und starb 1930. In Madrid gibt es ein Denkmal für ihn. Heutige kubanische Quellen haben die geschätzte Zahl der Toten in den Lagern auf 25.000 reduziert, die Propagandazahl belief sich früher auf 250.000.

Die spanische Sicht der Dinge ist etwas anders. Man argumentiert, daß die Strategie der kubanischen Rebellen unter Führung von Máximo Gómez darin bestand, alle nicht kooperationswilligen Zivilisten in die Städte zu treiben, die dann durch die Vernichtung der Ernten ihrer Lebensmittelversorgung beraubt werden sollten. Weyler kehrte die von den Rebellen geschaffene Situation einfach um: alle Zivilisten, die nicht mit den Spaniern zusammenarbeiten wollten, sollten aufs Land vertrieben werden, nachdem dort mit den gleichen Methoden alle Nahrungsmittel weggenommen werden sollten. Die Rebellen hätten die Spanier nie besiegen können und sie versuchten dies auch nie. Ihre einzige Hoffnung bestand darin, die Vereinigten Staaten zu involvieren.

Nach dem spanisch-amerikanischen Krieg wurde Kuba Unabhängigkeit gewährt, während die USA die spanischen Übersee-Besitzungen Puerto Rico und die Philippinen übernahmen. Nachdem die Philippinen in einem regulären Krieg zur Befreiung des Landes von seinen amerikanischen "Befreiern" eine Niederlage erlitten, setzten Guerillas unter der Führung von Emilio Anguinaldo den Krieg fort und wandten irreguläre Methoden an. Als es soweit kam, ahmten die Amerikaner die Taktik von "Schlächter Weyler" nach und bauten Konzentrationslager auf der Insel Mindanao, "um nichtkriegführende Zivilisten zu schützen." Wie viele Zivilisten in diesen Lagern zu Tode kamen, ist nicht bekannt.

Die Anzahl der Burenfrauen und -kinder, die in britischen Konzentrationslager starben, wird gewöhnlich auf 28.000 geschätzt, was einer Sterberate von 10-20 % aller Zivilisten in "Todeslagern" der feindlichen Besatzer entspricht. Die einzige geschichtliche Parallele zu einer solchen Sterblichkeit in Konzentrationslagern findet man in der stalinistischen Politik gegenüber den Baltischen Staaten. Den "loyalen Buren" wurden Sondersteuern auferlegt, damit sie so den Briten die Kosten für die Internierung ihrer Verwandten bezahlen konnten. Praktisch jede Frau und jedes Kind im Transvaal und im Freistaat Oranje befand sich in den Lagern, und das westliche Transvaal wurde in J.M. Spaights eigenen Worten aufgrund "militärischer Notwendigkeit" in eine "rauchende Wüste" verwandelt.

1914 machte sich England nach dem deutschen Einmarsch in Belgien zum Verfechter der "Unabhängigkeit und Neutralität kleiner Nationen", einem propagandistischen Hauptziel im Ersten Weltkrieg.

Das in London erschienene Völkerrechtswerk *Wheaton's International Law* gibt in seiner Ausgabe von 1944 an, daß die südafrikanischen Republiken "Krieg gegen Großbritannien führten" (S. 99), und daß die Briten in den Krieg zogen, um die Rechte britischer Staats-

bürger im Ausland zu verteidigen (ein Recht, daß den Nationalsozialisten nie zugestanden wurde, wenn es um Deutschstämmige in Polen ging).

In Nürnberg wurden Konzentrationslager als "verbrecherisch" angesehen (sofern sie deutsch waren), während Mitglieder von Widerstandsgruppen als Patrioten und Helden galten. Sie zu erschießen oder zu inhaftieren ("Nacht und Nebel") wurde für "verbrecherisch" gehalten.

Mit der Ankunft mutmaßlicher Al-Kaida-Gefangener 2002 im Lager X-Ray ("Röntgen-Lager") auf dem Luftwaffenstützpunkt Guantánamo auf Kuba wurde (von idealistischen Amerikanern) auf einmal wieder entdeckt, daß Konzentrationslager "legal" und daß irreguläre Kombattanten "Verbrecher" seien. Wo blieb diese Erkenntnis in Nürnberg?

Da sich das Lager X-Ray "nicht auf amerikanischem Boden" befindet, und da die Gefangenen "nicht US-Bürger" sind, werden sie nicht vom US-Recht geschützt, da es sich aber um eine "interne US-Angelegenheit" handelt, werden sie auch nicht vom "Völkerrecht" geschützt. Wie überaus praktisch.

Wie internationale Konventionen absichtlich in vagen Wendungen formuliert werden, um sie in jeder beliebigen Weise auslegen zu können, wurde brillant von G. Lowe Dickenson in The International Anarchy 1904-1914 beschrieben.[10]

Das gleiche gilt in zunehmendem Maß auch für fast alle Gesetze gilt – das weiß wahrscheinlich jeder, der irgendwann in Gerichtsverfahren verwickelt worden ist.

Genau wie "Massenvernichtungswaffen" (ein weiterer undefinierter Ausdruck), sind "Konzentrationslager" also nur dann ungesetzlich und unmoralisch, wenn sie den Feinden Amerikas gehören, die amerikanischen Konzentrationslager sind vollständig legal, gesetzmäßig und lobenswert.

Alle Nationen internieren in Kriegszeiten "Angehörige von Feindnationen". Die Fünfte Haager Konvention verlangt sogar die Internierung kriegführender Truppen auf neutralem Boden. Wie sollen sie interniert werden, wenn nicht in Lagern?

Daß die Juden im nationalsozialistischen Deutschland wohnende "Angehörige einer Feindnation" waren, ist offensichtlich durch ihre eigenen vielen "Kriegserklärungen" an Deutschland seit dem 24. März 1933. Aber selbst im Krieg wurde nur eine kleine Minderheit aller Juden interniert (der höchste Prozentsatz war in Holland, und zwar wegen der Furcht vor einer alliierten Invasion). Eine derartige Zurückhaltung haben sich weder die Vereinigten Staaten, noch England, Australien oder Sowjetrußland auferlegt.

Mit scheint, daß weit wichtiger als die formale Bezeichnung einer Haftanstalt, in die jemand eingesperrt wird, die Verfahrensweisen und Beweisregeln sind, nach denen man eingesperrt wird, wie auch die Haftbedingungen selbst. Die Haftbedingungen in amerikanischen Gefängnissen gehören, trotz teurer Infrastruktur, zu den schlimmsten in der ganzen Welt.[11] Erst wenn die Amerikaner ihre eigenen Probleme lösen, können sie es sich erlauben, dem Rest der Welt zu predigen.

Warum wir das Augenmerk ausschließlich auf jüdische "Leiden" vor 60 Jahren in deutschen Gefangenenlagern richten sollen, ist etwas, was nur die Juden erklären können, vor allem angesichts der Tatsache, daß die Beschwernisse, über die sie klagen, durchaus nicht einmalig sind, und in vieler Hinsicht nicht einmal der Wahrheit entsprechen.

Außerdem: Wenn das britische Vorgehen im Burenkrieg – aus 6000 Meilen Entfernung herzukommen, um in die Burenrepubliken einzufallen, um deren Goldminen im Transvaal zu stehlen, 10-20 % der gesamten weißen Bevölkerung des Landes in Konzentrationslagern zu ermorden, usw. – nicht gegen das Völkerrecht verstieß oder verstößt, dann ist das "Völkerrecht" ein Hohn, eine zynische Farce. Dann wären wir weit besser dran, wenn es so etwas wie das "Völkerrecht" nicht gäbe, weil es in diesem Fall keinerlei Grundlage gäbe, um unredliche, scheinheilige und heuchlerische Vorwürfe gegen die Deutschen von 1933-45 oder zu sonstigen Zeiten zu machen.

Weiterführende Literatur:

- Andrjez J. Kaminski, *Konzentrationslager 1896 bis heute. Eine Analyse*, Verlag W. Kohlhammer, 1982 (überaus ausführliche Bibliographie, manchmal beeinträchtigt durch unkritische Übernahme von Holocaust-Propaganda);
- Avrahim Shifkin, *First Guidebook to the USSR: Prisons and Concentration Camps of the Soviet Union*, Stephanus, 1980, illustriert mit 170 Karten und Zeichnungen; der Autor ist ein Israeli, dessen Vater durch Stalin ermordet wurde;
- Emily Hobhouse, The *Brunt of the War and Where it Fell*, London, 1902; (Die Hauptlast des Krieges – und wen sie traf)
- Emily Hobhouse (Hg.), *War without Glamour, or Women's War Experiences Written by Themselves, 1899-1902*, Bloemfontein, (ohne Jahr); (Krieg ohne Glanz, oder Kriegserlebnisse von Frauen, von ihnen selbst verfaßt 1899-1902)
- Walter Millis, *The Martial Spirit, Literary Guild of America,* 1931 (Kubanische Guerillakrieg-Taktik; "reconcentration centers," "Lager" und "Garnisonsstädte"; antispanische Greuelpropaganda);
- Alexander Fuehr, *Belgian Neutrality under International Law*, Funk and Wagnallis, New York, 1915;
- Hartmut Stern, *Jüdische Kriegserklärungen an Deutschland. Wortlaut – Vorgeschichte – Folgen*, FZ-Verlag, München 2000
- Manfred Jürgensen, Alan Corkhill, Raymond Evans, *The German Presence in Queensland*, University of Queensland, Brisbane, Australien, 1988 (Enteignung

und Internierung usw., von Deutschstämmigen im Ersten Weltkrieg).

– Roger Butterfield, *The American Past*, Simon & Schuster, NY, 1947. Zitat auf S. 191: "Yet General Grant himself had refused to save these men by exchange because – as he said – the South needed its soldiers back to carry on the war, while the North could always get new ones." (Aber General Grant selbst hatte sich geweigert, diese Männer durch einen Austausch zu retten, weil, wie er sagte, der Süden seine Soldaten wieder braucht, um den Krieg weiterzuführen, während der Norden immerzu neue bekommen konnte.)

Erklärung

Ich verwahre mich gegen jegliche philosophischen oder moralischen Schlußfolgerungen, die aus dem obigen Artikel gezogen werden können. Ich beschreibe lediglich die bestehende Rechtslage.

Anmerkungen

[1] Wer die Richtgkeit dieser Feststellung überprüfen möchte, gehe auf europa.eu.int/eurodicautom/Controller und klicke auf "Source Language: English," "Target Language: English," "Hit List Only" oder "All Fields" (das macht keinen Unterschied), und suche nach "convention concentration camps," "treaty concentration camps," oder irgend eine Verbindung dieser Worte, z.B. "convention concentration," oder "treaty camps." Eurodicautom ist ein offizielles Lexikon für den Gebrauch der Europäischen Kommission, es führt Hunderte Verträge und Konventionen auf. Wenn Sie z.B. nach "convention concentration," suchen, finden Sie viele internationale Konventionen über Konzentrationen von Nahrungsmittel-Zusatzstoffen usw. Aber Sie werden nichts unter "internment camps" oder "concentration camps," oder "camps" finden. Sie können das gleiche mit "Treaty" versuchen.

[2] L. Oppenheim, *International Law*, Bd. II: *Disputes, War and Neutrality*, 5. Aufl., Longmans, Green and Co., London, September 1935, Fußnote 2, S. 289.

[3] *Ibid.*, S. 332.

[4] J.M. Spaight, *War Rights in Land*, McMillan and Co., London 1911, S. 307. Es Muß angemerkt werden, daß *War Rights On Land*, ein Klassiker des Völkerrechts, nur 4 Jahre nach der 2. Haager Konferenz geschrieben wurde, die, – in Form der IV. Haager Konvention über Landkriegsführung vom 18. Oktober 1907 – die Grundlage für fast alle sog. Verletzungen des "Völkerrechts" bildete, die geltend gemacht wurden, um die in Nürnberg Angeklagten zu hängen.

[5] *Ibid.*, S. 310.

[6] *Wheaton's International Law*, 7. englische Aufl., Stevens and Sons, London 1944, Bd. 2: *WAR*, S. 214; daß diese Aussage geschichtsklitternd ist, sei hier nur am Rande erwähnt. Vgl. nächstes Zitat.

[7] Chas. G. Fenwick, International Law, 3.Aufl., Appleton-Century Crofts, Inc., New York 1948, S. 567

[8] *Ibid.*, S. 575.

[9] Siehe z.B. www.crimelibrary.com/notoriousmurders/classics/andersonville/1.html

[10] Century, New York 1926; z.B. wurde nie erwartet, daß die Haager Konferenzen zu irgend einem praktischen Ergebnis führen würden, und alle daran beteiligten Staatsmänner haben sich insgeheim darüber lustig gemacht; S. 347-358.

[11] Siehe *No Escape: Male Rape in U.S. Prisons*, ein 378-Seiten-Bericht von Human Rights Watch, 350 Fifth Ave., NY, NY 1018-3299, USA, auch erhältlich unter www.hrw.org/reports/2001/prison/report.html; siehe auch Haywood Patterson, *Scottsboro Boy*, Bantam Paperback, 1952, ein Buch, das in vieler Hinsicht – erzwungene Sodomie, Gefängnisschläger, Zwangsarbeit für private Firmen außerhalb, – ganz aktuell ist und so gut wie jedes Gefängnis in Amerika beschreibt. Und überhaupt ist die Lage noch viel schlimmer aufgrund der Umkehrung der Rassenrolle und der Abschaffung von nach Rassen getrennten Gefängnissen.

Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz

Von Carlo Mattogno

Helena Kubica, Forscherin im Museum Auschwitz, hat unter dem Titel "Dr. Mengele und seine Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau" einen langen Artikel veröffentlicht. Auf der Suche nach dokumentarischen Beweisen für Mengeles angeblich verbrecherische medizinische Experimente an Zwillingen hat die Verfasserin die zahlreichen Dokumente durchsucht, die im Museumsarchiv über die Aktivitäten von Dr. Mengele aufbewahrt werden. Wir wollen sehen, wie die Dinge stehen.

Mengele läßt einen Kindergarten einrichten

Doktor Mengele nahm seinen Dienst in Auschwitz am 30. Mai 1943 auf. Sein direkter Vorgesetzter, der SS-Standortarzt Dr. Eduard Wirths, ernannte ihn zum Lagerarzt des sogenannten "Zigeunerfamilienlagers" im Bereich BIIe von Birkenau.[1] Mengele interessierte sich besonders für die Untersuchung von Zwillingen, speziell Kindern, und organisierte daher zunächst für diese einen Aufnahmebereich.

> *"Auf dem Gelände des Zigeunerlagers ließ er in den Baracken 29 und 31 einen Kindergarten – eine Art Tagesaufbewahrungsstätte und Vorschule – einrichten, in den nicht nur die Kinder kamen, die unter seiner Beobachtung standen (sie lebten in Baracke 31), sondern alle Zigeunerkinder bis 6 Jahre. Insgesamt besuchten mehrere hundert Kinder zwischen 8 und 14 Uhr den Kindergarten, wo sie von mehreren weiblichen Häftlingen beaufsichtigt wurden* […]. *Die als Kindergarten genutzten Baracken waren in einem etwas besseren Zustand als die restlichen, innen getüncht, mit farbigen Bildern geschmückt, die Märchenszenen darstellten.*
>
> *Kurze Zeit hindurch bekamen die dort lebenden Kinder eine bessere Verpflegung – Milch, Butter, Weißbrot, Suppen auf Fleischbrühengrundlage, sogar Konfitüre und Schokolade* […]. *Das Gelände hinter Baracke 31 wurde umzäunt, dort richtete man einen Kinderspielplatz mit Sandkasten, Karussell, Schaukeln und Turngeräten ein."* (S. 381)

Für H. Kubica diente all dies natürlich ausschließlich zu "Propagandazwecken" (S. 381), fragt sich bloß, für wen, zumal es in Auaschwitz ja außer den Häftlingen keine Zuschauer gab. Auch die für ein KL unglaublich reichhaltige Beköstigung – wie von der ehemaligen Insassin Anna Lipka (S. 389) erwähnt wird – kam den Kindern nur aus "Propagandazwecken" zugute. Diese Schilderung läßt sich natürlich nicht mit den unerhörten Verbrechen, die Dr. Mengele zugeschrieben werden, in Einklang bringen, aber H. Kubica verfügt über einen entscheidenden "Beweis":

Im Sommer 1943 grassierte im Zigeunerlager eine Wangenbrand-Epidemie (*noma faciei*); hierbei handelt es sich um eine brandartige Krankheit, die hauptsächlich Kinder befällt. Auf Anweisung von Dr. Mengele wurden die Kranken in eine Isolierbaracke auf dem Gelände des Lazaretts im Zigeunerlager gebracht und, wie uns H. Kubica versichert,

> *"manche der an Wangenbrand erkrankten Kinder, wurden – ebenfalls auf Anordnung von Dr. Mengele – umgebracht und die Leichen in das SS-Hygiene-Institut in Rajsko zwecks histopathologischer Untersuchungen gebracht. Dabei wurden Präparate von den einzelnen Organen angefertigt, man konservierte sogar ganze Kinderköpfe in Gläsern, u. a. für die Medizinische Akademie der SS in Graz."* (S. 379)

Aus der entsprechenden Anmerkung ersieht man, daß die ganze Angelegenheit ausschließlich auf Nachkriegszeugnissen beruht. In diesem Zusammenhang erwähnt die Verfasserin ein einziges Dokument, das sie auf S. 394 abbildet. Es handelt sich um einen an das Hygiene-Institut in Rajsko, Abteilung für Hygiene und Bakteriologie, adressierten Versandschein für den "Kopf einer Leiche" eines "12-jährigen Kindes".[2] Man weiß nichts über die Todesursache; das einzig sichere ist, daß der Untersuchungsauftrag aus dem "H-Krankenbau Zigeunerlager Auschwitz II, BIIe" stammte, also aus dem Lazarett des Zigeunerlagers. Die von H. Kubica gegebene Erklärung ist offensichtlich erfunden. Der Wangenbrand (*noma faciei* oder *cancrum oris*) ist eine Krankheit, die das Gesichts- und Mundgewebe zerstört. Heute befällt sie hauptsächlich 2- bis 16-jährige Kinder in Afrika südlich der Sahara. Ohne geeignete Behandlung ist sie in 70 bis 90% der Fälle tödlich.[3] Man kann also vernünftigerweise annehmen, daß die Mortalität der kleinen an Wangenbrand erkrankten Zigeunerkinder im Birkenau der Jahre 1943-1944 noch höher war. Im Jahre 1943 starben im Zigeunerlager 2.587 Kinder unter 10 Jahren. Diese Zahl beinhaltet auch praktisch alle, die an Wangenbrand litten.[4]

Aber warum mußte man dann Kinder umbringen, die doch unweigerlich an der Krankheit starben? Auf diese rhetorische Frage gibt uns H. Kubica selbst die zu erwartende Antwort, und zwar dort, wo sie die Zeugenaussage von Dr. Jan Cespiva anführt, der im Lazarett des Zigeunerlagers als Assistent gearbeitet hatte:

> *"Es trat die Noma auf. Dabei fielen ganze Fleischstücke ab, auch die Unterkiefer waren betroffen. Einen solchen Gesichtsbrand wie dort habe ich noch niemals gesehen. Die Schädel der verstorbenen Kinder wurden für die SS-Akademie in Graz präpariert. Ich weiß davon, weil wir die Adressen schrieben. Die Köpfe wurden in Benzolformalin aufbewahrt, die Körper im Krematorium III."* (S. 379)

Somit ist also klar, daß das fragliche Kind an *Noma* gestorben war, und daß die deutschen Ärzte hofften, durch die Untersuchung der Köpfe an dieser Krankheit gestorbener Kinder eine geeignete Behandlung zu finden.

Untauglicher Verbrechensbeweis

Diese Beantragung einer histologischen Untersuchung ist der einzige dokumentarische "Beweis" für Dr. Mengeles "Verbrechen", der sich im Archiv des Museums Auschwitz befindet! Das ist nicht viel für den "Todesengel" von Auschwitz, und H. Kubica ist sich darüber auch klar. Sie stützt sich daher in letzter Instanz auf den für sie jedoch entscheidenden "Augenzeugen" Miklos Nyiszli, auf den wir noch zurückkommen werden.

Nachdem er den oben erwähnten "Kindergarten" eingerichtet hatte, zog Dr. Mengele ein "Experimentallabor" auf – mit anderen Worten die Höhle des Löwen – in dem er "die Untersuchungen auf dem Gebiet der Zwillingsgeburten und der angeborenen Anomalien" (S. 380) durchführte. Als Chef des Labors setzte er Dr. Bertold Epstein aus Prag ein. Dessen Helfer oder Assistent war ein weiterer tschechischer Arzt, Dr. Rudolf Weiskopf (Vitek) (S. 379). Im Labor arbeiteten außerdem noch zwei Häftlinge, die polnische Anthropologin Dr. Martyna Puzina (S. 390) und die tschechische Malerin Dinah Gottliebova, welche für die Zeichnung von Körperteilen der untersuchten Kinder zuständig war (S. 396).

Die Arbeit im "Experimentallabor" ist gut dokumentiert:

> *"Im Archiv des Museums Auschwitz-Birkenau sind zahlreiche Dokumente mit den Unterschriften von Dr. Mengele, wie Aufträge zur Durchführung von Analysen im Hygiene-Institut, erhalten."* (S. 397)

Keines dieser Dokumente bezeugt jedoch die angeblichen verbrecherischen Aktivitäten des Dr. Mengele. Dies ist nicht weiter erstaunlich, wenn man die Aktivitäten in seinem Laboratorium betrachtet:

> *"Wie aus Berichten von Funktionshäftlingen in den Zwillingsblocks sowie aus den Berichten der Zwillingen selbst hervorgeht, wurden die einzelnen Zwillingspaare durch Dr. Mengele verschiedenartigen Untersuchungen unterzogen, die den Ausgangspunkt zur Durchführung unterschiedlichster Experimente an ihnen darstellten. An ihnen wurden, allgemein gesagt, anthropometrische, morphologische, psychiatrische und röntgenologische Untersuchungen vorgenommen. Die anthropologischen Untersuchungen wurden anfangs im Laboratorium von Dr. Mengele, in der Sauna im Zigeunerlager, vorgenommen. Im November 1944 wurde dieses Labor in die Baracke 15 auf dem Gelände des Männerkrankenbaulagers (BIIf) verlegt. Bei den Untersuchten wurde jeder einzelne Körperteil genauestens vermessen, wobei die Zwillinge paarweise gemessen wurden und man die Ergebnisse dann miteinander verglich. In der Dokumentation wurden z. B. die Formen des Mundes, der Nase, der Ohrmuscheln, die Augenfarbe und die Hautfarbe der einzelnen Körperteile vermerkt."* (S. 390)

Keine verbrecherischen Handlungen also, und man versteht leicht, was die Aufgaben von M. Puzina und D. Gottliebova waren – anthropometrische Studien und anatomische Zeichnungen.

H. Kubica sagt weiter:

> *"Die gesamte Untersuchungsdokumentation, d. h. Fotografien, Zeichnungen, Beschreibungen und Analyseergebnisse, wurde in für jede untersuchte Person gesonderten Mappen aufbewahrt."* (S. 403)

Einige dieser Dokumente wurden auch veröffentlicht. Trotz einer so reichen Quellenlage bemerkt sie:

> *"Es konnten leider keine Dokumente aufgefunden werden, aus denen hervorgeht, wie viele Zigeunerzwillinge durch Dr. Mengeles Arbeitslabor gingen."* (S. 382)

Einige Seiten weiter bestätigt die polnische Verfasserin:

> *"Im Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau befindet sich u.a. ein Dokument, das Personalangaben sowie die Abschrift von anthropologischen Untersuchungen an 295 weiblichen Häftlingen – griechische, ungarische, holländische, französische und italienische Jüdinnen – enthält, an denen Dr. Mengele Experimente vornahm. In diesem Verzeichnis befinden sich ebenfalls ungarische jüdische Zwillinge, 117 an der Zahl, die sich im Bereich des Frauenlagers befanden. Wenn es sich um die Anzahl der männlichen Zwillinge in der Baracke 15 in BIIf handelt, dann wissen wir aus dem Bericht eines Zwillings, daß es dort ca. 107 im Alter von vier bis 60 Jahren gab."* (S. 387)

Also standen Dr. Mengele offiziell zwischen 402 und 412 Zwillinge zur Verfügung. Was war ihr Schicksal?

Ein Satz Tagesberichte, die H. Kubica nicht erwähnt, befindet sich aber unter dem Titel "Arbeitseinsatz" für das Männerlager Birkenau[5] in eben diesem Museum Auschwitz und enthält für die Zeit vom 28. Juli bis zum 3. Oktober 1944 (komplett nur für den Monat August) die Rubrik "Zwillinge für Versuchszwecke". Auf den 35 Blättern, die erhalten sind, wird die Zahl konstant

mit 49 angegeben. Zwei Monate hindurch hat es hier also keine Schwankungen gegeben. Man kann daraus schließen, daß kein dauernder Wechsel von "Meerschweinchen" stattfand und sich die Dinge im Rahmen der o.g. "anthropometrischen, morphologischen, psychiatrischen und röntgenologischen Untersuchungen" bewegten.

H. Kubica behauptet allerdings, daß das Schicksal dieser Zwillinge sehr unterschiedlich war:

> *"Die letzte Untersuchungsetappe für manche Zwillingspaare oder Einzelpersonen waren die Analysen der einzelnen Körperorgane während der Leichensezierung. Zu diesem Zweck wurden diese Personen auf Anordnung von Dr. Mengele oder auch von ihm persönlich meistens mit einer Phenolinjektion ins Herz getötet, die Leichen kamen ins Prosektorium."* (S. 404)

Hier deckt die polnische Forscherin ihren entscheidenden Zeugen auf: niemand anderes als Miklos Nyiszli, dieser notorische Lügner, der 1946 geschrieben hat, in den Krematorien II und III hätten sich je 15 Einzelöfen und vier Aufzüge befunden, die Krematorien in Birkenau hätten eine Tageskapazität von 20.000 Leichen gehabt, die Krematorien hätten sich 2 km vom Lager entfernt befunden, "Kanada" wäre kein Effektenlager gewesen, sondern eine Müllhalde, die ständig brannte![6] Miklos Nyiszli, dieser halluziniernede Aufschneider, der in einer ungarischen Zeitung den total erfundenen Bericht seiner Vernehmung im IG Farben-Prozeß veröffentlichte, die nie stattgefunden hat![7]

Die ganze Geschichte der "Verbrechen" des Dr. Mengele stammt aus den Faseleien dieses Spinners. Trotz der absurden Lügen, die er vorbringt, wird er von der offiziellen Geschichtsschreibung hoch geschätzt, aber in einer Art vorsichtiger Schizophrenie eben nur in bezug auf die Anklagen gegen den Dr. Mengele. Es ist seine Aussage, die das "Beweisgerüst" eines jeden Buches zu diesem Thema bildet, angefangen mit dem von Gerald L. Posner und John Ware über Dr. Mengele,[8] einem der wichtigsten, das auch von H. Kubica zitiert wird. Die beiden Autoren zitieren Nyiszli auf den Seiten 19, 20, 26, 33, 34, 38, 39, 40, 51 und 152. Praktisch das ganze Kapitel über die "Verbrechen" des Dr. Mengele in Auschwitz ist auf seiner "Zeugenaussage" aufgebaut! H. Kubica tut ein Gleiches. Sie bringt sogar seine Fotografie (S. 385) und zitiert ihn mehrmals (S. 378, 384, 404, 405 und 408).

Demgegenüber werden die "Verbrechen" des Dr. Mengele durch keinerlei Dokumente bezeugt, sie werden, im Gegenteil, durch unwiderlegbare Fakten Lügen gestraft. Bei dem Bericht über die erste Obduktion, die angeblich von ihm an einem Paar Zwillinge durchgeführt wurde, schreibt Nyiszli:[9]

> *"Meine Knie zittern vor Aufregung. Ich habe das dunkelste ärztliche Geheimnis des Dritten Reiches gelüftet. Hier wird also nicht nur mit Gas, sondern auch durch ins Herz injiziertes Chloroform gemordet! "*

Wenn dies wahr wäre, so hätte Dr. Mengele vorgesehen, alle Zeugen seiner angeblichen kriminellen Handlungen – von seinen Mitarbeitern bis zu den Zwillingen – vor seiner Abreise aus Auschwitz am 17. Januar 1945 zu liquidieren. Die Zeit dafür hätte ihm sicher nicht gefehlt! Statt dessen ließ er alle "Augenzeugen" seiner angeblichen Verbrechen am Leben:

– Dr. Bertold Epstein war einer der Unterzeichner des berühmten Appells der ehemaligen Häftlinge von Auschwitz vom 4. März 1945[10]
– Dr. Rudolf Weiskopf wurde in Bergen-Belsen befreit[11]
– Martyna Puzina gab im Juni 1985 ein Interview für G.L. Posner und J. Ware[12]
– Dinah Gottliebova zog im Jahre 1947 in die Vereinigten Staaten, wo sie heute noch lebt[13]
– Miklos Nyiszli, der angebliche "Hauptzeuge", der als Arzt des sogenannten "Sonderkommandos" der Krematorien gleichzeitig auch Eingeweihter des "schrecklichen Geheimnisses" der Massenvergasungen gewesen sein will, wurde ebenfalls ganz ruhig am Leben gelassen.

Aber was wurde aus den Zwillingen? Was für ein Ende fanden die Opfer der "Experimente" des Dr. Mengele? Wurden sie in Massen ermordet? Ganz im Gegenteil…

Zahlreiche Überlebende

H. Kubica informiert uns, daß sie im Jahre 1984 noch so zahlreich waren, daß sie einen entsprechenden Verein gründen konnten:

> *"Im Jahre 1984 gründeten die Opfer der Versuche Mengeles, die als Kinder im Lager lebten, die Organisation 'Children of Auschwitz Nazi Deadly Lab Experiment Survivors' (CANDLES), die es sich zur Aufgabe machte, die Verbrechen Mengeles zu dokumentieren, die Welt darüber zu informieren und den 'Todesengel' zu ergreifen und vor Gericht zu stellen."*

Der Verein führt fast 400 Zwillinge aus Auschwitz auf.[14] Auch H. Kubica bringt eine Liste von Auschwitz-Zwillingen, die über 320 Namen umfaßt (S. 437-455). Es handelt sich in den meisten Fällen um Zwillinge, aber auch um einige Kinder, die keine Zwillinge waren, wie etwa die Schwestern Tatiana Liliana und Alessandra Bucci. Beide wurden am 29. März 1943 nach Auschwitz deportiert. Die erste, geboren am 19.9.1937 wurde unter der Nummer 76484 registriert, die zweite, geboren am 1.7.1939 erhielt die Nummer 76483.[15] Ebenfalls Luigi Ferri, geboren am 9.9.1932, deportiert im August 1944 und registriert mit der Nummer B-7525.[16] Sergio de Simone, geboren in Neapel am 29. November 1937 wurde mit 6 Jahren, am 29. März 1944, nach Auschwitz deportiert und dort unter der Nummer

179614 registriert.[17]

Noch kein Historiker war in der Lage zu erklären, warum diese Kinder nicht sofort nach der Ankunft vergast wurden. In Wirklichkeit ist das gar nicht so überraschend, denn allein im Männerlager von Birkenau befanden sich am 16. Januar 1945 noch 770 "Jugendliche bis 18 Jahre", sowie 400 "Invaliden".[18] Als die Sowjets kamen, gab es in Birkenau noch 205 Kinder zwischen einigen Monaten und 15 Jahren, hauptsächlich Zwillinge.[19]

Die drei erwähnten Dokumente – die Liste der Organisation CANDLES, die bei H. Kubica befindliche Liste und die sowjetische Liste von 1945, sowie die sowjetische Liste der in Birkenau befreiten Häftlinge[20] – erlauben es, eine Liste der 543 Zwillinge aufzustellen, die Auschwitz[21] durchliefen: von diesen überlebten 376 bis zur Befreiung, aber 4 starben in den folgenden Monaten, einer starb während der Evakuierung am 27. Januar 1945 und 12 kamen während des Bestehens des Lagers ums Leben; über die restlichen 154 gibt es keine Auskunft.

Nur in drei Fällen schriebt H. Kubica: "Starb im Lager infolge der durchgeführten Experimente" (S. 442, 449, 451), diese wären also die Opfer von Dr. Mengele, aber man braucht nicht zu betonen, daß es hierfür keinerlei Beweise gibt.

Am Ende stellt sich die Sache so dar:

Die angeblichen Verbrechen des Dr. Mengele werden durch keinerlei Dokumente unterstützt. Aus keinem Dokument geht hervor, daß Mengele Kinder getötet hat oder hat töten lassen. Die wesentliche und einzige Aussage für die Anklage kommt von einem Zeugen, der ein phantasierender Lügner war. Die engsten Mitarbeiter von Dr. Mengele, einschließlich des Hauptzeugen, blieben am Leben, wie auch mindestens 543 seiner "Opfer": wie kann man dann an die Geschichte vom "Todesengel" glauben?

Anmerkungen

1 "Hefte von Auschwitz". Verlag Staatliches Auschwitz-Museum, 20, 1997, S. 369-455, hier S. 376
2 Siehe Dokument 1.
3 AAVV, Noma (cancrum oris): questions and answers. www.munksgaard.dk/pdf/117pdf.nsf/all/521440/$FILE/odi0050211.pdf
4 Th. Grotus, J. Parcer, *EDV-gestützte Auswertung der Sterbeeinträge*, in: *Sterbebücher von Auschwitz*. Herausgegen vom Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau. K.G.Saur. München, New Providence, London, Paris 1995, S. 248.
5 APMO (Archiwum Państwowego Muzeum w Oświęcimiu), D-AuI-3/1; D-AuII-3a/16; D-AuII-3a/25-49.
6 Siehe meine Studie *"Medico ad Auschwitz": anatomia di un falso[Arzt in Auschwitz: Anatomie einer Fälschung]* (Edizioni La Sfinge, Parma 1988), in der ich 120 geographische und topographische Fehler, historische und technische Verfälschungen, chronologische Fehler, chronologische und interne Widersprüche, diverse Erfindungen usw. usf. in der "Zeugenaussage" von Miklos Nyiszli aufgedeckt habe
7 Einzelheiten siehe in dem Artikel *Vulgärer Berufsbetrüger*, in: *VffG*, 6. Jg., Heft 2, Juni 2002, S. 231-232.
8 G -Hill Book Company. New York 1986
9 M. Nyiszli, *Im Jenseits der Menschlichkeit. Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Dietz Verlag, Berlin 1992, S. 45.
10 L. Posner, J. Ware, *Mengele. The complete story*. MacGraw "An die internationale Öffentlichkeit", Auschwitz, den 4. März 1945. GARF (Gosudarstvenni Archiv Rossiskoi Federatsii, Moskau), 7021-108-46, s. 11, mit Unterschrift von B. Epstein.
11 Terezínská pamětní kniha. Terezínská Iniciativa, Melantrich 1995, Bd. I, S. 333.
12 G.L. Posner, J. Ware, *Mengele. The complete story*, op. cit., S. 329.
13 Siehe ihre kurze Biografie in: http://lastexpression.northwestern.edu/Bios/bio_gottliebova_top.html.
14 www.candles-museum.com/Twinlist.htm
15 L. Picciotto Fargion, Il libro della memoria. Gli Ebrei deportati dall'Italia (1943-1945). Mursia Editore, Torino 1991, S. 157.
16 idem, S.266
17 idem, S.217
18 *Arbeitseinsatz für den 16. Januar 1945.* RGVA (Rossiiskii Gosudarstvennii Vojennii Archiv, Moskau), 502-1-67, S. 17a.
19 Siehe Tabelle 1
20 GARF, 7021-108
21 Siehe Tabelle 2

Tabelle 1: Namensliste der von den Sowjets in Auschwitz aufgefundenen Kinder[1]

Registrier-nummer	Familienname	Vorname	Geschl.	Alter	Staatsang.	Herkunft	Ankunft im Lager
?	?	V.L.	M	10	Pole		12.8.1944
78254	Abrahamson	Helli	F	10	Jude	Holland	Juni 1944
A-7739	Adler	Mano	M	12	Jude	Ungarn	Mai 1944
A-26885	Ajzenberg	J.I.	F	8	Jude	Slowakei	2.11.1944
?	Altmann	B.	F	3	Deutsch		Juni 1944
B-5405	Apelbaum	Edek	M	8	Jude	Polen	Juli 1944
B-5406	Apelbaum	Milek	M	8	Jude	Polen	Juli 1944
	Bauer	Sary		15		Ungarn	Juli 44
A-26857	Beer	Pawlonna	F	8	Jude	Slowakei	2.11.1944
	Bein	Piroska		15	Bl. 10	Ungarn	
A-25981	Benger	Eva	F	13	Jude	Ungarn	3.11.1944
B-2780	Bierman	Ephraim	M	14	Jude	Polen	2.7.1944
B-14006	Binet	Robert	M	5	Jude	Slowakei	2.11.1944
B-14005	Binet	Gaspar	M	6	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-20851	Binet	Martha	F	3	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-7199	Bleier	Edit	F	9	Jude	Ungarn	Juli 1944

Registrier-nummer	Familienname	Vorname	Geschl.	Alter	Staatsang.	Herkunft	Ankunft im Lager
A-12080	Bleier	Ernö	M	9	Jude	Ungarn	Juli 1944
B-14615	Bleier	Istvan	M	14	Jude	Ungarn	Anfang Juli 1944
B-13979	Blum	Palko	M	6	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-26847	Blum	Vera	F	11	Jude	Slowakei	3.11.1944
ohne	Bodanska	H.G.	F	6 ½	Pole		Im Lager geboren
?	Borowski	J.V.	M	3	Pole		12.10.1944
B-14003	Braun	Peter	M	10 Mon	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-26840	Braun	Judith	F	11	Jude	Slowakei	3.11.1944
76484	Buci[2]	Liana	F	7	Jude	Italien	Juni 1944
76483	Buci[3]	Andrea	M	7	Jude	Italia	Juni 1944
B-13986	Burger	Franz	M	6	Jude	Slowakei	2.11.1944
B-13987	Burger	Thomas	M	11	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-7057	Čengeri	L.F.	F	7	Jude	Ungarn	2.6.1944
A-7058	Čengeri	J.T.	F	7	Jude	Ungarn	2.6.1944
A-7264	Chybik	Ilse	F	14	Jude	Oesterreich	28.6.1944
	Cinsk	Jurek		6		Polen	?
A-9746	Deutsch	Marta	F	14	Jude	Ungarn	10.6.1944
A-9745	Deutsch	Katalin	F	14	Jude	Ungarn	10.6.1944
A-26877	Diamant	Eva	F	12	Jude	Ungarn	2.11.1944
192752	Donten	A.R.	M	5	Pole		12.8.1944
85386	Donten	Vaclava	F	13	Pole		12.10.1944
A-8737	Echstein (Eckstein)	Ilona	F	9	Jude	Ungarn	Juli 1944
A-8738	Echstein (Eckstein)	Vera	F	9	Jude	Ungarn	Juli 1944
	Einesman	Roza		12		Polen	August 44
	Eisenberg	Judit		9		Tschech.	September 44
B-14706	Epstein	H.M.	M	14 ¾	Jude	Ungarn	Juni 1944
	Epstein	Jamas		15	Bl. 18	Ungarn	
A-7060	Fekete	Orla	F	7	Jude	Ungarn	Juni 1944
A-12089	Fekete	Vilmos	M	7	Jude	Ungarn	Juni 1944
A-26919	Feldbaum	Marianne	F	13	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-7525	Ferri	Luigi	M	12	Jude	Italien	august 1944
A-782	Fischer	Georg	M	9	Jude	Tschech.	Mai 1944
A-781	Fischer	Josef	M	9	Jude	Tschech.	Mai 1944
A-27789	Frei	Rozsi	F	14	Jude	Ungarn	10.6.1944
A-24977	Friedler	Boleslaw	M	13	Jude	Polen	6.8.1944
B-14058	Fuchs	Arpad	M	10	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-15981	Fürst	Erika	F	13	Jude	Jugoslavien	21.5.1944
	Geiger	Laura		12	Jude	Polen	August 44
	Ginter	Genjek		6		Polen	?
A-13203	Goldental	Sandor	M	10	Jude	Ungarn	5.6.1944
A-13202	Goldental	Ernö	M	10	Jude	Ungarn	5.6.1944
A-7205	Goldental	Manka	F	3	Jude	Ungarn	5.6.1944
A-27632	Grinspan	Ruth	F	7 ½	Jude	Polen	27.7.1944
A-27633	Grossmann	Paula	F	6	Jude	Polen	27.7.1944
A-26945	Grossmann	Olga	F	6 ½	Jude	Slowakei	4.11.1944
A-26946	Grossmann	V.J.	F	6 ½	Jude	Slowakei	4.11.1944
A-26942	Grünbaum	Alice	F	11	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-12958	Grünfeld	M.	F.	14	Jude	Rumänien	Mai 1944
192812	Gunsky	Richard	M	6	Pole		12.8.1944
?	Gutenberg	V.J.	F	9	Jude	Polen	Oktober 44
190691	Gutmann	Rene	M	6	Jude	Tschech.	Mai 1944
A-17546	Hadl	Paul	M	7	Jude	Ungarn	11.6.1944
A-17545	Hadl	Gyuri	M	7	Jude	Ungarn	11.6.1944
A-9754	Hadl	Eva	F	13	Jude	Ungarn	11.6.1944
B-14095	Hajman	J.	M	4	Jude	Slowakei	2.11.1944
	Halpern	Gabriel		15		Polen	Juni 44
B-14101	Hamburger	Julius	M	6	Jude	Slowakei	2.11.1944

Registrier-nummer	Familienname	Vorname	Geschl.	Alter	Staatsang.	Herkunft	Ankunft im Lager
A-26959	Hecht	Eva	F	2	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-5142	Helenka	?	F	2 ½	Jude	?	?
A-27638	Hellstein	Fella	F	6	Jude	Polen	27.7.1944
A-7222	Hermann	Piroska	F	13	Jude	Ungarn	2.6.1944
A-2723	Hermann	Ibolya	F	13	Jude	Ungarn	2.11.1944
A-27681	Herskovic	Marta	F	14	Jude	Slowakei	15.5.1944
	Hochstein	Paul		5		Polen	Februar 44
A-19999	Hochstein	S.D.	M	4 ¾	Jude	Ungarn	Juli 1944
A-26974	Hojman	Enka	F	8 Mon.	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-6373	Holländer	Anna	F	13	Jude	Ungarn	Mai 1944
193985	Hutnik	S.S.	M	13	Pole		12.10.1944
188930	Jakobson	Heinz	M	8	Jude	Holland	Juni 1944
?	Jaksa-Bykonski	Hania	F	10	Pole		12.8.1944
B-14381	Jung	?	M	4	Jude	Slowakei	Nov. 1944
	Kaff	Vera		15	Bl.25	Tschechosl.	Mai 44
	Kaff	Mira		15	Bl. 25	Tschechosl.	Mai 44
188926	Kanel	Johann	M	6	Jude	Holland	6.6.1944
A-27643	Kaplon	Irene	F	14	Jude	Ungarn	2.6.1944
192813	Kapusta	H.J.	M	5	Pole		12.8.1944
192893	Karpa	H.J.	M	9	Pole		12.10.1944
B-14105	Keller	Ernst	M	8	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-7213	Klein	Anna	F	11	Jude	Ungarn	Mitte Juni 44
A-7214	Klein	Judit	F	11	Jude	Ungarn	Mitte Juni 44
A-6471	Klein	Agnes	F	14	Jude	Ungarn	Mai 1944
	Klein	Gyorgy		15	Bl. 18	Ungarn	
A-2459	Kleinmann	Josef	M	4 ¾	Jude	Tschech.	Mai 1944
A-19997	Klüger	Paul	M	9 ½	Jude	Polen	23.7.1944
B-14132	Kohn	M.L.	M	6	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-5139	Kohn	Klara	F	5	Jude	Ungarn	12.5.1944
A-5138	Kohn	E.K.	F	4	Jude	Ungarn	12.5.1944
B-14156	Krasnianski	Iwan	M	10	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-26195	Kufler	Yena	F	10	Jude	Slowakei	3.11.1944
85759	Kurska	Kalina	F	6	Pol.	Pol.	13.8.1944
B-7636	Lederer	Franz	M	14	Jude	Tschech.	14.8.1944
B-14182	Lewinger	Peter	M	5	Jude	Slowakei	2.11.1944
	Lieberman	Tibor		15	Bl. 18	Unagrn	
	Liechtenstern	Kurt		15	Bl. 20	Tschechosl.	Juni 43
	Löbl	Robert		15	Bl. 28	Ungarn	Januar 44
A-12090	Lörinczi	A.A.	M	10	Jude	Ungarn	2.6.1944
A-7059	Lörinczi	L.A.	F	10	Jude	Ungarn	2.6.1944
A-5123	Lustig-Brawer	Judit	F	2	Jude	Ungarn	22.5.1944
A-5121	Lustig-Brawer	A.A.	F	2	Jude	Ungarn	22.5.1944
A.5131	Malek	Judit	F	14	Jude	Ungarn	Mai 1944
A-7738	Malek	Jakob	M	3	Jude	Ungarn	Mai 1944
A-7737	Malek	Elias	M	3	Jude	Ungarn	Mai 1944
	Malek	Judit	F	15	Jude	Ungarn	Mai1944
	Malek	Salomon	M	15	Jude	Ungarn	Mai 1944
A-27165	Mangel	Gertrud.	F	12	Jude	Ungarn	3.11.1944
A-3638	Marmorstein	Valeria	F	11	Jude	Ungarn	20.5.1944
A-3637	Marmorstein	Marta	F	11	Jude	Ungarn	20.5.1944
?	Maslow	A.Ja.	M		Russo		
A-9841	Mejer	Laure	F	13	Jude	Ungarn	17.5.1944
A-1386	Mejer	Mozes	M	13	Jude	Ungarn	17.5.1944
183959	Michuk	Tolla	M		Russe		?
	Modiano	Samo		15	Bl. 18	Italia	August 1944
77357	Morosaw	Taissa	F	2 ½	Russe		April 1944
A-7064	Moses	Miriam	F	11	Jude	Ungarn	2.6.1944

Registrier-nummer	Familienname	Vorname	Geschl.	Alter	Staatsang.	Herkunft	Ankunft im Lager
A-7063	Moses	Eva	F	11	Jude	Ungarn	2.6.1944
?	Mucha	Jeslav	M	9	Polen		August 1944
A-27063	Neumann	Henia	F	13	Jude	Slowakei	3.11.1944
B-14206	Neumann	Gabriel J.	M	8	Jude	Slowakei	3.11.1944
B-14213	Neumann	G.L.	M	9	Jude	Ungarn	2.11.1944
188931	Noach	Haskel	M	10	Jude	Holland	6.6.1944
78482	Noach	R.A.	F	13	Jude	Holland	6.6.1944
	Orovicz	Rischek		5		Polen	?
77370	Pasankova (Michuk)	Sina	F	3	Russe		?
A-1437	Peterfreund	J.S.	M	12	Jude	Ungarn	Juni 1944
A-3630	Peterfreund	A.S.	F	12	Jude	Ungarn	Juni 1944
	Pflanzen	Linka		5		Polen	Februar 44
183970	Plawinski	Alik	M	4		Witebsk	15.4.1943
B-1153	Pritichy	Alex	M	7	Jude	Lodz/Pol	August 1944
A-5602	Rajngevic[4]	C.M.	F	14	Jude	Frankreich	28.5.1944
A-3039	Reichmann[5]	Friedel	F	9	Jude	Belgien	21.5.1944
A-10440	Reinitz	Georg	M	12	Jude	Ungarn	28.5.1944
B-14245	Rochlitz	Alfred	M	10	Jude	Slowakei	3.11.1944
84831	Ronbacha	Danuta	F	13	Pole		13.8.1944
A-7054	Rosenbaum	Ruth	F	10	Jude	Ungarn	2.6.1944
A-7055	Rosenbaum	Judit	F	10	Jude	Ungarn	2.6.1944
	Rosenberg	Ruth	F	11	Jude	Ungarn	Juni 1944
	Rosenblum	Hana		12		Polen	August 44
B-2784	Rosenwasser	Lea	F	12	Jude	Slowakei	2.11.1944
B-14232	Rosenwasser	Josef	M	8	Jude	Slowakei	2.11.1944
B-14820	Rosenzweig	Jurek	M	12	Jude	Lodz/Pol	August 1944
A-27087	Rukovic	Erika	F	3	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-10	Salomon	Sarolta	F	9	Jude	Ungarn	21.5.1944
A-11	Salomon	Rozalia	F	9	Jude	Ungarn	21.5.1944
A-5128	Sattler	Vera	F	12	Jude	Ungarn	17.5.1944
A-5129	Sattler	Magda	F	12	Jude	Ungarn	Mai 1944
A-9272	Sauer	Margit	F	14	Jude	Ungarn	Mitte Juni 44
A-9271	Sauer	Sara	F	14	Jude	Ungarn	Mitte Juni 44
179963	Sawojlo	A.I.	M	10 Mon	Russe		Im Lager geboren
A-27153	Schick	Eva	F	13	Jude	Slowakei	2.11.1944
81753	Schlager	Laura	F	9	Jude	Holland	Juni 1944
188932	Schlager	J.D.	M	11	Jude	Holland	Juni 1944
B-14324	Schlesinger	Pavel	M	6	Jude	Slowakei	2.11.1944
B-14325	Schlesinger	Robert	M	11	Jude	Slowakei	2.11.1944
A-7254	Schlesinger	Martha	F	12	Jude	Ungarn	15.6.1944
A-7255	Schlesinger	Judith	F	12	Jude	Ungarn	15.6.1944
	Schlesinger	Sidonia		14		Ungarn	
	Schuldenfrei	Moritz (Mendel)		11	Bl. 18	Belgien	April 44
A-18951	Schwarcz	Vera	F	13 ½	Jude	Slowakei	16.6.1944
	Schwartz	Tamas		12		Tschechosl.	August 44
B-14295	Schwarz	Ferenc	M	11	Jude	Slowakei	4.11.1944
	Schwarz	Iren		12		Ungarn	Mai 44
	Schweid	Andor		15	Block 9	Ungarn	
	Selmanovic	Mor		14		Ungarn	Mai 44
77303	Sluschakova	Wala	F	3-4		Witebsk	April 1944
A-27880	Spiro	Dora	F	9	Jude	Polen	27.7.1944
A-23221	Spirova	Frida	F	9	Jude	Slowakei	12.11.1944
A-27712	Stein	Judith	F	14	Jude	Ungarn	Mai 1944
B-14566	Steiner	Jindrich	M	14	Jude	Slowakei	30.9.1944
	Steiner	Zdenek		15		Tschechosl.	September 43
	Steiner	Jiri		15		Tschechosl.	September 43
81769	Stockfisch	Hariette	F	3	Jude	Holland	Juni 1944

Registrier-nummer	Familienname	Vorname	Geschl.	Alter	Staatsang.	Herkunft	Ankunft im Lager
A-27126	Strauss	Gitta	F	10	Jude	Slowakei	4.11.1944
A-27127	Strauss	Lilly	F	12	Jude	Slowakei	4.11.1944
B-14272	Strauss	D.J.	M	8	Jude	Slowakei	4.11.1944
	Stroch	Jakob		15	Bl.28	Holland	
A-6900	Teller	Katalina	F	14 ¾	Jude	Ungarn	20.5.1944
A-23493	Traub	Hanka	F	5	Jude	Tschech.	Juni 1944
A-23492	Traub	E.	F	5	Jude	Tschech.	Juni 1944
188933	Van Gelder	Eddi	M	3	Jude	Holland	Juni 1944
188934	Viskoper	Robert	M	6	Jude	Holland	Juni 1944
	Weinberger	Irene		14		Tschechosl.	November 44
	Weinheber	Berta		15		Tschechosl.	November 44
A-27202	Weiss	M.E.	F	10	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-27197	Weiss	Migrun	F	6	Jude	Slowakei	2.11.1944
B-14354	Weiss	Jurai	M	7 Mon.	Jude	Slowakei	3.11.1944
	Weiss	Lilly		14		Ungarn	
A-27199	Weisshefer	B.E.	F	14 ¾	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-27201	Weisz	Eva E.	F	13	Jude	Slowakei	3.11.1944
A-27660	Weisz	Elisabeth	F	11	Jude	Ungarn	Juli 1944
	Weisz	Marta		11		Tschechosl.	November 44
	Weiszmann	Ibolya		13		Ungarn	Juni
A-27208	Winter	Erika	F	13	Jude	Slowakei	3.11.1944
B-14348	Winter	Otto	M	10	Jude	Slowakei	3.11.1944
	Winzorek	Bogasta		15	Bl.10	Poeln	
	Wolkowitz	Rifka		5		Polen	August 44
	Wolkowitz	Fischel		8		Polen	August 44
B-14880	Worstmann (Workman)	Gabor	M	14	Jude	Ungarn	7.7.1944
	Wurms	Juda		15	Bl.19	Holland	
B-14828	Zelewski	Samuel	M	11	Jude	Lodz/Pol	August 44
B-14827	Zelewski	Leib	M	11	Jude	Lodz/Pol	August 44
	Zelmanovits	Mor		14	Bl. 18	Ungarn	
A-27218	Ziemlichova	Alice	F	13	Pole		2.11.1944
	Zucker	Maria		13		Polen	August 44
A-27772	Zwischberg	Vera	F	12	Jude	Ungarn	Juli 1944

Anmerkungen zu Tabelle 1

1 GARF, 7021-108-23, S.179-198 e 200-217.
2 Bucci Tatiana Liliana.
3 Bucci Alessandra.
4 Rajngevic Cecilie, 22.1.1931, Transport n.74.
5 Reichmann Friedel, 16.6.1935, Belgien, Transport XXV/19.5.1944 /Memorial, p. 435

Tabelle 2: Liste der Zwillinge von Auschwitz

Registrier-nummer	Nachname	Vorname	Geburtsdatum bzw. Alter	Datum der Befreiung
A-348	Abeles	Elisabeth	19.7.1932	?
A-77	Abeles	Peter	19.7.1932	?
78254	Abrahamson	Helli	10	27.1.1945
A-7739	Adler	Mano	15.2.1932	27.1.1945
A-6029	Adler	Fanny	15.2.1932	+ in Au.
Z-5618	Adler	Konrad	8.1.1936	?
Z-5619	Adler	Andreas	8.1.1936	?
A-26885	Ajzenberg	J.I.	8	27.1.1945
A-5772	Alter (Aeter)	Sari		?
B-5405	Appelbaum	Edek (Adolf)	6	27.1.1945
B-5406	Appelbaum	Milek (Hilek)	6	27.1.1945
A-1433	Bach (Back)	Isidor	25.6.1927	27.1.1945

A-1434	Bach (Back)	Uscher	25.6.1927	27.1.1945
168208	Basch	Paul		?
168209	Basch	Albert		?
B-14731	Basch	Samio	11.7.1929	27.1.1945
B-14732	Basch	Morton	11.7.1929	27.1.1945
	Bauer	Sary	15	?
	Baum	Miriam Shteinhoff		L
	Baum	Yizchak		L
A-5105	Baum	Ernst (Erno)	18.1.1929	?
A-5342	Baum	Magda	18.1.1929	?
A-7212	Baum	Judith	31.5.1930	27.1.1945
A-26857	Beer	Pawlonna	8	27.1.1945
Z-2380	Behrends (Berentz)	Johann	19.4.1921	?
Z-2381	Behrends (Berentz)	Frinke	19.4.1921	?
	Bein	Piroska	15	?
A-25981	Benger	Eva	13	27.1.1945
B-2780	Bierman	Ephraim	14	27.1.1945
A-20851	Binet	Martha	3	27.1.1945
B-14005	Binet	Gaszpar	6	27.1.1945
B-14006	Binet	Uszn (Robert)	6	27.1.1945
	Blau	Eva		L
	Blau (Eitan)	Rachel		L
A-12080	Bleier	Ernö	6.2.1936	27.1.1945
A-5103	Bleier	Tibor	9.1.1931	L
A-5104	Bleier	Miklos	9.1.1931	+[1]
A-7199	Bleier	Edith	9	27.1.1945
B-14615	Bleier	Istvan	14	27.1.1945
A-26847	Blum	Vera	11	27.1.1945
B-13979	Blum	Palko	6	27.1.1945
	Blyer	Yizchak Efrat		L
B-14003	Braun	Peter	10 mesi	27.1.1945
A-14096	Braun	Kalman	31.5.1930	27.1.1945
A-17456	Brichta	Andreas	5.1.1935	27.1.1945
A-17457	Brichta	Karl	5.1.1935	27.1.1945
A-17452	Brodt	Antol	12.3.1930	27.1.1945
A-17453	Brodt	Józef	12.3.1930	27.1.1945
A-14090	Brown	Yehudith Karen	31.5.1930	27.1.1945
	Bryer	(Zwillingsbruder)		L
	Bryer	Yehudith Mayer		L
76483	Bucci[2]	Alessandra	7	27.1.1945
76484	Bucci[3]	Liliana	7	27.1.1945
B-13986	Burger	Franz	6	27.1.1945
B-13987	Burger	Thomas	11	27.1.1945
A-7264	Chybik	Ilse	14	27.1.1945
	Cinsk	Jurek	6	?
A-7057	Czengeri	Lea	6.6.1937	27.1.1945
A-7058	Czengeri	Yehudith	6.6.1937	27.1.1945
	Czuker	Irena Shtronwasser		L
	Czuker	Lea Berkman		L
A-5132	David	Margit	58	27.1.1945
	Deitch	Hana Faiger		L
	Deitch	Rache Markowitz		L
A-5135	Demst (Dunst)	Therese	19	27.1.1945
A-5136	Demst (Dunst)	Lilly	19	27.1.1945
A-9745	Deutsch	Katalin	14	27.1.1945
A-9746	Deutsch	Martha	14	27.1.1945
A-3628	Deutzel (Deutsch)	Ethel	22	?
A-3629	Deutzel (Deutsch)	Malvine	22	?

Z-4636	Dewüs	Margot	25.2.1927	?
Z-4637	Dewüs	Elfriede	25.2.1927	?
A-26877	Diamant	Eva	12	27.1.1945
A-8737	Eckstein	Rona (Ilona)	8	27.1.1945
A-8738	Eckstein	Vera	8	27.1.1945
Z-2924	Einacker	Christian	22.11.1931	?
Z-2925	Einacker	Paul	22.11.1931	?
	Einesman	Roza	12	?
	Eisenberg	Judit	9	?
A-7218	Eisenberger	Elisabeth	28	?
	Epstein	Jamas	15	?
B-14706	Epstein	H.M.	14 ¾	27.1.1945
A-7256	Erenthal	Elizabeth	34	?
A-7257	Erenthal	Marie	34	?
113336	Ernst	Hermann	12.3.1910	?
Z-5645	Ernst	Karl	12.3.1910	?
A-2042	Feingold	Jakob	5.11.1927	?
A-4891	Feingold	Rosa	5.11.1927	?
	Feit	Esther		L
	Feit	Ita		L
A-12089	Fekete	Vilmos	7	27.1.1945
A-7060	Fekete	Izabella	7	27.1.1945
A-7740	Feld	Ludwik	19.3.1904	27.1.1945
A-26919	Feldbaum	Marianne	13	27.1.1945
A-781	Fischer	Josef	7.1.1936	27.1.1945
A-782	Fischer	Georg	7.1.1936	27.1.1945
A-5717	Fogel	Isidor	13.5.1929	?
A-5718	Fogel	Mano	13.5.1929	?
A-15675	Frankfurt	Georg	13.10.1930	27.1.1945
A-15676	Frankfurt	Laslo	13.10.1930	27.1.1945
A-3102	Frankovitz	Morris		27.1.1945
A-3103	Frankovitz	Jacob		27.1.1945
A-27789	Frei	Rozsi	14	27.1.1945
A-7216	Freiberger	Jolan	43	?
A-7217	Freiberger	Margit	43	?
	Fried	Charlotte	21	?
A-5126	Fried	Jolan	21	?
A-13	Friedman	Esther	15	?
A-14	Friedman	Helena	15	?
A-12081	Friedmann	Jakob	12.10.1925	27.1.1945
A-12082	Friedmann	Mozes	12.10.1925	27.1.1945
A-7202	Friedmann	Olga	12	27.1.1945
A-7203	Friedmann	Ewa	12	27.1.1945
B-14058	Fuchs	Arpad	10	27.1.1945
	Fuggel	Ezra		L
	Fuggel	Menasche		L
A-15981	Fürst	Erika	13	27.1.1945
	Fux	Miriam		L
	Fux	Yona Lux		L
	Geiger	Laura	12	?
	Ginter	Genjek	6	?
	Goldberger	Laura	27.2.1929	?
A-2513	Goldberger	Josef	27.2.1929	27.1.1945
A-5119	Goldberger	Margit	27.2.1929	?
A-13203	Goldentahl	Ernest	16.2.1935	27.1.1945
A-13202	Goldental	Ernö	10	27.1.1945
A-13203	Goldental	Sandor	10	27.1.1945
A-7205	Goldental	Manka	3	27.1.1945

	Goldenthal	Amy		L
A-13202	Goldenthal	Aleksander	16.2.1935	27.1.1945
A-7733	Gottesmann	Elias	4	L
A-7734	Gottesmann	Jenö	4	L
A-7735	Gottesmann	Joseph		?
A-27632	Grinspan	Ruth	7 ½	27.1.1945
A-21945	Grossman	Olga Solomon	6	27.1.1945
A-21946	Grossman	Vera Krieghel	6	27.1.1945
A-26945	Grossmann	Olga	6	27.1.1945
A-26946	Grossmann	Vera	6	27.1.1945
A-27633	Grossmann	Paula	6	27.1.1945
A-9269	Grossmann	Katalin	47	?
A-9270	Grossmann	Susanne	47	?
A-2518	Grosz	Lajosz	22.11.1903	?
A-2519	Grosz	Tibor	22.11.1903	?
A-26942	Grünbaum	Alice	11	27.1.1945
A-7200	Grünbaum	Berta	19	27.1.1945
A-7201	Grünbaum	Jolan	19	27.1.1945
A-5719	Grünberger	Oscar	9.6.1925	?
A-6030	Grünberger	Sara	9.6.1925	?
A-12958	Grünfeld	M.	14	27.1.1945
A-6036	Grünhut	Janka	49	?
?	Gutenberg	V.J.	9	27.1.1945
	Gutman	Menahem (Menesel)		L
	Gutman	(Schwester)		L
	Gutman	Yoel		L
	Gutman	(Drillingsschwester)		L
169061	Guttman	Rene	21.12.1937	27.1.1945
70917	Guttman	Irene	21.12.1937	27.1.1945
A-17545	Hadl	Gyuri	7	27.1.1945
A-17546	Hadl	Paul	7	27.1.1945
A-9754	Hadl	Eva	13	27.1.1945
A-17545	Hadl (Hadel)	Georg Heimler	6	27.1.1945
A-17546	Hadl (Hadel)	Paul Heimler	6	27.1.1945
B-14095	Hajman	J.	4	27.1.1945
Z-5277	Halonek	Drachomie	14.5.1936	?
Z-5278	Halonek	Anna	14.5.1936	?
	Halpern	Gabriel	15	?
B-14101	Hamburger	Julius	6	27.1.1945
Z-4975	Hanstein	Paul	27.6.1898	?
B-10502	Hauptmann	Zoltan	23.10.1930	27.1.1945
B-10503	Hauptmann	Jenö	23.10.1930	27.1.1945
A-9747	Havas	Agnes	21.8.1927	In Deutschland am 3. od. 4.5.45[4]
A-9748	Havas	Judith	21.8.1927	L[5]
A-26959	Hecht	Eva	2	27.1.1945
	Helbrun	Annetta	4.2.1924	L
	Helbrun	Stephanie	4.2.1924	L
A-5142	Helenka	?	2 ½	27.1.1945
148578	Heller	Paul	1.7.1927	?
148580	Heller	Peter	1.7.1927	27.1.1945
A-27638	Hellstein	Fella	6	27.1.1945
A-1435	Herbach	Andreas	3.3.1925	?
A-1436	Herbach	Ladislaus	3.3.1925	+ 27.1.1945[6]
	Hermann	(Bruder)		L
	Hermann	Czvi Weisel		L
A-7222	Hermann	Piroska	12	27.1.1945
A-7223	Hermann	Ibolya	12	27.1.1945

A-27681	Herskovic	Marta	14	27.1.1945
	Herskovitz	Ruth		L
A-5079	Herskowicz	Gizela (Pearle)	23	27.1.1945
A-5080	Herskowicz	Helena	23	27.1.1945
	Hochstein	Paul	5	?
A-19999	Hochstein	S.D.	4 ¾	27.1.1945
A-5197	Hofert	Alfred	22.5.1933	L
A-7061	Hoffman	Olga	20	27.1.1945
A-7062	Hoffman	Ida	20	27.1.1945[7]
A-26974	Hojman	Enka	8 mesi	27.1.1945
A-5106	Holfert (Holpert)	Eugen (Jenö)	22.5.1933	?
A-5107	Holfert (Szechter)	Alfred	22.5.1933	27.1.1945
A-5117	Holländer	Rosa	22	?
A-5118	Holländer	Laura	22	?
A-6373	Holländer	Anna	13	27.1.1945
	Hornung	Henry		L
	Hornung	Victor		L
188930	Jakobson	Heinz	8	27.1.1945
B-14381	Jung	?	4	27.1.1945
170377	Kafka	Otto	5.1.1901	?
A-7047	Kafr (Kaff)	Mira	14	27.1.1945
A-7048	Kafr (Kaff)	Vera	14	27.1.1945
188926	Kanel	Johann	6	27.1.1945
A-27643	Kaplon	Irene	14	27.1.1945
A-7220	Kastner	Iboria	28	?
A-7221	Kastner (Singer)	Klara	28	?
A-5720	Katz	Abraham	1932	27.1.1945
A-5721	Katz	Chaim	1932	?
B-14105	Keller	Ernst	8	27.1.1945
A-9749	Kemenski	Klara	24	L
A-9750	Kemenski	Magda	24	L
A-7049	Keppes (Köpes)	Ewa	19	L
A-7050	Keppes (Köpes)	Teresa	19	L
A-8735	Kerpel	Marta	17	L
A-8736	Kerpel	Ida	17	L
170450	Kestr	Friedrich	26.10.1921	?
170451	Kestr	Hans	26.10.1921	?
A-8739	Kirz (Kurz)	Lilly	22.2.1900	27.1.1945[8]
A-8740	Kirz (Kurz)	Edith	22.2.1900	L
A-14319	Kiss	Andre	5.10.1928	?
A-14320	Kiss	Laszlo	5.10.1928	?
	Klein	Gyorgy	15	?
	Klein	Bela		L
	Klein	(Zwillingsbruder)		L
A-2511	Klein	Laslo	31.1.1931	?
A-2512	Klein	Gyula	31.1.1931	?
A-5331	Klein	Ferenz	7.6.1932	27.1.1945
A-5332	Klein	Otto	7.6.1932	27.1.1945
A-6471	Klein	Agnes	14	27.1.1945
A-7213	Klein	Anna	9	27.1.1945
A-7214	Klein	Judith	9	27.1.1945
A-4931	Kleinman	Martha	14.4.1940	27.1.1945
A-2459	Kleinmann	Josef	14.4.1940	27.1.1945
A-19997	Klüger	Paul	9 ½	27.1.1945
A-5138	Kohn	Ewa	15.3.1940	27.1.1945
A-5139	Kohn	Klara	15.3.1940	27.1.1945
B-14132	Kohn	M.L.	6	27.1.1945
80912	Kohnstein	Emilie	12.9.1927	27.1.1945

80913	Kohnstein	Gizela	12.9.1927	27.1.1945
B-14156	Krasnianski	Iwan	10	27.1.1945
73492	Kraub (Traub)	Ewa	5.6.1939	27.1.1945
73493	Kraub (Traub)	Hanka	5.6.1939	27.1.1945
Z-1773	Kraus	Elisabeth	17.9.1923	?
Z-1774	Kraus	Anna	17.9.1923	?
Z-2660	Kreutz (Krentz)	Elise	19.10.1876	?
Z-2661	Kreutz (Krentz)	Johanna	19.10.1876	?
A-26195	Kufler	Yena	10	27.1.1945
A-14321	Kühn	Gyorgy	23.1.1932	27.1.1945
A-14322	Kühn	Istwan	17.12.1932	27.1.1945
85759	Kurska	Kalina	6	27.1.1945
A-7051	Labowicz	Lili	15	27.1.1945
A-7052	Labowicz	Ewa	15	27.1.1945
A-5544	Lachkar	Lucy	21	?
A-27700	Laks	Jona	28.4.1928	In Leipzig[9]
A-14325	Laufer	Josef	12.8.1930	27.1.1945
A-14326	Laufer	Istwan (Stefan)	12.8.1930	27.1.1945
A-5722	Lazarovitz	Yizchak		27.1.1945
A-6033	Lazarovitz	Gizela	1.7.1929	27.1.1945
A-5722	Lazarowicz	Isidor	1.7.1929	?
170574	Lebenhart	Eugen	21.2.1924	?
B-7636	Lederer	Franz	14	27.1.1945
A-342	Leipen	Ervin	23.5.1937	?
A-343	Leipen	Paul	23.5.1937	?
	Levinger	Rachel Zehira		L
	Levinstein	Herman		L
	Levinstein	Lili Birkenfeld		L
B-14182	Lewinger	Peter	5	27.1.1945
A-3632	Lichtenstein	Lilly	21	L
A-3633	Lichtenstein	Malvine	21	L
	Lieberman	Tibor	15	?
	Lieberman	Gota		L
	Lieberman	(Schwester)		L
	Liechtenstern	Kurt	15	?
A-12083	Lipschitz	Erno	16.7.1927	?
A-12084	Lipschitz	Zoltan	16.7.1927	?
	Lipshitz	Elimelek		L
	Lipshitz	Zeipora Milstein		L
	Löbl	Robert	15	?
A-12090	Lörenzi	Andreas	10	27.1.1945
A-7059	Lörenzi	Lea	10	27.1.1945
A-5141	Lövinger	Rosa	2	L
A-5142	Lövinger	Helena	2	L
	Lövy	Miriam	4.6.1928	27.1.1945
A-1295	Lövy	Leopold	4.6.1928	27.1.1945
A-14097	Lövy (Levy)	Andor		?
A-14093	Löwenstein	Herman	25.6.1930	?
	Lowy (Lovy)	Miriam	6.4.1928	27.1.1945
A-14323	Lustig	Gyorgy (Georg)	13.12.1926	27.1.1945
A-14324	Lustig	Martin	13.12.1926	27.1.1945
A-5121	Lustig-Brauer (Braver)	Ewa	22.12.1942	+[10]
A-5122	Lustig-Brauer (Braver)	Agnes	22.12.1942	27.1.1945
A-5123	Lustig-Brauer (Braver)	Judith	22.12.1942	27.1.1945
A-5131	Malek	Yehudith Feig	14	27.1.1945
A-7736	Malek	Salomon	14	27.1.1945
A-7737	Malek	Elias	3	27.1.1945
A-7738	Malek	Jacob	3	27.1.1945

A-27165	Mangel	G.L.	12	27.1.1945
A-1386	Mayer (Meier)	Moses	1931	27.1.1945
A-3841	Mayer (Meier)	Laura	1931	27.1.1945
A-3637	Mermelstein	Marta	11	27.1.1945
A-3638	Mermelstein	Waleria	11	27.1.1945
A-3622	Michobowicz	Irena	21	L
A-3623	Michobowicz	Lenta	21	L
	Mintz	Rivka Vered		L
	Mintz	(Schwester)		L
	Modiano	Samo	15	?
A-5770	Molnar	Suza	20	L
A-5771	Molnar	Marie	20	L
A-7063	Moses	Eva	11	27.1.1945
A-7064	Moses	Miriam	11	27.1.1945
	Moskowitz	Elisabeth		L
A-6034	Moszkowitz	Rosa	18	L
A-6035	Moszkowitz	Helena	18	L/ + 26.8.44[11]
A-7063	Mozes	Eva	31.1.1935	27.1.1945
A-7064	Mozes	Miriam	31.1.1935	27.1.1945
A-27063	Neumann	Henia	13	27.1.1945
B-14206	Neumann	Gabriel J.	8	27.1.1945
B-14213	Neumann	G.L.	9	27.1.1945
A-7259	Neuschlöss	Judith	17.12.1927	?
A-14327	Neuschlüss	Gabor	17.12.1927	?
188931	Noach	Haskel	10	27.1.1945
78482	Noach	R.A.	13	27.1.1945
A-1719	Nochmann	Albert	22.4.1885	?
A-1720	Nochmann	Fritz	22.4.1885	?
A-1766	Oppenheimer	Jaroslaus	26.3.1920	?
A-1767	Oppenheimer	Sidonius	26.3.1920	?
A-1442	Ories (Ovicz)	Abraham	26.9.1903	27.1.1945
A-1443	Ories (Ovicz)	Markus	16.7.1909	27.1.1945
A-1444	Ories (Ovicz)	Sandor	1	27.1.1945
	Orovicz	Rischek	5	?
A-5089	Ovicz (Edenburg)	Erika (Frieda)		27.1.1945
A-5087	Ovicz (Owicz)	Piroska		27.1.1945
A-5088	Ovicz (Owicz)	Rozsi (Rozhinka)		27.1.1945
A-5090	Ovicz (Owicz)	Franciska		27.1.1945
A-5092	Ovicz (Owicz)	Seren (Sara)		27.1.1945
A-5093	Ovicz (Owicz)	Lina (Leah)		27.1.1945
A-5091	Ovicz-Miskovitz	Elisabeth		27.1.1945
A-7206	Paneth (Pacuta)	Ewa	15	L
A-7207	Paneth (Pacuta)	Sara	15	L
A-1437	Peterfreund	J.S.	12	27.1.1945
A-3630	Peterfreund	Agnes	12.11.1932	27.1.1945
A-1437	Peterfreund	Istwan	12.11. 1932	27.1.1945
	Pflanzen	Linka	5	?
Z-5751	Pohl	Alfred	6.11.1931	?
Z-5752	Pohl	Fritz	6.11.1931	?
A-2514	Pollack	Abraham	21.11.1924	Ev. nach Buchenwald[12]
A-2515	Pollack	Jacob	21.11.1924	+ 11.3.45 in Buchenwald[13]
A-5417	Pollak	Rozsi	11.3.1927	L[14]
B-1153	Pritichy	Alex	7	27.1.1945
A-5602	Rajngevic[15]	C.M.	14	27.1.1945
A-7219	Reich	Olga	28	?
A-10508	Reichenberg	Efraim (Ernst)	11.2.1928	27.1.1945

B-10507	Reichenberg	Laslo	11.2.1928	L
A-3039	Reichmann[16]	Friedel	9	27.1.1945
A-10440	Reinitz	Georg	12	27.1.1945
B-14245	Rochlitz	Alfred	10	27.1.1945
	Rosen	Eva		L
	Rosen	Helen		L
A-7054	Rosenbaum	Ruth	25.3.1934	27.1.1945[17]
A-7055	Rosenbaum	Judith	25.3.1934	27.1.1945
	Rosenblum	Hana	12	?
B-14232	Rosenwasser	Josef	8	27.1.1945
B-2784	Rosenwasser	Lea	12	27.1.1945
B-14820	Rosenzweig	Jurek	12	27.1.1945
A-5415	Roth	Piroska	3.11.1927	Nov. 44 in Buchenwald [18]
A-5416	Roth	Hermine	3.11.1927	Okt. 44 in Buchenwald[19]
A-27087	Rukovic	Erika	3	27.1.1945
	Sainer	Ilan		L
	Sainer (Novomkova)	Hana		L
A-10	Salamon	Charlotte Malte	9	27.1.1945
A-11	Salamon	Rosa	9	27.1.1945
A-5723	Salomon	Lipot	12.4.1924	+
A-5724	Salomon	Dezö	12.4.1924	+
A-5725	Salomon	Sandor	11.5.1931	27.1.1945
A-5726	Salomon	Tibor	11.5.1931	27.1.1945
147689	Salus	Georg	10.3.1924	?
147690	Salus	Ladislaus	10.3.1924	?
A-14094	Sander	Josef	6.10.1931	L
A-7208	Sander	Rozsi	6.10.1931	L
	Sattler	Gardony (Magda)	12	27.1.1945
A-5128	Sattler	Vera	12	27.1.1945
A-5129	Sattler	Magda	12	27.1.1945
A-9271	Sauer	Sara	14	27.1.1945
A-9272	Sauer	Margit	14	27.1.1945
A-12087	Schick	Jose	1	+[20]
A-12088	Schick	Otto	1	?
A-27153	Schick	Eva	13	27.1.1945
A-7044	Schick	Hedi	1	? +[21]
188932	Schlager	J.D.	11	27.1.1945
81753	Schlager	Laura	9	27.1.1945
	Schlesinger	Harry	3.9.1929	27.1.1945
	Schlesinger	(Zwillingsschwester)		+ in Au.
60721	Schlesinger	Paula		L
A-3624	Schlesinger	Klara	19	L
A-3625	Schlesinger	Lio	19	L
A-5773	Schlesinger	Sidonia	9.3.1929	27.1.1945
A-7254	Schlesinger	Martha	12	27.1.1945
A-7255	Schlesinger	Judith	12	27.1.1945 + 16.3.45[22]
A-7732	Schlesinger	Herman	9.3.1929	?
B-14324	Schlesinger	Pavel	6	27.1.1945
B-14325	Schlesinger	Robert	11	27.1.1945
170799	Schön	Richard	22.5.1906	?
170800	Schön	Robert	22.5.1906	?
A-7041	Schröter	Judith	12	L
A-7042	Schröter	Veronika	12	L
	Schuldenfrei	Moritz (Mendel)	11	?
A-18951	Schwarcz	Vera	13 ½	27.1.1945

	Schwartz	Tamas	12	?
	Schwartz	Yakov		27.1.1945
	Schwartz	Yehuda		L
	Schwartz	Eva		+ inAu.
A-7710	Schwartz	Elisabeth		L
	Schwarz	Iren	12	?
A-14095	Schwarz	Kalman	8.4.1932	27.1.1945
A-5109	Schwarz	Eugen (Jenö)	13.4.1915	?
A-5343	Schwarz	Elisabeth	8.4.1932	?
A-5727	Schwarz	Aladar	10.1.1921	?
A-5728	Schwarz	Ignatz	10.1.1921	?
A-6037	Schwarz	Elisabeth	49	?
A-7730	Schwarz	Josef	13.4.1925	?
A-7731	Schwarz	Adolf	13.4.1925	?
B-14295	Schwarz	Ferenc	11	27.1.1945
	Schweid	Andor	15	?
A-792	Seiler	Sarah	5.10.1940	27.1.1945
A-793	Seiler	Hannah	5.10.1940	+ in Au.
169094	Seiner	Milan	16.11.1933	?
71787	Seiner	Milada		L
71789	Seiner	Hanna		L
A-1199	Seligsohn	Arthur	22.1.1889	?
	Selmanovic	Mor	14	?
A-5133	Senderowicz	Gizella	18	L
A-5134	Senderowicz	Rosa	18	L
A-6024	Silberger	Judith	20	L
A-6025	Silberger	Andrea	20	L
A-7221	Singer (Sinje)	Klara	28 anni	?
A-1439	Slomowicz	Markus	18.4.1925	?
A-1440	Slomowicz	Josef	28.1.1931	?
A-1441	Slomowicz	Idel (Juda)	26.6.1933	?
A-2517	Slomowicz	Lazar Lajoz	8.5.1926	27.1.1945
A-1438	Slomowicz (Slomovitz)	Simon	19.12.1897	?
A-2516	Slomowiecz (Slomowicz)	Salomon	8.5.1926	27.1.1945
77303	Sluschakova	Wala	3-4	?
	Solomon	Shaul Almog		L
	Solomon	Slomo Almog		L
A-1	Solomon	Rosalia	9	27.1.1945
A-17454	Somogyi	Peter	14.4.1935	27.1.1945
A-17455	Somogyi	Tomas	14.4.1935	27.1.1945
	Spiegel	Magda Zalikovich	5.1.1915	27.1.1945
A-7729	Spiegel	Ernst Czvi	5.1.1915	27.1.1945
A-23221	Spirova	Frida	9	?
A-27880	Spirova	Dora	9	27.1.1945
A-14328	Stadler	Andor	10.6.1929	?
A-7258	Stadler	Vera	10.6.1929	?
A-27712	Stein	Judith	14	27.1.1945
147742	Steiner	Zdenek	20.5.1929	27.1.1945
147743	Steiner	Georg	20.5.1929	27.1.1945
B-10504	Steiner	Endre	9.6.1929	?
B-10505	Steiner	Zoltan	9.6.1929	?
B-14566	Steiner	Jindrich	14	27.1.1945
A-8272	Stern	Lea	14	27.1.1945
A-8273	Stern	Hojnol	14	27.1.1945
81769	Stockfisch	Hariette	3	27.1.1945
147673	Stolz	Zdenek	21.8.1921	?
A-9751	Storch	Lenke	30	L

A-60	Storch (Stroch)			?
A-9752	Storch (Weiss)	Olga	30	L
A-27126	Strauss	Gitta	10	27.1.1945
A-27127	Strauss	Lilly	12	27.1.1945
B-14272	Strauss	D.J.	8	27.1.1945
	Stroch	Jakob	15	?
168786	Süsser	Fritz	21.4.1904	In Dachau[23]
170896	Süsser	Hans	21.4.1904	In Dachau[24]
A-14094	Szandor	Josef (Henryk)	10.6.1931	27.1.1945
	Taub	Yizchak		L
	Taub	Zerah		L
A-2507	Taub	Georg	18.2.1933	1/45 in Buchenwald[25]
A-2508	Taub	Imre	18.2.1933	1/45 in Buchenwald[26]
A-6900	Teller	K.J.	14 ¾	27.1.1945
A-3100	Tesler	Hermann	1931	27.1.1945
A-3101	Tesler	Uszer	1931	27.1.1945
A-23492	Traub	E.	5	27.1.1945
A-23493	Traub	Hanka	5	27.1.1945
188933	Van Gelder	Eddi	3	27.1.1945
	Vigozcka	Rachel Vachtel		L
	Vigozcka	Sarah Lushek		L
188934	Viskoper	Robert	6	27.1.1945
	Vissan	(Zwillingsbruder)		+ in Au.
	Vissan	Yuppy Yan		L
A-7046	Wasserman	Gisella	16	27.1.1945
A-7045	Wassermann	Frieda	16	27.1.1945
	Weinberger	Irene	14	?
	Weinheber	Berta	15	?
A-6031	Weiser	Fanny	20	?
A-6032	Weiser	Jolan	20	?
	Weiss	Jonathan Bandy		L
	Weiss	Mayer (Bela)		L
A-160	Weiss	?	?	?
A-27197	Weiss	Migrun	6	27.1.1945
A-27202	Weiss	M.E.	10	27.1.1945
A-3626	Weiss	Olga		?
A-3627	Weiss	Malvine		?
A-3634	Weiss	Edith	1926	27.1.1945
A-3635	Weiss	Piroska	1926	27.1.1945
A-5554	Weiss	Lili	14.11.1930	27.1.1945
A-6026	Weiss	Ewa	10.8.1922	27.1.1945
A-6027	Weiss	Vera	10.8.1922	27.1.1945
A-8270	Weiss	Anna	19	L
A-8271	Weiss	Katalin	19	L
B-14354	Weiss	Jurai	7 mesi	27.1.1945
A-27199	Weisshefer	B.E.	14 ¾	27.1.1945
	Weisz	Marta	11	?
A-12085	Weisz	Bela	8.11.1930	27.1.1945
A-12086	Weisz	Andor (Andre)	8.11.1930	27.1.1945
A-2509	Weisz	Hermann	3.5.1926	?
A-2510	Weisz	Lajosz	3.5.1926	?
A-27201	Weisz	Eva E.	13	27.1.1945
A-27660	Weisz	Elisabeth	11	27.1.1945
A-5108	Weisz (Weiss)	Sandor	1.2.1930	?
	Weiszmann	Ibolya	13	?
A-2520	Wiesel	Hermann	14.2.1930	27.1.1945
A-2521	Wiesel	Siegmund	14.2.1930	?
A-27208	Winter	Erika	13	27.1.1945

B-14348	Winter	Otto	10	27.1.1945
	Winzorek	Bogasta	15	?
186644	Wittenberg	Imre	2.6.1925	?
	Wolkowitz	Rifka	5	?
	Wolkowitz	Fischel	8	?
B-14880	Worstmann (Workman)	Gabor	14	27.1.1945
	Wurms	Juda	15	?
	Zawer	Miri Sheinberger		L
	Zawer	Sarah Tigherman		L
B-14827	Zelewski	Leib	12	27.1.1945
B-14828	Zelewski	Samuel	12	27.1.1945
A-5418	Zelikowic	Magda		?
A-3102	Zelmanowitz	Mor	7.6.1931	27.1.1945
A-5419	Zelmanowitz	Eva	7.6.1931	27.1.1945
	Zucker	Maria	13	?
A-27772	Zwischberg	Vera	12	27.1.1945

Anmerkungen zu Tabelle 2

[1] Starb im Lager infolge der durchgeführten Experimente.
[2] Bucci Alessandra.
[3] Bucci Tatiana Liliana.
[4] Im November 1944 nach Deutschland evakuiert, dort befreit 3. oder 4.5.1945.
[5] Im November 1944 nach Deutschland evakuiert, dort befreit 3. oder 4.5.1945.
[6] Kam während des Evakuierungstransportes am 27.1.1945 auf dem Gebiet der Tschechoslowakei um.
[7] Starb nach der Befreiung.
[8] Verstorben 3.3.1945.
[9] Evakuiert nach Ravensbrück, befreit in der Nähe von Leipzig.
[10] Starb im KL Auschwitz.
[11] Starb am 26.8.1944 im Lager.
[12] Ins KL Buchenwald evakuiert.
[13] Ins KL Buchenwald evakuiert, verstorben 11.3.1945.
[14] Im Oktober (1944) ins KL Buchenwald überstellt.
[15] Rajngevic Cecilie, 22.1.1931, Transport n.74.
[16] Reichmann Friedel, 16.6.1935, Belgien, Transport XXV/19.5.1944 /Memorial, p. 435
[17] Verstorben am 14.3.1945.
[18] Im November 1944 ins KL Buchenwald überstellt.
[19] Im November 1944 ins KL Buchenwald überstellt.
[20] Starb im Lager infolge der durchgeführten Experimente.
[21] Starb im Lager infolge der an ihr durchgeführten Experimente.
[22] Verstorben am 16.3.1945.
[23] Im Januar 1945 ins KL Groß-Rosen,danach ins KL Dachau evakuiert.
[24] Im Januar 1945 ins KL Groß-Rosen,danach ins KL Dachau evakuiert.
[25] Im Januar 1945 ins KL Buchenwald evakuiert.
[26] Im Januar 1945 ins KL Buchenwald evakuiert.

Der Sieg des Vincent Reynouard

Von Robert Faurisson

Wenige Zeitungen haben es mitgeteilt: Am 12. April 2005 hat der französische Kassationshof in Paris [entspricht dem Bundesgerichtshof, d. Red.] die Verurteilung des Revisionisten Vincent Reynouard durch das Berufungsgericht von Limoges aufgehoben. Vincent Reynouard hatte behauptet, daß die Geschichte vom Massaker von Oradour-sur-Glane voller Lügen sei. Das Berufungsgericht hatte deshalb Vincent Reynouard am 9. Juni 2004 wegen Beschönigung ("Apologie") von Kriegsverbrechen zu einer Gefängnisstrafe von 24 Monaten verurteilt, davon 6 Monate ohne Bewährung,. Vincent Reynouard hatte eine Videokassette mit dem Titel *Die Tragödie von Oradour-sur-Glane: 50 Jahre amtlicher Lügen* hergestellt, in der er die von den Überlebenden und im Prozeß von Bordeaux 1953 festgestellten Ereignisse bestritt.

Verurteilung aufgehoben

Die Strafkammer des Kassationshofes fand, daß die Entscheidung des Berufungsgerichtes schlecht begründet war, denn der Beschuldigte betrieb in seiner Kassette keinerlei Beschönigung der in Oradour begangenen Verbrechen, was zum Tatbestand einer Apologie gehört. Vincent Reynouard hat sein Thema auf das Bestreiten eines Kriegsverbrechens beschränkt, und das ist keine Straftat. Der Kassationshof hat die vom Berufungsgericht in Limoges am 9.Juni 2004 gegen Vincent Reynouard ausgesprochene Verurteilung ohne Zurückverweisung aufgehoben. (*La Charente Libre*, 14. April 2005, S. 4)

Der so von V. Reynouard erlangte Sieg ist insofern normal, als er dem Recht entspricht. Aber er überrascht deswegen nicht weniger, denn die Revisionisten kommen selten in den Genuß einer gerechten Anwendung des Gesetzes. In Falle hier konnten traurige Vergleichsfälle das Schlimmste befürchten lassen.

Dieser Sieg beruht zweifellos zum Teil auf V. Reynouards Überzeugungskraft wie auch auf der Erfahrung seines Beraters, des Rechtsanwalts Eric Delcroix. Der Autor der Kassette hatte geltend gemacht, daß er sich selbstverständlich jeder Rechtfertigung oder Glorifizierung irgendeines Verbrechens enthalten habe. Er hatte vor allem unterstrichen, daß er die offizielle Geschichtsversion in bezug auf ein einfaches "Kriegsverbrechen" bestritten habe, (was erlaubt ist), nicht eines "Verbrechen gegen die Menschlichkeit, (was strikt verboten ist). Man darf in der Tat "Oradour" und das Unglück der Gesamtheit der Widerständler und der Deportierten bestreiten, aber nicht "Auschwitz" und das besondere Unglück der Juden. So verfügt es seit dem 13. Juli 1990 das Gesetz "Fabius-Gassot".

Die Motive der Richter

Dieser Sieg erklärt sich vielleicht auch aus Beweggründen, die den Pariser Richtern zu eigen sind. Möglicherweise wollten sie der zunehmenden Tendenz Einhalt gebieten, Richter zu Geschichtssachverständigen umzufunktionieren. Das würde ihnen zur Ehre gereichen. Aber umgekehrt ist es auch möglich, daß sie beschlossen haben, dem verbreiteten Trend jener modernen Intellektuellen zu folgen, die dringend das schützen müssen, was sie "die Besonderheit der Shoah" oder ihre "Einmaligkeit" nennen.

Übrigens, wie es der Zufall will, spricht man heutzutage wieder von Vladimir Jankélévitch, der vor 20 Jahren gestorben ist. Liest man einige seiner Schriften wieder, so hilft das zu verstehen, warum man uns seit einigen Jahren ständig wiederholt, man dürfe nicht den Völkermord an den Juden, der "besonders" und "einmalig" sei, mit anderen Völkermorden oder Massakern gleichsetzen.

Die "Besonderheit" oder "Einmaligkeit" der Shoa

Vladimir Jankélévitch (1903-1985), Professor der Philosophie an der Sorbonne, hat seine Ansicht hierzu jahrelang dargelegt. Eine Zusammenfassung findet man in einer kleinen Schrift mit dem Titel *L'Imprescriptible* ("*Das Unverjährbare").* Unter diesem Titel hat das Verlagshaus Le Seuil zunächst 1986, und dann 1996 als Taschenbuch, einige Schriften des Professors zusammengestellt. Auf die Frage, ob es angebracht sei, den Deutschen von 1971 die "Verbrechen des Nazismus" zu vergeben, begann der Professor mit der Antwort:

> *"Wenn der Schuldige fett, wohlgenährt, erfolgreich, durch das "Wirtschaftswunder" bereichert ist, dann ist Vergebung ein trauriger Scherz. Nein, Vergebung ist nicht für Schweine und ihre Säue da. Die Vergebung ist in den Todeslagern gestorben."* (S. 50)

Der besagte Akademiker ist also der Meinung, daß die deutschen Männer Schweine und die deutschen Frauen Säue sind. Ausnahmen macht er nur für "die deutschen Demokraten in den Lagern", für "die erschütternde Geste des Kanzlers Brandt vor dem Denkmal des Warschauer Ghettos" und für "den bewundernswerten Mut der Frau Beate Klarsfeld, der beweist, daß die Elite der jungen deutschen Generation es geschafft hat, die Elite zu ersetzen, von der wir reden" (S. 44f.).

In dem gleichen Werk findet es V. Jankélévitch unzulässig, daß man Auschwitz und Treblinka auf eine Ebene stellt mit den Verbrechen Stalins, dem Massaker an den Armeniern, den Ertränkungen von Nantes, der Hölle von Verdun, den Folterungen in Algerien, den Gewalttaten der Segregationisten in Amerika, der Bartholomäusnacht, Berlin, Dresden, Oradour, Tulle, Mont-Valérien, Châteaubriant, la Cascade du Bois de Boulogne, Hiroshima (S. 38-41), denn das an den Juden begangene Verbrechen sei unsagbar schwerwiegender, es sei "metaphysisch" (S. 40-44). "Mit ihren sechs Millionen Ausgerotteter befinden sich die Juden an erster Stelle der Märtyrerliste aller Zeiten" (S.40). Deswegen, so sagt er, "wiederholen wir [Juden] auf ewig die Litanei der Verbitterung." Was die "Todeslager" anbetrifft, so "spricht man niemals genug davon und man wird niemals genug davon sprechen!" (S. 56). Die Kirche ist "stumm" gewesen, Roosevelt "hat geschwiegen", und die Polen "haben den Tod sein teuflisches Werk vor ihren Augen verrichten lassen" (S. 57). "Das, was [den Juden] geschehen ist, ist einmalig in der Geschichte […]. Aber nein, der Schlaf kommt nicht zurück. Wir denken während des Tages daran und träumen des Nachts davon" (S.61). "Denn dieser Todeskampf wird bis zum Ende der Welt dauern" (S. 63).

Ein Sieg, auch für die Verfechter der Shoa?

Kommen wir auf die Aufhebung der Verurteilung des Revisionisten V. Reynouard zurück. Es besteht kein Zweifel, daß sie die Bewohner von Oradour ebenso erschüttern wird wie die ehemaligen Widerstandskämpfer und Kommunisten der Region Limoges. Es ist aber nicht sicher, daß die Mißbilligung gewisser jüdischer Vereinigungen aufrichtig sein wird. Schließlich bedeutet diese Entscheidung des Kassationshofes eine Mahnung an die Adresse der Widerstandskämpfer und Kommunisten, die seit einigen Jahren aus verschiedenen mehr oder weniger eigennützigen Gründen versuchen, ihr eigenes Kriegsschicksal dem der Juden gleichzustellen. In gewisser Weise hätte also auch V. Jankélévitch gewonnen. Das, was er "Massaker" oder "die Massaker" von Oradour nannte (*L'Imprescriptible,* S. 27, 41, 47, 60) hat ihn gewiß entrüstet, aber für ihn war "Oradour" nur ein "Kriegsverbrechen", das ihn nicht hinderte zu schlafen, und nicht ein "Verbrechen gegen die Menschlichkeit", das heißt im Klartext, nicht ein unsagbares und unübertreffliches Verbrechen wie der Völkermord an den Juden. Diese Unterscheidung zwischen "Kriegsverbrechen" und "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" war zuerst von den Richtern in Nürnberg gemacht worden, dann 1953 von den Richtern in Bordeaux, schließlich 1990 durch das Gesetz Fabius-Gayssot, und sie ist nun 2005 durch die Richter des Kassationshofes bestätigt worden.

Verurteilung von Siegfried Verbeke

An 14. April, zwei Tage nach seinem eigenen Sieg, hat Vincent Reynouard erlebt, daß das Berufungsgericht in Brüssel seinen Freund Siegfried Verbeke zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewährung, zu einer Geldstrafe von 2500 Euro und zur Aberkennung der bürgerlichen Rechte für 10 Jahre verurteilt hat. Verbekes Verbrechen? Er hatte gegen ein belgisches Gesetz verstoßen, das dem französischen Gesetz Fabius-Gayssot entspricht, indem er einen Punkt der Shoah bezweifelte.

Der Sieg des einen in Paris und die Verurteilung des anderen in Brüssel beweisen jeweils, daß die Shoah für wahrhaftig "einmalig" gehalten werden muß.

S. Verbeke wird Berufung einlegen, während V. Reynouard – zumindest im Prinzip – frei seine Forschung über Oradour fortsetzen wird.

Zu früh gefreut

Am Morgen des 12. September 2005 führten drei belgische Polizisten im Auftrag der französischen und belgischen Untersuchungsbehörden eine Hausdurchsuchung in der belgischen Wohnung von Vincent Reynouard durch. Sie beschlagnahmten seinen Rechner, seine Dokumente und Bücher. Sie versiegelten die Tür zu seinem Büro und informierten ihn, daß er nun all seine revisionistischen Aktivitäten aufgeben müsse.

Am 19. September dann erschienen um 9:30 morgens drei belgische Polizisten in Zivil vor Reynouards Wohnung in Brüssel. Sie öffneten das Siegel seines Büros und beschlagnahmten alle Bücher Reynouards, etwa 13 Kartons voll. Dann führten sie Vincent Reynouard zu einem Verhör und zur Aufnahme von Fingerabdrükken ab. Nach einer dreistündigen Wartezeit in eine Gefängniszelle, wo ihm die Schnürsenkel und der Gürtel abgenommen worden waren, wurde er in Handschellen zum Büro einer Untersuchungsrichterin geführt. Diese Dame in den Vierzigern des Namens Anne Gruwez war sehr arrogant. Sie verhörte Vincent Reynouard mit haßglühenden Augen und ließ ihn schließlich unter fünf Bedingungen frei:

1) er gibt alle revisionistischen Aktivitäten auf;
2) er organisiert keine Konferenzen;
3) er läßt sich psychiatrischen untersuchen;
4) er versucht, einen anderen Beruf zu finden;
5) er antwortet prompt auf alle zukünftigen Ladungen.

Um 18:45 erhielt Vincent Reynouard seine Schnürsenkel und seinen Gürtel zurück sowie das bei ihm beschlagnahmte Geld (€2,46).

Als Folge dieser zwei Hausdurchsuchungen und der Festnahme ihres Mannes erlitt Frau Reynouard gesundheitliche Probleme. Frau Reynouard ist mit ihrem sechsten Kind schwanger.

Wer der Familie Reynouard schreiben will, richte sich an folgende Adresse:

107, Chausée de Vleurgat, B-1000 Brüssel, Belgien

Wie viele Juden gab es in Reichweite von NS-Verfolgung und potentieller Vernichtung?

Von Carl O. Nordling

Seit den Nürnberger Verfahren 1945-1946 gilt es als allgemein bekannt, daß die NS-Verfolgung der europäischen Juden im Zweiten Weltkrieg fünf bis sechs Millionen jüdische Opfer zur Folge hatte. Aber bereits im Juni 1946 veröffentlichte eine Schweizerische Zeitung einen Artikel, der darauf drängte, daß ein Sonderausschuß der Vereinten Nationen die Zahl der jüdischen Opfer feststellen sollte. Der Grund für dieses Ansinnen war eine veröffentlichte Berechnung, die zeigte, daß die Zahl der europäischen Juden außerhalb der Sowjetunion, die in Reichweite der Nationalsozialisten gewesen waren, weit unter fünf Millionen lag. Bedauerlicherweise haben die Vereinten Nationen nie einen solchen Ausschuß eingesetzt. Dennoch können wir heute etwas besser als 1946 wenigstens die Zahl der Juden berechnen, die sich in Reichweite der NS-Regierung befanden. Die Hauptquelle ist ein Bericht von Himmlers Chefstatistiker, Dr. Richard Korherr (NMT-Dokument NO 5193-5196).

Laut diesem als *streng geheim* klassifizierten Bericht von März 1943 kamen mit der Zeit folgende Kontingente von Juden unter deutsche (oder damit verbündete oder abhängige) Jurisdiktion und wurden folglich durch eine Vernichtungspolitik oder sonstige Verfolgung gefährdet, die Hitler und Himmler zu dieser Zeit betrieben haben können:

Juden im Altreich (30. März 1933)	561.000
Juden im Sudetenland (Oktober 1938)	3.000
Juden in Österreich (März 1938)	220.000
Juden in Böhmen u. Mähren (März 1939)	118.000
Juden im Memelgebiet (1939)	3.000
Juden in Danzig (1939)	10.000
Juden in Italien (1939/40)	52.000
Juden in Dänemark (1940)	*6.000
Juden in Norwegen (1940)	*2.000
Juden in Belgien (1940)	80.000
Juden in den Niederlanden (1940)	135.000
Juden in Luxemburg (1940)	*3.000
Juden in Tunesien (1943)	*85.000
Juden in Libyen	*21.000
Juden in Frankreich (1940)	280.000
Juden in Jugoslawien (1941)	75.000
Juden in Ungarn (1941)	750.000
Juden in Rumänien (1941)	302.000
Juden in Bulgarien (1941)	50.000
Juden in Griechenland (1941)	90.000
Juden in Albanien (1941)	*1.000
Juden in Finnland (1941)	2.000
Gesamtzahl gefährdeter Juden in ganz unter deutscher Herrschaft stehenden oder verbündeten Ländern	*2.849.000*

*Zahl stammt nicht von Korherr

Der Korherr-Bericht spezifiziert nicht, wieviel Juden in den Teilen Polens und der Sowjetunion lebten, die nach und nach unter deutsche Herrschaft kamen. Wir sind daher gezwungen, diese Zahlen mit Hilfe anderer Quellen zu berechnen.

Was die polnischen Juden in Reichweite der Nationalsozialisten angeht, so wurde die letzte Volkszählung in Polen vor dem Krieg 1931 durchgeführt. Dabei wurden 3,1 Millionen Juden registriert. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß diese Zahl bis September 1939 drastisch gefallen war, weil es nämlich wahrscheinlich ist, daß in diesen Jahren eine erhebliche jüdische Emigration aus Polen erfolgte, vor allem nachdem Hitler in Deutschland die Macht übernommen hatte (1933) und die polnische Regierung Jabotinskys Plan unterstützt hatte (1937), 1,5 Millionen osteuropäische Juden innerhalb eines Jahrzehnts nach Palästina zu überführen.[1] Viele Emigranten verließen Polen wahrscheinlich in den letzten Monaten vor dem deutschen Angriff, eben weil sie einen solchen befürchteten. So sagt z.B. Zygmunt Nissenbaum:[2]

> *"Der Kriegsausbruch kam für uns nicht überraschend, wir hatten ihn schon lange befürchtet."*

Dann kam die Aufteilung Polens. Laut Dabrowska, Waszak und Grynberg[3] sollen etwa 1.830.000 Juden auf die deutsche Seite gekommen sein – sofern jeder dort verblieb, wo er war. Korherr stellt aber fest, daß sich die Zahl polnischer Juden im deutsch kontrollierten Gebiet zwischen 1939 und 1942 um 763.000 durch Emigration (im Gegensatz zu Evakuierung) und Sterbeüberschuß verringert hat. Der Hauptteil dieser Emigration ist natürlich erfolgt, bevor die betreffenden Gebiete unter deutsche Besetzung kamen, mit den bekanntlich darauf folgenden starken Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Nehmen wir daher an, daß drei Viertel, also 572.000 dieser Emigranten nie im Einzugsbereich der Nationalsozialisten waren. Wir können somit etwa 1.26 Millionen (1,830,000 – 572.000 = 1,258,000) zu der

oben genannten Zahl gefährdeter Juden hinzufügen. Sicherlich müssen wir hier mit einem beträchtlichen Unsicherheitsfaktor rechnen, sagen wir ± 15 Prozent.

Wir müssen noch die Zahl der Juden in den deutsch besetzten Gebieten der Sowjetunion schätzen, die zurückblieben, als alle, die fliehen konnten, vor den vordringenden Deutschen flohen. Es ist berechnet worden, daß in den Sowjetgebieten, die im Lauf des Krieges von den Achsentruppen besetzt wurden, 3,6 Millionen Juden lebten, von denen mindestens 80 Prozent ins Hinterland der Sowjetunion evakuiert wurden.[4] Folglich müssen wir weitere 720,000 (20% von 3,6 Millionen), ± 15 % zu der Zahl der gefährdeten Juden hinzufügen.

Insgesamt haben wir gefährdete Juden:

in der Sowjetunion	720.000
in Polen	1.260.000
in allen anderen Ländern	2.850.000
Gesamtsumme	*4.830.000 ± 300.000*

Die letzte Zahl, 4,83 Millionen (±) stellt die Höchstzahl der möglichen Opfer im Falle eines NS-Programms zur Judenvernichtung dar. Aber auch ohne irgendeine derartige Politik hätte es 1945 natürlich nicht 4.83 Millionen Überlebende gegeben. Menschen sterben im Krieg wie im Frieden an natürlichen Todesursachen. Kinder werden auch in Kriegszeiten geboren, wenngleich die Geburtenrate zweifellos niedriger liegen wird. Angesichts dieser Faktoren darf man bei jeder der oben genannten Gruppen bis zum Mai 1945 von einer natürlichen Abnahme von einem Prozent jährlich ausgehen. Wir sollten daher 30.000 von der Zahl sowjetischer Juden, etwa 75.000 von der Zahl polnischer Juden, etwa 65.000 von der Zahl der Juden im Altreich und etwa 95.000 von der Zahl der Juden in allen anderen Ländern abziehen, das macht zusammen 265.000. Ohne jegliche Verfolgung und ohne irgendwelche Kriegsverluste, Epidemien und Hungersnot hätten 1945 höchstwahrscheinlich etwa 4.565.000 "erreichbare" Juden gelebt. Mit dem (±) könnte es 4,25 Million als Minimum und 4,85 Millionen als oberste Grenze gewesen sein.

Berücksichtigt man die recht gut gesicherte Schätzung, daß es 1945 zwischen 2,7 und 3,6 Millionen "Holocaust survivors" gab, kann die Zahl der Verluste nicht höher als etwa 2,15 Millionen (4,85 – 2,7) gelegen haben. Andererseits kann die Zahl jüdischer Kriegsverluste auch "nur" 650.000 (4,250,000 – 3,600,000) betragen haben. Wie hoch auch immer die wirkliche Zahl sein mag – die obige Analyse erlaubt natürlich keinerlei sichere Aussage über die Todesursache selbst.

Dennoch können in begrenztem Umfang Schlußfolgerungen gezogen werden. Die niedrigere Verlustzahl beträgt 15% der Gruppe der "Erreichbaren". Diese Zahl ist vergleichbar den gegenwärtig offiziellen Verlusten an Menschenleben in der Sowjetunion (ca. 15 %), in Jugoslawien (11 %) und unter den Nichtjuden in Polen (ca. 10 %). Angesichts der Ereignisse in diesen Ländern würde man nur bei etwa fünf bis sieben Prozent der erreichbaren Juden erwarten, daß sie durch Exekutionen oder irgendwelche Mordaktionen gestorben sind. Die verbleibende hohe Sterberate wäre auf schlimme Lebensbedingungen und allgemeine Schikanen zurückzuführen, wie sie auch in Polen und Jugoslawien oftmals herrschten.

Die obere Zahl, 2,15 Millionen Verluste, oder 44 Prozent, beinhaltet, daß eine Politik betrieben wurde, die die Zahl der Juden stark verminderte. Wenn das Ziel jedoch wirklich ein Völkermord gewesen wäre, würde man einen höheren Prozentsatz, nämlich 80 bis 90 Prozent erwarten. Daher sind wir selbst in diesem Fall zu der Annahme gezwungen, daß die NS-Politik auf weniger als die totale Vernichtung des europäischen Judentums abzielte. Jedenfalls wissen wir derzeit nicht, wo in dem Intervall zwischen 15 und 44 % die wirkliche Zahl zu finden ist. Außerdem wissen wir nicht die Zahl der Juden, die in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges auf der sowjetischen Seite der Front landeten und die in Stalins – und nicht Hitlers – Gewahrsam umkamen.

Aufgrund der vorliegenden Untersuchung läßt sich sehr wenig darüber sagen, was Hitlers "Endlösung des Judenproblems" beinhaltete. Es ist jedoch offensichtlich, daß sie nicht die physische Vernichtung aller Juden in seiner Reichweite bedeutete. Und vor allem kann die Zahl der jüdischen "Holocaust"-Opfer nicht im Bereich von fünf oder sechs Millionen liegen, wie bisher die meisten glauben.

Anmerkungen

1. *Encyclopaedia Judaica*
2. "I was in the *Umschlagplatz*", *Dialectics and Humanism*, 1989:1, S. 129.
3. W. Benz, *Dimension des Völkermords*, Oldenbourg, München 1991, S. 419.
4. Für Einzelheiten dieser Berechnung siehe Walter Sanning, *Die Auflösung des osteuropäischen Judentums, Grabert,* Tübingen, 1983.

Gaston Vandermeersche, ein antideutscher Agitator im Zweiten Weltkrieg

Von Ronald Klett

Am 20. Juni 1989 bin ich Gaston Vandermeersche vorgestellt worden, einem in Gent geborenen flämischen Belgier. Er war 18, als Großbritannien und Frankreich Deutschland den Krieg erklärten, und feierte gerade seinen 21. Geburtstag, als er beschloß, in den Niederlanden eine neue Untergrundsbewegung zu gründen. Er ist jetzt ein Geschäftsmann in Wisconsin, Staatsbürger der Vereinigten Staaten und der Held des Buches *Gastons Krieg*.[1] Bezüglich den Aktivitäten von Vandermeersche in den Niederlanden während des Zweiten Weltkrieges beschreibe ich nachfolgend nicht etwa etablierte Tatsachen, sondern das, was über ihn in oben genanntem Buch geschrieben wurde. Wir werden sehen, daß das Buch Unwahrheiten verbreitet.

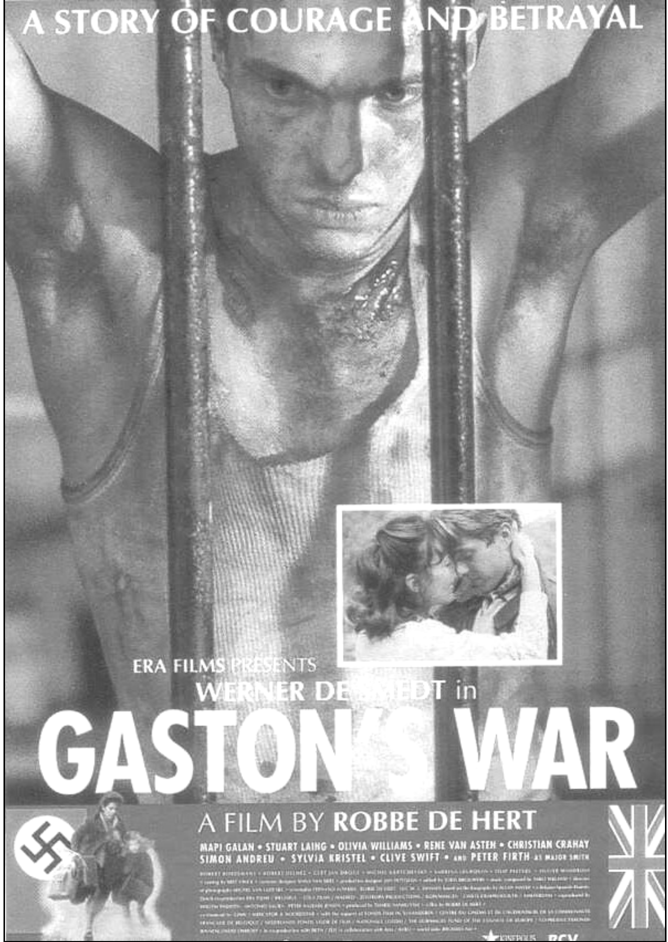
Mein Treffen mit Vandermeersche war unangenehm, sehr unangenehm, aber in höchstem Grad aufschlußreich. Ich verstand danach wie nie zuvor, daß das, was die Feinde Deutschlands in beiden Weltkriegen bewegte, nicht etwa die Liebe zur Zivilisation war, die von Deutschland angeblich gefährdet wurde,[2] oder die Abneigung gegen die eingebildete, aber fest geglaubte Bosheit des deutschen Volkes und die ebenso eingebildete moralische Überlegenheit seiner Feinde, sondern ein grenzenloser und einzigartig zerstörerischer Haß gegen ein Volk, das aufgrund seiner Geistesschärfe und der dadurch hervorgerufenen atemberaubenden Erfolge in Wissenschaft, Kultur, Technik und Wirtschaft von den "Demokratien" unter keinen Umständen toleriert werden durfte.

Der untenstehende Bericht über das fast zwei Stunden dauernde Treffen ist auf Notizen basiert, die ich fünf Stunden nach meinem Abschied von einem sehr erzürnten Herrn Vandermeersche zu Papier brachte.

Der Mann war die dogmatischste und autoritärste Person, der ich in meinem 69 Jahren, die ich in Europa und Nordamerika verbrachte, je begegnet bin. Als ich mehr als drei Jahre später in Dr. Faurissons ergreifendem Essay "A Dry Chronicle of the Purge" (Eine nüchterne Chronik der Säuberung) über die Ekstase des Hasses und des Mordens nach der "Befreiung" Frankreichs las, erinnerte mich das an Herrn Vandermeersche.[3] Sein heftiges Beharren auf der Wahrheit von Geschichten, die offenbare Greuellügen sind, erinnerte mich stark an jene Juden, die beim Thema des sogenannten Holocausts ihren Verstand verlieren. Dieser Mann ist ein abgrundtiefer Deutschenhasser.

Er sagte mir, daß sein Vater während des Zweiten Weltkrieges in einem deutschen Konzentrationslager gefangen gehalten worden sei. "In welchem?" fragte ich. Er antwortete, daß er sich nicht erinnere.

"Mauthausen. Wo ist das?" wollte er plötzlich wissen. Auf meine Antwort, daß es in Österreich liege, sagte er uns, daß sein Vater in Mauthausen gefangen gehalten worden sei.4 "Es hatte Gaskammern", setzte er hinzu, "wo Zehntausende umgebracht wurden. Ihre Leichen wurden im Krematorium verbrannt." Als ich ihn als der hoffnungslose Deutsche, der ich bin, zu korrigieren wagte, daß es in Mauthausen keine Gaskammern gegeben habe, beharrte er darauf, daß er es besser wisse. Er griff mich heftig an, indem er mir vorwarf, ich würde mit meiner Behauptung andeuten, daß sein Vater, der die Gaskammern immerhin mit seinen eigenen Augen gesehen und ihm darüber berichtet hatte, ein Lügner sei. Du meine Güte! Meine Absicht war nicht,



1997 wurde Vandermeersches Lügenmärchen verfilmt, wobei laut Filmkritiken die im Buch niedergelegte "Wahrheit" auf der Strecke blieb.

die Glaubwürdigkeit seines Vaters in Zweifel zu ziehen, sondern allein die Wahrheit zu sagen. Ich sagte Herrn Vandermeersche, daß heute niemand, der seinen guten Ruf behalten will, behauptet, daß es in Mauthausen Gaskammern zur Menschenvernichtung gegeben hat.[5] Als ich in diesem Zusammenhang auf Hilbergs *The Destruction of the European Jews* hinwies, dessen dritten Band ich bei mir hatte, winkte er es als "Unsinn" ab. Aber kurz darauf nahm er mir das Buch aus der Hand, um den Titel und den Namen des Verfassers in sein Notizbuch aufzuschreiben. Hilberg schreibt aus einem Blickwinkel, der wohl mit dem von Vandermeersche in vielem übereinstimmt. Er wollte wohl in Hilbergs Buch tröstende Gesinnungen und bestätigende Ansichten lesen.

Herr Vandermeersche hat uns früher gesagt, daß er von den sechsundvierzig in der Bibliographie von *Gastons Krieg* enthaltenen Büchern nur zweien Glauben schenkt, und beide, betonte er, sind von Deutschen geschrieben. Vandermeersches schlechte Meinung über Historiker entspringt der Verachtung eines Mannes der Tat für den bloßen Geschichtenerzähler, der das Geschehen nie selbst erlebt und in der Regel mißverstanden hat. Kein Ereignis illustriert das besser als der Zweite Weltkrieg.

Auf meine Bemerkung, daß die Fliegerangriffe mit Brandbomben auf Dresden am 13.–15. Februar 1945 etwa 250.000 Deutsche, alle oder fast alle Zivilpersonen, verbrannt haben,[6] antwortete er, daß die Deutschen ein Fünftel davon bei ihrem Angriff auf Amsterdam getötet hätten. Ich korrigierte ihn:

"Nicht Amsterdam, sondern Rotterdam, nicht 50.000 Tote, sondern weniger als 1.000."

Er stimmte bereitwillig zu, daß es die Stadt Rotterdam war, hielt aber beharrlich an der Todeszahl 50.000 fest, von der er felsenfest überzeugt war, weil eine Gruppe, die er nicht benannte – offenbar eine Untergrundorganisation – London damals so unterrichtet hatte. Das statistische Amt von Rotterdam bezifferte die Zahl der Todesopfer mit 980.[7]

Er habe mir viel seiner Zeit geopfert, sagte er mir gegen Ende des Treffens. Ich antwortete ihm mit einem detaillierten Brief nach etwa neun Wochen (29. August 1989). Darin korrigierte ich seine Fehler bezüglich der Todeszahl in Rotterdam und der mystischen Gaskammern in Mauthausen und führte aus, daß auch ich nun etwas meiner Zeit der Verfassung meines Briefes gewidmet habe, um es ihm gleichzutun. Ich schloß mein Schreiben mit den Worten:

"Mögen Sie davon wenigstens insoweit einen Nutzen ziehen, daß Sie jetzt verstehen, daß nicht alles, was Sie früher bezüglich des Zweiten Weltkriegs glaubten, notwendigerweise wahr ist."

Der Auslöser für meinen Besuch bei Herrn Vandermeersche war ein Interview, daß er etwa drei Wochen zuvor in Milwaukee einer Radio-Talkshow unter dem Titel *Bob und Betty Sanders* gewährt hatte.[8] Bradley R. Smith, der mutige und energische Gründer des Komitees für eine offene Debatte über den Holocaust (CODOH),[9] war ein weiterer Gast in dieser Sendung. Herr Vandermeersche mochte Herrn Smith nicht. Er haßte ihn, das wäre vielleicht die treffendere Formulierung. Er verkündete in der Sendung, daß ihn Herr Smith an "Gift-Efeu"[10] erinnere. Bei unserem Treffen drei Wochen später sagte er mir, daß ich mich durch meine Verbindung mit solchen Leuten wie Herrn Smith dem "Gift-Efeu" hinzugeselle. Sollte ich jemals Herrn Smith persönlich treffen, so solle ich ihn über die finsteren Geheimnisse seines Lebens befragen. Da ich das schon getan habe, möchte ich Herrn Vandermeersche, den früheren Untergrund-Rädelsführer (so erzählt uns das Buch), der viele finstere Geheimnisse haben dürfte, bitten, die seinen zu gestehen.

Herr Vandermeersche, der es liebt, Fragen zu stellen ("Wo ist Mauthausen?"), von denen er glaubt, daß der Gefragte sie nicht beantworten kann, fragte Herrn Smith in der Sendung, was der deutsche Ausdruck *Nacht und Nebel* bedeute. Herr Smith antwortete, daß er es nicht wisse. Bei unserem Treffen setzte Herr Vandermeersche Herrn Smith wegen dessen Unkenntnis heftig herab. Gewiß, Herr Smith war bezüglich dieser deutschen Worte unbewandert, Herr Vandermeersche allerdings offenbarte eine Unkenntnis über den Zweiten Weltkrieg, die wesentlich peinlicher war. Nachdem er Herrn Smith angegriffen hatte, fragte er mich, was *Nacht und Nebel* bedeute. Da ich des Deutschen mächtig bin, konnte ich dies leicht beantworten, was Herrn Vandermeersche zu befriedigen schien, der sich jetzt in eine lange Erklärung des Ausdrucks stürzte.[11]

Ich sagte Herrn Vandermeersche, daß die Welt heute eine bessere wäre, wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte.[12] Vielleicht war es diese meine heikle und in einer westlichen "Demokratie" gefährlich unorthodoxe Bemerkung, die Herrn Vandermeersche später zu dem Kommentar veranlaßte, daß er mich umgebracht hätte, wenn wir uns während des Zweiten Weltkrieges begegnet wären.[13]

Königin Wilhelmina, so sagt uns *Gastons Krieg*, war 1940 aus den Niederlanden nach London geflohen und wünschte, daß in dem Lande, das sie verlassen hatte, eine Untergrund-Organisation geschaffen werde.[14] Herr Vandermeersche, der zwölf Tage zuvor seinen 21. Geburtstag gefeiert hatte, wurde für diese Aufgabe ausgewählt.[15] Nur sechs Wochen später, am 15. Oktober 1942, hatte er "mehr als zweihundert Agenten in ganz Holland rekrutiert."[16] "WIM" – so nannte er sein antideutsches Spionagenetz nach Wilhelmina – "gewann Anfang 1943 an einem einzigen Tag ein ganzes Dutzend neuer Leute".[17] Auf dem Schutzumschlag des Buches wird behauptet, daß er "ein Netzwerk von nahezu 2000 Spionen leitete". Als ich ihm bei unserem Treffen sagte, er sei ein Spion gewesen, verneinte er es. Er be-

stand darauf, daß ein Spion etwas schlechtes sei. Vielleicht war Herr Vandermeersche kein Spion, sondern ein Agentenführer, oder vielleicht beides.

Dr. Faurisson erwähnt in seinem Essay "A Dry Chronicle of the Purge", auf den ich bereits hinwies, einen spanischen Kommunisten namens Ramon.[18] Der gleiche Name erscheint in *Gastons Krieg* als ein belgischer Kurier eines anderen Spionage-Netzwerkes.[19] Seine Muttersprache war französisch.[20] Die beiden Ramons waren offensichtlich nicht die gleiche Person, aber bedenkt man, daß der eine Ramon ein Kommunist war, stellt sich die Frage, ob nicht auch Herr Vandermeersche selbst Kommunist oder kommunistischer Mitläufer war oder ob sein Spionagenetzwerk nicht ganz oder teilweise aus solchen Personen bestand.

Abgesehen von dem, was in *Gastons Krieg* geschrieben steht, habe ich nichts über diese ominöse Organisation WIM erfahren können. Keines der beiden Bücher, die ich später in meinen Händen hielt, erwähnt Vandermeersche oder WIM in ihrem Index.[21] Als Herr Vandermeersche im Sommer 1945 Nachforschungen bezüglich britischer Feindseligkeiten gegenüber WIM anstellte, soll er einen anonymen Telefonanruf bekommen haben, der ihn mit dem Tod drohte, falls er darauf beharren wolle.[22]

> "*Etwa um die gleiche Zeit* [Sommer 1945] *sind alle Akten der SOE,*[23] *die mit WIM und mit 'Englandspiel'*[24] *zu tun hatten – und nur diese Akten – in einem mysteriösen Brand, der durch das Hauptquartier der Organisation in London fegte, zerstört worden.*"[25]

Das Buch deutet an, daß die Briten den "mysteriösen Brand" wohlbedacht entfachten[26] und WIM absichtlich an die Deutschen auslieferten, die WIM infiltriert hatten:[27] Im Mai 1943 wurde Herr Vandermeersche festgenommen und blieb bis zum Mai 1945 in deutscher Haft.[28] Herr Vandermeersche sagte mir, daß die Deutschen ihre Arbeit nicht zu Ende führten – er meinte damit, daß sie ihn nicht hinrichteten.

Man kennt diese Art der Beweisführung: Die Tatsache, daß es für die Existenz des "WIM" keinerlei Beweise gibt – mal abgesehen von Vandermeersches Aufschneidereien – wird damit erklärt, daß alle Beweise auf mysteriöse Weise spurlos verbrannten. Mit einer derartigen Logik läßt sich alles und das Gegenteil beweisen.

Die schnelle Folge und die endlosen Einzelheiten der Erzählung des Buches – voll mit exakten Daten, zitierten Gesprächen, präzise beschriebenen Geschehnissen – erinnerten mich an eine andere antideutsche Mär: Corrieten Booms *The Hiding Place* (Das Versteck).[29] Wir lesen in *Gastons Krieg*:[30]

> *"20. Mai 1940, Geweckt durch das Heulen der Luftangriff-Sirenen. Dann Detonationen – nahe genug, um uns aus unseren Strohsäcken zu werfen."*

Und weiter:[31]

> *"29. Mai 1940. Wir kommen in Toulouse gerade vor Mittag an, müde, durstig und hungrig."*

Und weiter:[32]

> *"9. August 1942. Am Morgen gibt Aristide zwei große Koffer ab, vollgestopft mit Mikrofilmen und anderen Dokumenten."*

Und weiter:[33]

> "*5. April 1945.* […] *Letzte Nacht träumte ich von meinem Heim, von meinem Zimmer in Gent.*"

Und so weiter. Auf Seite 199 wird behauptet, diese Erzählung sei die Zusammenfassung von Gesprächen, die vier Personen mit Herrn Vandermeersche "jeden Montagabend über viereinhalb Jahre" hielten. Dieser Reichtum an Einzelheiten, der jede Seite füllt, ist äußerst fiktiv, unabhängig davon, in welchem Grad der Kern der Geschichte wahr ist. Mögen die Details auch falsch sein, so übt dies doch seine Wirkung auf unkritische Leser aus. Es ist unmöglich, präzise zu wissen, was von dem Erzählten wahr und was falsch ist. Ich glaube, daß Herr Vandermeersche während des Krieges den Deutschen gegenüber feindlich eingestellt war. Aber damit ist auch schon alles gesagt, was sich mit Gewißheit über seine Kriegszeit sagen läßt. Und seine Aussage, er hätte mich im Zweiten Weltkrieg getötet, machte mich nachdenklich darüber, was er während jener Jahre wirklich trieb.

Die greifbarste Lüge befindet sich bei einer Behauptung über die letzte Kriegsnacht:[34]

> "*In der Nacht* [zwischen dem 7. und 8. Mai 1945] *bevor die Alliierten ankamen, erteilte Berlin an das Gefängnis Lüttringhausen* [wo Vandermeersche einsaß] *den Befehl, alle Nacht-und-Nebel-Gefangenen mit dem Flammenwerfer zu töten.*"

Hier hat Allan Mayer den Bogen überspannt.[35] Die Sowjets hatten Berlin am 2. Mai 1945 komplett besetzt, nachdem an diesem Morgen die letzten deutschen Verteidiger Berlins kapituliert hatten.[36] Und in der Nacht vom 7. zum 8. Mai gab es in Berlin oder anderswo keine deutsche Dienststelle mehr, die einen solchen Befehl hätte erteilen können, daher ist es völlig absurd zu behaupten, irgendeine deutsche Behörde hätte in der Kapitulationsnacht einen solchen Befehl erteilen können. Es ist auch absurd zu behaupten, daß ein Befehl zur Tötung von Gefangenen eine so schwerfällige und ineffektive Waffe wie einen Flammenwerfer bestimmt hätte. Dieses letzte Detail von Vandermeersches Lüge macht offenbar, was die wahre Absicht der Herren Vandermeersche und Mayer ist: Sie wollen die Deutschen als grausame Monster darstellen.

Wie anfangs erwähnt, handelt es sich bei Herrn Vandermeersche um einen abgrundtiefen Deutschenhasser. Er glaubt aufgrund von (angeblichen) Aussagen seines Vaters an deutsche Gaskammern in Mauthausen und an 50.000 bei deutschen Luftangriffen umgekommene Niederländer. Er ist andererseits ein unkritischer Bewunderer der Französischen Revolution, jenes blutigen Gemetzels, das er mit dem US-amerikanischen Be-

freiungskrieg gegen die Briten vergleicht.[37]

Während seines Interviews meinte Herr Vandermeersche dann auch, er lehne den Patriotismus ab, da er zu Fanatismus führen könne, und plädiere für einen Glauben an die Gleichheit und Freiheit der gesamten Menschheit, jenseits oberflächlicher Unterschiede von Hautfarbe, Religion und Herkunft.[38] Das sind die lockeren und modischen Ansichten des modernen, seichten Hirns. Ich nehme an, daß Herr Vandermeersche nichts dagegen hat, falls die 4 Milliarden verarmten Seelen der Dritten Welt beschließen sollten, sich alle auf einmal in seinem Heimatland Belgien niederzulassen, weil wir ja alle so gleich und frei sind.

Tatsache ist, daß sich Herr Vandermeersche bei unserem Treffen als ungebildeter Fanatiker bloßgestellt hat, der nicht einmal davor zurückschreckt, gegen Andersdenkende konkrete Todesverwünschungen zu äußern. Und ein solcher Mensch wagt es dann, mich und meinesgleichen als "Gift-Efeu" zu bezeichnen. Das kann man aus diesem Munde nur als Lob auffassen.

Anmerkungen

Aus dem Englischen übersetzt von Zoltan Bruckner.

1 Radioprogramm *Perspectives*, Rundfunkstation WTMJ, Milwaukee, Wisconsin, 9. Juli 1989, 22:00 Uhr, das Herrn Vandermeersche zu Gast hatte. Allan Mayer, *Gaston´s War. A True Story of a Hero of the Resistance in World War II*, Presidio Press, Novato, CA, 1988, S. 120f.

2 Der amerikanische Historiker William Roscoe Thayer veröffentlichte 1916 sein Buch *Germany vs. Civilization* (Deutschland gegen die Zivilisation), Houghton Mifflin, Boston, MA.

3 *The Journal of Historical Review*, 12(1) (1992), S. 5-30. Ich hoffe, daß Professor Faurisson seine Chronik vervollständigen wird.

4 A. Mayer, aaO. (Anm. 1), behauptet auf Seite 192, daß Gastons Vater im Dezember 1943 verhaftet und in Mauthausen gefangen gehalten wurde.

5 Nicht einmal die Juden behaupten das. Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews*, "*revidierte und definitive Auflage*", Holmes and Meyer, New York City 1985, und Arno J. Mayer, *Why Did the Heavens Not Darken?*, Pantheon, New York City 1988, tun es nicht. Seit meinem Treffen mit Herrn Vandermeersche hat Herr Leuchter wissenschaftlich bewiesen, daß Mauthausen keine Gaskammern zur Menschenvernichtung hatte. Vgl. Fred Leuchter, Robert Faurisson, "*The Second Leuchter Report*", *Journal of Historical Review*, 10(3) (1990), S. 261-322. Das Müller-Dokument (datiert: Wien, 1. Oktober 1948), dessen Authentizität in Frage gestellt, aber nicht widerlegt wurde, stellt ausdrücklich fest, daß in Mauthausen niemand durch Gas getötet wurde. Robert Faurisson, "*The Müller Document*", *Journal of Historical Review*, 8(1) (1988), S. 117-124.

6 David Irving schrieb mir 1995, daß in der neuen Auflage seines Buches über den Dresden-Holocaust (neu betitelt: *Apocalypse 1945: The Destruction of Dresden*) angeführt werde, daß zwischen 60.000 und 100.000 starben.

7 David Irving, *The Destruction of Dresden*, revidierte Ausgabe, First Futura Publications, London 1980, S. 23.

8 Rundfunkstation WISN, Milwaukee, 29. Mai 1989, 10:00-11:00 Uhr.

9 CODOH = Committee for Open Debate on the Holocaust,

10 Eine in Amerika verbreiteten Efeu-Art, die ähnlich Brennesseln Gift verspritzen kann.

11 Der *Nacht-und-Nebel-Erlaß* vom 7. Dezember 1941 bekämpfte, wie ich seitdem erfuhr, antideutsche Bewegungen in Westeuropa.

12 Ein Einwohner von Amsterdam sagte mir 1969, es wäre besser gewesen, wenn der Zweite Weltkrieg von den Deutschen gewonnen worden wäre.

13 A. Mayer, aaO. (Anm. 1), berichtet auf S. 120, daß ein Bezirkshauptmann (von Vandermeersches Spionagenetzwerk) die Ermordung von einem seiner zwei Brüdern befahl. Der Mord sei ausgeführt, aber der falsche Bruder ermordet worden. Das nächste Mal, als ein Mord vorgeschlagen wurde, habe sich Herr Vandermeersche geweigert, "*irgendwelche Hinrichtungen zu genehmigen*". – Wirklich?

14 Ebenda, S. 121.

15 Ebenda, S. 120f.

16 Ebenda, S. 126.

17 Ebenda, S. 135.

18 Ebenda, S. 18.

19 Ebenda, S. 73.

20 Ebenda, S. 97.

21 Walter B. Maass, *The Netherlands at War: 1940-1945*, Abelard-Schuman, London 1970. Das Buch beschreibt den Verfasser als in Wien geboren, Doktor der Chemie, der Österreich um die Zeit des Anschlusses verließ, in die Niederlände auswanderte, wo er die meiste Zeit des Krieges Mitglied des Untergrunds und ein gejagter Mann war. Das andere Buch war Philippe Ganier-Raimonds *The Tangled Web*, Pantheon, New York 1968, das uns erzählt, wie die Deutschen die Funkagenten, die die Briten mit Fallschirmen in den Niederländen abspringen ließen, gefangennahmen und in deutsche Agenten umdrehten, die falsche Meldungen nach England übermittelten. (Vielleicht haben die Briten diese Agenten absichtlich geopfert, wie uns Herr Vandermeersche bezüglich der WIM andeutet.)

22 A. Mayer, aaO. (Anm. 1), S. 194f.

23 *The Special Operations Executive* (SOE) [Vollzugsausschuß für spezielle Operationen] war, so behauptet das Buch auf Seite 203, "die 1940 aufgestellte geheime britische Organisation für Aufbau, Bewaffnung, Finanzierung und Ausbildung von Armeen in durch Deutsche und Japaner okkupierten Gebieten".

24 Der deutsche Deckname für die Operationen gegen die SOE in den Niederlanden. Einige Operationen waren anscheinend sehr erfolgreich.

25 A. Mayer, aaO. (Anm. 1), S. 195. Siehe auch S. 128.

26 Ebenda, S. 127f., 193-196.

27 Ebenda, S. 127f., 194.

28 Ebenda, S. 136f, 188f.

29 Chosen Books, Washington Depot, CT, 1971.

30 A. Mayer, aaO. (Anm. 1), S. 17.

31 Ebenda, S. 27.

32 Ebenda, S. 117.

33 Ebenda, S. 187f.

34 Ebenda, S. 188f.

35 Ebenda, S. 191. Kamen die Alliierten erst am 8. Mai in das Lüttringshausen-Gefängnis?

36 J.F.C. Fuller, *The Second World War*, 1939-1945, Duell, Sloan and Price, New York City 1962, S. 363, und James P. O'Donell, *The Bunker*, Houghton Mifflin, Boston, MA, 1987, S. 285f.

37 Radioprogramm *Perspectives*, siehe Anm. 1.

38 A. Mayer, aaO. (Anm. 1), 199f.

Friedensbemühungen Deutschlands im Zweiten Weltkrieg

Professor Emil Schlee

1. Notwendige Vorbemerkungen

Kriege sind eine Geißel der Menschheit. In modernen Kriegen sind die beteiligten Völker in ihrer Gesamtheit betroffen. Ob Frauen oder Kinder, ob Zivilisten oder Soldaten, sie alle waren in den Kriegen unseres Jahrhunderts und sind auch heute noch den furchtbaren Vernichtungswaffen meist wehrlos ausgesetzt. Der Zweite Weltkrieg forderte mehr als 55 Millionen Tote! Bei den großen Opfern auf allen Seiten gab es eigentlich keine Sieger, sondern die Völker insgesamt waren die großen Verlierer. Der Krieg war auch immer "unmittelbare Ursache des Niedergangs einer Kultur" und "Schlüssel zum Verständnis aller Verfallserscheinungen."[1] Und "das erste Opfer im Krieg ist stets die Wahrheit!"[2]

Zur Vorbeugung solcher Fehlentwicklungen sollte man daher wissen: "Nicht der Krieg ist der Ernstfall, sondern der Friede",[3] denn auch "der Krieg beginnt im Frieden"![4] Für das Volk der Deutschen war von Anbeginn seiner geschichtlichen Entwicklung in besonderer Weise die Mittellage in Europa folgenreiche Schicksalslage. Diese Mittellage im abendländischen Kulturraum ließ Deutschland zum Mittler zwischen dem Osten und Westen, dem Norden und Süden, zum Schachbrett europäischer Politik werden, zum "Ball, den sie einander zuwerfen, die um die Weltherrschaft spielen" (Leibnitz), zur "Arena, darauf um die Meisterschaft von Europa gefochten wird" (Leibnitz),[5] und zum "Gebiet, dessen Partikularstaaten zum Austarieren europäischer Machtverhältnisse und Machtgleichgewichte dienten" (Haffner).[6] "Der Boden des Reiches, die Länder und das Land der Deutschen sind der Schauplatz unseres Ringens um die Einheit gewesen" (Diwald).[7]

Diese geopolitische Lage im Herzen Europas erklärt die Notwendigkeit, aus Sicherheitsgründen inmitten zahlreicher Nachbarn sich militärisch auch wirksam verteidigen zu können. Die Mittellage erforderte zum Überleben Friedenspolitik und zum Verteidigen ein starkes Heer. Das hatte mit "Kriegslüsternheit" nichts zu tun!

Und eine weitere Mittellage-Erfahrung machten die Deutschen im Laufe ihrer Geschichte, die in folgenden vier Aussagen erkennbar wird:[8]

> *"Nicht, wer zuerst die Waffen ergreift, ist der Angreifer, sondern der, welcher dazu nötigt."* (N. Machiavelli, 1469 – 1527, Staatsmann und Historiker)
>
> *"Der eigentliche Urheber des Krieges ist nicht der, welcher ihn erklärt, sondern der, welcher ihn notwendig macht."* (C. de Montesquieu, 1689 – 1735, Schriftsteller und Philosoph)
>
> *"Ich will nicht der Spielball zwischen Ost und West sein… Man muß uns das Recht zugestehen, Freiheit zur Entwicklung zu haben.* […] *Die Feinde wünschen nichts weiter, als zum Angriffe zu reizen, damit sie den Schein des Rechts auf ihrer Seite hätten."* (Friedrich d. Gr. 1712 – 1786)
>
> *"In der Politik, und besonders in der auswärtigen Politik, sind Worte Taten. Nicht der erste Schuß löst den Krieg aus. Es ist das herausfordernde Wort jener kriegstreiberischen Mentalität, das eines Tages den ersten Schuß auslösen wird."* (Gaetano Salvemini, 1873 – 1952, Historiker und Politiker)

Gerade die Zeitspanne zwischen den beiden Weltkriegen (1919 bis 1939), letztere von britischen, französischen und amerikanischen Historikern, Militärs oder Politikern zutreffend als zweite Phase im "*Zweiten Dreißigjährigen Krieg*" (1914 bis 1945) bezeichnet, weist so viele "*herausfordernde Worte kriegstreibender Mentalität*" und Absichten seitens Vertretern der Siegermächte auf,[9] daß es seitens des Deutschen Reiches nichts mehr "zu entfesseln" gab![10]

2. Weimar mußte scheitern, Hitler kam

Das Versailler Diktat von 1919 und das Potsdamer Abkommen von 1945 bleiben dunkle Punkte im Weltgeschehen: Sie schufen keine Friedensordnungen! Haß und Unvernunft trugen den Dreißigjährigen Krieg weiter. Stresemann ist daran zerbrochen. Eine friedliche Revision von Versailles durchzusetzen, war die vorgezeichnete Aufgabe der Weimarer Republik. Sie erhielt keine Chance. Hitler war die Antwort auf diese Herausforderung. Es war gewissermaßen in der Nachfolge der Weimarer Revisionspolitik von Stresemann die nächst höhere Stufe, eine stärkere Kraft zur friedlichen und notwendigen Revision des inhumanen Diktates von Versailles, was sehr bald im Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund am 19. Oktober 1933 zum Ausdruck kam. Das Erstaunliche war nun, daß man alles das, was man Stresemann verweigert hatte, Hitler fast wie eine reife Frucht in den Schoß fallen ließ. An der letzten Hürde dieser Revisionspolitik, der Regelung des Danzig-Problems und der Bereinigung der Grenzfragen mit Polen kam dieser Prozeß durch Großbritanniens und Frankreichs Garantieerklärung für Polen am 31. März 1939 zum Stehen.

Diese britisch-französische Garantieerklärung hatte, wie der britische Militärhistoriker B. H. Liddel Hart feststellte, "eine Krieg herausfordernde Wirkung",[11] sie bedeutete, wie es Churchill formulierte, "aller mensch-

lichen Voraussicht nach einen großen Krieg!"[12]

Der britische Außenminister Lord Halifax verschärfte die nun eingeleitete "Stoppt-Hitler"-Politik und brachte diese Tendenz am 15. März 1939 gegenüber dem deutschen Botschafter H. v. Dirksen in London wie folgt zum Ausdruck:[13]

> *"Er habe Verständnis für Hitlers Geschmack an unblutigen Siegen. Das nächste Mal werde Hitler gezwungen werden, Blut zu vergießen!"*

Als es dann soweit war, erklärte Halifax Anfang September 1939:[14]

> *"Jetzt haben wir Hitler zum Krieg gezwungen, so daß er nicht mehr auf friedlichem Wege ein Stück Versailler Vertrag nach dem anderen aufheben kann!"*

Es war ein so turbulentes Jahrzehnt, daß auf allen Gebieten mehr improvisiert werden mußte und weniger geplant werden konnte. Von schicksalhafter Bedeutung war das Jahr 1933 auch deswegen, weil im Januar 1933 die politischen Hauptakteure Hitler und Roosevelt die Weltbühne betraten und Roosevelt im November 1933 durch die vorausdenkende Anerkennung der fragwürdigen UdSSR Stalin die Möglichkeit gab, ebenfalls im Spiel der Mächte nun mitziehen zu können. Damit waren die entscheidenden Weichen für den weiteren Weltenlauf gestellt, 1940 durch den neuen britischen Premierminister Winston Churchill noch vervollständigt. Ihnen allen war historisch-politisch bewußt, daß das Friedensdiktat von Versailles eine gefährliche Zeitbombe war, die niemand von den drei Gegenspielern Hitlers ganz entschärfen wollte, wie wir gesehen haben. Diese Entschärfung war aber in Nachfolge Stresemanns Hitlers politische Aufgabe! Militärische Eroberungspläne gab es nicht!

3. Das "falsche Spiel" mit Deutschland: Die einseitig verschobene Geschichtsbetrachtung

Die in der Geschichte von dem britischen Historiker Arnold J. Toynbee immer wieder festgestellte Handlungswirkung zwischen Herausforderung und Antwort ("challenge and response")[15] zeigte sich auch bei der willkürlichen Kriegsschuldbehauptung gegenüber Deutschland im Art. 231 des Versailler Friedensdiktats (1919).[16] Die "Antwort" Deutschlands auf diese friedensverhindernde "Herausforderung" war der unermüdliche Versuch der friedlichen Revision des Friedensdiktats, von dem der französische Historiker J. Bainville sagte, "daß der Friedensvertrag von Versailles den ewigen Krieg organisiert"![17] Während Stresemann an der Verweigerungspolitik der Siegermächte zerbrach, wurden durch die Kriegsschuldbehauptungs- und Revisionsverweigerungspolitik der Siegermächte Hitler und die nationalsozialistische Bewegung ohne Zweifel in Versailles "geboren"! Das "falsche Spiel", das damals begann und bis in die Gegenwart andauert, liegt in der einseitig verschobenen Methode der Geschichtsbetrachtung!

Während der ehemalige US-Außenminister Ph. C. Knox (1909 – 1913) im Herbst 1919 feststellt, "der Vertrag ist eine Anklage gegen die, die ihn entworfen haben. Er ist ein Verbrechen gegen die Zivilisation",[18] ähnlich zur gleichen Zeit auch der britische Abgeordnete H. Nicholson, der den Vertrag "das große Verbrechen, den reinen Wahnsinn" nannte,[19] wird vom heutigen Zeitgeist das damalige "Verbrechen gegen die Zivilisation" mit seinen späteren Kriegsfolgen und Millionen von Kriegstoten einfach verdrängt und verschwiegen, aber einseitig und ständig die längst entkräftete "Kriegsschuldkeule" geschwungen und umgekehrt die begründete und berechtigte Revisionspolitik von 1919 bis 1939, die ein friedliches Miteinander der Völker in Europa wieder ermöglichen sollte,[20] als unerhörtes Verbrechen verteufelt. Mit anderen Worten: Der provozierende Anlaß einer bestimmten Handlung, also "die Herausforderung", soll nicht in Erscheinung treten, während die "Antwort" dann als "verbrecherische" oder unangemessene Handlung ohne ersichtlichen Grund dargestellt wird. Es ist hier nicht der Ort und Platz, weitere Beispiele dieser Art aus der 20jährigen Zwischenkriegszeit aufzuführen. Die Revisionspolitik und Friedenspolitik mit manch neuen "Herausforderungen" und angemessenen "Antworten" in Einklang zu bringen, war schwierig. Und dabei sollte man nicht vergessen, daß den Akteuren auf der Weltbühne bewußt war, daß diese Übergangszeit großer politischer Aktivitäten mit eingestreuten militärischen Vorgängen in ihrer Ereignisdichte Zeitspannen des dritten dreißigjährigen Krieges (1914-1945)[21] waren, die auf die nächsten militärischen Kampfhandlungen (sprich: Zweiter Weltkrieg) zusteuerten. "Danzig" war eigentlich kein Anlaß für einen großen Krieg, wie selbst Churchill meinte, sondern ein einkalkulierter Zeitraum langfristiger Kriegszielpolitik. Daher stießen auch alle friedenspolitischen Aktivitäten des Deutschen Reiches letztendlich auf Ablehnung! Die "bedingungslose Kapitulation" war seit 1943 (Casablanca) das Ziel.[22] Die Welt war zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin aufgeteilt!

4. Herausforderung und Antwort

Ein "Schlagwort" unter anderen, das in der heutigen Geschichtsbetrachtung des Zweiten Weltkrieges das tatsächliche Geschehen verfälschend beeinflussen soll, lautet in bezug auf Deutschland immer wieder "Überfall"! So sollen Polen, Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und Stalins Sowjetunion heimtückisch von den Deutschen überfallen worden sein! Legt man das von Arnold J. Toynbee in seinem "Gang der Weltgeschichte" durch 21 Kulturen begründete und bestätigte historische Gesetz der "Herausforderung und Antwort"[15] als Maßstab an, läßt sich die absichtsvolle "Überfalltheorie" anhand der historischen Fakten einfach nicht mehr auf-

rechterhalten! Wie schon erwähnt, wird bei dieser Geschichtsbetrachtung aus Siegersicht die von ihnen meist langfristig geplante und vorbereitete "Herausforderung" gezielt verdrängt und die im Sinne "des Rechts auf völkerrechtlich begründeten Selbstschutz" erfolgte "Antwort" von deutscher Seite dann als "verbrecherischer Überfall" deklariert! Es ist wahrlich unfair und inhuman, dem deutschen Volk nach mehr als 50 Jahren trotz widerlegender historischer Fakten immer noch die Alleinschuld an allem Kriegsgeschehen auferlegen zu wollen! Hier stellt sich die schon 1958 von dem amerikanischen Historiker Prof. H. Lutz in seinem Buch *Verbrechervolk im Herzen Europas?*[23] formulierte Frage erneut:

> *"Seid Ihr Deutsche so kenntnisarm oder so klein- und demütig, daß ihr unumstößliche Tatsachen wie diese nicht herauszustellen wagt? Wir können das nicht glauben."*

Immerhin bescheinigt selbst Golo Mann,[24] daß die Deutschen zum Zweiten Weltkrieg keinerlei Lust gehabt haben –

> *"nicht die Zivilisten, nicht die Soldaten, am wenigsten die Generäle. Nie ist ein Generalstab so unschuldig an einem Krieg gewesen, wie der deutsche es am Zweiten Weltkrieg war."*

Deswegen war der Einmarsch deutscher Truppen nach Polen am 1. September 1939 auch kein "Überfall", sondern ein "Zurückschießen", da polnische Truppen und Banden mordend und brandschatzend seit der britischen Garantieerklärung vom 31. März 1939 die deutschen Grenzgebiete ständig überfielen. Als am 16. Juni 1940 beim Städtchen La Charite 200 km südlich von Paris die Geheimakten des französischen Generalstabs in deutsche Hände fielen, wußte man:[25]

> *"Die neutralen Länder Norwegen und Schweden wollte man ebenso zum Kriegsschauplatz machen wie den Balkan mit Jugoslawien und Griechenland.* […] *Auch mit Belgien und den Niederlanden und selbst mit der Neutralitätsinsel Schweiz waren teils weitgehende Abmachungen für die Kriegführung gegen Deutschland getroffen."*

Die Frage, war es Hitlers, Churchills, Roosevelts oder Stalins Krieg, ist berechtigt. Einen "Überfall" auf Jugoslawien hat Johann Wuescht schon eindeutig widerlegt.[26] Daß es sich beim "*Unternehmen Barbarossa*" nicht um einen "Überfall", sondern um einen "Präventivschlag" handelt, ist unabweisbar. Literatur (auch dieses Beitrages) und Geheimakten (soweit freigegeben) bezeugen durchgehend die Friedensbemühungen Deutschlands im Zweiten Weltkrieg![27]

5. Zusammenfassung

1. Da bekanntlich der Sieger die Geschichte schreibt[28] und deswegen die andauernden Friedensbemühungen Deutschlands im Zweiten Weltkrieg kaum Berücksichtigung fanden oder kaum bekannt sind, soll der vorliegende Beitrag in Text, Tabellen und Literaturhinweisen eine Informationslücke schließen.
2. Ein dem Frieden in und mit Deutschland hinderliches Problem ist auch nach mehr als 50 Jahren Kriegsende das Fehlen eines völkerrechtlich gültigen Friedensvertrages sowie die einseitige Aufrechterhaltung der Kriegsschuldthese gegenüber Deutschland. Da der Friede der Ernstfall ist, und der Krieg schon im Frieden beginnt, wendet sich dieser Beitrag zudem argumentativ gegen die überholte Alleinkriegsschuldzuweisung, im Interesse des Friedens.
3. Der historische "Teufelskreis" im Spannungsverhältnis von Herausforderung und Antwort, von Krieg und Frieden, von Versailler Friedensdiktat und deutscher Revisionspolitik, von Alleinkriegsschuld und historischer Wahrheit muß in geistig-wissenschaftlicher Auseinandersetzung und mit ehrlichem Friedenswillen endlich durchbrochen werden. Hierfür enthält dieser Beitrag ideelle Anregungen und weiterführende Literaturhinweise. Der Friede ist der Ernstfall und beginnt auch im Kopf!

Literaturhinweise und Anmerkungen

1. Toynbee, A. J.: *Krieg und Kultur* (London 1950, Ffm. und Hamburg 1958, S. 7).
2. US-Senator Hiram Johnson. Zit. nach Baham, M: *Kriegstrommeln. Medien, Krieg und Politik*, München 1996, S. 36.
3. Huizinga, Johan: *homo ludens*. Hamburg 1956, S. 200.
4. Beham, M. aaO. (Anm. 2), S. 55.
5. Zit.: Kosiek, R.: *Deutsches Land in fremder Hand*. Rosenheim 1982, S. 7f.
6. Haffner S.: "*Der Nationalstaat i. d. Mitte*". *FAZ* v. 30. 4. 1983.
7. Diwald, H.: "*Deutschland – was ist das?*" In: *Wir selbst*, 3/85, S. 22.
8. Die ersten drei Zitate in: Kellermann-Taspel, W. H. F: *Es gilt uns allen.* Leer 1982, S. 5f.; das letzte Zitat in: Ztg. *Das Parlament*, Nr. 24/95 v. 9. 6. 1995, S. 16.
9. Hierzu umfangreiche Literaturbelege v. "kriegstreiberischen Tendenzen". Hier nur drei Titel: Bernhardt, K: *Deutschland im Kreuzfeuer großer Mächte*. Preußisch-Oldendorf 1988. Maier-Dorn, E: *Alleinkriegsschuld.* Großaitingen 1970, 326 S., Richthofen, B. Frhr v.: *Kriegsschuld 1939 – 1941. Der Schuldanteil der anderen*. Kiel 1981. 216 S.
10. Hierzu Beschluß Erster Senat BVG v. 11. l. 1994-434/87 mit GG Art 5 Abs 1 Satz 1: "*Die Indizierung eines Buches als jugendgefährdend m. d. Begründung, es enthalte z. Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges eine falsche geschichtliche Darstellung, verstößt gegen Art 5 Abs I Satz 1 GG.* […] *Äußerungen zur Geschichtsinterpretation, insbesondere solche, die sich auf die jüngere deutsche Geschichte beziehen, (sind) als Beitrag z. polit. Meinungsbildung zu verstehen*.". Auch "*Auffassungen, die sich in wiss. Diskussionen durchgesetzt haben, bleiben der Revision und dem Wandel unterworfen*"!
11. Liddel-Hart, B. H.: *Warum lernen wir denn nichts aus der Geschichte?* Zürich 1946, S. 56.
12. Churchill, W.: *Der Zweite Weltkrieg*. Bd. 1, Hamburg 1949, S. 421.
13. Toynbee, A. J.: *Survey of International Affairs 1939 – 1946*. Bd. X, London 1958, S. 61.
14. Zit. in: Zs. *Nation Europa*, Jg. 1954, H. 1, S.46.
15. Toynbee, A. J: *Der Gang der Weltgeschichte*. Band 1: *Aufstieg und Verfall der Kulturen*. Band. 2. *Kulturen im Übergang*. Zürich 1949/1958.
16. Heimpel, H. (Hg.): Sonderdruck *Int. Jb. F. Geschichtsunterricht: Deutsch-franz. Vereinbarung über strittige Fragen europäischer Geschichte*, Braunschweig 1953, Kap. XXX, Pkt. 2: "*Der Artikel 231 war von seinem Verf. so gemeint, daß er eine juristische Haftung Deutschlands für die von seinen Armeen angerichteten Schäden festhalten sollte, nicht aber ein moralisches Schuldbekenntnis; die Beschlüsse einer Unterkommission d. Versailler Konferenz, die ein solches Schuldbekenntnis formulierte, haben keine Aufnahme i. d. Friedensvertrag gefunden."* US-Historiker Prof. H. E. Barnes: "*Deutschland ist von allen kriegsführenden Mächten die einzige gewesen, die am Ausbruch des Krieges (1914) über-*

haupt keine Schuld trägt". Zit. *Nation Europa*, H. 5/1954, S. 4. Aus Note d. dt. Nationalversammlung v. 22. Juni 1919: "*Deutschland legt weiterhin den größten Nachdruck auf die Erklärung, daß es den Art. 231 d. Friedensvertrages, der von Deutschland fordert, sich als alleinigen Urheber des Krieges zu bekennen, nicht annehmen kann und durch seine Unterschrift nicht deckt.*" In: Lutz, H.: *Verbrechervolk im Herzen Europas?* Tübingen 1958, S. 74 f.

[17] Zit. in: Grimm, F.: *Frankreich und Korridor*. Hamburg 1939, S. 68.

[18] Zit. in: Lutz, H.: aaO. (Anm. 16), S. 94.

[19] Zit. in: Lutz, H.: aaO. (Anm. 16), S. 52.

[20] Graf Szembek, am 11. 4. 1935 als poln. Staatssekretär im Außenministerium, zu US-Botschafter W. C Bullit: "*Wir sind Zeugen einer Angriffspolitik der Welt gegen Hitler mehr noch als einer aggressiven Politik Hitlers gegen die Welt*" (zit. i. Maier-Dorn, E.: aaO. (Anm. 9), S. 149.). Der jüd. Schriftsteller E. L. Cohn in *Annales* v. Juni 1934: "*Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden*!" Zit. in: Henning, E.: *Zeitgeschichtliche Aufdeckungen*. München 1964. S. 115.

[21] Schlee, E.: "*Die drei Dreißigjährigen Kriege gegen Deutschland*". In: *DMZ*, Nr. 9/1997, S.30-34.

[22] Schlee, E.: "*"Zwei-plus-Vier-Vertrag". Überlegungen und Deutungen"*. In: *DMZ*, Nr. 16/1999, S. 22-27.

[23] Lutz, H.: aaO. (Anm. 16), S. XI.

[24] Mann, Golo: *Deutsche Geschichte 1919/945*, Ffm. 1958. S. 236f.

[25] Deschner G.: "*Gab es ein "Unternehmen Barbarossa" der Westmächte?*", *SWG*, Heft 42, Hamburg 1984, S. 5.

[26] Wuescht, J: *Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentar. Gesch. d. dt. jugoslawischen Beziehung von 1933-1945*. Stuttgart 1969.

[27] Schickel, A. (Hg.): *Aus den Archiven. Funde der zeitgeschichtl. Forschungsstelle Ingolstadt 1981-1991*. München. Berlin 1993, S. 30 ff.

[28] S. Martini, W.: *Der Sieger schreibt die Geschichte*, München 1991.

Das Lachout-Dokument – Eine Gegendarstellung

Von Emil Lachout

Im Heft 3/2004 druckten die *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* einen Artikel von Klaus Schwensen ab, in dem das sogenannte Müller- oder auch Lachout-Dokument kritisch hinterfragt wurde. Nachfolgend wird Emil Lachout die Gelegenheit gegeben, seine Position in dieser Angelegenheit darzulegen. Eine Erwiderung sollte die Länge des Originalbeitrages nicht überschreiten. Emil Lachout jedoch verfaßte zuerst eine 78-seitige vorläufige Erwiderung, auf die eine 20-seitige Ergänzung folgte. Unserer Bitte, den Umfang zu reduzieren und sich auf die konkreten Streitpunkt kurz und bündig zu konzentrieren, kam Herr Lachout nicht nach. Diese Unfähigkeit, sich präzise, konzentriert und systematisch zu äußern, ist einer der Hauptgründe, warum Emil Lachout als "unveröffentlichbar" gilt und daher mit seinen Argumenten bisher so wenig Überzeugungskraft entwickeln konnte. Aus Platzgründen können wir unmöglich beide Beiträge Lachouts hier wiedergeben. Wir beschränken uns daher hier auf den zweiten, kürzeren Beitrag. Ein zweiter Grund für die "Unveröffentlichbarkeit" Lachouts ist sein ausfälliger Stil. Die persönlichen Angriffe auf den Herausgeber dieser Zeitschrift, die sich am Anfang von Lachouts Erwiderung befinden, wurden hier allerdings nicht wiedergegeben, da sie das falsche Ziel angreifen. Auch die meisten im weiteren Text enthaltenen groben Beschimpfung gegen Klaus Schwensen und den Herausgeber haben wir gelöscht, da wir nicht den Eindruck vermitteln wollen, daß wie diesen Stil oder gar die damit gemachten Aussagen bzw. Anschuldigungen stützen. Die 78-seitige vorläufige Erwiderung Lachout's wird im Internet abrufbar sein.

Im Heft 2, Juli 2004, der *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* (*VffG*) wurde unter anderem folgendes geschrieben: Seite 166: "Zur Echtheit des Lachout-Dokumentes" von Klaus Schwensen (Deckname), S. 177: "Das Rundschreiben ist eine Fälschung." Richtig ist:

Das Lachout-Dokument (Rundschreiben des Militärpolizeilichen Dienstes vom 1.10.1948, Nr. 31/48) ist keine Fälschung!

Diese Tatsache wurde durch 21 Gerichtsentscheidungen bestätigt, wovon folgende hervorzuheben sind:

– Oberlandesgericht Wien 10.10.1988, 27 Bs 495/88 und 21.12.1988, 27 Bs 620/88: Der Vorwurf der Fälschung des Lachout-Dokumentes ist als doppelte Verleumdung (Echtheit and inhaltliche Richtigkeit) von Major a.D. Emil Lachout einzustufen.
– Landesgericht für zivile Rechtssachen Wien 21.11.1990, 20 Cg 26/90 und Oberlandesgericht Wien 18.6.1991, 11 R 80/91 (Das Lachout-Dokument existiert seit seinem Ausstellungsdatum und das DÖW konnte in dieser Zeit keinen Fälschungsbeweis erbringen).
– Landesgericht für Strafsachen Wien, 26 e Vr 7477/90, Amtszeugnis vom 24.5.1994 über die Einstellung des Fälschungsverfahrens gegen Major a.D. Emil Lachout.
– Verurteilung der österreichischen Justiz wegen Verletzung der Menschenrechte (Artikel 6 – kein faires Verfahren, Europäische Menschenrechtskonvention): Europäische Menschenrechtskommission (jetzt: Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte) 3.12.1996, BNr. 23019/93 Emil Lachout (E.L.); 15.12.1997, DH(97)601; 8.10.1999, Fina1 Resolution DH(91)531, BNr. 23019/93.

Rechtskräftige Urteile sind gemäß Art. 46 EMRK zu befolgen. Da der gesetzliche Beweis einer Schuld weltweit von niemandem erbracht werden konnte, gilt für Major a.D. Emil Lachout die Unschuldsvermutung gemäß Art. 6(2) EMRK and Art.11 (Quivis censetur innocens; Nulla poena sine lege) der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Resolution 217(111) der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 10.12.1948.

Damit wurde aber – und das ist die von Ihnen unterdrückte Sensation – gerichtlich bestätigt, daß im Bezug auf das KZ Mauthausen und alle außerhalb von Polen liegenden KZ ein staatlicher Schwindel vorliegt, wie er vom DÖW (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands) öffentlich und gegenüber dem Gericht geortet wurde. Das allein wäre es Wert gewesen, in der Berichtigung erwähnt zu werden, denn es zeigt, daß es noch mutige Richter gibt, die trotz politischen Druckes zur Wahrheit stehen. Dies könnte auch anderen Richtern als Beispiel dienen.

[…][1] Klaus Schwensen, […][1] hat im Heft 2/2004, S. 172, bemerkt:

> *"Erstaunlich ist jedenfalls, daß es am 5.5.1945 bereits wieder eine österreichische Staatskanzlei gegeben haben soll.* […] *das schönste an dem Dokument ist aber ein prächtiger grosser Rundstempel*

mit der Aufschrift (in deutsch und russisch) 'Polizeilicher Hilfsdienst f.d. Kommandantur d.Stadt Wien' genau so wenig etwas gehört hat wie vom MPD."

In meiner Berichtigung […][1] habe ich darauf hingewiesen, daß die Staatspolizei dieses Dokument nicht bei der Hausdurchsuchung zurückgelassen hat. Dieses Dokument hat das Staatsarchiv zu meiner Entlastung dem Gericht vorgelegt (siehe STAPO Bericht vom 16.5.1988, I-Pos 501/IV b/14/87 res.). Und mit diesem Dokument wird bewiesen, daß […][1] Schwensen die Unwahrheit sagt […].[1]

Erstens sieht der Superfachmann auf dem Dokument einen "österr. Doppeladler", der gar nicht vorhanden ist. War Schwensen betrunken, daß er den einfachen Adlerkopf doppelt gesehen hat? Wer mit der Lupe den Stempel betrachtet, wird sehen, daß der österreichische Adler nur einen Kopf hat.

Im Buch *80 Jahre Sicherheitswache*, Bundespolizeidirektion Wien, Verlag für Jugend und Volk, Wien 1949, finden sich folgende Hinweise auf den "Polizeilichen Hilfsdienst", aus dem sich die Militärpolizei und der Militärpolizeiliche Dienst entwickelt hat:

Seite 136 (13.4.1945); 137 (21.4.1945 Ernennung von Rudolf Hautmann zum Chef des Polizeidienstes, Amtssitz Wien 1, Herreng. 13); Seite 129: Bild von 2 Angehörigen des Pol. HD hinter dem Bundespräsidenten am 29.4.1945; Seite 145: April Pol. HD; Seite 148: Uniformtypen; Seite 146: Besoldung ab 1.5.1945: RM 150,-. (vgl. Abbildungen im Anhang)

Im Buch *4 Jahre Wiederaufbau*, Wien 1949, Österr. Staatsdruckerei, gibt es ein Bild des Pol. Hilfsdienstes mit rot-weiss-roter Armbinde.

Auch in der Sowjetunion war der Pol. Hilfsdienst bekannt. Siehe *Sowjetunion heute*, Heft 9/1985, Seiten 56-57: Peter Hofer, geb. 1911, Spanienkämpfer (Bataillonskommissar), Kommandant der fünf österr. Bataillone (1945), polizeilicher Hilfsdienst (siehe Abbildung im Anhang).

[…][1]

Damit ist der negative Schluss des Verleumders Schwensen vom "nichtexistierenden Polizeilichen Hilfsdienst" auf den angeblich ebenfalls nicht existierenden MPD (Militärpolizeilicher Dienst) als Verleumdung entlarvt, denn der Pol. HD hat nachweislich existiert.

Bezüglich der falschen und blamablen Aussage von Klaus Schwensen über die Österr. Regierung lege ich eine Kopie aus dem *Österreichischen Amtskalender 1982/1983* vor (österr. Staatsdruckerei 1982, Wien, Seite 847, siehe Anhang). Daraus ist zu entnehmen, daß Österreich schon am 27. Apri1 1945 eine provisorische Staatsregierung hatte. Aber dies hätte Schwensen leicht in jedem Geschichtsbuch nachlesen können.

Damit wäre wieder bewiesen, daß […][1] Klaus Schwensen gelogen und mich in krimineller Weise verleumdet hat. […][1]

Zudem veröffentlichen Sie ungeprüfte Aussagen über das KZ Mauthausen, die nur so von Fehlern strotzen. Es wäre gut, wenn Sie sich an revisionistische Fachleute wenden und nicht die Unwahrheiten der Vergangenheitsbewältiger und des DÖW verbreiten würden.

Sie […][1] bearbeiten diesen Fall aus den Akten. Bei mir ist die Sache etwas anders, ich bin Zeitzeuge, denn ich war in der fraglichen Zeit im KZ Mauthausen, wo ich mich frei bewegen konnte. Ich konnte die technische Entwicklung und den Bau der falschen "Original-Gaskammer" beobachten. Zudem war ich in der alliierten Untersuchungskommission tätig. Und wir standen auf dem sandigen Platz, wo lange nach Kriegsende von der österr. Bundesregierung die Original-Gaskammer gebaut wurde, um das deutsche Volk zu verleumden und zu verhetzen.

Ich verstehe Prof. Faurisson nicht, sind ihm die Gerichtsentscheidungen, die gerichtlich anerkannten Gutachten und der Sieg in allen EU-Instanzen unbekannt? Sein Ausritt mit "Mythomane" (Märchenerzähler) ist sehr bedenklich, wenn er sie wirklich gemacht haben sollte. Dem sich feige hinter einem Decknamen versteckenden Verleumder ist auch zuzutrauen, daß er die angeblichen Aussagen von Prof. Faurisson und Zündel erfunden hat und demnach ein Märchenerzähler von der anderen Seite ist. [Anmerkung der Redaktion: Die handschriftlichen Briefe Prof. Faurissons liegen der Redaktion vor, vgl. Anhang.]

Der Hinweis auf die Trostkaserne veranlaßt mich, die Ereignisse in Erinnerung zu bringen. Wie aus der Zeitschrift *HALT*, 41/Jänner 1988 zu entnehmen ist, hatten wir am 5.12.1987 eine Besprechung, bei der wegen der politischen Verfolgung verschiedene Vorsichtsmaßnahmen beachtet wurden. Während der Sitzung bekam Herr Gerd Honsik einen telefonischen Anruf von der Staatspolizei, der allen Anwesenden klar machte, daß die Staatspolizei unsere Sitzung überwachte und gut informiert war. Mit welchen Gefühlen Prof. Faurisson den Versammlungsort verließ, müßte er selbst sagen. Auf jeden Fall hatte er es sehr eilig, in Sicherheit zu kommen und einer Verhaftung zu entgehen.

Auch bei den weiteren Besprechungen und Prüfungen des Lachout-Dokuments wußten wir, daß die Staatspolizei uns überwachte und ihren Spitzel in unseren Reihen hatte. Um eine Verhaftung als Spion zu vermeiden, habe ich Faurisson, der die Kaserne fotografieren wollte, die Kaserne nicht persönlich gezeigt. Ein Herr hat sich bereit erklärt, Faurisson die Kaserne im Vorbeifahren mit dem Auto zu zeigen. Die negativen Schlüsse, die daraus gezogen werden, sollen nur die Verleumdung glaubhaft machen.

Ich bin der Ansicht, daß ein Professor sicher keinen Babysitter braucht, um ein Gebäude, welches in jedem Stadtplan eingezeichnet ist, von außen zu besichtigen.

Bei der Übersetzung gab es einige Schwierigkeiten,

und daher ist es möglich, daß Faurisson einiges in die falsche Kehle bekommen hat. Ich kann mich erinnern, daß es mit der Übersetzung des Ausdrucks "Hilfstruppe der Alliierten" Schwierigkeiten gab, die ich mit dem Hinweis auf die römische Auxiliar-Truppe klären konnte.

Faurisson hat in Wien verschiedene Unterlagen von mir bekommen, wobei natürlich auch ein Lachout-Dokument war: Dies erfolgte in Anwesenheit von Zeugen. Der anwesende Stapo-Spitzel muß diesen Vorgang weitergegeben haben, denn Prof. Faurisson wurde nach seiner Rückkehr nach Paris von semitischen Jungmännern überfallen und all seiner Dokumente beraubt. Wenn es sich um meine Unterlagen nur um reine unbedeutende "Kaspapierln" gehandelt hätte, dann hätte der Spitzel nicht den Anlaß gegeben, daß Faurisson in Paris überfallen und beraubt wurde. Warum verschweigt Faurisson die Tatsache, daß er von mir echte MPD-Dokumente erhalten hat, die ihm dann in Paris unter Gewaltanwendung geraubt wurden? Oder weiß Faurisson nichts von den Aussagen des […][1] Schwensen? Idiotisch finde ich (Seite 173) die Aussage:

> *"Lachout zum Beispiel kann einem keine eigene Meinung oder Stellungnahme senden, ohne es als 'Gutachten' (sic) zu präsentieren. Das ist bereits eine Lüge oder doch zumindestens eine unzulässige Art von Druck oder Verzerrung."*

Ich stelle klar, das ich wegen der Sprachschwierigkeiten keinen besonderen Schriftverkehr mit Faurisson hatte (höchstens 2 Briefe).

Meine Verteidigung im politischen und daher menschenrechtswidrigen Prozeß hat sich auf Gutachten aufgebaut, die vom Gericht gewissenhaft geprüft, aber nicht widerlegt werden konnten. Und weil sie richtig waren, wurden auch keine Strafanzeige wegen Leugnung gemacht. Mein Erfolg bei den EU-Instanzen stützt sich auf die große Zahl der von mir vorgelegten Gutachten, die sensationell war und auch ist. Die Menschenrechtskommission hat schriftlich bestätigt, daß ich bis zum Jahre 1993 über 300 entlastende Gutachten vorgelegt habe, die von der Justiz nicht widerlegt werden konnten.

Daß diese Gutachten von den Revisionisten […][1] nicht beachtet wurden, ist ein Schaden für den Revisionismus (Sabotage?)

Aber warum werden die Gutachten von den Antifa- und Vergangenheitsbewältigern so hoch gespielt? Haben nur Star-Revisionisten noch nicht erfaßt, daß meine Gutachten von den Genossen gefürchtet werden, weil sie diese nicht widerlegen können und weil sie ins Schwarze treffen? Nicht einmal die israelischen Universitäten haben Gegengutachten vorgelegt! Aufmerksamen Beobachtern wird aufgefallen sein, daß nach den revisionistischen Erfolgen im Bezug auf die Gaskammerfrage die Holocaust-Geschichte still und leise auf angebliche Morde der Polizei, Wehrmacht, SD, SS usw. "umgepolt" wurde. Und hier habe ich als Fachmann einige Dokumente als Fälschungen entlarvt, z.B. die Erschießung von über 450.000 Personen, die Fälschung von Kriegstagebüchern einiger SS-Einheiten, die Fälschung von Transportpapieren usw.

Wenn also Klaus Schwensen im Dienste der Antifa-Vergangenheitsbewältiger die Gutachten als "Lügen" einstuft und Starrevisionisten wie die Wölfe mitheulen, dann stimmt etwas nicht. Und jeder Denkende wird zur Erkenntnis kommen, daß jetzt auch ehemalige Star-Revisionisten "umgefallen" sind und ihre Inkompetenz bestätigen.

Wenn ich Faurisson Meinungen und Stellungnahmen geschickt hätte, wäre ich nach dem österr. Verbotsgesetz strafbar (bis 20 Jahre!) geworden. Ein Gutachten aus dem Gerichtsakt, das von der Justiz nicht widerlegt werden konnte, daher als historisch richtig anerkannt wurde und sogar von der EU-Menschenrechtskommission anerkannt war, konnte keine erweiterte Strafverfolgung auslösen, denn es wurde ja vom Gericht ohne Anstand übernommen.

Im übrigen hat die EU-Menschenrechtskommission mit Beschluß vom 15.12.1997, DH(97)601, BNr. 23019/93, den Akt mit allen Unterlagen zur Veröffentlichung freigegeben. daß heißt, ich kann nicht wegen Weitergabe bzw. Veröffentlichung der Gutachten bestraft werden.

Ausdrücklich festzustellen ist, daß die Gutachten, die Faurisson in seinem Archiv hat, nicht von mir, sondern von jemand anderen versandt wurden, denn ich hätte mir einen solchen Aufwand finanziell nicht leisten können.

Der Revisionismus lebt von den Gutachten der Star-Revisionisten Leuchter, Lüftl, Fröhlich, usw. Warum werden dann meine Gutachten, die sogar als Entlastungsbeweise von der EU-Menschenrechtskommission anerkannt wurden, in Star-Revisionistenkreise, die die österreichische Rechtslage nicht kennen, negativ eingestuft? Fürchten die Star-Revisionisten eine Konkurrenz? […][1]

Eines steht fest, daß z.B. eines meiner Gutachten dazu geführt hat, daß ein Berliner Gericht die slowakischen Wiedergutmachungs-Forderungen als unbegründet und wegen falscher Dokumente abgewiesen hat.

Wie kann man meine Gutachten als "Lüge" – ein Gegenbeweis wurde nicht erbracht – einstufen, wenn sie von allen Gerichtsinstanzen (LG, OLG, OGH, EU-MRK, EU-Ministerkomitee jetzt EU-GH.f.MR) trotz politischen Drucks als Entlastungsbeweise anerkannt wurden?

Begreift niemand, daß Klaus Schwensen ein Agent der Anti-Revisionisten ist, der sich feige hinter einen falschen Namen versteckt, obwohl ihm von seiten der herrschenden Klasse keine Gefahr droht, weil er ja in ihrem Sinne tätig ist.

Wie erkennbar ist, bin ich mit meinem Aussagen

und meinen nicht widerlegten Gutachten der größte Stein des Anstoßes für die Vergangenheitsbewältiger […][1], […][1] müßten klar denkende Menschen erkennen, daß Gutachten unsere Waffen gegen eine Welt der Lügen sind.

Nach den nichtbewiesenen Darstellungen des […][1] Klaus Schwensen trauen mir Faurisson und Zündel von Anfang an nicht (z.B. S. 177). Komisch ist, daß man mich trotzdem mit flehentlichen Ersuchen zur Zeugenaussage nach Toronto gelockt hat, obwohl ich meine Zeugenaussage aus Sicherheitsgründen und aus formalen Gründen im Rechtshilfeweg in Österreich machen wollte. Und da fällt mir das Wort von Faurisson ein, mit dem er mich zur Reise nach Toronto überredete:

> *"Ich verstehe die Deutschen nicht, sie haben wie die Löwen gegen eine Übermacht gekämpft, aber vor ihren Frauen fürchten sie sich."*

Zum Hinweis von Schwensen auf Ernst Zündel (S. 173, Kasten) ist folgende zu sagen: Zündel hatte nicht nach der Aussage vor Gericht eine lange Unterredung mit mir, sondern vor der Aussage. Es gab nämlich eine gut konzertierte Aktion der Anti-Revisionisten, mich im Gerichtssaal wegen falscher Zeugenaussage zu verhaften. Diese Aktion mit Vorlage der Zeitung *Volksstimme* vom 4.3.1988 (siehe *VffG* 3-4/2003, S. 428) ging daneben, weil das Gericht vor meiner Zeugeneinvernahme den Fall und die Dokumente geprüft und in Ordnung befunden hat. Das heißt, daß das Lachout-Dokument von der kanadischen Justiz mit den modernsten technischen Mitteln und historischen Unterlagen (MPD-Dokumente!) zweimal untersucht und für echt und inhaltlich richtig befunden wurde. Außerdem wurde ich vor der Zeugeneinvernahme bei Gericht einem Kreuzverhör unterzogen. Erst dann wurde ich zur Zeugeneinvernahme zugelassen.

Nach meinem zweitägigen Kreuzverhör vor Gericht und meinen Auftritt gegen die im Gerichtsaal geifernden Antirevisionisten hat es in den Zündelkreisen nur Lob und Anerkennung gegeben.

Zu bemerken ist, daß die österreichischen Verleumder es nicht gewagt haben, selbst die Mitteilung an das kanadische Gericht zu machen. Sie haben sich nur hinter dem falschen Bericht in der Zeitung *Volksstimme* versteckt.

Daher bin ich der Ansicht, daß die diesbezügliche Aussagen des […][1] Schwensen über die angeblichen Zweifel von Faurisson und Zündel nicht stimmen. Außerdem sind solche Aussagen als äußerst dumm einzustufen, denn sie können nach dem Freispruch dazu führen, daß gegen Zündel ein neues Verfahren eingeleitet wird.

Nach einem Freispruch vor 40 Jahren ist jetzt einem Kuklux-Klan Vertreter ein neuer Prozeß eingeleitet worden (Presse-Nachricht vom 9.1.2005, *Kronen-Zeitung*, S. 6) […][1]

Auf Seite 172 schreibt Schwensen "über die Beschlagnahme (anscheinend ohne Quittung"). Das ist ein Blödsinn, denn ich habe eine Quittung erhalten. Die ohne Rechtsgrundlage tätige Staatspolizei hat dem Gericht eine Beschlagnahme-Liste übergeben, die mit der Originalliste nicht übereinstimmt. Somit hat sich die Staatspolizei an den entlastenden Dokumenten bedient und einige Dokumente unterdrückt. Meine Anzeige wurde bis heute nicht erledigt. Man wartet auf mein Ableben, damit die Anzeige weggeworfen wird.

In gerichtlicher Verwahrung wurde die von Schwensen angeführten Dokumente gestohlen. Wegen Nichtausfolgung der längst freigegebenen Beschlagnahme wurden Anzeigen und Beschwerden erstattet, die bis heute nicht erledigt sind. Der mit meiner Beschwerde befaßte Oberste Gerichtshof hat in zynischen Worten seine Unzuständigkeit behauptet, obwohl er gemäß Art. 13, 6, 46 usw. EMRK zu einer Erledigung verpflichtet ist. Weitere Rechtsmittel wurden ergriffen, um diesen Skandal zu erledigen.

Schwensen verwendet mehrmals die Bemerkung "sic" (=so, ebenso, wirklich so). Diese Schreibweise führt zum Verdacht, daß der Artikel nicht von Schwensen, sondern vom DÖW geschrieben wurde, der sich solcher Floskeln bedient. [Anm. der Red.: "sic" ist im wissenschaftlichen Sprachgebrauch üblich, wie u.a. die häufige Verwendung in VffG beweist.]

Eine Erhärtung findet dieser Verdacht durch die Aussage auf Seite 171, wo besonders die Gaskammer von Mauthausen erwähnt wird. Eine weitere Bestätigung findet sich dafür im Hinweis auf das Urteil des OLG Wien vom 10.9.1990, Zl. 27 Bs 199/90 (S. 177f., Anm 38). Diese Urteil kann Schwensen nur vom DÖW bekommen haben.

Bailer-Galanda wurde damals gerichtlich begünstigt und gesetzwidrig wegen geringer Schuld freigesprochen. Eine geringe Schuld ist aber auch eine Schuld. Mit diesem Urteil wurde aber bestätigt, daß das Lachout-Dokument echt ist, denn wenn Bailer wegen geringer Schuld für die Aussage "Fälschung" freigesprochen wurde, so hat das Gericht die Echtheit anerkannt. Zudem hätte das Gericht bei einer Fälschung anders entschieden und anders handeln müssen. Wie gesagt, Bailer konnte den Wahrheitsbeweis für ihre Fälschungsaussage nicht erbringen.

Wie Schwensen lügt oder in seiner Unkenntnis Blödsinn redet, geht aus Anm. 35 auf S. 178 hervor (zu S. 172). "Europarat Ministerrat Beschwerde Nr. 23019/93, angenommen am 8. Okt. 1999 auf der 680. Sitzung der Delegierten der Minister". Richtig ist: Die Beschwerde wegen Verletzung der Menschenrechte wurde von der EU-Menschenrechtskommission am 5.5.1993 zur Zahl 23 019/93 angenommen. Wenn Schwensen Sachverstand hätte, dann hätte er dies aus der Jahreszahl "93" erkennen müssen.

Die erste Verurteilung der österr. Justiz erfolgte am 3.12.1996, Zl. 23019/93.

Die zweite Verurteilung der österr. Justiz erfolgte am 15.12.1997, DH(97)601., BNr. 23019/93. Mit dieser Verurteilung wurde die Bewilligung zur Veröffentlichung des Aktes (mit Gutachten!) erteilt.

Am 8.10.1999 wurde vom Council of Europe/Committee of Ministers (also nicht die Delegierten der Minister) die Resolution (99)545 und die Final-Resolution DH(99)531(BNr. 23019/93) ausgestellt, welche die Rechtskraft der Verurteilung der österr. Justiz bestätigt und die gemäß Art. 6, 13, 46 usw. EMRK allseits befolgt werden müßte.

Genosse Schwensen verrät auf Seite 170, rechts oben, das Motto für die von ihm behauptete angebliche Fälschung. Sherlock Holmes würde das Kotzen bekommen über die Nachweise von Schwensen, der gleich drei Männer verleumdet: Ing. Friedrich(/Friedl) Rainer, Sohn des Gauleiters und Reichsstatthalters von Kärnten, hatte nicht nur die Gaskammer von Mauthausen, sondern alle KZ-Gaskammern geleugnet.

Gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet (Klagenfurt 5 St 4359/78), das am 22.1.1981 mit einen Freispruch endete (LG. Klagenfurt 8 Vr 30/80, Hv 30/80), weil die Justiz keine Gegenbeweise erbringen konnte.

Aus politischen, daher menschenrechtswidrigen Gründen wurde dieses Verfahren dem Landesgericht für Strafsachen Wien übermittelt und endete wieder mit einem Freispruch am 23.7.1981 (LG.f.Str.Wien 20 h Vr 3210/81).

Das von Dr. hc...∞ Simon Wiesenthal gegen Ing. Rainer eingeleitete Strafverfahren hat eine Ehrenbeleidigung betroffen und hatte nichts mit Gaskammern zu tun. Ing. Rainer konnte also frisch, fromm, fröhlich und frei in aller Welt verkünden, daß es keine KZ Gaskammern in den deutschen Konzentrationslagern (KZ oder KL) gegeben hat. Das hat er auch fleißig getan, denn nach der EMRK konnten er und andere Leugner (Gleichheitsgrundsatz) nicht mehr bestraft werden.

Deshalb hatte Ing. Rainer kein Motiv für die Fälschung eines Beweisdokumentes. Die Aussage von Schwensen ist in diesem Fall falsch.

Der zweite Mann im Bunde, Herr Gerd Honsik, hatte auch kein Tatmotiv, denn kurz vorher hatte er in einem Beleidigungsverfahren gegen einen ORF-Reporter Erfolg, denn das Gericht hatte festgestellt, daß es im KZ Dachau und auch in Mauthausen keine Gaskammern gegeben hat.

Wesentlich ist aber, daß das gegen Gerd Honsik seit 1986 laufende Gerichtsverfahren (20 e Vr 14 184/86, Hv 5720/90, a St 74767/86) nicht wegen der Gaskammerleugnung betreffend Mauthausen usw., sondern wegen anderer politischer "Verbrechen", die nach der EMRK nicht strafbar sind, eingeleitet wurde.

Erst nach Veröffentlichung des Lachout-Dokumentes wurde unter der Zahl 26 b Vr 13 108/87 ein Verfahren eingeleitet.

Somit fällt auch bei ihm das von Schwensen erfundene Motiv weg. Nachdem das Verfahren 26 b Vr 13 108/87 gegen Gerd Honsik, Emil Lachout, Nikolaus Kukula, Arbo Mathes usw. eingestellt wurde, wurde das Verfahren 20 e Vr 14 184/86 aufgrund neuerer Tatbestände (Buch "Freispruch für Hitler") auf die Gaskammerleugung erweitert, obwohl diese aufgrund der Freisprüche von Ing. Friedl Rainer usw. nicht mehr strafbar war.

Und jetzt muß man sagen, daß die Menschen, die keine Gerichtsurteile lesen und auswerten, einen großen Fehler machen!

Im Verfahren gegen Gerd Honsik hat Prof. Gerhard Jagschitz am 29./30.04.1992 ein falsches Holocaust-Gaskammer-Gutachten *nur* für Auschwitz erstellt. Für Mauthausen usw. hat JAGSCHITZ *kein* Gutachten erstellt, weil es dort keine Gaskammern gab!

Das millionenteure Jagschitz-Gutachten wurde gerichtlich nicht anerkannt, weil es Gerd Honsik unter anderem für folgende Aussagen freigesprochen hat:

> *"Es hat NIE Vernichtungs-Gaskammern bei den Deutschen gegeben, weder in Auschwitz noch irgend einem anderen Lager."* (Urteil Seite 29 usw.)

Der Freispruch erfolgte am 5.5.1992, LG.f.Str.Wien 20 e Vr 1 14 184/86, Hv 5720/90. Nachdem diese Gerichtsverfahren über 6 Jahre gedauert hatten, lag eine Menschenrechtsverletzung und Folterung vor.

Menschenrechtswidrig wurde Honsik wegen Leugnung des angeblichen Massenmordes der Nazi von Katyn verfolgt. Dies ist ein *Fehlurteil*, denn kurz vorher hatte der russische Präsident öffentlich zugegeben, das nicht die Deutschen, sondern die Sowjets auf Befehl Stalins die polnischen Offiziere ermordet haben. Dieser Original-Mordbefehl wurde mit Stalins Unterschrift in der Zeitschrift *Die Furche* und in Übersetzung in der *KronenZeitung* veröffentlicht.

Dieser Freispruch wurde vom Obersten Gerichtshof mit Urteil vom 15.02.1994, 13 Os 135/92, bestätigt und am 27.02.1997 von der EU-Menschenrechtskommission BNr. 25062/94, anerkannt bzw. zur Kenntnis genommen.

Hervorzuheben ist also: Honsik hat ausgesagt, daß es nirgends KZ-Gaskammern gegeben hat, und dies hat der österreichische Oberste Gerichtshof mit einem Freispruch bestätigt!

Nachdem weltweit menschenrechtlich geschützten Gleichheitsgrundsatz dürfte somit kein Mensch mehr wegen "Leugnung des Holocausts und der Gaskammern" verfolgt und bestraft werden, da es in den Fällen Gerd Honsik, Ing. Friedrich Rainer, Walter Ochensberger (über 20 mal!), Regina von Finta (kanadischer Oberster Gerichtshof 24.3.1994), Leon Degrelle (Spanischer OGH), Dipl. Ing. Walter Lüftl, Ing. Emil Lachout usw. gerichtliche Freisprüche gegeben hat.

Dipl. Chem. Germar Rudolf, der keine Gerichtsakten

studiert bzw. liest, wird also von den deutschen Behörden menschenrechts- und grundrechtswidrig verfolgt. Harenberg Kompaktlexikon, Seite 201/202: "*Asyl*, Griech. Unverletzlichkeit, seit dem Altertum bekannte Gewährung einer Freistatt für zu unrecht Verfolgte." Alle bisher erfolgten Asylgewährungen bestätigen also bei kluger Überlegung, daß die Verfolgung der Revisionisten und Holocaust-Leggner menschenrechtswidrig ist und die Verfolgungsgesetze deswegen aufgehoben werden müssen. (z.B. Skorzeny, Brunner, Degrelle, Gerd Honsik, usw.). Ein solches Verfahren muß von einem Betroffenen nur durchgefochten werden. Diese haben schlecht beraten bzw. durch persönliches Polit-Harakiri (Nichtlesen von Urteilen und Gesetzen usw.) nichts unternommen. Und daher geht die Verfolgung weiter. Einen Hinweis finden wir im österr. StPO:

> *"§353. Der rechtskräftig Verurteilte kann die Wiederaufnahme des Strafverfahrens selbst nach vollzogener Strafe verlangen:*
>
> *1. Wenn dargetan ist, daß seine Verurteilung durch Fälschung einer Urkunde oder durch falsches Zeugnis oder Bestechung oder eine sonstige strafbare Handlung einer dritten Person veranlaßt worden ist,* […]
>
> *3. wenn wegen derselben Tat zwei oder mehrere Personen durch verschiedene Erkenntnisse verurteilt worden sind und bei Vergleichung dieser Erkenntnisse sowie der ihnen zugrunde liegenden Tatsachen die Nichtschuld einer oder mehrer dieser Personen notwendig anzunehmen ist."*

Anmerkung: sonstige strafbare Handlung einer dritten Person umfaßt u.a.: Unterdrückung aller Entlastungsbeweise, nicht Überprüfung der Beweise, falsches Zeugnis (Gaskammerzeugen) usw.

Rainer, Ochensberger (über 20 mal!), Honsik, Lüftl, Lachout usw. wurden freigesprochen. Bei "Vergleichung dieser Erkenntnisse" (strengeres Gesetz als in Deutschland, bis 20 Jahre!) ist die Nichtschuld von Germar Rudolf usw. anzunehmen.

Europa ist eine Rechtsgemeinschaft, daher können deutsche Staatsbürger nicht anders behandelt werden als Österreicher usw.

Auf Seite 176 gibt es zu Schwensens Abbildung 3 den negativen Text, mit dem ich als Sonderling abgestempelt werden soll:

> *"eine der etwa 300 Eingaben, die Emil Lachout* […]*"*

Daraus ist zu entnehmen, daß Schwensen sehr schlampig gearbeitet hat. Das ist keine "Eingabe" für sich, sondern ist eine der vielen Beilagen zu meinen Beschwerden usw., die den Zweck haben, die Richter aufmerksam zu machen.

Schwensen hat eine falsche Zahl angegeben und damit bewiesen, daß er gewisse Dinge nicht begreift bzw. versteht. Die Richterschaft hat dies anders als Schwensen aufgenommen. Die positive Aufnahme meiner "Einlagen" hat dazu geführt, daß alle EU-Istanzen Österreich wegen Verletzung der Menschenrechte verurteilt hat.

Die Zahl "300" (*über 300*) bezieht sich auf Gutachten, die ich dem Gericht im Kampf um die Wahrheit vorgelegt habe, die nicht widerlegt werden konnten und die von der EU-Menschenrechtskommission mit Wirkung vom 5.5.1993 als vorhanden bestätigt wurden (26.6.1996, Seite 15,GZ. 23 019/93).

Mit den "über 300" Gutachten habe ich sicher einen Weltrekord im Kampf um die Wahrheit aufgestellt, denn normal gibt es in Kriminalfällen höchsten 10 Gutachten.

Jetzt sind es schon wesentlich mehr Gutachten. Es gab Gutachten, die über 100 Seiten und sogar einige, die über 200 Seiten hatten. Die Eingaben habe ich nicht gezählt. Ich habe bei einem Gerichtsbesuch die vollen Aktenordner gezählt und kam auf über 100 Ordner (8 cm stark =800 cm = 8 m).

Haben Schwensen, Rudolf […][1] sich schon überlegt, welchen tiefen Sinn dieses Schriftstück hat? Dies ist ein politischer Protest gegen die falschen Aussagen gegen die angeführten Personen.

Der dritte Mann, den Schwensen bei seiner Motiv-Erklärung erwähnt hat, bin ich. Gegen meine Person wurde kein politisches Verfahren geführt, und daher hatte ich keinen Grund, zu meiner Entlastung ein Dokument zu fälschen. Im Gegenteil, mit der Veröffentlichung des Lachout-Dokumentes durch den damaligen Innenminister Karl Blecha kam erst die Verfolgung.

[…][1] Keiner von unserem Triumvirat ist für die Veröffentlichung des Lachout-Dokumentes negativ einzuschätzen.

Die Ratskammer (drei Richter!) des Landesgerichtes für Strafsachen Wien hat im Beschluß vom 18.7.1990 gerichtlich bestätigt (GZ. 22 a Vr 6793/90), daß Innenminister Karl Blecha die Veröffentlichung des Lachout-Dokumentes veranlaßt hat. Das Motiv dieses Ministers, der Präsident der österreichisch-arabischen Gesellschaft ist(!) und der mutige Worte gefunden hat (Kindermörder!), war, die 1987 geforderten Wiedergutmachungszahlungen zu verhindern, denn in Mauthausen gab es keine Gaskammer und somit hat Österreich mit der Holocaustgeschichte nichts zu tun. Aber das können Sie genau im *VffG*-Heft 3/2003, Seite 427 rechts oben nachlesen.

Schwensen hat also zu unserer Verleumdung ein "Motiv" erfunden, um die Tatsache zu verdecken, daß es in den sozialistischen Kreisen mutige Männer gibt, die Österreich vor ungerechtfertigten Zahlungen schützen wollen. Deutschland, welches an solchen Zahlungen ausgeblutet und jetzt bankrottgefährdet ist, ist ein warnendes Beispiel.

[…][1] Schwensen dürfte auf dem Mond leben, denn auf Seite 174 (links oben) fragt er:

> *"Warum hatte Müller, angeblich Leiter einer*

Truppe von 500 Mann, keine Faksimile-Namensstempel?"

Die Frage ist einfach damit zu beantworten, daß Major Müller die Gesetze kann und nicht so unwissend wie Schwensen war. Ein Dokument (Schriftstück), welches statt einer Unterschrift (leserlich!) einen Faksimile-Stempel trägt, ist rechtsungültig und wertlos ("Kaspapierl").

Für die Unbedarften […][1] siehe *Brockhaus-Enzyklopädie*, 1993, 22. Band, Stichwort Unterschrift. Die zu beachtende Rechtsvorschriften sind:

§ 18(4) AVG:

> "[…] *an der Stelle der Unterschrift des Genehmigenden kann die Beglaubigung der Kanzlei treten, daß die Ausfertigung mit der Erledigung des betreffenden Geschäftsstückes übereinstimmt und das Geschäftsstück die eigenhändige beigesetzte Genehmigung aufweist."*

Die Beglaubigungsverordnung vom 28.12.1925, BGBl. Nr. 445/1925, §79 GOG (Ausfertigungen), §§62f. (im Besonderen Abs. 5) GeO, H.Dv. 30, M.Dv. Nr. 15, L.Dv. 30, Schrift und Geschäftsverkehr der Wehrmacht (WSchrv) vom 1.11.1939, Berlin, Seite 9, Punkt 10, Unterschrift:

> *"Unterschriften sind handschriftlich und dicht unter dem Inhalt des Schreibens zu setzen. Namensstempel sind unzulässig. Die Unterschrift muss klar, deutlich und für jedermann lesbar sein. Unleserliche, verschnörkelte Unterschriften bedeuten eine Unhöflichkeit und sind daher verboten."*

Seite 11, e) Unterschreiben von Reinschriften, f) Richtigkeitsbescheinigung von Abschriften.

Auch diese Kleinigkeiten beweisen, daß […][1] Schwensen in keiner Weise befähigt ist, ein Urteil über ein Dokument abzugeben, dessen Echtheit und inhaltliche Richtigkeit von über 21 Gerichtsentscheidungen bestätigt bzw. anerkannt wurde.

Zu erwähnen sind aber noch 2 Gerichtsverfahren, in welchen die Echtheit der Lachout-Dokumente bestätigt wurde. Die im Verfahren 26 b Vr 13 108/87 Mitangeklagten Arbo Mathes und Nikolaus Kukula wurden nach Einstellung des Verfahrens gesetzwidrig noch einmal angeklagt. Nachdem die Echtheit und inhaltliche Richtigkeit der Lachout-Dokumente bestätigt und anerkannt wurde, wurde dieses 2. Verfahren mit Amtszeugnis vom 18.12. 1996, 26 d Vr 13 400/94, eingestellt.

Der "Hammer", mit dem mich […][1] Klaus Schwensen treffen will, ist der letzte Satz auf Seite 177, der da lautet:

> *"Lachout bekam Recht – nicht in Sachen Gaskammer, versteht sich, sondern wegen Prozeßverschleppung – und die Republik Österreich zahlte an ihn eine gerechte Genugtuung."*

Der letzte Satz […][1] ist entweder als Dokumentation seines Nichtwissens oder als raffinierte Ausnützung des Nichtwissens der Leser anzusehen, denn wer kennt schon die EMRK?

Der EU-Gerichtshof für Menschenrechte (damals die EU-Menschenrechtskommission und das EU-Ministerkomitee) kann rechtlich gesehen keine Sachentscheidungen treffen, da er nur die streng normierten Menschenrechts-Verletzungen beanstanden darf.

Jede Menschenrechtsverletzung ist auch ein kriminelles Delikt (in Österreich §§ 302, 313, 295, 118, 229, 283, 297, 146 usw. StGB). Der EU-GHfMR darf diese kriminellen Handlungen der Gerichte bzw. der Staatsorgane nicht bestrafen und auch nicht verfolgen.

In meinem Fall hat also der EU-GHfMR kein Recht darüber zu entscheiden, ob es eine Gaskammer im KZ Mauthausen usw. gegeben hat oder nicht. Die Unterdrückung entlastender Beweise und der Wahrheit im Bezug auf die Gaskammern kann er nur so beanstanden, daß er eine Verletzung der Menschenrechte auf ein "faires Verfahren" im Sinne der Art. 6 EMRK, Art. 14 IPbürgR feststellt. Siehe "Menschenrechte" Beck-Texte im dtv, 1998, München, Seiten 29 und 260. Und dies hat er in meinem Fall eindeutig gemacht. D.h., er hat festgestellt, daß die Wahrheit und alle Entlastungsbeweise menschenrechtswidrig unterdrückt wurden und daher kein "faires Verfahren" vorlag.

Ein faires Verfahren wäre vorgelegen, wenn die entlastenden Beweise und die Wahrheit meiner Aussagen bzw. die inhaltliche Richtigkeit des Lachout-Dokumentes durch einen Freispruch im Sinne des § 259 Z. 1+3 StPO bestätigt worden wäre und die Nichtigkeit des Verfahrens *von Anfang an* wegen Verletzung der Menschenrechte gemäß § 281(1)4 und § 345(1)5 StPO anerkannt worden wäre.

Zur Prozeßverschleppung ist zu sagen, das ich alle mir zustehenden Rechtsmittel angewandt habe, um einen Freispruch zu erreichen und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

Die Justiz hat ja das 1. Verfahren 26 b Vr 13 108/87 verhältnismäßig rasch eingestellt und das Amtszeugnis über die Einstellung der Fälschungsuntersuchung ausgefolgt.

Die durch politischen Druck erreichte gesetz- und menschenrechtswidrige Wiederaufnahme zur Zahl 26 b Vr 7477/90 hat auch den Zorn der ehrlichen aber machtlosen Richterschaft erregt. Und sie hat die politische Verfolgung in der Erkenntnis sabotiert, das ich als ehemaliger MP-Major und Polizeibeamter mit meinen nicht zu widerlegenden Gutachten der richtige Mann zur Brechung des Politterrors bin. Ich habe die Erwartung der Richterschaft nicht enttäuscht, denn es ist mir ohne teuren Anwalt gelungen, eine Verurteilung der österreichischen Behörden durch alle EU-Instanzen zu erreichen.

[…][1]

Bedenklich ist, daß Germar Rudolf unter politischen Druck (Asylgewährung) den Verleumdern mit der Veröffentlichung in einer revisionistischen Zeitschrift ge-

holfen hat und seine journalistische Sorgfaltspflicht gröblichst verletzt hat.

Siehe: “Die Macht der Medien richtig nutzen”, Senta Ziegler, 1998, Edition Tau & Tau Type, A-7202 Bad Sauerbrunn, Seiten 21f:

> “[…] *der Berufsehre die journalistische Sorgfaltspflicht beigegeben. Diese Sorgfaltspflicht bedeutet, daß der Journalist dem von seinem Bericht Betroffenen die Möglichkeit einzuräumen hat, sich zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen zu äussern. Es müssen im Bericht immer beide, der Kritiker und der Kritisierte, zu Wort kommen. Die drei Säulen des Journalismus: Sauber recherchieren, die Informationen checken und rückchecken und schliesslich sachlich zu berichten, das heisst, Sachbericht und Kommentar trennen.”*

Anmerkung

[1] Um den Text von Emil Lachout zu straffen und etwas mehr dem unseren Lesern gewohnten Stil wissenschaftlicher Auseinandersetzungen anzupassen, wurden Lachouts sich wiederholenden Beschimpfungen des Klaus Schwensen und des Herausgebers durch […] ersetzt.



Feierlicher Staatsakt am 29. April 1945

Bundespräsident Dr. Karl Renner und Bürgermeister General a. D. Dr. h. c. Theodor Körner werden auf dem Wege ins Parlament von dem sowjetrussischen Stadtkommandanten Generalleutnant Blagodatow begrüßt.

Im Hintergrunde zwei Angehörige des Polizeilichen Hilfsdienstes (mit Armbinden)

80 Jahre Sicherheitswache, Bundespolizeidirektion Wien,
Verlag für Jugend und Volk, Wien 1949, S. 129.

in den Intentionen seiner Vorgänger weiter vortrieb. Diese bedeutsame Entwicklung der neuen Wiener Sicherheitswache von 1945 bis 1949 ist hier nur in einer flüchtigen Skizze festgehalten worden. Die ganze Riesenarbeit jedoch, die in diesen schweren Jahren mit dem Aufgebot aller Kräfte und unter selbstloser Hingabe geleistet wurde, kann erst nach Wertung der einzelnen Organisationsteile, ihres Zusammenwirkens und ihrer Leistungen übersehen und gewürdigt werden.

Da noch kein Staat als Dienstgeber existierte, waren die Polizisten vom April 1945 noch keine Beamten. Sie waren Angehörige des „Polizeilichen Hilfsdienstes für die Kommandantur der Stadt Wien", mithin Hilfspolizisten für die sowjetische Besatzungsmacht. Sie versahen ihren Dienst in Zivilkleidung mit Armbinden, die anfänglich ihre einzige Legitimation darstellten. Die am linken Oberarm getragenen Armbinden waren anfänglich weiß (in manchen Bezirken rot), später, als das Färben von Stoffen wieder möglich war, rot-weiß-rot mit dem Aufdruck „Polizei" (später: „Polizeilicher Hilfsdienst") in deutscher und russischer Sprache. Soweit es sich um Männer handelte, die bereits vor 1938 Beamte waren, wurden sie, nach Möglichkeit, ihrem früheren Rang entsprechend verwendet, wobei jeder nach seinen besonderen Fähigkeiten eingesetzt wurde. Dabei gab es keine Unzufriedenheit oder Kränkung: jeder fügte sich willig den notwendigen Anordnungen, ohne auf früher erworbene Rechte zu pochen. Keiner verschloß sich der Einsicht, daß nur eine rasche und bedingungslose Einordnung in den Arbeitsprozeß die einzige Gewähr dafür biete, später den ihm zukommenden Platz im neuen Personalstand einnehmen zu können. So wurden die leitenden Beamten teils als Referenten im „Erfassungsstab", teils als Abteilungskommandanten eingesetzt. Da für diese Funktion anfänglich zu wenig leitende Beamte verfügbar waren, wurden auch ältere diensterfahrene Chargen mit der provisorischen Führung von Abteilungskommanden betraut.

Wie bereits erwähnt, schuf erst § 16 des Behörden-Überleitungsgesetzes vom 20. Juli 1945 die Sicherheitswache wieder als militärisch organisierten Wachkörper in unmittelbarer Unterstellung unter die Polizeidirektion. Damit hatte der polizeiliche Hilfsdienst und Erfassungsstab sein Ende gefunden.

Einen weiteren Schritt im Personalaufbau bildete das Beamten-Überleitungsgesetz vom 22. August 1945, wodurch die Dienstpragmatik wieder

10 145

80 Jahre Sicherheitswache, Bundespolizeidirektion Wien,
Verlag für Jugend und Volk, Wien 1949, S. 145.

Sowjetunion heute 9/1985

SERIE

40

DER GROSSE SIEG

ÖSTERREICHER IM WIDERSTAND

Tausende Österreicher kämpften im Untergrund, im KZ, in Gestapohaft, in den Armeen der Alliierten und als Spanienkämpfer gegen den Faschismus für ein freies, unabhängiges Österreich. Das Schicksal Peter Hofers, den wir als letzten in unserer Serie zu Wort kommen lassen, ist unmittelbar mit diesem Kampf und dem Aufbau des neuen demokratischen Österreich verbunden. Als einer, der eine demokratische, antifaschistische Exekutive aufbauen half.



Peter HOFER

VOM ÖSTERREICHISCHEN FREIHEITSBATAILLON ZUR BUNDESGENDARMERIE

Im Dezember 1944 traf eine Gruppe von Kommunisten, darunter ehemalige Spanienkämpfer aus Belgien, Frankreich und der Schweiz in Marseille ein. Sie kamen aus Gefängnissen, Lagern und von der illegalen Arbeit für Österreichs Freiheit. Es gelang der österreichischen Gruppe, über die jugoslawische Vertretung und mit Hilfe von französischen Freunden in ein jugoslawisches Repatriierungslager zu gelangen, wo sich jugoslawische Widerstandskämpfer und Emigranten aus verschiedenen Ländern befanden. Sie hatten sich freiwillig für Titos Armee gemeldet. Auf einem englischen Schiff, unter Hunderten von Jugoslawen, getarnt als nur französisch sprechende Jugoslawen, kam die österreichische Gruppe nach Bari.

Dort wurden die Repatriierten, darunter die österreichische Gruppe, von englischer Militärpolizei begleitet, in ein Kriegsgefangenenlager deutscher Wehrmachtsangehöriger überführt. Am nächsten Tag erschien eine Kommission und wollte die Freiwilligen statt für Titos Armee für die Michailowitscharmee gewinnen. Da sich kein einziger Mann meldete, zogen sie verärgert wieder ab. Nach energischen Protesten der Jugoslawen gegen die Festhaltung in einem deutschen Kriegsgefangenenlager, kamen jugoslawische Offiziere der Armee Titos ins Lager. Diese befreiten die Jugoslawen und brachten die österreichische Gruppe mit einem Lastauto in eine nahe gelegene militärische Nachschubbasis der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee.

Die Gruppe wurde sofort eingekleidet und mit einem Militärflugzeug über deutsch besetztes Gebiet nach Belgrad gebracht. Deutsche Jäger beschossen das Flugzeug, doch durch geschicktes Manövrieren des Piloten in eine Wolkendecke konnte das Flugzeug den deutschen Jägern entkommen. Am Flugplatz wurde die Gruppe von einem jugoslawischen Offizier abgeholt und im Zentrum des noch nicht lange befreiten Belgrad in einem Hotel untergebracht.

Mit Beauftragten des Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens hatte die Gruppe mehrere Aussprachen. Wir bekamen Informationen über die militärische Lage an den verschiedenen Fronten, über die wirtschaftliche Situation im Lande, über die Perspektiven Jugoslawiens sowie über die Möglichkeiten des Einsatzes unserer Gruppe im Verband der jugoslawischen Armee bei der Befreiung Österreichs. Auf Verlangen wurde zugesichert, eine Verbindung mit den Organisatoren des I. Österreichischen Freiheitsbataillons in Slowenien herzustellen.

Kurze Zeit später kamen die Mitglieder des ZK der KPÖ, Franz Honner und Friedl Fürnberg, aus Slowenien nach Belgrad und informierten unsere Gruppe über die Gründung, den Aufbau und die erfolgreichen Kämpfe des I. Österreichischen Freiheitsbataillons im Verbande der Volksbefreiungsarmee Sloweniens. Durch die guten Erfahrungen mit den Freiwilligen aus dem I. Bataillon und ihre Tapferkeit in früheren Kämpfen und besonders in der Nacht vom 5. 3. zum 6. 3. 1945 in Dolnja Topla Repra, wo das Bataillon zusammen mit der Bevölkerung einen schweren Angriff deutscher Truppen abschlug, wurden 15 Angehörige des Bataillons ausgezeichnet sowie das gesamte Österreichische Freiheitsbataillon in einem Tagesbefehl

56

Sowjetunion heute, Nr. 9, 1985, S. 56.

der slowenischen Volksarmee lobend erwähnt. Aufgrund dieser Leistungen sowie der Bemühungen der oben genannten Organisatoren des I. Bataillons und den Verantwortlichen der österreichischen Gruppe in Belgrad, wurde die Erlaubnis für die Aufstellung eines II. Österreichischen Freiheitsbataillons in Belgrad und anschließend noch dreier weiterer Bataillone erteilt. Die Mitorganisatoren der II., IV. und V. Bataillone, die Kommandanten, Politkommissare in diesen Bataillonen haben an vielen Aktionen gegen die deutschen Faschisten in Belgien und Frankreich und dann in Slowenien teilgenommen. Auch ihre Frauen waren in der Agitation unter Soldaten erfolgreich.

Das II. Österreichische Freiheitsbataillon kam am 12. Mai 1945 als erstes Bataillon in Wien an und wurde bei einer großen Kundgebung am 15. Mai 1945 vor der Hofburg von der Bevölkerung stürmisch gefeiert. Das „Neue Österreich" vom 16. Mai 1945 schreibt unter anderem: „Zum Empfang des II. Österreichischen Freiheitsbataillons hatten sich viele Mitglieder der provisorischen Regierung, unter anderem die Staatssekretäre Koplenig, Honner, Fischer, die Unterstaatssekretäre Winterer, Dr. Altmann, Dr. David, Postranetzky und der Bürgermeister von Wien, General Körner, eingefunden. Staatssekretär Honner und der jugoslawische Minister Leskoschek wurden von den Anwesenden auf die Schulter gehoben und unter jubelnder Begeisterung durch einen Wall von roten und rot-weiß-roten Fahnen getragen. Wien hat gestern eine würdige und erhebende Feier erlebt. Sie wurde allen Teilnehmern zum Erlebnis. Und Bekenntnis zugleich." Am 15. Juni 1945* waren bereits alle fünf österreichischen Freiheitsbataillone in Wien. Das „Neue Österreich" vom 19. Juni 1945 berichtet darüber: „Rauschende Musik klingt auf. Die österreichischen Freiheitskämpfer marschieren heran, es sind kräftige, sehnige Gestalten, jubelnd werden sie von der Menge begrüßt." Die „Österreichische Zeitung" Nr. 24 schreibt darüber:

„In diesen Tagen wandte sich der Organisator der Österreichischen Freiheitsbataillone in Jugoslawien, der von der provisorischen Regierung mit dem Staatsamt für Inneres betraut wurde (Franz Honner — d. Red.), an die Bataillone der österreichischen Freiheitskämpfer, die eben erst in ihre Heimat zurückgekehrt sind, mit folgenden Worten: ‚Ich habe von der Regierung die Vollmacht erbeten und auch erhalten, Euch zum Dienst für die Aufrechterhaltung und Verbesserung der öffentlichen Sicherheit einzusetzen. Ich bitte Euch, meine Kameraden, daß Ihr Euch für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Ich verlasse mich auf Eure Mitwirkung, ich weiß: in Eurem Lager ist Österreich, und in dem Geiste, der Euch beseelt, soll das neue Österreich aufgebaut werden.' "

Während dieser Zeit haben die Freiwilligen, die weiter ihren Dienst versahen, und



Mitglieder des Österreichischen Bataillons werden auf der Ringstraße von der Bevölkerung begrüßt

allen Schichten und politischen Richtungen angehörten, eine Unmenge von Aufgaben übernommen, um die Sicherheit in Wien und Umgebung zu verbessern. Während der Kern der Führung der Bataillone, die Bataillonskommandanten oder diejenigen, die politische Funktionen innehatten, in ihrer Mehrzahl kampferprobte Kommunisten waren, ging man schon bei der Formierung der Österreichischen Freiheitsbataillone daran, Chargen aus den Reihen der Freiwilligen, also auch aus denen, die aus Kriegsgefangenenlagern kamen, zu ernennen, und damit wichtige militärische und politische Positionen in den Bataillonen, und zwar unabhängig ihrer früheren Tätigkeit oder politischen Einstellung, zu besetzen.

Viele ehemalige Wehrmachtsangehörige, Überläufer, Freiwillige aus den Kriegsgefangenenlagern, zeigten sich sehr rasch als österreichische Patrioten, die in den Bataillonen und nachher in Österreich wertvolle Arbeit leisteten. Hunderte dieser Freiwilligen folgten dem Appell des Staatssekretärs Honner und des Vizepolizeidirektors Othmar Strobel und meldeten sich sofort zum Grenzschutz (Assistenzzüge der österreichischen Bundesgendarmerie), obwohl sie lange Jahre nicht zu Hause waren, oft keine Nachricht von ihren Angehörigen hatten und viele als Bauern aus den Bundesländern Tirol, Kärnten, Steiermark und Niederösterreich zu Hause sehr gebraucht wurden.

Es ist sicher kein Zufall, daß vier ehemalige Schutzbündler — die als Freiwillige in der spanischen republikanischen Armee mit der Waffe gegen die deutsch-italienischen Faschisten gekämpft hatten und die Kommandanten und Politkommissare bei den österreichischen Freiheitsbataillonen in Jugoslawien waren — nach der Rückkehr nach Österreich vier Rayonskommandanten im Grenzschutz stellten. Dieser über ein Jahrzehnt dauernde Kampf um die Demokratie und die Unabhängigkeit Österreichs verlangte einen unerschütterlichen Glauben an die gerechte Sache und daran, daß die vereinigten demokratischen Kräfte über die faschistische Barbarei siegen werden. Es verlangte die Zuversicht an die eigene Kraft des österreichischen Volkes. Die Opfer waren groß, und den letzten Toten und Verletzte gab es noch beim Grenzschutz schon auf österreichischem Boden.

Peter HOFER: Geboren 1911, Arbeiter, gelernter Tapezierer, Kinderfreunde, Rote Falken, Sozialistische Arbeiterjugend, Gewerkschaftsmitglied, SDAP, illegaler Schutzbund, seit 1934 in der KPÖ, ehemaliger Spanienkämpfer, Bataillonskommissar des IV. Österreichischen Bataillons „12. Februar" der XI. Internationalen Brigade, in der Leitung der Österreichischen Freiheitsfront (ÖFF) in der Schweiz, Internierung, Flucht nach Frankreich, Mitorganisator des II. Österreichischen Bataillons und Kommandant des II. Bataillons in der 51. Division der III. Volksbefreiungsarmee, beim Eintreffen in Wien Kommandant aller fünf Bataillone, dann des polizeilichen Hilfsdienstes in der Hofburg, Erster Stellvertretender Generalinspektor der Wiener Sicherheitswache bis 1948, danach Polizeibezirksleiter in Liesing und dann Amtsoberrevident in der Polizeiverwaltung.

* Solidaritätstag — mit Aufmarsch der Österreichischen Freiheitsbataillone und ehemaligen KZ-Insassen auf dem Ring.

ABSCHRIFT
GEM. §45/2 STPO

MENSCHENRECHTSKOMMISSION URTEIL V. 3. 12. 96

57

Sowjetunion heute, Nr. 9, 1985, S. 57: Kommandant des polizeilichen Hilfsdienstes in der Hofburg.

Seite 847

Renner (IV)
Provisorische Staatsregierung
27. April 1945 bis 20. Dezember 1945

Staatskanzlei
StKanzler: Renner Karl Dr
StSekr (ohne Portefeuille): Schärf Adolf Dr
StSekr (ohne Portefeuille): Figl Leopold Dipl-Ing
StSekr (ohne Portefeuille): Koplenig Johann
UnterStSekr (f Heerwesen): Winterer Franz
UnterStSekr: Herglotz Heinrich Dr (seit 4. Mai 1945)
UnterStSekr (f Äußeres): Gruber Karl Ing Dr iur (seit 26. September 1945)

Staatsamt für Inneres
StSekr: Honner Franz
UnterStSekr: Helmer Oskar
UnterStSekr: Bumballa Raoul
UnterStSekr: Sommer Josef Dr (seit 26. September 1945)

Staatsamt für Justiz
StSekr: Gerö Josef Dr
UnterStSekr: Altmann Karl Dr
UnterStSekr: Scheffenegger Max Dr
UnterStSekr: Nagl Ferdinand Dr

Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten
StSekr: Fischer Ernst Dr
UnterStSekr: Lugmayer Karl Dr
UnterStSekr: Enslein Josef
UnterStSekr (f Kultus): Hefel Ernst DDr

Staatsamt für soziale Verwaltung
StSekr: Böhm Johann
UnterStSekr: David Franz Dr
UnterStSekr: Weinberger Alois

Staatsamt für Finanzen
StSekr: Zimmermann Georg Dr
UnterStSekr: Rizzi Hans Dr (seit 4. Mai 1945)

Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft
StSekr: Buchinger Rudolf (bis 26. September 1945)
StSekr: Kraus Josef (seit 26. September 1945)
UnterStSekr: Mentasti Alois
UnterStSekr: Genner Laurenz

Staatsamt für Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr
StSekr: Heinl Eduard
UnterStSekr: Waldbrunner Karl Dipl-Ing
UnterStSekr: Lichtenegger Hermann (seit 4. Mai 1945)

Staatsamt für Volksernährung
StSekr: Korp Andreas
UnterStSekr: Postranecky Helene
UnterStSekr: Kraus Josef (bis 26. September 1945)
UnterStSekr: Winsauer Ernst Ing (seit 26. September 1945)

Staatsamt für öffentliche Bauten
StSekr: Raab Julius Ing
UnterStSekr: Schneidmadl Heinrich
UnterStSekr: Mödlagl Otto Ing (seit 4. Mai 1945)

Staatsamt für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung
StSekr: Schumy Vinzenz Ing (seit 26. September 1945)
UnterStSekr: Rauscher Franz (seit 26. September 1945)
UnterStSekr: Neumann Alfred Dr (seit 26. September 1945)

ABSCHRIFT
GEM. §45/2 STPO

MENSCHENRECHTSKOMMISSION URTEIL V.3.12.96

Österreichischen Amtskalender 1982/1983, österr. Staatsdruckerei 1982, Wien, S. 847

STRAFSACHEN WIEN

DAS DOKUMENT IST ECHT!

FAURRISSON eilt nach Wien!

Bei der Rückkehr zweimal aufgelauert, niedergeschlagen und seines Aktenkoffers beraubt. Das Syndikat schlägt zurück!

Als am 5. 12. 87, um 13.05 Uhr, ein schlanker graumelierter Herr mit hoher Stirn, Brille und Aktenkoffer die Ankunftshalle des Schwechater Flughafens betrat, steuerte ein Gruppe von Wartenden zielbewußt auf den Ankömmling zu. Sie alle hatten Prof. Faurrisson aus Vichy nie zuvor gesehen und dennoch: Sie waren sich sicher, das ist er! Nur das konnte der französische Gelehrte sein.

So sah sich der Professor von einem kleinen Kreis Eingeweihter umring, die in diesem Augenblick keinen dringlicheren Wunsch verspürten, als dem tapferen Franzosen die Hand zu drücken.

Es schien den Wartenden ein Augenblick von wahrhaft europäischen Dimensionen zu sein, als sie, allen voran Ing. Friedl Rainer, der Sohn des legendären Kärntner Gauleiters, und Gerd Honsik von „Halt", die sie aus allen Teilen Österreichs zusammengekommen waren, dem französischen Gelehrten, für sein Eintreten für Deutschland Dank zu sagen.

Der Wissenschafter überging die Emotionen der Wartenden, blickte auf die Uhr und sagte trocken: „Wir dürfen keine Zeit verlieren. Ich bin gekommen um zu arbeiten."

Und dann begann harte dreitägige geistige Knochenarbei, die täglich bis zu zwölf Stunden währte. Obwohl im Zuge der Befragung des Majors a. D. Ing. Lachout stets nur Bezug auf das von Gerd Honsik aufgestöberte und von Major Müller sowie Leutnant Lachout gezeichnete Dokument (wir wollen es „Müller-Dokument" nennen) genommen wurde, reichten die drei zur Verfügung stehenden Tage gerade aus, um alle Fragen, die das eine Blatt Papier aufwarf zu klären. Von den übrigen Unterlagen, über deren Umfang und Inhalt vorderhand nicht berichtet werden kann, wurden nur einige wenige Schriftstücke beigezogen, und zwar nur jene, die geeignet waren, die Echtheit des „Müller-Dokumentes" zu bestätigen.

Die beiden Hauptakteure dieser Arbeitssitzungen waren von ihrem äußeren Erscheinungsbild her grundverschieden. Auf der einen Seite verkörperte der Professor so ganz und gar den Typ des sensiblen Intellektuellen. Sein Gehirn arbeitete mit einer Präzision und einer Geschwindigkeit, der die Zuhörer kaum zu folgen vermochten.

Ihm gegenüber der hünenhafte Österreicher, durch und durch der Typ des Offiziers und Sportsmannes, ohne Arg und Fehl, ohne Furcht und Tadel. Und dennoch hatten die beiden Männer eines gemeinsam: Keiner von ihnen kam aus dem „rechten" politischen Lager. Weder ihre Familien noch sie selbst hat-

augenscheines mehrere Häftlinge befragt, die allesamt die — von eben derselben Kommission bereits widerlegte — Behauptung einer Gaskammer in den Raum stellten. Dabei siedelte einer diese Gaskammer in diesem, der andere in jenem Teil des Lagers an. Einer meinte, sie sei bei den Brausebädern gewesen, der andere ortete sie in der Wäscherei, wieder ein anderer gar in der Häftlingsküche. Über Vorhalt der Kommission mußte dann einer nach dem anderen einbekennen, daß er nichts wisse und daß er eben nur „gehört" hätte usw. Als einer dieser „Zeugen" sich gar noch als Spanienkämpfer auszugeben versuchte, ohne seine Einheit und seinen Einsatzort näher bezeichnen zu können, donnerte Müller: „Raus mit Ihnen, Sie verdammter Lügner!" und wies ihm energisch die Tür.

Was immer also dieser Major Müller gewesen sein mag, ob Jude, ob Agent, ob Kommunist, wir verdanken es heute dem Gerechtigkeitssinn, den jener während der Besatzungszeit an den Tag gelegt hatte, daß wir heute in der Lage sind, den Gasbetrug von Mauthausen aus den Angeln zu heben.

Staatspolizei ruft an: Honsik! Sie haben doch Familie!

Just am Nachmittag des 5. 12. 87, an dem in der Wohnung von Gerd Honsik neben Prof. Faurrisson, dem Major a. D. Ing. Lachout, dem Baron von X. sowie Ing. Rainer und einige andere Personen, die hier nicht näher bezeichnet werden sollen, versammelt waren, erreichte den Gastgeber ein Anruf der Wiener Staatspolizei. Am Telefon war niemand anderer, als der mit der Überwachung Honsiks seit Jahren befaßte Staatspolizist X, dem bis zur Stunde durchaus nicht Unkorrektes nachgesagt werden darf. Das Telefonat ist hier verkürzt, dem Sinn gemäß wiedergegeben.

X: Herr Honsik, ich befrage Sie der Einfachheit halber telefonisch. Die Sach mit Mauthausen im letzten „Halt" hat Ihrer Sache sehr geschadet.

HONSIK: Wieso glauben Sie, Herr Inspektor X, daß die letzte „Halt"-Nummer unserer Sache sehr geschadet hat?

X: Weil sich viele Leute über die Veröffentlichung des Dokumentes sehr aufgeregt haben. Mauthausen geht Sie doch gar nichts an. Sie waren bei Kriegsende doch erst vier Jahre alt!

HONSIK: Ich glaube, es war Goethe, der gesagt hat: Was geschieht, geht mich an.

X: Herr Honsik, Sie haben doch Familie!

HONSIK: Ich weiß nicht, was Sie meinen. Was hat die Tatsache, daß ich Familie habe, mit der Veröffentlichung eines Dokumentes zu tun, dessen Echtheit bisher niemand zu bestreiten versucht hat?

X: Es gibt Leute, die die Veröffentlichung nicht für gut halten.

HONSIK: Wenn Ihr Hinweis auf den Umstand, daß ich Familie habe, bedeuten soll, daß mir etwas zustoßen könnte, so glaube ich nicht, daß die Gefahr sehr groß ist, denn mein plötzliches Ableben (ich befinde mich in ausgezeichneter körperlicher Verfassung) würde dem von mir an „Halt" gegebenen Dokument und darüber hinaus meinem gesamten Lebenswerk jene Publizität verschaffen, die es eigentlich verdiente und die ihm bisher versagt geblieben ist. Obwohl ich zugebe, daß Mord, der unter Antifaschisten ja große Tradition hat, durchaus ein Mittel derer ist, deren Lügen es jetzt an den Pelz geht. Ich bin jedoch sicher, daß die Österreichische Staatspolizei, nun, da sie um meine Exponiertheit weiß, alle notwendigen Maßnahmen zu meinem Schutz ergreifen wird.

X: Ich weiß nicht, ob wir das können.

Soweit das Telefonat der Staatspolizei mit Gerd Honsik, das hier, der Ordnung halber vermerkt, von einer sehr einschlägigen Runde mit angehört worden ist.

Als Prof. Faurrisson nach drei Tagen abreiste, ahnte noch niemand, wie schnell das Syndikat zurückschlagen würde!

Wenige Tage später nämlich traf ein Brief des französischen Gelehrten in Wien ein, aus dem folgender Tatbestand hervorging: Bei seiner Rückkehr nach Frankreich wurde Faurrisson zweimal aufgelauert. Einmal, als er am Tag seiner Ankunft an der Sorbonne mit Kollegen zusammentreffen wollte. Der Professor, der zu diesem Zeitpunkt keinerlei Dokumente oder Unterlagen bei sich geführt hatte, wurde zusammen mit vier Studenten, die ihn begleiteten, niedergeschlagen. Dabei wurden seine Brillen zertrümmert.

Als er am darauffolgenden Tag per Autobus die Heimreise nach Vichy antreten wollte, entriß ihm an der Busstation ein Unbekannter seinen Aktenkoffer und entkam. Der Aktenkoffer enthielt die Kopien einiger wichtiger Wiener Dokumente sowie die gesamten in Wien kurz zuvor mit Ing. Lachout gemachten Niederschriften.

Allein, es ist zu spät! Wie mächtig das System auch immer sein mag: Selbst mit Gewalt und Mord kann der Mauthausenbetrug nicht mehr am Leben erhalten werden. Denn Nichts könnte die Revision so beschleunigen, wie das vergossene Blut der Revisionisten.

WEM DIENT AMNESTY?

Während die zivilisierte Welt entsetzt nach Israel blickt, wo Gewehre und Gas gegen waffenlose Demonstranten eingesetzt werden und wo junge Menschen auf den Straßen verbluten, meldete sich auch Amnesty-International, jene Gefangenenhilfsorganisation wieder zur Wort, die bestreitet, von jüdischen Hintermännern aus London gesteuert zu werden. Und wovon sprach nun „Amnesty" in diesen Tagen? Von den Mißständen in Afghanistan, Chile und Südafrika!

Über die Schüsse, die Konzentrationslager, den Landraub, die Gasgranaten und die Deportationen in Israel wurde nicht gesprochen. Seltsam. Der, als „Lucona-Anwalt" ruchbar gewordene, Amnesty-Jurist Gabriel Lansky konnte hier vielleicht Auskunft geben.

DAS DOKUMENT, DAS DIE REPUBLIK ERSCHÜTTERT:

MENSCHENRECHTSKOMMIS

HALT, Nr. 41, Januar 1988

ihnen kam aus dem „rechten" politischen Lager. Weder ihre Familien noch sie selbst hatten je Sympathie mit dem Nationalsozialismus bekundet. Sie hätten es als Beleidigung empfunden, hätte man ihre Arbeit und ihre Aussagen als Dienst an einer politischen Richtung gewertet. Der Wahrheit und der Gerechtigkeit fühlten sich beide verpflichtet. Das war, das ist die Triebfeder ihres Handelns.

Wie sagte doch Faurrisson während einer kurzen Atempause: „Der größte Feind des Revisionismus sind die Revisionisten. Weil sie nur das finden, was sie finden wollen. Die Wissenschaft aber muß alles wahrnehmen, was sie antrifft."

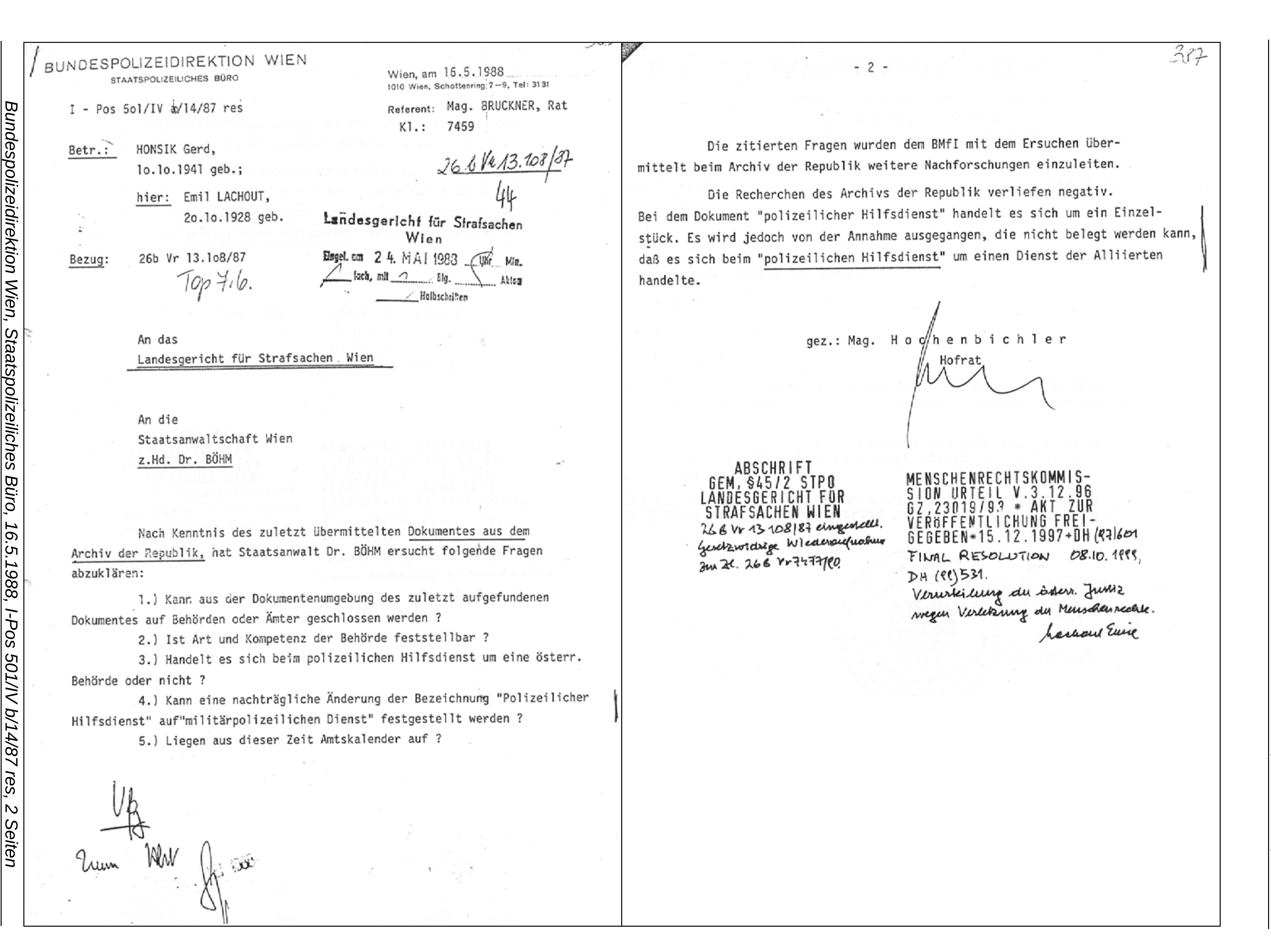
Eine der wichtigsten Aufgaben bestand in diesen Stunden darin, die Gerd Honsik zugespielten Informationen und Unterlagen am Wissen des Zeitzeugen Major Lachout auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen.

So deckte sich die Schilderung die Honsik auf Grund seiner Quellen vom seinerzeitigen Chef des MPD (Militärpolizeichlichen Dienstes) betreffend des Jahres 1948 geben konnte, fast haargenau mit den Schilderungen Lachouts. Major Müller war demzufolge ein kleiner, vitaler Mann, gegen Ende der Fünfzig, weißhaarig mit kahlem Scheitel. Er war zweifellos Kommunist (sonst hätten die Sowjets ihn nicht zur Führung des MPD ausersehen), er war Spanienkämpfer, er sprach fließend Englisch und Französisch sowie leidlich Spanisch. Russisch — welches er vorgab nicht zu sprechen — verstand er immerhin gut genug, um wenn er sich unbeobachtet wähnte, russische Literatur zu lesen oder russische Akten zu studieren. Offiziell jedoch benötigte er einen Russisch-Dolmetsch. Er wohnte 1948 in der Trostkaserne zusammen mit hohen russischen Offizieren, die ihn mit höchster Ehrerbietung begegneten und ihn (auch die Ranghöheren) stets zuerst grüßten. Nein, es bestand für Eingeweihte tatsächlich kein Zweifel, bei dem Mann, der damals als „Major Müller" amtierte, handelte es sich um einen hohen sowjetischen Geheimdienstoffizier. Daß er eine starke Ähnlichkeit mit dem französischen Schauspieler Louis de Funes hatte, ließ Ing. Lachout schmunzelnd gelten, daß er Jude war, konnte er nicht bestätigen, hielt es jedoch nicht für unwahrscheinlich.

Wer und was dieser Major Müller aber auch gewesen sein mag, eines steht fest: **Er war ein korrekter Vorgesetzter, ein Mann, frei von ideologischem Haß, der seine Macht nützte, um zu helfen, statt zu vernichten.**

Als er im Zuge der Erhebungen der Alliierten Kommissionen denen er als Vertreter Österreichs zusammen mit Leutnant Lachout angehörte, detaillierte Kenntnis betreffend der Folterungen der SS-Wachmannschaften in Mauthausen erhielt, war er empört und erschüttert. Ein einziges Mal, so erinnert sich Ing. Lachout, verlor der Mann im Zuge einer Einvernahme die Beherrschung. Und das kam so: Die Kommission hatte in Mauthausen im Zuge eines Lokal-

Fortsetzung erste Spalte von HALT, Nr. 41, Januar 1988



BUNDESPOLIZEIDIREKTION WIEN
STAATSPOLIZEILICHES BÜRO

Wien, am 16.5.1988
1010 Wien, Schottenring 7–9, Tel: 3131

I - Pos 5o1/IV b/14/87 res

Referent: Mag. BRUCKNER, Rat
Kl.: 7459

Betr.: HONSIK Gerd,
1o.1o.1941 geb.;
hier: Emil LACHOUT,
2o.1o.1928 geb.

26 b Vr 13.108/87
44

Landesgericht für Strafsachen Wien
Eingel. am 24. MAI 1988 ... Uhr ... Min.
fach, mit 2 ... Blg. ... Akten
Halbschriften

Bezug: 26b Vr 13.1o8/87
Top 7.6.

An das
Landesgericht für Strafsachen Wien

An die
Staatsanwaltschaft Wien
z.Hd. Dr. BÖHM

Nach Kenntnis des zuletzt übermittelten Dokumentes aus dem Archiv der Republik, hat Staatsanwalt Dr. BÖHM ersucht folgende Fragen abzuklären:

1.) Kann aus der Dokumentenumgebung des zuletzt aufgefundenen Dokumentes auf Behörden oder Ämter geschlossen werden ?

2.) Ist Art und Kompetenz der Behörde feststellbar ?

3.) Handelt es sich beim polizeilichen Hilfsdienst um eine österr. Behörde oder nicht ?

4.) Kann eine nachträgliche Änderung der Bezeichnung "Polizeilicher Hilfsdienst" auf "militärpolizeilichen Dienst" festgestellt werden ?

5.) Liegen aus dieser Zeit Amtskalender auf ?

- 2 -

387

Die zitierten Fragen wurden dem BMfI mit dem Ersuchen übermittelt beim Archiv der Republik weitere Nachforschungen einzuleiten.

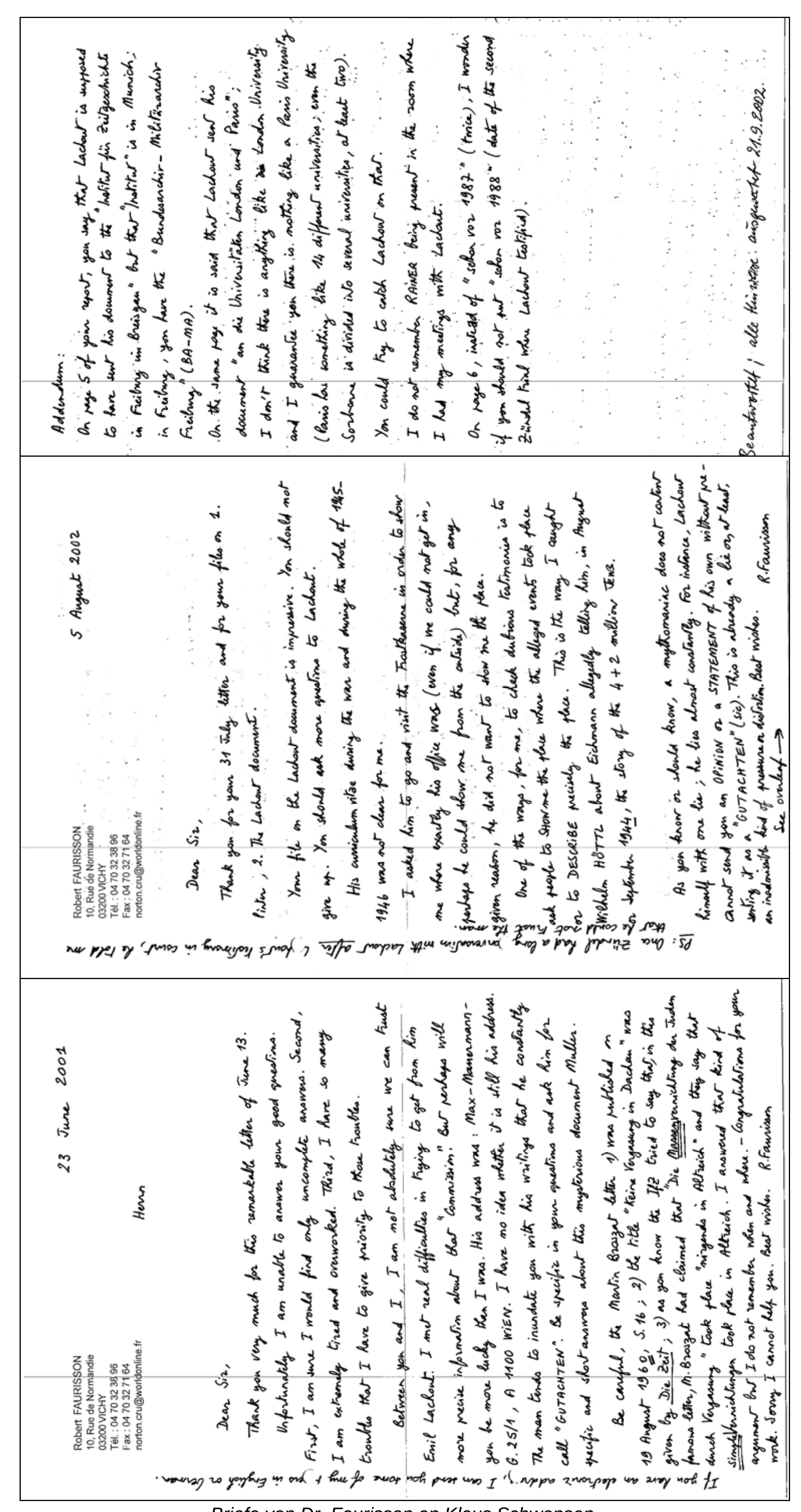
Die Recherchen des Archivs der Republik verliefen negativ. Bei dem Dokument "polizeilicher Hilfsdienst" handelt es sich um ein Einzelstück. Es wird jedoch von der Annahme ausgegangen, die nicht belegt werden kann, daß es sich beim "polizeilichen Hilfsdienst" um einen Dienst der Alliierten handelte.

gez.: Mag. H o c h e n b i c h l e r
Hofrat

ABSCHRIFT
GEM. §45/2 STPO
LANDESGERICHT FÜR
STRAFSACHEN WIEN
26 b Vr 13 108/87 eingestellt.
Gesetzwidrige Wiederaufnahme
zu Zl. 26 b Vr 7477/90.

MENSCHENRECHTSKOMMISSION URTEIL V.3.12.96
GZ.23019/93 * AKT ZUR
VERÖFFENTLICHUNG FREIGEGEBEN*15.12.1997+DH(97)601
FINAL RESOLUTION 08.10.1999,
DH (99) 531.
Verurteilung der österr. Justiz
wegen Verletzung der Menschenrechte.
Lachout Emil

Bundespolizeidirektion Wien, Staatspolizeiliches Büro, 16.5.1988, I-Pos 501/IV b/14/87 res, 2 Seiten



Robert FAURISSON
10, Rue de Normandie
03200 VICHY
Tél. : 04 70 32 38 96
Fax : 04 70 32 71 64
norton.cru@worldonline.fr

23 June 2001

Herrn

Dear Sir,

Thank you very much for this remarkable letter of June 13.

Unfortunately I am unable to answer your good questions. First, I am sure I would find only uncomplete answers. Second, I am extremely tired and overworked. Third, I have so many troubles that I have to give priority to those troubles.

Between you and I, I am not absolutely sure we can trust Emil Lachout. I met real difficulties in trying to get from him more precise information about that "Commission." But perhaps will you be more lucky than I was. His address was: Max-Manermann-G. 25/1, A 1100 WIEN. I have no idea whether it is still his address. The man tends to inundate you with his writings that he constantly call "GUTACHTEN". Be specific in your questions and ask him for specific and short answers about this mysterious document Muller.

Be careful, the Martin Broszat letter 1) was published in 19 August 1960, S. 16; 2) the title "Keine Vergasung in Dachau" was given by Die Zeit; 3) as you know the IfZ tried to say that, in this famous letter, M. Broszat had claimed that "Die Massenvernichtung der Juden durch Vergasung" took place "nirgends in Altreich" and they say that simple Vernichtungen took place in Altreich. I answered that kind of argument but I do not remember when and where. – Congratulations for your work. Sorry I cannot help you. Best wishes. R.Faurisson

If you have an electronic addr., I can send you some of my t. in English or German.

Robert FAURISSON
10, Rue de Normandie
03200 VICHY
Tél. : 04 70 32 38 96
Fax : 04 70 32 71 64
norton.cru@worldonline.fr

5 August 2002

Dear Sir,

Thank you for your 31 July letter and for your files on 1. Pinter, 2. The Lachout document.

Your file on the Lachout document is impressive. You should not give up. You should ask more questions to Lachout.

His curriculum vitae during the war and during the whole of 1945-1946 was not clear for me.

I asked him to go and visit the Frostkaserne in order to show me where exactly his office was (even if we could not get in, perhaps he could show me from the outside) but, for any given reason, he did not want to show me the place.

One of the ways, for me, to check dubious testimonies is to ask people to SHOW me the place where the alleged events took place or to DESCRIBE precisely the place. This is the way I caught Wilhelm HÖTTL about Eichmann allegedly telling him, in August or September 1944, the story of the 4 + 2 million JEWS.

As you know or should know, a mythomaniac does not content himself with one lie; he lies almost constantly. For instance, Lachout cannot send you an OPINION or a STATEMENT of his own without pre-senting it as a "GUTACHTEN" (sic). This is already a lie or, at least, an inadmissible kind of pressure or distortion. Best wishes. R.Faurisson

See overleaf →

PS: Once Zündel had a long conversation with Lachout after L.'s testimony in court, he told me that he could not trust the man.

Addendum:

On page 5 of your report, you say that Lachout is supposed to have sent his document to the "Institut für Zeitgeschichte in Freiburg im Breisgau" but that "Institut" is in Munich; in Freiburg, you have the "Bundesarchiv – Militärarchiv Freiburg" (BA-MA).

On the same page it is said that Lachout sent his document "an die Universitäten London und Paris"; I don't think there is anything like die London University and I guarantee you there is nothing like a Paris University (Paris has something like 14 different universities; even the Sorbonne is divided into several universities, at least two).

You could try to catch Lachout on that.

I do not remember RAINER being present in the room where I had my meetings with Lachout.

On page 6, instead of "schon vor 1987" (twice), I wonder if you should not put "schon vor 1988" (date of the second Zündel trial where Lachout testified).

Beantwortet; alle Hinweise ausgewertet 21.9.2002.

Briefe von Dr. Faurisson an Klaus Schwensen.

Anmerkungen des Herausgebers

Im Jahr 1995 erschien in Österreich das unter der Ägide des krypto-kommunistischen Dokumentationszentrums des Österreichischen Widerstandes (DÖW) verfaßte Buch *Wahrheit und Auschwitzlüge*, in dem verschiedene revisionistische Veröffentlichungen analysiert und heftig kritisiert wurden.[1] Im gleichen Jahr versuchte ich, die so kritisierten Autoren dazu zu bewegen, Erwiderungen zu der jeweiligen Kritik zu verfassen, die dann als Sammelband zusammengefaßt veröffentlicht werden sollten. Aus dem Projekt wurde jedoch nichts, da keiner der angeschriebenen Autoren bereit war, einen Beitrag zu verfassen.[2]

Einer der von mir Angeschriebenen war Emil Lachout, da das hier behandelte "Lachout-Dokument" in dem erwähnten Buch erneut als Fälschung bezeichnet wurde. Anstatt mein Angebot zu einer effektiven Selbstverteidigung wahrzunehmen, legte er mir nahe, eine solche Erwiderung selbst zu verfassen, wozu er mir eine Anzahl seiner "Gutachten" zusandte. Diese sind jedoch in einem Stil verfaßt, daß sie sich nicht zu einer Veröffentlichung eignen. Da darin viele Verweise auf Gerichts- und Behördenentscheidungen zu finden waren, ohne daß deren konkreter Inhalt zitiert würde oder die Beweise erwähnt würden, aufgrund derer die behaupteten Entscheidung zustande gekommen sein sollen, sah ich mich nicht in der Lage, aus dem zugesandten Material etwas zu verfassen. Einige Zeit später sandte mir Herr Lachout dann einen zusätzlichen riesigen Stapel seiner "Gutachten" zu. Sich durch diesen Stapel Papier durchzuarbeiten, hätte Monate gedauert und zudem die Anforderung ungezählter Gerichtsakten erfordert, auf die Lachout immer wieder Bezug nahm. Den "Fall Lachout" aufzuarbeiten hätte daher Jahre meiner Zeit beansprucht. Da ich als Verleger dafür keine Zeit hatte, entschied ich, den Fall ad acta zu legen.

Ich erinnere mich zudem, daß die Überprüfung einiger weniger Fälle ergab, daß Lachouts Interpretation von Behörden- bzw. Gerichtsentscheiden falsch war. Entscheide, die aus technischen bzw. prozeßrechtlichen Gründen erfolgten, wurden von ihm als inhaltliche Bestätigungen seiner Behauptungen gewertet.

Als Beispiel der verzerrenden Darstellungsweise nehme man die in obigem Beitrag gemachten Behauptungen:

– Lachout behauptet, Skorzeny, Brunner, De Grelle, und Gerd Honsik hätten wegen Holocaust- oder Gaskammerleugnung Asyl bekommen. Das ist nicht wahr. Allein Honsik wurde wegen dieses Delikts verfolgt, und die Weigerung Spaniens, ihn an Österreich auszuliefern, basiert nicht auf einer Asylgewährung, sondern auf der Tatsache, daß Österreich die politische Natur der Verfolgung Honsiks zugab. Kein Bürger der EU kann in irgendeinem Land der EU formell Asyl bekommen, denn alle EU-Staaten haben sich gegenseitig offiziell als Nichtverfolgerstaaten anerkannt und somit ausgeschlossen, Asylgesuche von EU-Bürgern auch nur anzunehmen.
– Lachout behauptet, in den Fällen Gerd Honsik, Ing. Friedrich Rainer, Walter Ochensberger, Regina von Finta, Leon Degrelle, Dipl. Ing. Walter Lüftl, und Ing. Emil Lachout sei es in Sachen Gaskammerleugnung zu Freisprüchen gekommen, die explizit bestätigten, daß es keine Gaskammern gab. Er blieb dafür bisher jeden Beweis schuldig. Die "positivsten" aller Urteile, die ich bisher las, haben diese Frage höchstens ausgeklammert. Daß Lachouts Aussagen auch hier ungenau, wenn nicht sogar irreführend sind, kann man am Fall Lüftl sehen. Wegen seiner revisionistischen Schrift wurde ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitete, jedoch im Vorfeld eingestellt. Es kam daher zu keiner Verhandlung und damit auch zu keinem Freispruch, geschweige denn zu einer gerichtlichen Beweiserhebung über Lüftls Argumente. Dem fatalen Fehlurteil, Lüftl's Äußerungen seien damit als "legal" abgesegnet, fiel Herwig Nachmann von der österreichischen Zeitschrift *Aula* zum Opfer, der nach der Einstellung des Untersuchungsverfahrens gegen Lüftl Teile von dessen Papier veröffentlichte[3] und dafür prompt nach dem neuen §3h des österreichischen Verbotsgesetzes verfolgt und zu 10 Monaten Haft und einer Geldbuße von ÖS 240.000 (ca. €17.000) verurteilt wurde.[4]
– Lachout behauptet zu wissen, was die Europäische Menschenrechts-Kommision (EMRK) als ein faires Verfahren bewertet hätte, nämlich daß "alle entlastenden Beweise und die Wahrheit meiner [Lachouts] Aussagen bzw. die inhaltliche Richtigkeit des Lachout-Dokumentes durch einen Freispruch […] bestätigt worden wäre […]". Lachout kann unmöglich wissen, was die EMRK als fair gewertet hätte. Was wir aber mit Sicherheit wissen, ist, daß der EU-Gerichtshof alle anderen ihm vorgelegten Fälle, bei denen Revisionisten ohne Anhörung von Beweisen wegen des Totschlagarguments "Offenkundigkeit" abgeurteilt wurden, hochoffiziell abgesegnet hat, so zuletzt im Fall Roger Garaudy. Es ist daher wahrscheinlich, daß Lachout vor dem EU-Gerichtshof verloren hätte, wenn sich die österreichischen Gerichte ähnlich verhalten hätten wie die bundesdeutschen und französischen Gerichte, d.h., wenn sie Lachout unter pauschaler Ablehnung seiner Beweise rasch abgeurteilt hätten.

Doch selbst wenn zutreffen sollte, daß irgendwann einmal ein Revisionist freigesprochen wurde oder werden wird, so beweist dies letztlich nur, daß irgendwann einmal ein Revisionist freigesprochen wurde oder wer-

den wird. Es beweist aber nichts bezüglich der Frage, ob es Gaskammern gab. Die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Lachout und seinen historischen Kritikern liegen daran, daß Lachout ausschließlich juristisch argumentiert, nicht aber wissenschaftlich, und daß seine juristischen Interpretationen von Urteilen haarsträubend falsch sind.

Faktum bleibt, daß ein Gericht nicht der richtige Ort ist, um geschichtliche Streitfragen zu beantworten. Weder beweist die Tatsache, daß Hunderte von deutschen und ausländischen Gerichten die "Offenkundigkeit" der Existenz der Gaskammern bestätigten, daß es tatsächlich Gaskammern gab, noch beweisen vereinzelte Freisprüche, selbst wenn sie explizit ausführen sollten, es habe keine Gaskammern gegeben, daß es tatsächlich keine Gaskammern gab. Gerichte sind keine Richter über geschichtliche Fakten.

Nur Beweise können überzeugen. Wenn Herr Lachout vor Gericht Beweise vorlegte, die seine These stützen, oder sogar Beweise hat, die untermauern, daß die österreichischen Behörden einen Raub begingen, indem sie Teile seiner Beweise verschwinden ließen, dann sollte Herr Lachout diese Beweise zitieren und reproduzieren, nicht aber irgendwelche Aktenzeichen. Herr Lachout ist der beste Experte für die Frage, ob "sein" Dokument echt ist oder nicht. Er sollte nicht versuchen, diese seine Beweispflicht auf andere abzuschieben. Kein normaler Mensch kann sich durch den von ihm produzierten Aktenberg jemals in vertretbarer Zeit durchwühlen. Er allein kann sich dort zurecht finden. Es wäre an der Zeit, daß er die Beweise zur Widerlegung seiner Widersacher sowie der kriminellen Handlungen seiner Gegner darlegt. Nicht die Schriftsätze seiner Gegner und Verfolger, seien es Gerichte oder Amtspersonen, sind von Interesse, sondern die dokumentarischen und materiellen Beweise selbst.

Seit dem Tag, als Lachout wegen der Authentizität des sogenannten "Lachout-Dokuments" angegriffen wurde, verteidigt er sich durch rechtliche Schritte (rechtliche Drohungen und Klagen). Juristische Schritte gegen den Machtmißbrauch von Behörden sind völlig legitim. Sie sollten aber nicht gegen sachbezogene Kritiker gerichtet werden. Jetzt droht Herr Lachout aber auch Herrn Schwensen und mir. Das ist nicht die Art und Weise, wie man kritische Geister überzeugen kann. Wie schrieb doch Pfarrer Viktor Robert Knirsch in einem Brief an Gerd Honsik:

> *"Wahrheit ist stets gelassen. Lüge aber schreit nach irdischem Gericht."*

Ich darf hier festhalten, daß ich mir wünschte, daß das "Lachout-Dokument" echt ist. Bevor ich das aber akzeptieren kann, müssen die Argumente derer, die dagegen Einwände erheben, aus dem Weg geräumt werden. Herr Lachout hat einige davon widerlegt. Andere harren noch der Widerlegung. Es wäre zu wünschen, daß Herr Lachout dazu eine umfassende Schrift verfaßt, die sich wie ein Roman liest und nicht wie ein Gerichtsakt. Alle dokumentarischen Beweise dazu gehören in einem Anhang wiedergegeben. Ich wäre mehr als glücklich, ein solches Manuskript zu veröffentlichen. Ich kann aber Historikern und Geschichtslaien weder Gerichtseingaben noch den unsystematischen, bürokratischen Stil von Lachouts "Gutachten" zumuten.

Daß bisher noch nie etwas aus der Feder von Herrn Lachout veröffentlicht wurde, liegt primär daran, daß er bisher noch nie etwas eingereicht hat, das man hätte veröffentlichen können. Aber das kann und wird sich hoffentlich ändern. Womöglich findet sich ja auch jemand, der bereit ist, Herrn Lachout dabei behilflich zu sein. Schließlich hat nicht jeder die Gabe zum wissenschaftlich argumentierenden Schriftsteller.

Germar Rudolf

Anmerkungen

1. Brigitte Bailer-Galanda, Wolfgang Benz und Wolfgang Neugebauer (Hg.), *Wahrheit und Auschwitzlüge*, Deuticke, Wien 1995; dies., *Die Auschwitzleugner. 'Revisionistische' Geschichtslüge und historische Wahrheit*, Berlin 1996.
2. Mein eigener Beitrag erschien 1996 unter dem Tiele "Zur Kritik an 'Wahrheit und Auschwitzlüge'" im Buch *Kardinalfragen zur Zeitgeschichte*, VHO, Berchem, S. 91-108. Neuer als: "Lüge und Auschwitz-Wahrheit" in G. Rudolf, *Auschwitz-Lügen*, Castle Hill Publishers, Hastings 2005, S. 189-231.
3. Hans Moser, "Naturgesetze gelten für Nazis und Antifaschisten", *Aula*, 7-8 (1994), S. 15.
4. Vgl."Ein rauhes Lüftl", *Bau*, 5 (1995), S. 8; Staatsanwaltschaft Graz./. Herwig Nachtmann, Az. 14 St 4566/94-8, 4.4.1995.

Bücherschau

Der Streit um die deutsche Atombombe

Von Robert Holzner

.
Die deutsche Forschung hatte während des Dritten Reiches in fast allen technischen Bereichen eine führende Stellung inne – warum versagte dann die deutsche Atomforschung anscheinend vollständig? Bis vor kurzem war das von den Massenmedien verbreitete Klischee unbestritten, demzufolge Deutschland seine Atomwaffenentwicklung 1942 so gut wie eingestellt habe, weil Hitler kein Verständnis für die Kernforschung gehabt und die Kernphysik abgelehnt habe. Außerdem seien so gut wie alle qualifizierten Kernphysiker aufgrund ihrer jüdischen Herkunft aus Deutschlands emigriert, und abgesehen von der Grundlagenforschung habe Deutschland auch nicht genug bombenfähiges Material wie Uran-235 oder Plutonium-239 gehabt, um auch nur eine einzige Bombe bauen zu können.
Die Autoren Edgar Mayer & Thomas Mehner hinterfragen diese Grundthese. Mayer & Mehner sind weder die einzigen noch die ersten, die sich kritisch mit dieser Thematik befassen, aber sie verschafften mit ihrer Buchreihe einer anderen Sichtweise Aufmerksamkeit. Inzwischen sahen sich verschiedene Fernsehsender veranlaßt, das Thema aufzugreifen – um "klarzustellen", daß die Behauptung von deutschen Atomwaffen nur als Spinnereien von Außenseitern einzustufen sei. Dies wiederum wird Lügen gestraft, seit sich sogar ein "Systemhistoriker", mit dem Thema ein bißchen kontrovers befaßt.

I) Edgar Mayer & Thomas Mehner, *Das Geheimnis der deutschen Atombombe – Gewannen Hitlers Wissenschaftler den nuklearen Wettlauf doch?*, Kopp Verlag, Rottenburg, 2001, 2. Aufl. 2003, 288 S., € 19,90

II) Diess., *Hitler und die "Bombe" – welchen Stand erreichte die deutsche Atomforschung und Geheimwaffenentwicklung wirklich?*, Kopp Verlag, Rottenburg 2002, 230 S., € 29,90

III) Diess., *Geheime Reichssache: Thüringen und die deutsche Atombombe*, Kopp Verlag, Rottenburg, 2002, 256 S., € 19,90

IV) Diess., *Die Atombombe und das Dritte Reich – Das Geheimnis des Dreiecks Arnstadt-Wechmar-Ohrdruf*, Kopp Verlag, Rottenburg, 2. überarb. Aufl. 2004, 288 S., €19,90

V) Gerulf von Schwarzenbeck, *Verschwörung Jonastal – Sensationelle neue Erkenntnisse zu Ereignissen und zur Lage unterirdischer Objekte im AWO-Gebiet sowie zur Technologie der deutschen Atombombe*, Kopp Verlag, Rottenburg 2005, 256 S., € 19,90

I) Mit dem Buch *Das Geheimnis der deutschen Atombombe* meldete sich das Autorenduo im Jahr 2001 zum ersten Mal zu Wort. Anhand von alliierten Presseberichten und Dokumenten gehen sie den Widersprüchen und Seltsamkeiten nach, die offiziell über die deutsche Atomforschung verbreitet werden. Sie zeigen auf, daß die Deutschen die Entwicklung einer Atombombe durchaus nicht 1942 auf Eis gelegt haben und neben Heisenberg auch andere Gruppen an der Entwicklung der Atombombe gearbeitet haben: das Heereswaffenamt (Diebner und Gerlach in Berlin und später in Stadtilm), die Reichspost unter Ohnesorge mit Manfred von Ardenne sowie die SS. Die Forschungsgruppen und -standorte sind noch gar nicht alle bekannt.

Die Verfasser stellen Aussagen von Augenzeugen vor – darunter dem italienische Kriegsberichterstatter Luigi Romersa –, die deutsche Atombombentests gesehen oder auch daran mitgewirkt haben.



Seit 1945 gingen in Mitteldeutschland Gerüchte um, daß sich in Thüringen riesige unterirdische Anlagen des Dritten Reiches zur Produktion von Geheimwaffen befinden. Nach der "Wende" und der Öffnung östlicher Archive gab es eine neue Basis, sich damit zu beschäftigen. Die Autoren liefern verschiedene Indizien, daß sich im Dreieck Arnstadt /Wechmar/Ohrdruf ("AWO") auch das Zentrum der deutschen Atomforschung befand. (Nach der offiziellen Version sollte dort ein Führerhauptquartier eingerichtet werden.)

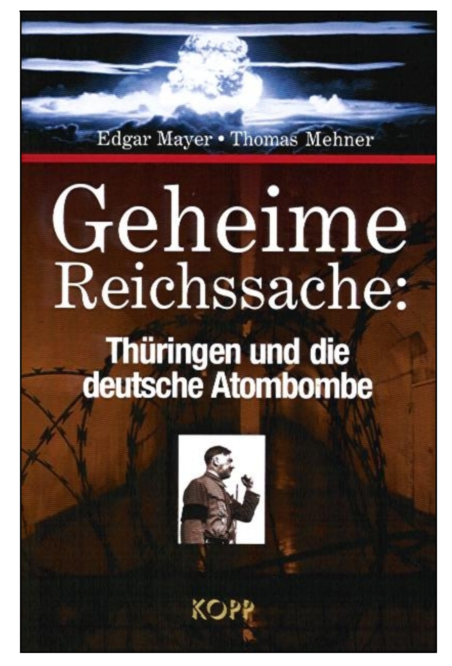
Das Buch beschäftigt sich außerdem mit der deutschen Raketenent-

wicklung bei Skoda in der Nähe von Prag, wo eine knapp 27 m hohe dreistufige V4 Interkontinentalrakete gebaut worden sein soll. Als Leiter dieses Projekts wie auch der Atomtests wird ein unseren Lesern durchaus nicht Unbekannter genannt: SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Dr. Ing. Hans Kammler.

Ein weiteres Kapitel ist dem deutschen U-Boot U-234 gewidmet, das am 16.4.1945 von Norwegen mit Ziel Japan ausgelaufen war. Es war eines der größten deutschen U-Boote überhaupt (Typ XB). Sein Kapitän ergab sich am 13.5.1945 den Amerikanern, die den Kanadiern die Beute vor der Nase wegschnappten. An Bord befanden sich nicht nur ein vollständiger (zerlegter) Düsenjäger Me 262, sondern Unmengen von Konstruktionsplänen sowie zehn Behälter mit der Beschriftung U-235, die nach offizieller Lesart nur Uranoxid enthielten. Die Verfasser legen jedoch gewichtige Argumente vor, daß es sich bei der Ladung um angereichertes Material, also U-235, handelte.

II) Das großformatige Buch *Hitler und die Bombe* geht nochmals auf dieses Thema ein und bringt außerdem zahlreiche Faksimiles von Zitaten, Berichten, technischen Unterlagen und anderen Einzelheiten, die das bisherige Ergebnis der Verfasser unterstreichen. Zugleich werden auch viele neue Informationen vorgelegt und erörtert, u.a. der Einsatz taktischer Atomwaffen und ob eine Atomwaffe mit nur 100 g Kernsprengstoff die kritische Masse überschreiten kann – nach landläufiger Auffassung bzw. mit der Anreicherung, die die Amerikaner bewerkstelligen konnten, mußte die kritische Masse bei Plutonium 10 und bei Uran 50 kg überschreiten. Zum Abschluß wird die Frage nach der Zensur dieses Themas aufgeworfen.

III) *Die Atombombe und das Dritte Reich* beschreibt das sog. AWO-Dreieck und die dort gelegenen unterirdischen Strukturen, in denen durch u.a. die SS (Kammler) Kernforschung betrieben und Nuklearwaffen hergestellt worden sein sollen. Nach Auffassung der Autoren wurde dort die deutsche Atombombe fertiggestellt und am 4. März 1945 auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf getestet, wobei mehrere hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Kaum zwei Wochen später, am 16. März 1945, soll dort auch ein Prototyp der V-3 Interkontinentalrakete gestartet sein.



Auch die Stasi hat sich mit den Gerüchten über die Geheimwaffenproduktion in Thüringen befaßt und dazu in den 60er Jahren zahlreiche Personen befragt. Einige Kernpunkte der Befragungen werden präsentiert. Bemerkenswert ist auch, daß die Gegend um den Truppenübungsplatz Ohrdruf mit den dortigen Anlagen bis 1991 von den Russen benutzt wurde auch heute noch militärisches Sperrgebiet ist.

Schließlich präsentieren die Autoren ihre Theorie, warum diese Wunderwaffen in den letzten Kriegswochen nicht mehr zum Einsatz kamen.

IV) In *Geheime Reichssache: Thüringen und die deutsche Atombombe* werden mehr Einzelheiten hierzu geliefert: unter dem Codewort "Operation Avalon" sollen Kammler und Rüstungsminister Speer mit Hitler gebrochen und die deutschen Atomwaffen zurückgehalten haben – als Trumpfkarte zur Gründung eines "Vierten Reiches" in Zusammenarbeit mit dem Adel und ohne Hitler, Himmler, Göring und Goebbels. Für diese Theorie gibt es nur Zeugenaussagen, noch dazu meist anonyme, und unsere Leser wissen, was von Derlei zu halten ist. Die Verwunderung der Autoren ist natürlich verständlich, warum die vorhandenen Waffen nicht eingesetzt wurden.

Weniger spekulativ sind die Berichte über die Einnahme des AWO-Gebietes im März 1945 durch die Amerikaner, die alles daransetzten, um den Russen dort zuvorzukommen. Sie inspizierten als erste die Stollen, die im Jonastal noch zugänglich waren, (die Deutschen hatten einige zugesprengt) und nahmen auch sonst überall mit, was ihnen an neuen deutschen Entwicklungen in die Hände fiel – etwa *Prototypen* des Horten-*Nurflügel-Flugzeugs* mit der deutschen Stealth-Technik.

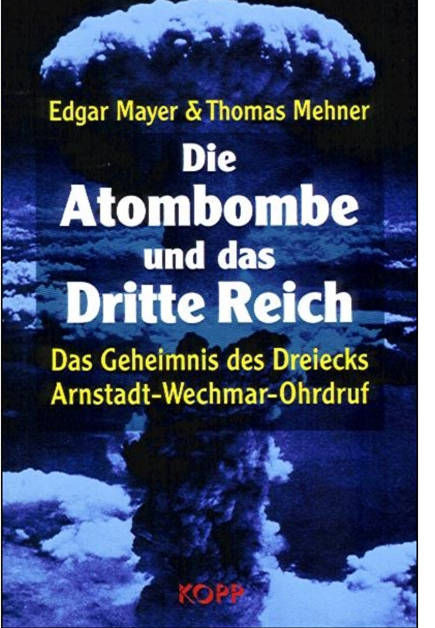
V.) G. v Schwarzenbeck knüpft mit seinem Buch *Verschwörung Jonastal* an die Veröffentlichungen von Meyer & Mehner an und bringt ein Interview mit Thomas Mehner. Ein Gutteil des Buches besteht aus weiteren Zeugenaussagen zu den Geschehnissen in und um die Stollen und sonstigen unterirdischen Anlagen im Gebiet des Jonastals. Demnach soll es

im Frühjahr 1945 umfassende Transporte mit wichtiger Technologie nach Süden (Innsbruck – Obersalzberg?) zu anderen Zentren der deutschen Geheimwaffenforschung gegeben haben.

Nach der Lektüre dieser Bücher ist man nicht darüber im Zweifel, daß die deutsche Kernforschung viel weiter fortgeschritten war als bisher offiziell zugestanden wird. Es erscheint auch völlig unglaubwürdig, daß Deutschland nach der Besetzung von Frankreich, Dänemark und später der Sowjetunion nicht einmal von den dort vorgefundenen Anlagen wie Reaktoren, Zyklotronen usw. Gebrauch machen konnte. Wenn – wie offiziell dargestellt – die Deutschen keine Kernforschung betrieben und keine Anlagen dazu existierten, warum gründeten dann die Amerikaner die ALSOS-Gruppe und machte mit dem Unternehmen Paperclip Jagd auf die deutschen Atom-Wissenschaftler?

Und warum sind die Dokumentensammlungen sowohl über die US-Atombomben über Japan wie auch über die Funde in Deutschland immer noch gesperrt?

Amerikanischen Berichten zufolge war das amerikanische Manhattan-Projekt zum Bau einer Atombombe Anfang 1945 kurz vor dem Scheitern – die Amerikaner hatten selbst zu wenig bombenfähiges Material und hätten mindestens bis Herbst/Winter 1945 gebraucht, um eine eigene Bombe bauen zu können. Wurde das Projekt nur dadurch gerettet, daß den USA mit der Niederlage Deutschlands plötzlich fertige Bomben deutscher Herstellung bzw. spaltbares Material (etwa Uran 235 von U-234!) zur Verfügung standen? Die Verfasser gehen auch diesem Gerücht nach, und stellten fest, daß der als Quelle hierfür angegebene Oppenheimer nicht Robert Oppenheimer, der Leiter des Manhattan-Projekts war, sondern ein Erwin K. Oppenheimer ist, der Verfasser eines französischen Buches, der als deutscher Wissenschaftler an der V-2 mitgewirkt und nach 1945 in den USA gearbeitet haben soll.



Auch wenn endgültige Beweise fehlen – die diesbezüglichen Akten sind wie erwähnt immer noch unter Verschluß –, so halten es die Verfasser für möglich bzw. wahrscheinlich, daß die Hiroschima-Bombe deutscher Herkunft war. Die zwei von den USA über Japan abgeworfenen Bomben waren zwei vollständig unterschiedliche Typen (Uran-235 und Plutonium), und nur den einen Typ hatten die Amerikaner vorher erprobt. G. V. Schwarzenbeck und Mehner erörtern das Wagnis, eine "unerprobte" Atombombe über Japan abzuwerfen: wenn die Bombe nicht gezündet hätte, dann wären die Japaner in die Lage versetzt worden, das kostbare radioaktive Material "neuverpackt" an die Amerikaner "zurückzuschicken". Selbst wenn die Japaner das Material nicht in einem Kernprozeß zur Sprengung bringen konnten, hätten sie es mittels konventioneller Sprengladungen als "schmutzige Bombe" immer noch über ein weites Gebiet verstreuen und dieses somit radioaktiv verseuchen können.

Auch das Problem der Zündung hatten die Amerikaner nicht gelöst, als sie in den Besitz des deutschen U-Bootes kamen Und U-234 hatte brauchbare Infrarot-Zünder an Bord – und sogar den zugehörigen Fachmann, der dann ganz schnell und unkompliziert die US-Staatsbürgerschaft erhielt.

Zweifellos sind die Verfasser auf einem richtigen Weg. Sie zeigen eigenständiges Denken und lehnen viele der verbreiteten Klischees ab – bis hin zu einer gewissen Aufmüpfigkeit gegen die Obrigkeit – eine Eigenschaft, die in Mitteldeutschland offenbar stärker ausgeprägt ist als im Westen.

Eine Schwäche der Argumentation ist jedoch, wenn man sich einerseits auf Zeitungsberichte beruft, andererseits aber die richtige Erfahrung wiedergibt, daß Journalisten selten eine Ahnung haben von den Dingen, über die sie schreiben, und oftmals nur von Sensationsgier geleitet werden, wenn sie nicht überhaupt Bestellarbeit leisten.

Das Erscheinen des ersten Buches hat zu vielen Zuschriften mit weiteren Berichten und Hinweisen geführt.. Allerdings wirkt dabei für den Leser irritierend, daß ihm ein abschließendes eigenes Urteil hierzu nicht ermöglicht wird, da die Verfasser bewußt Informationen zurückhalten, die man besonders zur Einschätzung von Zeugenaussagen benötigt. Unbefriedigend erscheint auch, wie die Autoren mit der Problematik von Zeugenaussagen insgesamt umgehen, noch dazu, wenn diese anonym sind. Zuschriften, die sich anscheinend gegenseitig bestätigen, bedeuten durchaus keinen Beweis für die Richtigkeit des Inhalts: denn man weiß ja nicht, ob sie nicht doch von der gleichen Quelle gespeist werden. Da erscheint es eher verdächtig, wenn sie auf gleiche – ganz belanglose – Details abheben, aber in leicht geänderter Wortwahl. Auch viele dieser "Zeugen" spielen kein offenes Spiel, indem sie Details verweigern, die eine Überprüfung ihrer Angaben ermöglichten, wobei sie sich hinter einem Eid zu schweigen verschanzen, den sie dann aber doch nicht konsequent einhalten. Auch muß man davon ausgehen, daß sich die verschiedensten Nachrichtendienste nach wie vor für das Thema interessieren und gezielte Desin-

formation betreiben.

So erscheint mehr Skepsis angebracht, wenn etwa ein angeblicher ehemaliger deutscher Atomforscher aus Israel schreibt und mit "Schalom" grüßt, noch dazu, wenn er angibt, heute einen anderen Namen zu führen – und andere Zuschriften auf diese Person bezug nehmen, und ihr schon zu Vorkriegszeiten verschiedene *Aliasse* zuschreiben. Was nützt ein anderer Name, wenn man als "Person mit mehreren Namen" bekannt ist? Statt sich gegenseitig zu bestätigen, disqualifizieren sich solche aufeinander bezugnehmenden Aussagen.

Das Fehlen von Beweise kann auch nicht durch Propaganda-Erklärungen beschönigt werden: etwa daß, um Zeugen loszuwerden, Häftlinge einfach "beseitigt" wurden. Die Verfasser liefern selbst den Gegenbeweis: Ein Häftling wie Fritz Schörnig, der während der Dritten Reiches Mitglied der KPD war und als Häftling in einer der Anlagen im Jonastal arbeitete, wurde eben nicht erschossen, sondern betrieb nach Kriegsende den Wiederaufbau der KPD in Thüringen und wurde schließlich Militärattaché in der CSSR. Er behielt zeitlebens sein Interesse für die Objekte im AWO-Gebiet und dürfte seinen Aufstieg z.T. diesbezüglichen Informationen verdanken, die er an die Sowjets weitergeben konnte.



Ebenso unglaubwürdig erscheinen Berichte über einen "Atom-Test bei Auschwitz", für den eigens eine jüdische Stadt mit 20.000 Einwohnern errichtet worden sei, die danach einfach "spurlos weg" war. Hier vereinen sich zwei anonyme Aussagen mit den Anschuldigungen von Richter Jackson vor dem IMT:

> *"Mit Hilfe dieses neu erfundenen Zerstörungsstoffes wurden diese 20.000 Menschen fast augenblicklich vernichtet, und zwar derartig, daß auch nicht das Geringste von ihnen übrig blieb…"*

Abrakadabra möchte man noch hinzufügen – und Speers Dementi "das hätte mit zu Ohren kommen müssen" kann eben nicht als "Beweis" uminterpretiert werden.

Es kann und soll hier keine abschließende Beurteilung erfolgen. Die Verfasser versuchen, sich in der Unzahl von Mythen, Hirngespinsten, fantasievollen Behauptungen und wahrheitsgemäßen Aussagen zurechtzufinden. Es gelingt ihnen, das Brauchbare und Beweisbare herauszukristallisieren und mit den "amtlich" zugänglichen Informationen zu vergleichen. Auch sind sie in der Lage einzugestehen, wo sie sich noch auf schwankendem Grund befinden. Die spannend geschriebenen Bücher geben, wenn man sie kritisch liest, einige Denkanstöße – und haben auf jeden Fall das Verdienst, die Historikerzunft auf ein Thema gestoßen zu haben, das bisher als längst abgehakt galt, wo aber ein Umdenken erforderlich ist.

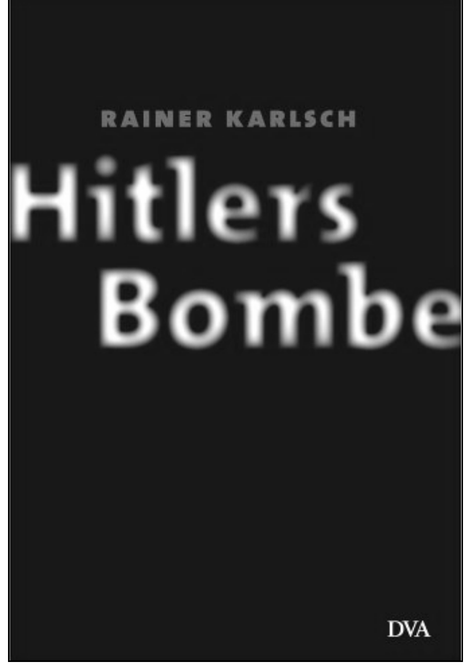
Die deutsche Atombombe – entschärft

Von Patricia Willms

Nachdem die Lokal- und Hobbyforschern die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen und so eine breite Schneise geschlagen haben, hat sich nun auch ein promovierter Historiker daran gemacht – allein dies zeigt schon, daß Fleisch an diesem Knochen ist.

Rainer Karlsch, *Hitlers Bombe*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2005, 416 S., €24.90

Dieses Werk eines promovierten Historikers hebt sich in mehrfacher Weise von den oben besprochenen Büchern ab: einerseits durch den Verzicht auf allzu fragwürdige Zeugenaussagen und Spekulationen, andererseits durch das Fehlen von offen gegen den Zeitgeist gerichteten Bemerkungen. Statt dessen stößt man immer wieder auf Bekundungen der alleinseligmachenden Dogmen bundesrepublikanischer Wissenschaft, vom "Überfall auf Polen" bis "Gaskammern". Der Vorteil, Historiker zu sein, hält sich natürlich in engen Grenzen, wenn man nur in vorgegebenen Bahnen denkt. Das weckt beim kritischen Leser Zweifel, ob der Verfasser überhaupt die Souveränität besitzt, um zu unorthodoxen Forschungsergebnissen zu gelangen, bzw. in welchem Maß er sich dies getraut – denn nur in diesem Umfang kann man seine Ergebnisse auch als verläßlich ansehen. Denkbar ist aber auch, daß der Verfasser solche Glaubensbekenntnisse als Absicherung benutzt, um einem gesellschaftlich induzierten Selbstmord vorzubeugen – wer in der einen Hand eine Stange Dynamit hält, braucht nicht in der anderen auch noch eine brennende Fackel zu schwenken.



Die bisherige Version der Zeitgeschichte geht dahin, daß das Deutsche Reich weit davon entfernt war, eine Atombombe zu bauen, und *Hitlers Bombe* enthält auch in der entschärften Form genügend Zündstoff, wie man aus manch wütender Rezension ersehen kann. Das Buch hat "heftige Entrüstung" ausgelöst. Karlsch wird gar das Zitieren der falschen Werke vorgeworfen (m.a.W.: das Nichtanlegen von Scheuklappen), etwa weil er die "anerkannt fragwürdigen Erinnerungen des italienischen Journalisten Luigi Romersa" anführt, der berichtet, wie er nach einem Besuch bei Goebbels und Hitler am 12. Oktober 1944 dem ersten deutschen Atomwaffentest beiwohnte (auf der Halbinsel Bug auf Rügen) – wobei Karlsch im italienischen Staatsarchiv bestätigt fand, daß Romersa tatsächlich im Auftrag Mussolinis nach Deutschland reiste, um mehr über die deutschen Wunderwaffen zu erfahren.

Selbst systemtreue Rezensenten müssen eingestehen, daß Karlsch manch sensationelles Dokument aus bislang unzugänglichen russischen Archiven gefunden hat, z.B. eine Patentanmeldung aus dem Jahr 1941 von Carl Friedrich von Weizsäcker, in der zum ersten Mal das Prinzip einer Plutoniumbombe beschrieben wird.

Landläufig gilt Heisenberg als der Kopf der deutschen Kernforschung, Karlsch zeigt jedoch auf, daß daneben eine Reihe anderer Forschungsgruppen arbeiteten – die Entwicklung der Atombombe im Dritten Reich war dreigleisig erfolgt: ab Sommer 1939 arbeiteten das Referat für Kernphysik in der Forschungsabteilung des Heereswaffenamtes (HWA) unter der Leitung von Dr. Kurt Diebner, der schon 1943 mit seinen Reaktorversuchen weitaus bessere Resultate als die Heisenberg-Gruppe 1944/45 in Haigerloch erzielte. Diebner hat seine Versuche durchaus nicht schon im Frühjahr 1944 eingestellte, sondern experimentierte noch im November 1944 erfolgreich. Um die Jahreswende 1944/45 wurde im Dorf Gottow bei Kummersdorf südlich von Berlin ein Kernreaktor zum Laufen gebracht. Außerdem hat es Bemühungen gegeben, Fusionsreaktionen – wie sie in Wasserstoffbombenexplosionen stattfinden und dort mit Atombomben gezündet werden – durch sogenannte Hohlladungen auszulösen. Die heutige Bewertung Diebners beruht auf einer wohlüberlegten Strategie, die deutschen Kernphysiker säuberlich einzuteilen in fähige, aber unpolitische Wissenschaftler (Heisenberg), und andererseits zweitklassige "Naziforscher" (Gerlach, Diebner).

Auch das Waffenamt der SS und die Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost waren in die Forschung eingebunden. Letzteres regte Hitler zu der launigen Bemerkung an, daß ihm jetzt wohl der Reichspostminister Ohnesorge neben den Briefmarken auch noch die Wunderwaffen beistellen werde.

Der Münchner Ordinarius Walther Gerlach war seit 1944 offizieller Leiter der deutschen Kernforschung.

Die Verpackung macht's

Wie macht man nun kontroverse und spektakuläre Ergebnisse möglichst unscheinbar? Karlsch kommt zu der Einschätzung: nun ja, es gab eine deutsche Atombombe, aber nur eine klitzekleine. Und überhaupt:

> *"die deutschen Wissenschaftler verfügten nicht über eine den amerikanischen und sowjetischen Wasserstoffbomben der 50er Jahre vergleichbare Waffe,* [da es um 1944/45 geht, ist das wohl auch kaum die Frage] *sie wußten jedoch in allgemeinen Zügen, wie eine solche funktionierte* [wiederum: 1944/45!] *und waren in der Lage, mit der von ihnen perfektionierten Hohlladungstechnik nukleare Anfangsreaktionen auszulösen. Ob dies Fusions- oder Spaltreaktionen waren, oder eine Kombination der beiden Prozesse, müßte noch geklärt werden.* […]
>
> *Im Ergebnis ihrer Forschungen hatten die deutschen Wissenschaftler, wenn man es modern ausdrückt* [weil die Amerikaner und Sowjets so etwas erst später hatten!] *eine taktische Kernwaffe* [1944!] *entwickelt."*

Anders ausgedrückt: die deutschen Wissenschaftler waren 1944/45 mit ihrem Wissen in vielem den Amerikanern und Sowjets um Jahre voraus. Die Entwicklung taktischer Kernwaffen ist eine Weiterentwicklung für den Fronteinsatz, der von den Deutschen bevorzugte Weg – während die "Große Bombe" nur für wahllosen Terror gegen zivile Ziele taugt.

Außer dem von Romersa geschilderten Kernwaffenversuch nennt Karlsch zwei weitere deutsche Atomtests:

Am 4. März 1945 um 21,30 Uhr wurde auf dem Truppenübungsplatz nahe der Stadt Ohrdruf (Bezirk Erfurt) eine deutsche Atombombe gezündet. Obwohl nur eine geringe Menge Kernsprengstoff verwendet wurde, war die Bombe weit wirkungsvoller, als die Erprober angenommen hatten. Viele an dem Versuch Beteiligte – Häftlinge wie auch SS-Mannschaft – wurden von der Hitze und der Initialstrahlung des Atomblitzes getötet.

Ein zweiter Versuch erfolgte am 12. März 1945. Diese beiden Atomtests werden dokumentarisch bestätigt durch einen sowjetischen Geheimdienstbericht vom 23. März 1945, der zwei starken Explosionen in Thüringen nennt und eine "Entwicklung hoher Temperaturen" sowie einen "starken radioaktiven Effekt" vermerkt.

Die immer wieder angekündigten "Wunderwaffen" gab es also. Aber in Hinblick auf den Kriegsverlauf zu spät.

Hitler hatte noch am 5. August 1944 dem rumänischen Staatsführer Antonescu ganz konkret die V3 geschildert, die in ihrer Wirkung so gewaltig sein würde, daß "alles Leben in einem Umkreis von 3 bis 4 km vernichtet werde". Erstaunlich nuanciert konstatiert Karlsch diesbezüglich, daß Hitler "seine Lektion gelernt" habe und sich darüber klar war, daß der Einsatz neuer Waffen nur dann sinnvoll ist, wenn damit der Krieg mit einem Schlag beendet werden kann, weil sonst nur eine Spirale der Vernichtung losgetreten wird. Der rücksichtslose Diktator Hitler hat damit mehr Skrupel und Verantwortungsgefühlt an den Tag gelegt als der demokratische Präsident der USA, der keine Hemmungen hatte, Atombomben über japanischen Zivilisten zu zünden, um Japan so die von ihm erstrebte Staatsform aufzuzwingen.

1949, drei bzw. vier Jahre vor dem Test der amerikanischen und sowjetischen Wasserstoffbombe, beschrieb der für Atomforschung zuständige Leiter beim HWA, Prof. Erich Schumann, deren allgemeine Bauprinzipien und Funktionsweise. Das zur Publikation vorgesehene Manuskript wurde aber vor der Veröffentlichung zurückgezogen, da Deutschland immer noch unter Besatzungsstatut stand.

In bezug auf den Streit, ob die 10 Kisten mit der Aufschrift "U235" vom U-Boot 234 Uranverbindungen, metallisches Uran oder angereichertes Uran enthalten haben, hält Karlsch letzteres – ohne Begründung – für unglaubwürdig. Andererseits berichtet er, daß die Sowjets u.a. 250-300 Tonnen Uranverbindungen und sieben Tonnen metallisches Uran aus Deutschland mitnahmen.

Karlsch führt auch an, daß das Manhattan-Projekt wegen fehlender Zünder zu scheitern drohte – läßt aber offen, ob den Amerikanern dann die deutschen Infrarotzünder aus der Verlegenheit halfen, die ihnen mit für Japan gedachten U-234 in die Hände fielen. Bemerkenswerterweise sind die Akten hierzu immer noch gesperrt.

Karlschs Feststellung, daß "noch nicht alle Fragen" im Zusammenhang mit der deutschen Kernforschung geklärt seien, ist gelinde gesagt eine Untertreibung – es ist noch nicht einmal aufgeklärt, wie viele und welche deutsche Wissenschaftler in diesem Bereich arbeiteten. Auch ist überhaupt nicht bekannt, nach welchen Prinzipien die deutschen Kernwaffen arbeiteten – ob mit Fission oder ob gar schon das Prinzip der Kernfusionen benutzt wurde. Letzteres wäre durchaus nicht so fantastisch, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, denn Voraussetzung für die Lösung des Fusionsproblems ist ein richtiges Atommodell. Hier gibt es noch einiges aufzudecken. Für Karlsch ist es nur eine Anmerkung wert, daß z.B. eine "Randfigur im deutschen Forschungskontext", Ronald Richter, der sich mit Fusionsforschung befaßt hatte, nach dem Krieg nach Argentinien ging, wo er im Auftrag Perons einen Fusionsreaktor bauen sollte, mit dem auch spaltbares Material für Bomben hätte erzeugt werden können. Eine entsprechende Ankündigung Perons alarmierte 1951 Amerikaner und Sowjets. Ob das Projekt scheiterte oder aus politischen Gründen eingestellt wurde, erfährt der Leser nicht.

Daß die deutsche Forschung nicht so rückständig

war, wie es bisher verlautete, ergibt sich allein schon aus der amerikanischen ALSOS-Mission, die mit dem Unternehmen Paperclip nach dem Krieg Jagd auf die deutschen Atomwissenschaftler und ihre Unterlagen machte.

Königliches Sonderrecht?

Obwohl die deutschen Atomwissenschaftler Zivilisten waren, wurden sie interniert. Zehn von ihnen in westlichem Gewahrsam wurden in England (Farm Hall) gefangen gehalten. Einen Hinweis, daß die Internierung von Zivilisten völkerrechtswidrig ist, gibt Karlsch nicht, sondern führt an, daß sich der britische Geheimdienstes zur Rechtfertigung auf das Kriegsrecht berief, demzufolge Gefangene "nach dem Ermessen seiner Majestät" als "Gäste" für maximal 6 Monate festgehalten werden dürften.

Das bisherige Bild der fortschrittlichen Alliierten und des rückständigen Dritten Reiches ist also auch auf dem Gebiet der Atomforschung nicht mehr haltbar. Dieses Eingeständnis ist deshalb besonders peinlich, weil sich daraus die Notwendigkeit ergibt, das Problem "jüdische Physik kontra deutsche [=klassische] Physik" neu zu überdenken. Ein Historiker ist damit allerdings überfordert.

Leserbriefe

Allgemeine Anmerkungen

David der Angsthase

Ihr Leute seid verblüffend. Ihr leugnet tatsächlich die Existenz des Holocaust, die Existenz der Todeslager, die Existenz des Leidens und der ungenannten Qualen. Solche Wahrheiten zu leugnen bedeutet zu leugnen, was diese Menschen durchgemacht haben, und es macht den Kampf gegen Nazismus und Faschismus zunichte. Sie erweisen nicht nur dem Andenken an jene Millionen, die in den Lagern ermordeten wurden, einen Bärendienst, sondern auch jedem Soldaten und Zivilisten, der Opfer darbrachte, um den Krieg gegen die totale Brutalität des Nazi-Regimes zu gewinnen. Ich wünschte allerdings, daß Sie für mich eines machen. Ich wünschte, daß sie die Existenz der Lager meinem Großvater gegenüber leugnen, in sein GESICHT, und auch die Tätowierungen leugnen, mit denen man ihn brandmarkte, und die Greuel leugnen, die er an sich selbst und an anderen erlebt hat. Ich wünschte, daß sie den Holocaust gegenüber Tausenden von anderen leugnen, die überlebten und ihre Geschichte erzählen konnten. Ich würde nur wollen, daß Ihr zugebt, Abschaum und Abfall zu sein, die noch nicht einmal die grundlegende Höflichkeit haben, es den Überlebenden zu erlauben, ihre letzten Tage in Frieden und weg von ihren schrecklichen Erinnerungen zu verbringen. Revisionier meinen Arsch … Ihr macht das nur für Euer Ego und zu Eurer Schande, ohne jede Achtung für jene, die gelitten haben. Ich lade Sie ein, mir seine Existenz ins Gesicht zu leugnen, und wir werden sehen, wie lange sie das aushalten. Schert Euch zu Hölle.

David Marsit, Gargoyle13@gci.net

Lieber David!

Ich würde gerne mit Ihnen und Ihrem Großvater ein Interview über die angesprochenen Themen führen, zumal es scheint, daß sie und womöglich auch Ihr Großvater einigen Mißverständnissen bezüglich verschiedener Dinge aufgesessen sind. Wenn Sie so freundlich wären und Ihren Großvater fragten, ob er zu einem solchen Interview bereit wäre, so wäre ich Ihnen zu Dank verpflichtet. Wenn er einverstanden ist, können wir Zeit und Ort für dieses Interview festlegen.

Hochachtungsvoll, Germar Rudolf

PS.: David Marsit und sein Großvater haben gekniffen.

Wie Moses Bergen-Belsen überlebte

Werter Herausgeber:

Dänemarks jüngster Auschwitz-Gedenktag (27. Jan. 2005) hat einen neuen Zeugen hervorgebracht. Im dänischen Fernsehen TV 2 (20:45) berichtete ein gewisser Moses Schwarz, Überlebender von sechs Lagern, wie es ihm gelang, die Hungersnot in Bergen-Belsen zu überleben – indem er sich von Gras ernährte. Ob Moses sein kleines Geheimnis menschlichen Überlebens mit anderen Insassen teilte, ist nicht bekannt; der Journalist stellte keine kritischen Fragen. Die SS-Wachen seien unvorstellbar grausam gewesen. Manchmal verbrachten die Insassen den Tag, indem sie große Steine ohne Grund hin- und herrollten. Ein besonderes Freizeitvergnügen der SS bestand darin, Häftlingen die Augen auszustoßen. Moses konnte dies bei sich aber vermeiden, indem er seine rechte Hand schützen vor seine Augen hielt. Als Beweis zeigte er eine (allerdings nicht sichtbare) Narbe auf seiner Hand. Indem er fortwährend auf diese Wunde pinkelte, verhinderte er, daß sich seine Hand infizierte. Moses' Mutter wurde selbstverständlich gleich bei der Ankunft im Lager vergast (im Alter von 34 Jahren in der nicht existierenden Gaskammern von Bergen-Belsen).

Einige prominente Politiker (von der oft als "rassistisch" verdammten nationalen Partei Dansk Folkeparti) folgten Moses am gleichen Abend in die Synagoge.

Auf der mehr akademischen Seite gab es auch eine Reihe von Aktivitäten. Priester, Philosophen, Psychologen usw. verbrachten ihr Zeit damit, laut über die unbeschreibliche Natur des Bösen zu spekulieren. Was könne man tun, um solch Böses in Zukunft zu verhindern? Wer weiß die Antwort? Schwer zu sagen! Ein junger Historiker (ich vergaß seinen Name, aber er zeichnet sich durch einen Ring im linken Ohr aus) ist vertieft ins Studium der Mentalität der "Täter". Mittels Gedankenlesen oder Selbstschau kam "Ringy" zu der erstaunlichen Schlußfolgerung, daß wir alle Mörder seien. Es war nicht klar, ob diese Behauptung die jüdischen Opfer mit einschloß. Die Grenzen dieser Methode der Selbstschau erlauben es "Ringy" selbstverständlich nur, für sich selbst zu sprechen. Es ist daher wohl nur eine Frage der Zeit, bevor er von der Polizei zwecks weiterer Vernehmung verhaftet wird.

Alles in allem liefert die dänische Fassung des Holokaustismus eine zusätzliche Einkommensquelle für immer mehr Priester und Intellektuelle. Kein Politiker oder Journalist wagt es, auch nur einer der vielen Lügen zu entgegnen – zumindest nicht öffentlich.

Grazzy Penalhaus, Dänemark

Brillante Fehlzündung

Ihre Zeitschrift ist ein brillantes Magazin der Geschichtsforschung. Artikel wie "Alle Menschen sind

gleich – oder doch nicht?," "Gewißheit um Werner Heisenberg," "Warum die USA den Internationalen Strafgerichtshof ablehnen" und verschiedene Forschungsbeiträge um den Holo-Betrug sind historische Meilensteine. Ihre Genauigkeit, wo sie auch immer herkam, hat Ihnen sehr genützt, bis sie sich entschieden, den Beitrag "Ein neues buddhistisch-christliches Gleichnis" zur Veröffentlichung anzunehmen. Das ging nach hinten los. Der Autor verwendet empirische Wissenschaft in einem Bereich, wo die empirische Wissenschaft hilflos ist. Das Neue Testament hat weder etwas mit Wissenschaft zu tun, noch ist das Christentum ein Mythos. Es ist ein Ausbruch des Göttlichen in die Geschichte des Menschen. Es gibt nichts auch nur annähernd Vergleichbares in der Theologie anderer Religionen (wenn es so etwas dort gibt), einschließlich des Buddhismus. Außerdem konnten die einfachen Männer, die das Neue Testament schrieben, gar kein Sanskrit lesen, geschweige denn übertragen. Daß der Buddhismus das Christentum beeinflußte, weil ein paar griechischer Wörter Wurzeln im Sanskrit haben, ist schierer Unsinn. Bitte bleiben sie auf dem Feld der Geschichte der Menschheit, wo sie Fachmann sind.

Hochachtungsvoll, Maria Stukel

ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS

Alle Gebiete dieser Welt sind der empirischen Wissenschaft unterworfen. Wenn Ideologien, einschließlich Religionen, behaupten, daß sie davon ausgeschlossen seien, dann beweist das nur, daß sie kritischen Untersuchungen mit potentiell nachteiligen Ergebnissen feindlich gegenüberstehen.

Das unsägliche Holocaust-Denkmal

Wir Deutsche sollen offenbar durch eine uns ständig auferlegte "Betroffenheit" wehrlos in eine ewige Büßerrolle gedrängt und restlos verblödet werden.

Jetzt hat man das sogenannte Holocaustmahnmal mitten in Berlin errichtet. Gemäß gängiger demokratischer Praxis selbstverständlich ohne das Volk zu fragen. Die Kosten allein für das Gelände belaufen sich auf 1,5 Milliarden Mark. Ich hoffe, jeder Deutsche ist denn auch mehrmals am Tag entsprechend betroffen, damit sich die Sache auch rentiert. Betroffen sollten vor allem diejenigen sein, denen man bald Sozialleistungen und Renten kürzen wird, weil *dafür* kein Geld da ist.

Gedenken, Trauer und Betroffenheit aber sind tiefverwurzelte Regungen, die dem und denen gelten, die man liebt, die einem nahestehen, ja, die man in weiterem Sinn dem eigenen Volke zugehörig weiß.

Ich jedenfalls kann kein Gedenken, keine Trauer und schon gar keine Betroffenheit empfinden für den und die, die ich nicht liebe, die ich nicht mag, und die mir Tag für Tag das Kainsmal auf die Stirn zu brennen versuchen – für Dinge, die weder ich noch irgend jemand anderes, den ich kenne, jemals getan haben.

Ein Dokumentationszentrum ist ebenfalls im Gespräch. Nur frage ich mich, was man hier dokumentieren will? Dokumentieren kann man meines Wissens nur eindeutig belegte Tatsachen, und Tatsachen können angezweifelt werden. Der Holocaust aber ist offenkundig und somit über jeden Zweifel erhaben – erhaben selbst über das Grund- und Menschenrecht der Meinungsfreiheit.

Wo aber sind die Mahnmale für die zahllosen Verbrechen am Deutschen Volk? Vertreibungsbestialitäten und Völkermord durch alliierten Bombenterror bleiben bis heute ungesühnt.

Völkerrechtswidrige Grenzen bestehen weiterhin. Landraub und Mord werden durch das Schweigen unserer "Volksvertreter" somit sanktioniert.

Recht und Gerechtigkeit, Erinnerung und Wiedergutmachung müssen auch den Deutschen gelten. Dies zudem, da die Verbrechen am deutschen Volk, im Gegensatz zu manch anderem Geschehen, nicht nur offenkundig, sondern auch eindeutig belegbar sind.

Anonymus

NOCHMALS: HOLOCAUST-DENKMAL

Die Protagonisten des "auserwählten Volkes" haben eine völlig falsche Vorstellung, was ihre Beliebtheit bei den Völkern der Welt betrifft. Das sogenannte Holocaustmahnmal im Herzen Berlins befürworten, trotz Gehirnwäsche, trotz Umerziehung, trotz Gesinnungsterror, jüngsten Umfragen zufolge gerade einmal 3% der Deutschen – und wer weiß, ob diese 3% keine Deutschen, sondern Juden sind? Jüdische Gedenkstätten, jüdische Museen vermehren sich – aus deutschen Steuergeldern finanziert – in einem Ausmaß, welches in Zeiten leerer Kassen selbst für elementare Sozialausgaben im deutschen Volke mehr und mehr auf Unverständnis stößt.

Man brüstet sich mit regem Besucherinteresse, verschweigt aber geflissentlich, daß es sich bei diesen Besuchern weit überwiegend um Schulklassen handelt, die – oft gegen ihren Willen oder Wunsch – omnibusweise dorthingekarrt werden. Ich kann mir auch schwerlich vorstellen, daß anbetrachts des Bewältigungs-Dauerbombartements irgendein Deutscher die Lust verspüren sollte, auch noch Eintrittsgeld dafür zu bezahlen, um die sattsam bekannten Behauptungen, Beschuldigungen und Ungereimtheiten aufgezwungen zu bekommen – die oftmals nicht mit Sachbeweisen belegt, aber dafür als "offenkundig" erklärt und strafrechtlich fixiert sind.

Auch kenne ich persönlich keinen deutschen Schüler, dem trotz aller im Umerziehungsunterricht gezeigter Propagandabilder das Andenken der eigenen Ahnen nicht näher stehen würde als eine verordnete, aufgezwungene Betroffenheit um Leute, zu welchen er keinerlei Blutsbeziehung hat.

G. Ittner

Zu "Übergabe", *VffG* 8(4) (2004), S. 370

Betr.: Wie geht es weiter?

Sollte es in der Zukunft keine *VffG* mehr geben, wäre das ein gewaltiger Schlag gegen den Revisionismus. Die einzige professionelle deutschsprachige Zeitung, die sich mit diesem immer aktueller werdenden Thema beschäftigt, muß weiter bestehen! Im Moment wächst eine Gruppe junger Revisionisten heran, die aber erst in einigen Jahren voll handlungsfähig sein wird. Zur Zeit konsumieren wir noch Revisionismus, stecken im Studium oder Abitur. Doch selbst dort gelingt es zunehmend, junge Menschen und teilweise sogar Lehrer für die Wahrheit zu begeistern. Die "Holocaust-Religion" befindet sich im freien Fall. Das Bild eines gebückt gehenden Deutschlands, welches die Medien tagtäglich zeigen, entspricht in keinster Weise der Wirklichkeit. Überall in fast allen "Jugend-[Sub-]Kulturen", wie Nationalen aller Art oder sogar Anhänger der HipHop/Rap Musik, ist der Revisionismus auf dem Siegeszug. Kaum ein Jugendlicher in meinem Umfeld steht der "Holocaust-Religion" nicht zumindest kritisch gegenüber. Das alles ist zu weiten Teilen auch Ihr Verdienst. Keiner von uns hat die *VffG* abonniert, da uns teilweise das Geld fehlt oder man vorerst nicht den Repressalien der deutschen Willkürjustiz ausgesetzt sein will. Und doch haben wir sie alle gelesen und als Nachschlagewerke benutzt. Wir haben sie heruntergeladen, gedruckt, geheftet, gelesen und weitergegeben. Es gibt also bei weitem nicht nur die 600 Abonnenten, sondern Tausende weitere Leser, die die *VffG* schmerzlichst vermissen würden.

Aber natürlich verstehe ich Ihre Gründe. Schulden und Repressalien können einem solchen Projekt massiv zusetzen. Und doch muß es weitergehen! Veröffentlichen Sie die Artikel nur noch im Internet, sparen Sie sich die kostspielige Druckerei und konzentrieren Sie sich auf die Veröffentlichung und den Vertrieb von Büchern. Wir warten hier schon sehnsüchtig auf einige angekündigte Bücher (z.B. *Die Bunker von Auschwitz*,…). Und auch der Versand könnte dann vielleicht schneller werden (2-3 Monate Wartezeit ist einfach abschrekkend). Es gibt bestimmt Mittel und Wege, das Projekt *VffG* zumindest als Netz-Zeitung weiter zu führen.

Das alles soll keine Kritik oder gar Belehrung sein, sondern Mut zusprechen und zeigen, wie groß der Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad der *VffG* unabhängig von den Abonnenten-Zahlen ist. Es interessiert sehr viele Menschen, ob *VffG* bestehen bleibt oder nicht!!!

Vielen Dank für Ihre bisherige Arbeit und viel Kraft für die Zukunft!

DE

ANMERKUNG DER REDAKTION

Vielen Dank für die Aufmunterung – die aber auch ein bißchen nach "Hahnemann, geh Du voran" klingt.

Unsere jungen Leser sollten sich überlegen, wo sie im Leben ihre Prioritäten setzen. Selbst wenn wir in Zeiten leben, wo allerseits gespart werden muß, widerspricht es doch der Lebenserfahrung, daß Schüler und Studenten heutzutage ohne Geld sind. Der am Hungertuch nagende Student gehört eher vergangenen Jahrhunderten an, man lebt als Student mit Bafög immerhin noch etwas besser als ein von Hartz IV Betroffener, und von dieser Gruppe erreichen uns durchaus Abonnementsgebühren (Schüler und Studenten zahlen weniger!) und sogar Spenden. Auch Schüler haben heutzutage für allerhand Schnickschnack Geld. Überlegen Sie also, ob Sie nicht doch einen – vielleicht nur symbolischen – Obulus entrichten können.

Was Opferfreudigkeit bedeutet, ist für die heutige, im Wohlstand aufgewachsene Generation weitgehend unbekannt. Es kommt nämlich darauf an, wie man seine Prioritäten setzt, wie man sein Geld einteilt: ob man Zigaretten oder Disco-Besuch, die Kneipentour im Freundeskreis oder sonstige Vergnügungstouren oder auch Statussymbole wie Markenjeans usw. für unabdingbar hält, oder ob man sein Geld eben für Wichtigeres einsetzt.

Die Werbung suggeriert uns, durch den Kauf von Produkten zugleich Gefühle oder Erlebnisse zu erlangen. Wirkliche Gefühle sind aber nicht käuflich, und Freude oder Glück entstehen nur selten durch Konsum. Die Tiefe eines Gefühls oder eines Erlebnisses hängt vielmehr davon ab, was man an Arbeit, Mühe oder Opfer aufgewendet hat.

In Kürze

BRD hintertreibt Wiedergutmachung für Deutsche

Als Bundeskanzler Schröder zum 60. Jahrestag des Warschauer Aufstandes Polen besuchte, machte der Bund der Vertriebenen Ansprüche gegen Polen geltend. Rudi Pawelka, Chef der *Preußischen Treuhand*, die die Interessen der vertriebenen Bewohner des nun polnisch besetzten Teils Preußens vertritt, deutete an, er werde sowohl in Deutschland als auch vor dem Europäischen Gerichtshof eine Klage einreichen. Er führte aus, daß Ansprüche nun geltend gemacht werden könnten, da Polen nun ein Mitglied der EU sei (*The Washington Times*, 10.8.2004). Im Gegenzug verkündete die Warschauerin Izabela Brodacka, sie wolle die erste sein, die die deutsche Regierung auf Entschädigung für ihr Leiden während des Zweiten Weltkrieges verklagt (*Bloomberg*, 2.9.2004). Kurz danach unterzeichneten Polen und die BRD einen Vertrag, der es Angehörigen beider Nationen unmöglich macht, gegeneinander Klagen in bezug auf den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen einzureichen .

Zigeuner verklagen IBM auf 12 Mrd. Dollar

Zigeunerorganisationen haben vor einem Schweizer Gericht eine Klage auf 12 Mrd. Dollar Schadensersatz gegen IBM eingereicht, weil das von IBM vor dem Krieg an Deutschland verkaufte Lochkartensystem den angeblichen Mord an den Zigeunern im Zweiten Weltkrieg erleichtert habe. IBM hat die Abweisung der Klage mit der Begründung beantragt,. IBM habe während des Krieges keine Kontrolle über seine deutsche Zweigstelle gehabt. Die Klage ergab sich aus den Behauptungen von Irwin Black in seinem im Jahr 2001 veröffentlichten Buch *IBM and the Holocaust* . Demnach habe IBM die NS-Regierung mit damals modernen Anlagen und Programmen ausgestattet, um die "Holocaust Bürokratie" zu automatisieren. (*IT News*, 6.9.2004)

Jüdische Studenten in Auschwitz kritisiert

Drei französische Männern haben einer Gruppe von Universitätsstudenten aus Israel, Polen und den USA während deren Besuch im Lager Auschwitz vorgeworfen, Auschwitz als Werkzeug zur Verbreitung pro-israelischer Propaganda zu gebrauchen. Die Jerusalem Post bezeichnet dies als eine Attacke. (*Jerusalem Post*, 11.8.2004)

Museen in Treblinka, Chelmno und Sobibor

Yad Vashem und die polnische Regierung werden auf dem Gebiet des ehemaligen Lagers Treblinka ein Museum errichten. Es wird behauptet, daß dort 870.000 Menschen ermordet worden seien. Ähnliche Museen werden auch auf dem Gelände der ehemaligen Lager Chelmno und Sobibor errichtet werden.

Die Kontroverse über den Text einer Erinnerungstafel zum Gedenken an die von ihren polnischen Mitbürgern ermordeten Juden von Jedwabne ist immer noch nicht beigelegt. Ein unlängst veröffentlichtes Buch hatte dargelegt, daß die Opfer nicht, wie bisher geglaubt, von den deutschen Besatzern, sondern von Polen ermordet worden waren. Dies rief eine Kontroverse in Polen hervor, die sich bisher immer nur selbst als Opfer gesehen haben. (J.T. Gross, *Neighbors*, Princeton University Press, 2001; *Jerusalem Post*, 20.8.2004)

Für revisionistische Betrachtungen dieser Lager vgl.: www.vho.org/D/Treblinka; www.vho.org/D/b

Keine Jagd auf "Kriegsverbrecher" in Schweden

In einem nie dagewesenen Akt von Zivilcourage beschloß die schwedische Regierung, ihre Akten über den Zweiten Weltkrieg nicht den Menschenjägern zugänglich zu machen, die greise Veteranen deshalb verfolgen, weil sie während des Krieges gegen die Sowjetunion kämpften. Die zumeist jüdischen Kopfjäger verdächtigen diese Menschen, in zumeist erfundene Holocaust-Verbrechen verwickelt gewesen zu sein. (*Jerusalem Post*, 15.8.2004).

US-Staatsbürgerschaft aberkannt

Dem 84 Jahre alten Joseph Wittje aus Bensenville, Illinois, wurde vom US-Justizministerium die US-Staatsbürgerschaft aberkannt, weil ihm vorgeworfen wird, Mitglied eines Waffen-SS-Bataillons gewesen zu sein, das auch Wachen für das Lager Sachsenhausen gestellt hat. Da die Waffen-SS eine feindliche Truppe gewesen sei, sei die Zuerkennung der US-Staatsbürgerschaft 1959 unrechtmäßig erfolgt. (*AP*, 28.8.2004)

Kroatien zerstört Denkmäler auf Befehl der EU

In einem Versuch, den europäischen Bürokraten zu gefallen, damit diese dem Beitrittsgesuch Kroatiens zur EU zustimmen, hat Kroatien seine erste "Entnazifizierung" seit der Unabhängigkeit des Landes anno 1991 durchgeführt. Unter schwerem Polizeischutz wurden zwei Erinnerungstafeln entfernt, die dem Andenken zweier Politiker des Zweiten Weltkrieges gewidmet waren: die eine für Mile Budak, den damaligen Erziehungsminister, und die andere für Jure Francetic, damals der Kopf der Ustascha-Verbände und Gründer der Schwarzen Legion. Nur wenige Kroaten schämen sich für das damalige Bündnis mit Hitler. Einige Kroaten weinten, als die Tafeln entfernt wurden. Kroatien bereitet zudem die Einführung eines Gesetzes vor, daß die

Förderung aller totalitärer Ideologien verbietet, einschließlich Kommunismus und Faschismus. (*Daily Telegraph*, 28.8.2004)

Estnischer Bürgermeister schreibt revisionistisches Buch

Tiit Madisson, Bürgermeister der Stadt Lihula in Estland, hat ein Buch des Titels *Neue Weltordung* verfaßt, in dem er behauptet, Juden und Freimaurer hätten Hitler an die Macht gebracht, Hitler und einige seiner führenden Politiker seien Juden gewesen, daß es während des Krieges keinen Massenmord an Juden gegeben habe und daß die wenigen Juden, die in den Lagern umkamen, an Krankheiten starben, nicht aber an Giftgas. Er behauptet auch, daß die Freimaurer bis heute Estland beherrschen.. (*Postimees* und *Meie Maa*, 7.9.2004)

Anti-jüdische Schriften in Pariser Zentralbücherei

In der öffentlichen Zentralbücherei in Paris wurde jüngst ein Dutzend Bücher über die Dreyfus-Affäre und rechtliche Aspekte mit einem Stempel mit dem Text "Gegen die jüdische Mafia und jüdischen Rassismus" samt Adressen einer revisionistischen und einer islamischen Webseite versehen. Angeblich seien die Bücher dadurch ruiniert.(*Jerusalem Post*, 26.8.2004)

Aufsehen wegen Buchenwald-Souvenirs

Die Bauhaus-Universität in Weimar begann jüngst mit der Herstellung von Konzentrationslager-Souvenirs – bisher ein Tabuthema. Die Idee ergab sich aus dem Buchenwald-Denkmal, in dem bisher lediglich Bücher und Postkarten angeboten wurden. Touristen, die die Stadt von Goethe und Schiller besuchen, können sich ab sofort auf die Jagd nach KZ-Souvenirs des ehemaligen Lagers Buchenwald machen. (*New York Times*, 16.9.2004)

Langeweile als Waffe gegen "Haß"

In einem Versuch, Frankreichs wachsenden Anti-Judaismus zu bekämpfen wird Claude Lanzmanns 9-Stunden-Film *Shoah* von 1985auf DVD gebrannt allen 5.500 Gymnasien Frankreichs zur Verfügung gestellt (*Ha'aretz*, 15.9.2004) Die Verbreitung jüdischer Propaganda wird die Feindschaft gegenüber den Juden freilich nur vergrößern. Aber das ist womöglich genau, was Lanzmann und seine Freunde bezwecken.

Juden verurteilen Flicks Berliner Kunstschau

"Blutgeld" empörten sich jüdische Organisationen, als Friedrich Christian Flicks Kunstsammlung in Berlin eröffnet wurde, finanziert vor allem vom Geld seiner Vorfahren. Flick ist der Enkel von Friedrich Flick, dem ehemaligen Waffenfabrikanten und Stahlmagnaten, der die Wehrmacht ausrüstete. Friedrich Christian verbieten sich aber jegliches Bußgehabe: "Meine Opa hatte Zwangsarbeiter in seiner Firma. Das war ungerecht, aber er wurde dafür verurteilt. Das war gerecht. Ich glaube nicht, daß man Schuld erben kann. Sehr wohl aber Verantwortung." (*West Australian*, 22.9.2004) Über den Geschmack des Millionenerben hat sich niemand empört.

Israel erläßt weltweites Holocaust-Leugnungsgesetz

Der Knesset hat am 20.7.2004 einstimmig ein Gesetz angenommen, das ein Leugnen des Holocaust zu einem Verbrechen macht, das von Israel verfolgt wird, selbst wenn es außerhalb Israels begangen wird. . Das Gesetz erlaubt, Auslieferungsanträge für Revisionisten gegenüber allen Staaten der Welt zu stellen. Auslöser des Gesetzes waren die revisionistischen Ansichten des vormaligen palästinensischen Premierministers Mahmoud Abbas (Abu Mazen), der in seiner Doktorarbeit vor 20 Jahren geschrieben hatte, im Krieg seien weniger als eine Million Juden umgekommen. Das Gesetz hat allerdings nur symbolischen Wert, da Staaten, die selbst solche Gesetze haben, derartige Straftaten selbst verfolgen, und Staaten, die keine solche Gesetze haben, Israels Gesetz nicht anerkennen werden. (*Jerusalem Post*, 20.7.2004)

Anti-Rassismus-Gesetz in Australien

Nach den Bundesstaaten New South Wales und Victoria wird nun auch Süd-Australien ein Gesetz einführen, das Antisemitismus und Rassismus verbietet. Das Gesetz entstand auf Initiative der jüdischen B'nai B'rith Anti-Defamation Commission. (*Australian Jewish News*, 6.8.2004)

Wal-Mart stoppt Verkauf der Protokolle

Aufgrund jüdischen Druckes hat die größte Einkaufskette der USA, Wal-Mart Inc., sämtliche Exemplare der *Protokolle der Weisen von Zion* aus dem Sortiment genommen. Die zuvor auf der Webseite von Wal-Mart ausgehängte Beschreibung führte aus: "Wenn die Protokolle echt wären (was niemals wirklich bewiesen werden kann), so würden sie manche von uns veranlassen, ein wachsames Auge auf die Weltpolitik zu werfen." Sowohl Barnes & Noble als auch Amazon.com, die größten Buchketten der USA, verkaufen die Protokolle, jedoch mit nachdrücklichen Distanzierungen. (*Reuters*, 4.9.2004)

AOL führend bei politischer Zensur in den USA

Mitte 2004 wurde das elektronische Nachrichtenblatt der amerikanischen politischen Vereinigung "Mid-East Realities" (MER), die dem zionistischen Imperialismus kritisch gegenübersteht, von AOL nicht mehr weitertransportiert. Aufgrund von Kundenbeschwerden wurde diese Zensur kurzfristig aufgehoben, dann jedoch wieder durchgeführt. (www.middleeast.org/, 6.10.2004)

FBI zensiert Indymedia in USA und England

Ende August 2004 wurde eine Liste verschiedener Delegierter des Parteitages der US-Republikaner auf einem Server des Internetanbieters IndyMedia ausgehängt, einschließlich Anschriften und Email-Adressen sowie die Namen der Hotels in New York, in denen die Delegierten während des Parteitages wohnten. Daraufhin wurde auf Initiative des US-Geheimdienstes ein Ermittlungsverfahren gegen IndyMedia eingeleitet. Mit Hilfe einer Genehmigung der britischen Behörden beschlagnahmte das FBI dann in England (!) auf dem Wege der Amtshilfe die Rechner von IndyMedia. Das FBI gab später an, es habe auf Wunsch der Regierungen Italiens und der Schweiz gehandelt. Inzwischen sind die "International Federation of Journalists", die "Electronic Frontier Foundation" und die US-Bürgerrechtsvereinigung ACLU IndyMedia zu Hilfe geeilt. (*Voice In Focus*, 12.10.2004)

Leuchter-Bericht von Rowohlt veröffentlicht

Weil er die Rede des US-Hinrichtungsexperten Fred Leuchter übersetzt hatte, wurde Günter Deckert 1994 zu zwei Jahren Haft verurteilt. Am 24.9.2004 erstattete Deckert Strafanzeige gegen Rowohlt, weil dieser Verlag in Stephen Trombleys Buch *Die Hinrichtungsindustrie* (1993) unter dem Kapitel "Missouri" von Seite 124 an den gesamten *Leuchter-Bericht* abgedruckt hat. Die Strafanzeige Deckerts wurde allerdings abgewiesen, wohl weil es sich bei Rowohlt um einen dezidiert linken Verlag handelt, und die Linken können bekanntlich keine Gedankenverbrechen begehen.

Virusattacke gegen Holocaust-Propagandisten

Ein neuer Virus benutzt infizierte Computer, damit diese die Webseite "Holocaust History Project" (holocaust-history.org) mit Daten bombardieren und somit lahmlegen. "Holocaust History Project" verleumdet Revisionisten und versucht, diese mit verbogener Logik zu widerlegen (*TechWeb News*, 30.9.2004).

UN-Waffeninspekteur: Irak-Inspektion war getürkt

Scott Ritter, UN-Waffeninspektor im Irak zwischen 1991 und 1998, sagt, daß die Inspektionen getürkt waren, um Unsicherheit bezüglich Massenvernichtungswaffen zu erzeugen und um damit die Argumente der USA und Englands für einen Krieg zu stützen. Der Schlußbericht über die falsche Jagd nach Massenvernichtungswaffen im Irak durch die Organisation "Iraq Survey Group" hat auch noch die letzte Glaubwürdigkeit der offiziellen Auffassung zerstört, die von Bush und Blair initiierte Invasion des Irak sei gerechtfertigt gewesen. Ritter:

> *"Der ISG-Bericht kommt zu dem Schluß, daß alle Massenvernichtungswaffen des Irak im Jahr 1991 zerstört wurden, und daß das gesamte Produktionsprogramm bis 1996 abgebaut worden war."*

Irak sah sich der unmöglichen Forderung gegenüber, einen negativen Beweis zu liefern. Das Inspektionsprogramm mußte daher fehlschlagen. Keiner der Berichte der Inspekteure wurde von den USA oder von England akzeptiert. (*Independent*, 10.10.2004) Ritter hat zwei Bücher darüber verfaßt: *Frontier Justice: Weapons of Mass Destruction and the Bushwhacking of America* (Context Books, 2003); *Iraq Confidential: The Untold Story of the Intelligence Conspiracy to Undermine the UN and Overthrow Saddam Hussein* (zusammen mit Seymour Hersh, Nation Books, 2005).

USA klassifizieren Staaten nach Judenfreundlichkeit

Der US-Kongreß verabschiedete am 11.10.2004 ein Gesetz, das das US-Außenministerium verpflichtet, einen jährlichen Sonderbericht über die Behandlung von Juden in den Staaten der Welt abzuliefern, obwohl dieses Ministerium bereits einen Sondergesandten für Holocaust-Angelegenheiten hat. (*News telegraph*, 13.10.2004)

Israelischer Ex-Premier von Uni verbannt

Zwei Jahre nachdem die kanadische Concordia Universität den israelischen Ex-Premier Netanyahu von ihrem Campus verbannte und daran hinderte, zu ihren Studenten zu sprechen, hat die gleiche Uni nun einen weiteren ehemaligen israelischen Premier verbannt: Ehud Barak. Selbstverständlich bewirkt dies empörte jüdische Proteste – allerdings erregen sich die Redner nicht, wenn eine derartige Verbannungen durch jüdische Initiativen gegen Divid Irving oder gar echte Vollblut-Revisionisten durchgeführt wird (*Australian Jewish News*, 14.10.2004)

Bespucken von Kreuzen eine talmudische Pflicht?

Dem armenische Erzbischof in Israel, Nourhan Manougian, gefiel es gar nicht, daß ein jüdischer Theologiestudent während einer Prozession zur Preisung des Heiligen Kreuzes durch die Jerusalemer Altstadt sowohl das Kreuz als auch den Erzbischof bespuckte. Der Erzbischof revanchierte sich, indem er den Student ohrfeigte. In dem sich anschließenden Gerangel zerbrach die Zeremonienmedaille des Erzbischofs aus dem 17. Jahrhundert. Religiöse Juden spucken üblicherweise, wenn sie ein Kreuz sehen, als Zeichen der Verachtung auf den Boden, wie es vom Talmud verlangt wird. Die Armenier, die gleich neben dem jüdischen Viertel der Altstadt leben, leiden mehr unter diesem Phänomen als alle anderen christlichen Gruppen in Jerusalem. "Die israelische Regierung ist antichristlich," sagt Manougian. Rabbi Michael Melchior (Arbeiterpartei) sagt, das Problem solle durch Erziehung gelöst werden. "Ich erwarte, daß herausragende Personen unter den religiösen und ultra-orthodoxen Gruppen, so wie etwa der Oberrabbi, dieses Phänomen geißeln." (*Ha'aretz*, 11.10.2004)

Stand: 1.2.2005

Die nachfolgend angebotenen Bücher werden *nicht* als Ansichtssendungen versandt, sondern nur auf ausdrückliche Bestellung an: CHP, PO Box 257768, Chicago, IL 60625; chporder@vho.org.

Best.-Nr. 159: Germar Rudolf, *Auschwitz-Lügen.* *Legenden, Lügen, Vorurteile von Medien, Politikern und Wissenschaftlern über den Holocaust*

"Das Institut für Zeitgeschichte hat den Leuchter-Bericht widerlegt, der die Existenz der Gaskammern von Auschwitz leugnet" – das ist eine Lüge! — "Der Historiker J.-C. Pressac und der Sozialoberrat W. Wegner haben die technischen Argumente der Revisionisten widerlegt" – das stimmt nicht, denn weder Pressac noch Wegner argumentierten je technisch! — "Der Biochemiker G. Wellers hat den Leuchter-Bericht toxikologisch ab absurdum geführt" – diese Behauptung ist grotesk! — "1992 veröffentlichte *Die Zeit* eine Serie, mit der revisionistische Argumente widerlegt wurden" – das ist eine Lüge, denn *Die Zeit* hat nie die Argumente der Revisionisten erörtert! — "1993 veröffentlichte der Historiker Prof. Dr. E. Nolte ein Buch, mit dem er die historischen Argumente der Revisionisten als falsch nachwies" – das stimmt nicht, denn Nolte wies nur nach, daß er selbst Nachhilfe braucht! — "Die Chemiker Dr. R. Green und Dr. J. Bailer haben bewiesen, daß die chemischen Argumente der Revisionisten einer Prüfung nicht standhalten" – noch eine Lüge! Dr. Bailer erwies sich als unehrlicher Stümper und Richard Green mußte den Revisionisten recht geben! — "1995 wies der polnische Forscher Dr. Jan Markiewicz mit Analysen nach, daß Zyklon B in den Gaskammern von Auschwitz eingesetzt wurde" – Markiewicz hat seine Ergebnisse gefälscht! — "Der Historiker Prof. Dr. R. van Pelt bewies anhand von Dokumenten, daß die Gaskammern in Auschwitz existierten" – van Pelt wiederholte nur die Fehler und Lügen seiner Vorgängern.

Diese und andere Unwahrheiten werden in diesem Buch aufgegriffen und als das entlarvt, was sie sind: politische Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln und das ganze deutsche Volk in bedingungsloser Holocaust-Knechtschaft zu halten.

384 S., A5 pb., ill., Bibl., Index: €25.-*

Best.-Nr. 169: Germar Rudolf: *Holocaust Revisionismus.* *Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode.*

Dürfen wir zweifeln? Dürfen wir kritisch fragen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach besten Wissen und Gewissen gefunden haben, unseren Mitmenschen mitteilen?

Der kritische, zweifelnde, nach Wahrheit suchende Mensch ist ein Ideal unseres aufgeklärten Zeitalters – sollte man meinen. Doch wenn es um den Holocaust geht, also dem Schicksal der Juden im Machtbereich des Dritten Reiches, dann ändert sich das schlagartig. Bei diesem Thema wird uns mit brachialer Gewalt verboten zu zweifeln. Das Strafgesetz schreibt uns ein bestimmtes Geschichtsbild vor. Wer auf kritische Fragen andere Antworten gibt, riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis.

Alle möglichen Völkermorde der Menschheitsgeschichte werden immer wieder gründlich untersucht und hinterfragt. Nur mit dem Holocaust an den Juden darf man sich nicht kritisch befassen.

Dieses Buch zeigt, daß eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist. Erst die kritische Wiederbetrachtung (re-videre = Revision) der Beweislage kann Zweifel ausräumen und Gewißheit schaffen. Erst die Herausforderung durch kritische, zweifelnde Forscher ermöglicht es, Fakten von Fiktion zu trennen und die Starrheit dogmatischer Vorstellungen zu durchbrechen.

Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von keiner Regierung und von keinem Staatsanwalt vorschreiben läßt, wo sie nach Fakten zu suchen hat und welche Ergebnisse sie zu verkünden hat. Der Holocaust-Revisionismus ist daher die einzige wahrlich unabhängige Methode zur Feststellung der Wahrheit.

Ergänzter Auszug des Buches *Kardinalfragen zur Zeitgeschichte* (revidierte und erweiterte Neuauflage 2005, Best.-Nr. 171)

144 S., A5 pb, b/w ill.: €10.-*

Best.-Nr. 162: Germar Rudolf, *Diktatur Deutschland.* *Die Zerstörung von Demokratie und Menschenrechten unter dem Einfluß von Kriegspropaganda*

Erinnern Sie sich, daß die zwischen 1949 und 1990 bestehende mitteldeutsche Diktatur den Namen "Deutsche Demokratische Republik" trug? Fast alle Diktaturen behaupten von sich, sie seien eine Demokratie. Aber die Behauptung alleine genügt nicht, um diesem Anspruch gerecht zu werden.

– Ein Land, das uns durch Strafgesetze vorschreibt, wie wir über entscheidende Phasen der Geschichte zu denken haben, diktiert uns unter Gewaltandrohung unsere Meinung. Dies ist eine Diktatur.

– Ein Land, welches Historiker in Gefängnisse wirft, das Singen friedlicher Lieder verbietet und wissenschaftliche Bücher verbrennt, diktiert uns, wie und was wir zu denken haben. Dies ist eine Diktatur.

– Ein Land, das uns durch Strafgesetze vorschreibt, taten- und widerspruchslos hinzunehmen, daß unser Land von Armutsflüchtlingen aus aller Welt überschwemmt wird, diktiert uns unter Gewaltandrohung unsere Meinung und verweigert uns unser Völkerrecht auf Selbstbestimmung. Dies ist eine Diktatur.

– Ein Land, das Mitglieder oppositioneller Parteien verfolgt, diktiert uns, welche Parteien wir wählen dürfen und welche nicht. Dies ist eine Diktatur.

Die Bundesrepublik Deutschland ist eine Diktatur. Wer es nicht glaubt: Diese Broschüre beweist es.

Ergänzter Auszug des Buches *Kardinalfragen zur Zeitgeschichte* (revidierte und erweiterte Neuauflage 2005, Best.-Nr. 171)!

64 S., A5, broschürt, s/w ill.: €8.-*

Best.-Nr. 184: Germar Rudolf, *Eine Zenur findet statt!* *Zensur in der Bundesrepublik Deutschland.*



In der Bundesrepublik Deutschland werden politische und wissenschaftliche Veröffentlichungen, die den Machthabern nicht in den Kram passen, in Müllverbrennungsanlagen verbrannt. Autoren, Herausgeber, Verleger, Groß- und Einzelhändler und Kunden, die mehr als zwei Exemplare dieser verbotenen Schriften oder Filme bestellen, werden gnadenlos vor den Kadi gezerrt und zu Geld- oder gar Gefängnisstrafen verurteilt.

Und um dem Ganzen die Kronen aufzusetzen, halten die Zensurbehörden die Listen verbotener Schriften auch noch geheim, so daß sich niemand unterrichten kann, was er nicht kaufen und verbreiten oder gar verschenken darf.

Dies alles geschieht nach dem folgenden perversen Motto:

Weil Deutschland in der Vergangenheit Minderheiten verfolgt, Dissidenten eingesperrt und Bücher verbrannt hat, ist Deutschland heute verpflichtet, Minderheiten zu verfolgen, Dissidenten einzusperren und Bücher zu verbrennen! Doch lesen Sie selbst!

Ergänzter Auszug des Buches *Kardinalfragen zur Zeitgeschichte* (revidierte und erweiterte Neuauflage 2005, Best.-Nr. 171)!

48 S., A5 broschürt, b/w ill.: €6.-*

Mit Ausnahme für Versand nach England verstehen sich alle Bestellungen zuzüglich Versand: 10% für Europa, 30% Übersee Seepost; 40% Übersee Luftpost